2025

Forschungsbericht: NS-Zwangsarbeit in Fußach

Verfasser:

Dr. Werner Bundschuh

Inhaltsverzeichnis

Vorbemerkung 2

I. Grundsätzliche Anmerkungen zur Zwangsarbeit in der NS-Zeit: Rahmenbedingungen und die ersten polnischen Kriegsgefangenen in Vorarlberg *3*

II. Zur Zwangsarbeiter:innen-Forschungslage in Vorarlberg 20

III. Rechercheergebnisse zu Fußach *27*

Namensliste der in Fußach eingesetzten Zwangsarbeiter:innen 28
Das „Lager Birkenfeld“ (Schwenningers/Schläpfers Fabrik) *34*
Die Ziegelei „Fidel Ochsenreiter“: Arbeit unter Zwang *39*
Nachgewiesene Arbeitsorte in Fußach *42*
Einzelnachweise der Zwangsarbeiter:innen *45*
Der „Fall Prjadko“ – ein Beispiel für Konflikte innerhalb der Gemeinde *75*

Wasserbaugenossenschaft Fußach *77*
Nur gesunde Sklavenarbeiter:innen *85*
Stimmungslage in der Gemeinde: Berichte an die Gestapo *91*
Fluchtort: Schweiz *96*
Fluchtversuche mit tödlichem Ausgang *103*

1. Die Flucht von Josef Sklazinski, Johann Sciare und Wojciech Saidlowski aus dem Lager Birkenfeld *103*

2. Franciszek Mędrala / Franz Mendrala in Fußach erschossen, Julian/Ulan Iwanzyn in Fußach gefasst und in München-Stadelheim hingerichtet *106*

Drohung mit dem AEL Reichenau – Edward/Eduard Stram *116*

IV. Entschädigungsansuchen an „Fonds für freiwillige Leistungen der Republik Österreich an ehemaligen Sklaven- und Zwangsarbeiter des nationalsozialistischen Regimes (Versöhnungsfonds-Gesetz) in Zusammenhang mit Fußach *117*

V. Nach 1945: Schweigen über die ehemaligen Zwangsarbeiter:innen *123*

Anhang:

Vorschlag für eine Gedenktafel : Geschichte verorten – Arbeit unter Zwang *129*

Vorbemerkung

Im Jahr 2010 erschien das Heimatbuch Fussach - Band 1. Das Kapitel über das 20. Jahrhundert verfasste Andreas Natter.[1] In diesem Aufsatz sind die Grundinformationen zur Ortsgeschichte in den Jahren 1938 ─ 1945 enthalten.

Nach der Okkupation Österreichs durch die deutschen Truppen am 11. März führte zunächst Josef Weiß die Bürgermeisteramtsgeschäfte weiter. Die Stimmung in der Gemeinde umreißt die Pfarrchronik:

„Am 13. März 1938 strömte ein Zug von ca. 30-40 Fußachern auf den Dollfußplatz. In Zukunft sollte der Platz in Adolf-Hitler-Platz umbenannt werden. Sonst ist es in Fußach still und ruhig.“[2]

Bei der „Anschluss-Abstimmung“ am „Tag der Ehre“ (10. April 1938) stimmten 346 mit „Ja!“, vier Stimmen waren ungültig, eine Person wagte eine „Nein!“-Stimme abzugeben.

Die neuen NS-Machthaber legten mit dem Gebietsänderungsgesetz vom 18. Oktober 1938 die Gemeinden Fußach, Höchst und Gaissau zur neuen Gemeinde Rheinau zusammen (bis 1947).

In dieser Untersuchung zur „Zwangsarbeit“ wird nur das Gemeindegebiet Fußach behandelt. Hier wird im Mai 2025 eine Gedenktafel für die Zwangsarbeiter:innen errichtet. Ausdrücklich sei festgehalten, dass es sich bei diesem Forschungsbericht um keine Untersuchung der NS-Gemeindestruktur Rheinau handelt, sondern um die Klärung der Frage, welche Zwangsarbeiter:innen auf dem Gebiet der Gemeinde Fußach im Einsatz waren.

Der zwangsweise „Arbeitseinsatz“ war Teil der Ausbeutungspolitik von Arbeitskräften im „Großdeutschen Reich“. Deshalb befasst sich der 1. Abschnitt mit diesem Aspekt der NS-Herrschaft“. Im 2. Abschnitt wird die Erforschung der Zwangsarbeit im regionalen Bereich von Vorarlberg dargestellt, ehe im 3. Abschnitt die neuen Forschungsergebnisse zu Fußach präsentiert werden.

---

[1] Natter, Andreas: Das 20. Jahrhundert. Die Zeit der großen Kriege. In: Heimatbuch Fussach - Band 1. Hg. Fußacher Dorfgeschichteverein und der Gemeinde Fußach. Lustenau 2010, S. 158 – 171.

[2] Zitiert nach Natter (Anm. 1), S. 164.

I. Grundsätzliche Anmerkungen zur Zwangsarbeit in der NS-Zeit: historische Rahmenbedingungen und die ersten polnischen Kriegsgefangenen in Vorarlberg

Im gesamten Deutschen Reich wurden während des Zweiten Weltkriegs nach neuesten Schätzungen an die zwanzig Millionen Menschen zwangsweise zur Arbeit eingesetzt.[3] Zwangsarbeit wurde sowohl von Kriegsgefangenen, von zivilen ausländischen Arbeitskräften aus den eroberten Ländern, von KZ-Häftlingen, darunter Roma und Sinti, von Juden und Jüdinnen und anderen diskriminierten und verfolgten Gruppen geleistet, von Kindern und Jugendlichen, von Männern ebenso wie von Frauen.[4]

Für die Beschaffung von Arbeitskräften spielten wirtschaftliche, sicherheitspolizeiliche und vor allem weltanschauliche Faktoren eine Rolle. Grundsätzlich gab es für die NS-Machthaber zwei Möglichkeiten: Entweder man beschäftigte - wie im Ersten Weltkrieg - deutsche Frauen in großem Umfang in der Wirtschaft, oder man importierte aus den zu erobernden Ländern Arbeitskräfte in großer Zahl. Beides aber stieß in der NS-Elite auf Ablehnung. Die Dienstverpflichtung aller deutscher Frauen stellte ein eklatanter Verstoß gegen das frauen- und sozialpolitische Konzept der Nationalsozialisten dar. Millionen ausländische Arbeiter:innen, vor allem aus Polen und der Sowjetunion, ins Reich zur Arbeit zu bringen, kollidierte mit den „völkischen“ Prinzipien des Nationalsozialismus. "Fremdvölkische" bedrohten die "Blutreinheit" des deutschen Volkes. Die Entscheidung fiel erst nach Kriegsbeginn 1939; im Vergleich zweier Übel schien der Ausländereinsatz gegenüber der großflächigen Dienstverpflichtung deutscher Frauen das geringere Übel zu sein, weil man hier den Gefahren mit Repressionen begegnen konnte. Die polnischen Kriegsgefangenen wurden 1939/40 sehr schnell vorwiegend in landwirtschaftlichen Betrieben eingesetzt. Gleichzeitig begann eine Kampagne zur Anwerbung polnischer Arbeiter:innen, die zunächst an die langen Traditionen der Beschäftigung polnischer Landarbeiter:innen in Deutschland anknüpfte. Nach kurzer Zeit ging die zivile Anwerbung jedoch in immer schärfere Rekrutierungsmaßnahmen über.

Bei jedem einzelnen polnischen Zivilarbeiter, bei jeder einzelnen Zivilarbeiterin aus Polen, aus der Ukraine, die in Fußach eingesetzt wurde, müsste die Form der Rekrutierung im Einzelnen betrachtet werden. Dies ist jedoch nicht möglich.

---

[3] Siehe https://www.stiftung-gedenkstaetten.de/themen/projekte/zwangsarbeit, eingesehen 10.8.2024.
[4] Siehe u.a. Plato, Alexander von u.a.: Hitlers Sklaven. Lebensgeschichtliche Analysen zur Zwangsarbeit im internationalen Vergleich. Wien-Köln-Weimar 2008; Knigge, Volkhard /Lüttgenau, Rikola-Gunnar /Jens-Wagner, Jens (Hg.), Zwangsarbeit. Die Deutschen, die Zwangsarbeiter und der Krieg. Begleitband zur Ausstellung, Weimar 2010. Zugriff auf Online-Material: https://www.erinnern.at/themen/e_bibliothek/zwangsarbeit

Die Dimension des „Ausländereinsatzes“ entwickelte sich im Laufe des Krieges und war vom Kriegsverlauf abhängig. Deshalb kamen auch die meisten Zwangsarbeiter:innen aus dem Osten in den Jahren 1942/43 nach Fußach.

Die Arbeits- und Lebensbedingungen der Zwangsarbeiter:innen im „Reich“ waren, was ihren Status oder ihren Einsatzbereich betrifft, sehr verschieden. Die ausländischen Zivilarbeiter:innen, die Zwangsarbeiter:innen und Kriegsgefangenen kamen aus Polen, aus der Sowjetunion, aus Frankreich, Belgien, Italien, Holland, Kroatien, Serbien oder Griechenland u.a. Die sogenannten „Westarbeiter:innen“ standen in der rassistischen Hierarchie der Nationalsozialisten an oberster Stelle. Als minderwertiger galten die Polen und Polinnen, Russen und Russinnen, Ukrainer und Ukrainerinnen – die „Ostarbeiter:innen“, gekennzeichnet mit einem „P“ oder dem Zeichen „OST“ auf der Kleidung. Ganz unten im rassischen Denken der Nationalsozialisten standen die Roma und Sinti, die Juden und Jüdinnen.

Die Lebenssituation der Millionen Zwangsarbeiter:innen ist deshalb sehr differenziert zu betrachten. Je nach Nationalität, Zeitpunkt des „Einsatzes“ oder Art der Zwangsarbeit (etwa in der Land- und Forstwirtschaft oder in der Rüstungsindustrie) waren die Lebensbedingungen äußerst unterschiedlich. Zwangsarbeit umfasst Vernichtung durch Arbeit in KZs bis zum „Familienanschluss“ auf dem Bauernhof

Allen Zwangsarbeiter:innen war jedoch gemeinsam, dass es ihnen verwehrt wurde, Arbeitsstelle und Arbeitgeber nach eigenem Willen auszusuchen oder zu verlassen.

Der im Jahre 2004 vorgelegte Band 26/1 der Österreichischen Historikerkommission – „Zwangsarbeiter/innen auf dem Gebiet der Republik Österreich 1939–1945“ – gibt Auskunft über die verschiedenen Eskalierungsstufen und Dimensionen des Arbeitseinsatzes in der „Ostmark“.[5] Als Größenordnung ist von einer Million Zwangsarbeiter:innen auf dem Boden der heutigen Republik Österreich auszugehen, davon ca. 580.000 ausländische Zivilarbeiter:innen.[6] Die größte Gruppe waren die „Ostarbeiter:innen“.

---

[5] Siehe dazu Spoerer, Mark: Zwangsarbeit auf dem Gebiet der Republik Österreich, Teil 1: Zwangsarbeiter und Zwangsarbeiterinnen auf dem Gebiet der Republik Österreich 1939-1945 (Veröffentlichungen der Österreichischen Historikerkommission. Vermögensentzug während der NS-Zeit sowie Rückstellungen und Entschädigungen seit 1945 in Österreich 26/1), Wien-München 2004.

[6] Siehe dazu Feichtelbauer, Hubert: Zwangsarbeit in Österreich 1938-1945. Fonds für Versöhnung, Frieden und Zusammenarbeit: Späte Anerkennung, Geschichte, Schicksale, Wien 2005, S.70 ff.

Beschäftigte AusländerInnen in der Ostmark
(incl. „OstarbeiterInnen", ohne Kriegsgefangene,

30. 9. 1944

	InländerInnen	AusländerInn
Wien	579.824	116.226
Niederdonau	336.184	160.116
Oberdonau	242.249	100.373
Tirol/Vlbg	110.386	31.577
Salzburg	63.633	18.841
Kärnten	95.123	38.378
Steiermark	244.504	101.485
Gesamt:	1,671.903	566.996

	AusländerInnen in Prozent aller Beschäftigten	
Wien	16,70 %	
Niederdonau	32,26 %	
Oberdonau	29,30 %	
Tirol/Vlbg	22,24 %	
Salzburg	22,84 %	
Kärnten	28,75 %	Deutsches
Steiermark	29,33 %	Reich
Gesamt:	25,32 %	20,5 %

Die Zahlenangaben für Vorarlberg sind ungenau. Vorarlberg war ab 1940 Teil des Gaus Tirol-Vorarlberg und die Quellenlage ist deshalb sehr schwierig.[7] Fakt ist: Bei Kriegsende waren rund ein Drittel aller Arbeiter und Arbeiterinnen sogenannte „Fremdarbeiter:innen" und Kriegsgefangene. Sie arbeiteten auf Baustellen, bei Textilfirmen, im Gewerbe oder in der Landwirtschaft. Als Größenordnung müssen wir eine Zahl um die 15.000 bis 20.000 annehmen. Rund die Hälfte davon auf den Großbaustellen der Illwerke AG im Montafon.[8]

[7] Siehe dazu Weber, Wolfgang: Quod non est in fontes, non est in mundo? Umfang und Bedeutung der schriftlichen Überlieferung zur Geschichte der Zwangsarbeit in Vorarlberg. In: Scrinium. Zeitschrift des Verbandes Österreichischer Archivarinnen und Archivare 55 (2001), S. 579 – 590, hier S. 587.

[8] Zu den Hintergründen und der Dimension des Arbeitseinsatzes auf den Baustellen der Illwerke AG siehe Michael Kaspers Buch „100 Jahre Energie aus Vorarlberg". Erschienen im Studienverlag Innsbruck, 2024. Hier S. 148 – 195.

Zuständig für die Zuteilung von Arbeitskräften war das Landesarbeitsamt „Alpenland", das die Reichsgaue Salzburg und Tirol-Vorarlberg umfasste.[9] Die Außenstelle Bregenz war für die Verteilung der Arbeitskräfte in Fußach maßgeblich.

72 Die Zahlenentwicklung der ausländischen Zwangsarbeiter und -innen

Tabelle 33: Zivile AusländerInnen in Salzburg-Tirol (mit Verwaltungsbezirk Vorarlberg) („AA Alpenland")

Anzahl	25.4.1941	%	25.9.1941	%	10.7.1942	%	30.6.1943	%
Belgier / Belgien	171	1,5	284	1,5	868	3,5	775	1,9
Dänen / Dänemark	10	0,1	13	0,1	31	0,1	21	0,1
Franzosen / Frankreich	19	0,2	51	0,3	98	0,4	3.090	7,4
Italiener / Italien	4.558	39,4	9.239	48,3	8.223	33,0	6.018	14,4
Jugoslawen / Ehem. Jugoslawen / Ehem. Jugoslawien (ohne Kroatien)	1.643	14,2	2.906	15,2	447	1,8	416	1,0
Kroatien	0	0,0		0,0	1.584	6,4	1.351	3,2
Niederländer / Niederlande	13	0,1	41	0,2	69	0,3	182	0,4
Slowaken / Slowakei	896	7,7	950	5,0	760	3,1	588	1,4
Ungarn	535	4,6	625	3,3	615	2,5	630	1,5
Protektoratsangehörige / Protektorat	0	0,0	753	3,9	1.097	4,4	1.301	3,1
Polen / Ehem. Polen / Generalgouvernment und Bez. Bialystok	2.819	24,3	3.337	17,4	6.222	25,0	8.880	21,3
Schutzangehörige d. Deutschen Reiches	0	0,0		0,0	66	0,3	1.129	2,7
Staatenlose	0	0,0	445	2,3	408	1,6	396	0,9
Sowjetrussen / Ostarbeiter / Altsowjetrussisches Gebiet (Ostarbeiter)	111	1,0	52	0,3	4.394	17,7	15.203	36,4
andere Staatsangehörige	808	7,0	433	2,3		0,0	1.742	4,2
Summe	11.583	100	19.129	100	24.882	100	41.722	100

[10]

[9] Presseinformation der Österreichischen Historikerkommission zu „Zwangsarbeit in Österreich", 11.2.2020, S.5.

[10] Österreichische Historikerkommission (Hg.): Zwangsarbeiter und Zwangsarbeiterinnen auf dem Gebiet der Republik Österreich 1939 – 1945, Wien – München 2004, S. 72.

Das Durchgangslager Wörgl

Die Zivilarbeiter:innen aus den besetzten Ostgebieten durchliefen nach ihrer „Anwerbung“ – sie erfolgte auf sehr unterschiedliche Weise[11] – auf ihrem Weg zum Arbeitseinsatz zunächst ein oder mehrere Lager, in denen sie auf ihre „Tauglichkeit“ überprüft, medizinisch untersucht und desinfiziert wurden. Nach ihrer Ankunft im Deutschen Reich wurden sie in zentrale Durchgangslager der Landesarbeitsämter überführt. Das Durchgangslager für das Landesarbeitsamt Alpenland bzw. das Gauarbeitsamt Tirol-Vorarlberg befand sich in Wörgl-Söcking. Die Aufsicht und die arbeitseinsatzmäßige Betreuung oblagen diesen beiden Arbeitsämtern, während die Deutsche Arbeitsfront (D.A.F.) das Lager verwaltete.

Im Gaismair-Jahrbuch 2021 hat Erich Schreder dieses Lager ausführlich behandelt.[12] In der Einleitung zu diesem Aufsatz hält Horst Schreiber fest:

„In der Topographie des Terrors des Nationalsozialismus spielt das Lagersystem eine herausragende Rolle. Tirol war übersät von Stätten der Unterbringung für Zwangsarbeitskräfte; rund 32.000 schufteten im Herbst 1944 im Gauarbeitsamtsbezirk Tirol-Vorarlberg, um die Rüstungsproduktion, Infrastruktur und Ernährung sicherzustellen. Auf einen besonderen Typus von Lager macht Erich Schreder in seinem Beitrag ‚Das vergessene Lager: Das Durchgangslager Wörgl der Deutschen Arbeitsfront (D.A.F.)‘ aufmerksam. 28.967 Frauen, Männer und Jugendliche aus Osteuropa, vor allem aus der Ukraine und Polen, und 2.792 aus Frankreich kamen zwischen Mai 1942 und September 1944 in Wörgl als zivile Arbeitskräfte und Kriegsgefangene an, wurden gegen Läuse und Krätze behandelt, aber auch an der Lunge untersucht, fotografiert, mit Personalausweisen ausgestattet und entsprechend ihren beruflichen Qualifikationen sortiert. Von Wörgl aus erfolgte die Verteilung der Menschen zur Zwangsarbeit in Tirol, Vorarlberg, Salzburg und Bayern. Bis heute existiert kein einziges Mahnmal in Tirol, weder eine Installation noch eine Gedenkstätte, ja nicht einmal eine Tafel erinnert an die Zwangsarbeitskräfte im Nationalsozialismus, die bleibende Werte geschaffen haben: Elektrizitätskraftwerke, Straßen, Brücken und Tunnel. Der Artikel von Erich Schreder ist ein Appell an Politik und Zivilgesellschaft, für die Errichtung eines Gedenkzeichens in Wörgl initiativ zu werden.“[13]

Auf dem heutigen Gemeindegebiet von Fußach waren Kriegsgefangene/Zivilarbeiter:innen in der Ziegelei Ochsenreiter, bei der Wassergenossenschaft und in der Landwirtschaft eingesetzt. Größenordnung: an die Hundert.

---

[11] Je nach Zeitpunkt der Anwerbung: In Phase 1 gab es noch mehr oder weniger freiwillige Anwerbungen, dann unter äußerster Gewaltanwendung, z.B. mit der Drohung, die Familienangehörigen zu töten, wenn keine Meldung erfolgt etc.

[12] Schreder, Erich: Das vergessene Lager: Das Durchgangslager Wörgl der Deutschen Arbeitsfront (D.A.F.). In: Elisabeth Hussl/Martin Haselwanter/Horst Schreiber (Hg.): Ohne Maske. Jahrbuch der Michael-Gaismair-Gesellschaft 21/2021, Innsbruck 2021, S. 179 – 200.

[13] Ebenda, S. 176.

Die ersten Kriegsgefangenen in Vorarlberg

Bereits im Herbst 1939 kamen die ersten polnischen Kriegsgefangenen nach Vorarlberg. Sie wurden zur Zwangsarbeit auf den Baustellen der Illwerke AG eingesetzt. In Partenen wurden sie mit dem zynischen Plakat: „Dass wir bauen, verdanken wir dem Führer!“ begrüßt. [14]

Ankunft von polnischen Kriegsgefangenen im Dezember 1939 in Partenen.

Die rassistischen Sonderrechte des „Polen-Erlasses“ vom 8. März 1940 diskriminierten fast drei Millionen polnische Zivilarbeiter:innen im Deutschen Reich und führte mit dem P-Abzeichen erstmals eine stigmatisierende Kennzeichnungspflicht im Deutschen Reich ein; 1941 folgte der Judenstern, 1942 das OST-Abzeichen.

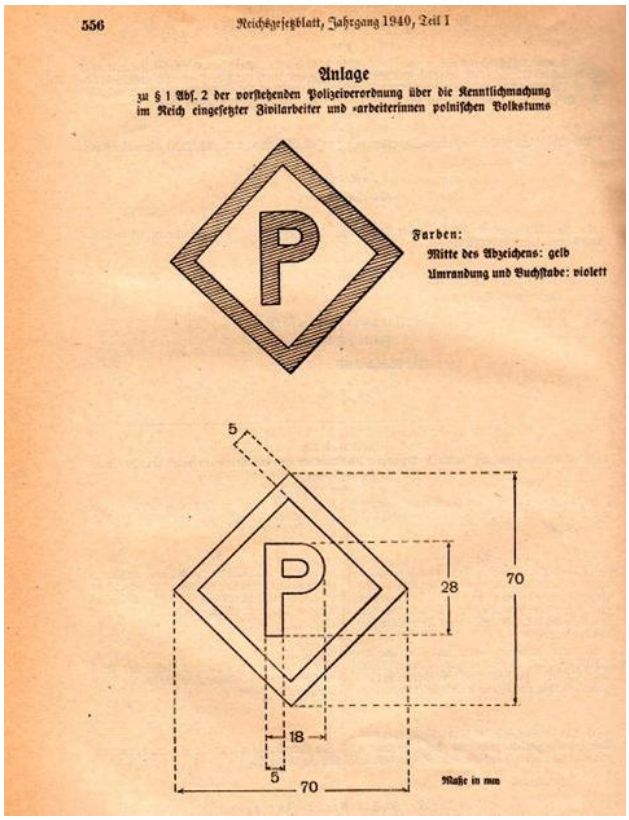
Im Frühjahr 1940 gab es im sogenannten "Generalgouvernement" in Polen regelrechte Menschenjagden. Menschen wurden jahrgangsweise „ins Reich“ dienstverpflichtet, es gab

[14] Kasper, Michael: 100 Jahre Energie aus Vorarlberg. Hg. v. Illwerke vkw AG /Studien Verlag 2024. Siehe Zeichen des Kriegs: Energie für NS-Deutschland von 1938 bis in die Besatzungszeit, S. 148 – 195. Die Änderung im Umgang mit diesem Teil der Firmenvergangenheit zeigt die Tagung, die am 5. Juni 2024 von der „Illwerke VKW AG“ zur Zwangsarbeit abgehalten wurde.

kollektive Repressionen, Razzien, Umstellungen von Kinos, Schulen oder von Kirchen, um Arbeitskräfte einzufangen und zu deportieren. Bis zum Mai 1940 waren auf diese Weise mehr als eine Million polnische Arbeiter:innen ins Reich gebracht worden.

Der "Poleneinsatz" kollidierte mit den "rassischen" Prinzipien des Nationalsozialismus. Den daraus erwachsenden "volkspolitischen Gefahren", so „Reichsführer SS“ Himmler im Februar 1940, sei mit entsprechend scharfen Maßnahmen entgegenzuwirken.

Rigorose Bestimmungen regelten die Arbeitsverhältnisse und sorgten für die Ausgrenzung der zum Arbeiten ins Reich verschleppten Polen:innen aus der sogenannten „Volksgemeinschaft“. Das umfangreiche System von repressiven Bestimmungen umfasste u.a.: Sie mussten in Barackenanlagen wohnen, was sich allerdings auf dem Land in der Praxis bald als undurchführbar erwies; sie erhielten geringere Löhne, durften öffentliche Einrichtungen (vom Schnellzug bis zur Badanstalt) nicht benutzen, sie mussten länger arbeiten als Deutsche und waren verpflichtet, an der Kleidung ein Abzeichen – das "Polen-P" - zu tragen.[15]


556 Reichsgesetzblatt, Jahrgang 1940, Teil I

Anlage

zu § 1 Abs. 2 der vorstehenden Polizeiverordnung über die Kenntlichmachung im Reich eingesetzter Zivilarbeiter und -arbeiterinnen polnischen Volkstums

[15] Zum „Polen-Erlass“ siehe: Cord Pagenstecher und Ewa Czerwiakowski: Vor 75 Jahren: Die Polen-Erlasse. Ein zentrales Instrument nationalsozialistischer Ausgrenzungs- und Ausbeutungspolitik. In: Zeitgeschichte-online, April 2015, URL: https://zeitgeschichte-online.de/geschichtskultur/vor-75-jahren-die-polen-erlasse

Kontakt zu Deutschen außerhalb der Arbeit war verboten, geschlechtlicher Umgang mit deutschen Frauen wurde mit öffentlicher Hinrichtung des beteiligten Polen geahndet. Dazu gibt es auch Beispiele in Vorarlberg.

Am 2. März 1942 ließ die Gestapo Konstantin Przygoda, geboren am 18. September 1901 in Wojtiniov / Wojlniov, Gemeinde Bli(s)cem, Kreis Kielce, ledig, römisch-katholisch, aus diesem Grund in Vandans aufhängen. Die Hinrichtung des „Illwerke"- Zwangsarbeiters erfolgte *wegen mehrfacher sittlicher Verfehlungen an deutschen Frauen.* Der Fall wurde von Altlandesgerichtspräsident Alfons Dür und vom Innsbrucker Historiker Horst Schreiber eingehend untersucht. Dür kommt zum Schluss, dass diese von der Staatspolizei angeordnete Exekution „ohne rechtsförmiges Verfahren und ohne Durchführung eines förmlichen Beweisverfahrens in einem heutigen rechtsstaatlichen Vorstellungen Hohn sprechenden Schnellverfahren erfolgte", und daher keine Möglichkeit bestehe, „aktenmäßig nachzuvollziehen, was dem Hingerichteten vorgeworfen wurde und welcher Sachverhalt diesem „Todesurteil" tatsächlich zugrundelag". Hinrichtungen dieser Art führten in der Bevölkerung regelmäßig zu Gerüchten und Vermutungen.[16]

Für die deutschen Behörden war der Modellversuch "Poleneinsatz" insgesamt „ein Erfolg": Es gelang sowohl, binnen kurzer Zeit eine große Zahl von polnischen Arbeitern gegen ihren Willen nach Deutschland zu bringen, als auch im Deutschen Reich eine nach "rassischen" Kriterien hierarchisierte Zweiklassengesellschaft zu installieren. Bereits im Mai 1940 aber war unübersehbar, dass auch die Rekrutierung der Polen den Arbeitskräftebedarf der deutschen Wirtschaft nicht zu befriedigen vermochte. So wurden nach dem "Frankreichfeldzug" etwas mehr als eine Million. französischer Kriegsgefangener als Arbeitskräfte ins Reich verbracht Darüber hinaus begann in den verbündeten Ländern und besetzten Gebieten des Westens und Nordens eine verstärkte Arbeiter-Anwerbung. Auch für diese Gruppen wurden jeweils besondere, allerdings im Vergleich zu den Polen deutlich günstigere Vorschriften für Behandlung, Lohn, Unterkunft etc. erlassen, so dass ein vielfach gestaffeltes System der nationalen Hierarchisierung entstand.

Ein Schreiben von Gauleiter und Reichsstatthalter Franz Hofer anlässlich einer Landrätebesprechung vom 7.3.1941 zeigt, welche Ängste er beim Einsatz von „fremdländischen Arbeitskräften" in der Landwirtschaft hatte. Nicht nur bei den Polen, auch

---

[16] Dür, Alfons: Alfons Dür Über die verfahrenslose Hinrichtung von Zwangsarbeitern aus dem Montafon durch die Staatspolizei. Abrufbar: https://www.woz.ch/files/sidebar/downloads/artikel_duerr_zwangsarbeiter_montfort-magazin.pdf. Schreiber, Horst: Die Hinrichtung: „Die zwei Polen haben sich nicht zur Wehr gesetzt (…): sie waren gefesselt" In: „Liebesverbrechen", Zwangsarbeit und Massenmord NS-Täter und Opfer in Tirol, Polen und der Sowjetunion. Innsbruck-Wien 2023, S. 40 – 50.

bei den Franzosen. Er vertrat den Standpunkt,

„dass Kriegsgefangene nach Möglichkeit überhaupt nicht in der Landwirtschaft zu verwenden sind. Für den Reichsgau Tirol-Vorarlberg würden Kriegsgefangene nur in landwirtschaftlichen Großbetrieben, nicht aber in Familienbetrieben zum Einsatz kommen. Da in Vorarlberg derartige Großbetriebe nicht vorhanden sind, können Kriegsgefangene in der Landwirtschaft nicht eingesetzt werden. Gegen den Einsatz von Kriegsgefangenen in Familienbetrieben spricht vor allen Dingen die darin liegende starke sittliche Gefährdung der einheimischen Bevölkerung (…)“.[17]

Allerdings war die Praxis eine andere. Auch im Gau Tirol-Vorarlberg wurden die polnischen Arbeitskräfte in der Landwirtschaft eingesetzt und privat untergebracht.[18] Dies zeigt auch die vorliegende Untersuchung zu Fußach.

Aber es gab von Seiten der Behörden immer wieder Warnungen vor den „Gefahren“ dieses Einsatzes. SS-Hauptsturmführer Werner Hilliges, Gestapochef in Innsbruck und Lagerleiter des AL Reichenau, richtete z.B. am 25.11.1942 ein Schreiben an die Landräte:

„Mit Rücksicht auf die ungeheure Bedeutung und die grossen Gefahren, die der deutschen Bevölkerung und der Kriegswirtschaft durch den umfassenden Einsatz ausländischer Arbeitskräfte drohen, sind die Ortspolizeibehörden erneut auf die Wichtigkeit der Aufgaben gerade auf diesem Gebiet hinzuweisen und verstärkt zur Mitarbeit heranzuziehen. Besonders Augenmerk bitte ich nach wie vor dem Verhalten der einheimischen Bevölkerung gegenüber ausländischen Arbeitskräften zu widmen.“[19]

Selbst der Gottesdienstbesuch war deshalb streng geregelt. Polnischen/ukrainischen Zivilarbeitern und -innen war der „allgemeine“ Gottesdienstbesuch streng untersagt. In den gesonderten Gottesdiensten – wenn solche abgehalten wurden - durften sie die Muttersprache nicht verwenden. Auch der Besuch von Gasthäusern wurde ihnen untersagt, am Tisch sollten sie nicht „mit der Familie“ essen.[20]

Ein Merkblatt instruierte die Bevölkerung, wie die Kriegsgefangenen und „Fremdarbeiter“ zu behandeln waren:

---

[17] VLA, Landratsamt Bregenz 1940-45, Schachtel 9.
[18] VLA, Landratsamt Bregenz 1940-45, Schachtel 85.
[19] VLA, Landratsamt Bregenz 1940-45, Schachtel 70.
[20] VLA, Landratsamt Bregenz 1940-45, Schachtel 85.

Merkblatt

für das Verhalten der Bevölkerung gegenüber

Kriegsgefangenen und Fremdarbeitern

Der Mangel an Arbeitskräften zwingt dazu, Kriegsgefangene und Fremdarbeiter zum Arbeitseinsatz heranzuziehen. Sie werden gerecht behandelt, nach bestimmten Sätzen bezahlt und ausreichend verpflegt.

Im Verkehr mit Kriegsgefangenen ist zu beachten:

Strafbar macht sich

nach den reichsgesetzlichen Bestimmungen:

1. Wer Kriegsgefangenen Lebensmittel, Rauchwaren zusteckt, verkauft oder im Tauschwege verschafft; er schädigt dadurch die deutsche Wirtschaft.
2. Wer Kriegsgefangenen Waffen, Zivilkleider, Landkarten, Kompasse usw. gibt und damit fahrlässig Fluchtmöglichkeiten verschafft!
3. Wer von Kriegsgefangenen Wertgegenstände ankauft oder als Geschenk annimmt; unter dieses Verbot fallen auch sogenannte Erinnerungsstücke, Lichtbilder usw.
4. Wer mit Kriegsgefangenen in freundschaftlichen Verkehr tritt und mehr mit ihnen spricht, als zu Arbeitszwecken unbedingt nötig ist. Insbesondere sind in Anwesenheit von Kriegsgefangenen Gespräche militärischen, politischen oder wirtschaftlichen Inhalts zu unterlassen. Vertrauensseligkeit ihnen gegenüber öffnet Spionage und Sabotage Tür und Tor.

Als Landesverräter gilt

und wird schwer bestraft, unter Umständen sogar mit dem Tode:

1. Wer Beihilfe zu heimlicher Nachrichtenübermittlung leistet durch Annahme oder Weiterbeförderung ungeprüfter Kriegsgefangenenpost oder durch Hergabe einer Deckanschrift. Die gesamte Kriegsgefangenenpost muß durch die Prüfstelle der Kriegsgefangenenlager gehen.
2. Wer Kriegsgefangene zum Fernsprech- oder Telegraphenverkehr zuläßt.
3. Wer das unbeaufsichtigte Abhören des Rundfunks oder gar feindlicher Sender gestattet.
4. Wer vorsätzliche Beihilfe zur Flucht leistet.

Pflicht jedes deutschen Volksgenossen ist:

1. Jede Wahrnehmung staatsfeindlicher Gespräche, bzw. Taten sofort dem Arbeitskommandoführer oder der Gendarmerie zu melden.
2. Den deutschen Behörden zur Wiederergreifung entflohener Kriegsgefangener jede mögliche Beihilfe zu leisten und ihnen jeden Verdacht auf Spionage oder Sabotage sofort zu melden.

Deutsche Frauen und Mädchen! Deutsche Männer!

Wahret eure Würde gegenüber allen Fremdarbeitern, sei es, daß sie als Freunde oder Feinde in unserem Lande weilen. Die Zurückhaltung gegenüber den Fremdartigen ist keine Beleidigung.

Der Fremdarbeiter befreundeter Nation wird deinen Stolz achten, denn auch er weiß, daß er sein Volk nur erhalten kann, wenn er sein Blut nicht mit dem eines anderen Volkes vermischt.

Tiroler und Vorarlberger!

Unsere schöne Heimat braucht deutsche Kinder!
Ihr werdet nicht wollen, daß einst die Kinder fremder Völker in eurem Land leben,

denn dann wäre unser Kampf umsonst!

Gaudruck Tirol 1990 41

Verhaltensregeln für Tiroler und Vorarlberger im Umgang mit Kriegsgefangenen und „Fremdarbeitern“ – bei Nichtbeachtung: Androhung der Todesstrafe.

Anweisung an die Bürgermeister zur Behandlung der „Ostarbeiter“ vom Landratsamt Bregenz – Kennzeichnung, Beschränkungen im Umgang[21]

Der Landrat
des Kreises Bregenz

Zl. 116/12

1) die
Herren Bürgermeister des Landkreises Bregenz
2) Gendarmerieposten des Landkreises Bregenz,
3) dem Herrn Bürgermeister -Schutzpolizei- der Stadt Bregenz
4) nachrichtlich:
an den Gendarmeriekreis im Hause.

betrifft: Einsatz von Arbeitskräften aus dem Osten,
Behandlung

Aus gegebenem Anlass weis ich erneut darauf hin, dass dem Umgang und der Behandlung von aus dem Osten zum Arbeitseinsatz gebrachten Arbeitskräften besonderes Augenmerk zuzuwenden ist. Mit Rücksicht auf die bereits früheren ergangenen Erlässe gebe ich im Nachstehenden eine kurze Zusammenfassung über die wichtigsten Bestimmungen bezüglich der aus dem Osten zum Arbeitseinsatz gebrachten Zivilarbeiter und Zivilarbeiterinnen sind in nachstehenden 3 Gruppen zu unterscheiden:

a) als Arbeitskräfte polnischen Volkstums aus dem Generalgouvernement und den eingegliederten Ostgebieten gelten diejenigen Arbeitskräfte, polnischen Volkstums, die am 1.9.1939 in den eingegliederten Ostgebieten einschliesslich des Bezirks Bialostock, sowie im G.Gouvernement (einschliesslich des Bezirks Lemberg) ansässig waren.
Sie sind verpflichtet, das aus einem violetten " P " auf gelbem Grund bestehende besondere Kennzeichen jederzeit zu tragen.

b) als fremdvölkische Arbeitskräfte nicht- polnischen Volkstums gelten die am 1.9.1939 in den eingegliederten Ostgebieten einschliesslich des Bezirkes Bialystock, sowie im Generalgouvernement ansässigen Arbeitskräfte. Hierzu gehören Ukrainer, Weissruthenen, Russen, Kaschuben, Masuren Slonsaken soweit sie nicht verpflichtet ein besonderes Kennzeichen zu tragen.

c) als Arbeitskräfte aus dem altsowjetischen Gebiet, zu denen jene Arbeitskräfte zählen, die aus dem ehemals sowjetischen Gebiet mit Ausnahme der ehem. Staaten, Litauen, Lettland, Estland zum zivilen Arbeitseinsatz ins Reich gebracht wurden. Die sog. Zivilrussen und Russinnen, von denene einige bisher im Kreis Bregenz lediglich in den Gemeinden Egg und Schwarzenberg eingesetzt wurden. Sie sind verpflichtet, jederzeit das für sowjetrussische Zivilarbeiter vorgesehene Abzeichen mit der Aufschrift " Ost " zu tragen.

Für die gesamte Behandlung dieser Arbeitskräfte ist ausschlaggebend, dass sie jahrzentelang unter bolschewistischer Herrschaft gelebt haben und systematisch zu Feinden des nationalen Deutschland und der europäischen Kultur erzogen worden sind.

Auf ihre Überwachung ist ein besonderes Augenmerk zu richten.

Die zur Kennzeichnung dieser Arbeitskräfte vorgesehenen Abzeichen werden demnächst dem zuständigen Gendarmerieposten zwecks Ausfolgung übersandt werden.

Für sämtliche aus dem Osten zum Einsatz gebrachten Arbeitskräfte gelten mit Ausnahme der bereits erwähnten besonderen Kennzeichnung grundsätzlich die für die Behandlung der Zivilarbeiter polnischen Volkstums ergangenen Anordnungen. Vor allem ist darauf zu sehen dass die genannten fremdvölkischen Arbeitskräfte sich im Bereich der Kreispolizeibehörde in der der Arbeitsplatz liegt, aufhalten haben. Ausdrücklich weise ich darauf hin, dass das Verlassen des Arbeitsortes nur mit ausdrücklicher Zustimmung der Ortspolizeibehörde zulässig ist. Zutreffendenfalls ist nach sorgfältiger Überprüfung der Notwendigkeit vom Bürgermeister als Ortspolizeibehörde ein Erlaubnisschein nach nachstehendem Muster auszufolgen.:

[21] Gemeindearchiv Höchst, Schachtel 56, Polizeiverwaltung 110/1. Dankenswerterweise übermittelt von Gerda Leipold, 17.7.2024.

" Arbeitsschein "

Wem (der) ..... geboren am .....
in .....Arbeitskarte Nr. .....Ausb.Nr.....
Zivilarbeiter (in) .....Volkstum wird
nachstehende Bewilligung zum Zwecke des Arbeitseinsatzes erteilt:

A) Die Gemeindegrenze zum Zwecke .....
.....
(Angabe der Art der Arbeit usw.)
am ..... in der Zeit von ..... Uhr....bis .....
.....Uhr überschreiten.

B) Die Benutzung eines öffentlichen Verkehrsmittels wird - nicht - gestattet.

C) Ein arbeitgebereigenes Fahrrad darf vom .....(Zeitangabe) bis..... um auf der Strecke von ..... nach .... und zurück benützt werden.

Gemeindesiegel .....
Bürgermeister

Jeder gesellige Verkehr mit der deutschen Bevölkerung sowie dergemeinsame Aufenthalt in Gaststätten ist den fremdvölkischen Arbeitskräften verboten.Ebenso ist der Geschlechtsverkehr der fremdländischenArbeitskräfte mit deutschen Volksgenossen und Volksgenossinnen strengstens verboten und zieht schwerste Bestrafung nach sich.

Hinsichtlich der kirchlichen Betreuung weise ich darauf hin, dass die gemeinsame Teilnahme an Gottesdiensten oder kirchlichen Handlungenmit der deutschen Bevölkerung unzulässig ist.Soweit ebenfalls eine kirchliche Sonderbetreuung angestrebt werden sollte ist vorher Meine Zustimmung einzuholen. Im übrigen weise ich darauf hin dass die fremdvölkischen Arbeitskräfte aus dem Osten vorwiegend nicht der katholischen Kirche angehören.

Soweit seitens der deutschen Bevölkerung den für die Behandlung der ostischen Arbeitskräfte ergangenen Anordnung nicht Rechnung getragen wird,wird gegen die genannten mit staatspolizeilichen Massnahmen eingeschritten werden.

Im übrigen bitte ich bei jeder Gelegenheit auf die Bevölkerung dahingehend einzuwirken,dass sie gegenüber den aus dem Osten zum Einsatze gebrachten fremdvölkischen Arbeitskräften eine Zurückhaltung zeigt.

In Vertretung:
gez. Dr.Ebenbichler

Beglaubigt:
Engler V.A.

Der „Russeneinsatz“: Einsatz in der Landwirtschaft und in der Rüstungsindustrie

Der überwiegende Teil der ausländischen Zivilarbeiter und Kriegsgefangenen in der "Blitzkriegsphase“ (bis Sommer 1941) wurde im Reich noch in der Landwirtschaft beschäftigt. Nach dem Überfall auf die Sowjetunion (22. Juni 1941) entstand eine ganz neue Situation. Die deutsche Rüstungswirtschaft musste sich auf einen Abnutzungskrieg einstellen und ihre Kapazitäten erheblich vergrößern. Eine massive Einberufungswelle erfasste jetzt die Belegschaften der bis dahin geschützten Rüstungsbetriebe. Durch die nun einsetzenden intensiven Bemühungen um Arbeitskräfte aus den westeuropäischen Ländern allein waren diese Lücken nicht mehr zu schließen. Nur der Einsatz von Arbeitskräften aus der Sowjetunion konnte eine weitere, wirksame Entlastung bringen.

Der Arbeitseinsatz sowjetischer Kriegsgefangener oder Zivilarbeiter im Reich aber war vor Beginn des Krieges explizit ausgeschlossen worden. Dabei hatten sich nicht nur die Parteiführung, das Reichssicherheitshauptamt und die SS aus "rassischen" und sicherheitspolitischen Gründen gegen jede Beschäftigung von Russen in Deutschland ausgesprochen. Vielmehr war die Siegesgewissheit im überwiegenden Teil der an der Vorbereitung des Krieges beteiligten Stellen der Regimeführung und der Wirtschaft so groß, dass ein solcher Einsatz von vornherein als nicht notwendig angesehen wurde, so dass – anders als bei der Beschäftigung von Polen und -innen – diesmal die ideologischen Prinzipien des Regimes durchschlugen. Darüber hinaus gab es auch in der deutschen Bevölkerung starke, durch die ersten Wochenschaubilder vom Krieg in der Sowjetunion noch verschärfte Vorbehalte gegen einen "Russeneinsatz." Da also keine kriegswirtschaftliche Notwendigkeit ihrer Beschäftigung im Reich zu bestehen schien, wurden die Millionen sowjetischer Kriegsgefangener in den Massenlagern im Hinterland der deutschen Ostfront ihrem Schicksal überlassen. Mehr als die Hälfte der 3,3 Millionen bis Ende des Jahres 1941 in deutsche Hand geratenen sowjetischen Kriegsgefangenen verhungerte, erfror, starb vor Erschöpfung oder wurde umgebracht. Insgesamt kamen bis Kriegsende von den etwa 5,7 Millionen sowjetischen Kriegsgefangenen mehr als die Hälfte ums Leben. Als sich aber seit dem Spätsommer 1941 - und verstärkt dann im Winter dieses Jahres - die militärische und damit auch die kriegswirtschaftliche Lage Deutschlands rapid wandelte, entstand erneut ein ökonomischer Druck zur Beschäftigung der sowjetischen Gefangenen, der sich im November in entsprechenden Befehlen äußerte. Die Initiative dazu ging diesmal von der Industrie, insbesondere vom Bergbau, aus, wo der Arbeitermangel bereits bedrohliche Formen angenommen hatte. Die überwiegende Mehrzahl der sowjetischen Gefangenen aber stand für einen Arbeitseinsatz gar nicht mehr zur Verfügung. Von den bis dahin mehr als drei Millionen. Gefangenen kamen bis März 1942 nur 160.000 zum Arbeitseinsatz ins Reich. Daher musste nun auch hier in großem Stil auf die Rekrutierung sowjetischer Zivilarbeiter

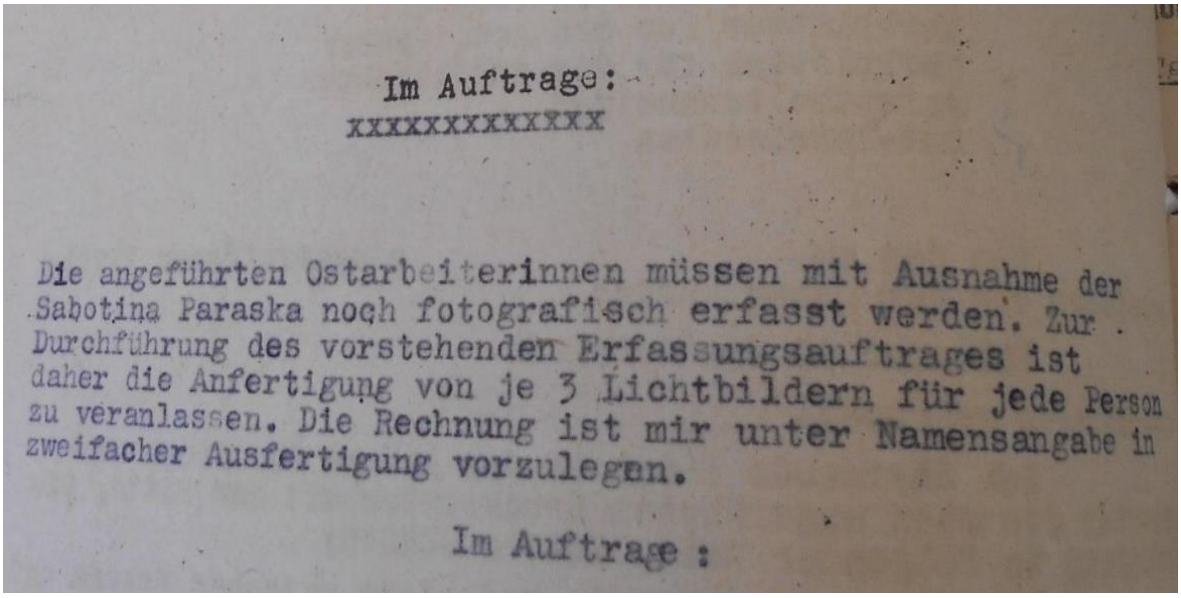
umgeschaltet werden. Die Beschaffung von so vielen Arbeitskräften in so kurzer Zeit wie möglich wurde zur vordringlichen Frage und zur Hauptaufgabe des im März neu eingesetzten „Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz“ Fritz Sauckel, der seine Aufgabe mit eben so viel Effizienz wie schrankenloser Brutalität erfüllte. In knapp zweieinhalb Jahren wurden von den Einsatzstäben der Wehrmacht und der deutschen Arbeitsämter 2,5 Mio. Zivilisten aus der Sowjetunion/der Ukraine als Zwangsarbeiter ins Reich deportiert - 20.000 Menschen pro Woche. Parallel zur Entwicklung bei Beginn des "Poleneinsatzes" wurde auch dieser kriegswirtschaftlich motivierte Verstoß gegen die ideologischen Prinzipien des Nationalsozialismus durch ein System umfassender Repression und Diskriminierung der sowjetischen Zivilarbeiter – der „Ostarbeiter:innen“ – kompensiert. Allerdings gegenüber dem „Poleneinsatz“ mit gesteigerter Radikalität. Innerhalb des Reiches hatte sich mittlerweile ein regelrechter Lagerkosmos herausgebildet. An jeder Ecke in den großen Städten wie auf dem Lande fanden sich nun „Ausländerlager“, insgesamt mehr als 20.000 (!).

Etwa 500.000 Deutsche – und ehemalige Österreicher! - waren in verschiedenen Funktionen, vom Lagerleiter bis zum "Ausländerbeauftragten" einer Fabrik, direkt in die Organisation des "Ausländereinsatzes" einbezogen. Die Lebensbedingungen der einzelnen Ausländergruppen wurden durch eine strikte, bis in Kleinigkeiten reglementierte nationale Hierarchie differenziert. Die Rationen für die offiziell "Ostarbeiter" genannten sowjetischen Zivilarbeiter fielen so gering aus, dass sie oft schon wenige Wochen nach ihrer Ankunft völlig unterernährt und arbeitsunfähig waren. Schon im Frühsommer 1942 berichteten zahlreiche Unternehmen, dass der "Russeneinsatz" ganz unwirtschaftlich sei, weil eine effektive Beschäftigung nicht nur eine bessere Verpflegung und ausreichende Ruhepausen, sondern auch dem Arbeitsvorgang entsprechende Anlernmaßnahmen für die Zwangsarbeiter voraussetze.

Nur als Beispiel: Für die „Westarbeiter“ und „Ostarbeiter“ gab es auf den Baustellen der Illwerke AG unterschiedliche Küchen, da unterschiedliche Rationen vorgesehen waren!

Eine umfassende Darstellung des „Arbeitseinsatzes“ müsste auch die „Rekrutierung“ umfassen. Die unten angeführten Namen des „Arbeitseinsatzes“ in Fußach geben keine Auskunft über das einzelne Schicksal: Durchaus wahrscheinlich, dass ein junges Mädchen in der Ukraine/Sowjetunion unter der Drohung, die Eltern zu erschießen, zur „freiwilligen“ Arbeitseinsatzmeldung „im Reich“ genötigt wurde. Mitzudenken ist der wochenlange menschenunwürdige Transport – z.B. aus der Ostukraine bis zum „Umschlagsplatz“ Wörgl. Von dort aus erfolgte die Verteilung auf die Arbeitsämter (in unserem Fall das Arbeitsamt Bregenz) mit der Registrierung und der Verteilung vor Ort.

Beispiel: Erfassung der „Ostarbeiterin“ Sabotina Paraska durch das Arbeitsamt Bregenz. Sie wurde nach Fußach zugeteilt:[22]



Im Auftrage:
xxxxxxxxxxxxx

Die angeführten Ostarbeiterinnen müssen mit Ausnahme der Sabotina Paraska noch fotografisch erfasst werden. Zur Durchführung des vorstehenden Erfassungsauftrages ist daher die Anfertigung von je 3 Lichtbildern für jede Person zu veranlassen. Die Rechnung ist mir unter Namensangabe in zweifacher Ausfertigung vorzulegen.

Im Auftrage:

Ein besonderes Kapitel stellt der Arbeitseinsatz von KZ-Häftlingen dar. 1942 entschied Hitler auf Vorschlag des Rüstungsministers Albert Speer, dass die SS ihre Häftlinge fortan der Industrie zur Verfügung stellen sollte. An dieser Stelle müsste nun das KZ-Lagersystem grundsätzlich erläutert werden: das AEL Reichenau[23], das KZ Dachau[24], das KZ

---

[22] VLA, Landratsamt Bregenz 1940-1945, Schachtel 80.

[23] Infokasten aus: Margarethe Ruff: Minderjährige Gefangene des Faschismus. Lebensgeschichten polnischer und ukrainischer Zwangsarbeiter und Zwangsarbeiterinnen in Vorarlberg. Unter Mitarbeit von Werner Bundschuh. Innsbruck-Wien-Bozen 2014, hier S. 62f:

„Zahlreiche von uns Interviewte wurden ins ‚Auffang- und Arbeitserziehungslager‘, so der Lagerstempel, AEL-Innsbruck-Reichenau eingeliefert. Das Lager wurde 1941 zunächst als Auffanglager für italienische ‚arbeitsvertragsbrüchige Arbeitskräfte‘ gegründet. Dann folgten politische Gefangene und Zwangsarbeiter. Johannes Breit, der sich ausführlich mit diesem Lager befasst hat, kommt zum Schluss: ‚Die Lebensbedingungen im Lager Reichenau können als katastrophal bezeichnet werden.‘ Er bezieht dieses Urteil auf die Verpflegung, die Misshandlungen durch das Wachpersonal, die mangelnde ärztliche Versorgung und die menschenrechtswidrigen Arbeitseinsätze. Eine besondere Strafe war im Lager das ‚Kaltbaden‘. Der Häftling wurde mit kaltem Wasser abgespritzt, bis er ohnmächtig wurde. Davon berichtet auch der ‚Illwerke-Arbeiter‘ Nikolai Pietrov.

Durchschnittlicher Häftlingsstand war zwischen 400 – 600. Das Lager war ungefähr zwei Fußballfelder groß. Nach Kriegsende wurden beim ‚Reichenau-Prozess‘ in Innsbruck sieben Personen angeklagt. Die ausgesprochenen langjährigen Gefängnisstrafen musste kein Verurteilter verbüßen: Der Innsbrucker Gestapo-Chef Werner Hilliges kam – obwohl er zu ‚lebenslänglich‘ verurteilt wurde, als letzter 1955 frei.“

[24] Vom 7. April bis 25. April 1945 gab es eine Außenstelle des Lagers in Lochau. https://www.geheimprojekte.at/lager_lochau.html

Mauthausen[25], für Frauen das KZ Ravensbrück[26] und die Vernichtungslager im Osten – das verzweigte System der Menschenvernichtung mit dem Beitrag von Vorarlberger Tätern wie Irmfried Eberl oder Josef Vallaster und anderer.[27]

Als "Arbeitserziehungslager (AEL)" wurden Straflager bezeichnet, die in erster Linie der Disziplinierung von heimischen oder ausländischen Arbeitskräften dienten oder zur systematischen Ausbeutung ihrer Arbeitskraft. Sie galten als "Lager der ersten Stufe" und wurden ab 1940 von der Gestapo, oft in Zusammenarbeit mit Firmen, die von der Zwangsarbeit profitierten, errichtet. Für die "Kriegswirtschaft" waren die ca. 200 Lager im "Reichsgebiet" unentbehrlich. Während KZs dem SS-Wirtschaftsverwaltungshauptamt (WVHA) unterstanden, unterstanden die AEL den lokalen Gestapoleitstellen. Auch die Funktion war eine andere: Häftlinge aus einem AEL konnten zum Beispiel auch an Privatfirmen "vermietet" werden, die "Vernichtung durch Arbeit" stand nicht im Vordergrund, wenn auch die Bedingungen oft gleich hart wie in einem KZ waren und es auch Todesfälle in Innsbruck-Reichenau gegeben hat. Auch Wolodimir Chudobiak, geb. am 23.11.1920 im ukrainischen Dorf Osyszkowce, verstarb dort. Chudobiak arbeitete zwangsweise in Krumbach. Die Gestapo Bregenz verhaftete ihn wegen Arbeitsvertragsbruchs und lieferte ihn am 6.4.1943 ins Bezirksgericht Bregenz ein. Am 15.4.1943 überstellte sie ihn ins Lager Reichenau, wo er am 1.6.1943 starb. Als Todesursache eingetragen wurde Körperschwäche und hochgradige Abmagerung.[28]
Der Aufenthalt in einem AEL war in der Regel mit 56 Tagen befristet. Dann sollte der Häftling zur Abschreckung am gleichen Arbeitsplatz wieder eingesetzt werden.
In ein AEL konnte sogar die örtliche Polizei kurzfristig Personen etwa wegen „Nichterfüllung ihrer Arbeitspflicht“ einweisen. Besonders "Fremdarbeiter" /Zwangsarbeiter:innen waren in ständiger Gefahr, wegen der geringsten Vergehen eingeliefert zu werden. Rund zwei Drittel der Inhaftierten gehörten zu dieser Gruppe. Sie hatten einen Fluchtversuch unternommen, waren durch "Unbotmäßigkeit" aufgefallen, der „Bummelei“ oder Sabotage beschuldigt worden.
Im vorliegenden Forschungsbericht wird der „Fall Edward Strom – ein polnischer Zivilarbeiter in Fußach/Möggers“ – behandelt. Er zeigt, wie eine Arbeitgeberin zur „Disziplinierung“ der zugeteilten Arbeitskraft durchaus bereit war, das „AEL Reichenau“ „einzusetzen“.

---

[25] Siehe Gedenkstätte Mauthausen: www.mauthausen-memorial.org/de

[26] Siehe Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück: www.ravensbrueck-sbg.de

[27] Werner Bundschuh (Hg.): Menschenverächter. Vorarlberger als Akteure bei Entrechtung und Vernichtung im Nationalsozialismus. (= Studien zur Geschichte und Gesellschaft Vorarlbergs 17). Lustenau 2022.

[28] Horst Schreiber arbeitet derzeit (Stand Dezember 2024) an einem Buch zum AEL Reichenau. Er hat mir die Liste der von Vorarlberg aus Eingewiesenen übermittelt.

Über die Opfer der NS-Herrschaft in Vorarlberg informiert das Lexikon „Verfolgung und Widerstand“ der Johann-August-Malin-Gesellschaft[29]. Einen grundlegenden Überblick über die NS-Zeit in Vorarlberg bietet der Band „Nationalsozialismus in Vorarlberg. Opfer-Täter-Gegner“ von Meinrad Pichler.[30]

[29] Siehe www.malingesellschaft.at/lexikon-verfolgung-und-widerstand.
[30] Pichler, Meinrad: Nationalsozialismus in Vorarlberg. Opfer-Täter-Gegner (= Nationalsozialismus in den Bundesländern, Bd. 3. Hg. Horst Schreiber im Auftrag von erinnern.at) Innsbruck-Wien-Bozen 2012.

II. Zur Zwangsarbeiter:innen-Forschungslage in Vorarlberg

Das Thema „Zwangsarbeit in Vorarlberg“ wurde nach dem 2. Weltkrieg aus dem öffentlichen Diskurs ausgeblendet und bis in die jüngste Zeit marginalisiert.

Seit den 80er-Jahren des vorigen Jahrhunderts war „Zwangsarbeit“ allerdings Thema in der Vorarlberger Zeitgeschichtsforschung und wurde sehr kontrovers diskutiert. Nur einige wichtige Diskussionsschritte:

Phase 1: Wissenschaftliche Erforschung der Zwangsarbeit durch JAMG

1982 wurde die Johann-August-Malin-Gesellschaft gegründet, die sich der Erforschung der verdrängten und ausgesparten Kapitel der Vorarlberger Zeitgeschichte widmete. Darunter fallen Forschungsschwerpunkte, die zunächst blinde Flecken in der Landesgeschichtsschreibung waren. Stichworte sind zum Beispiel: die Migrationsgeschichte, die Auswanderergeschichte, die Analyse der Sozialdemokratie und der Gewerkschaftsgeschichte, die Geschichte der „Euthanasie“, Arbeiten zur Ersten Republik, zum Austrofaschismus und zum Antisemitismus vor Ort, die Erforschung der NS-Wirtschaftspolitik, der Industriegeschichte, die Analyse des heimischen Rechtsextremismus und die Geschichte der Zwangsarbeiter:innen im Land, ein Thema, das im Band von „Herren und Menschen“ zum ersten Mal ausführlich behandelt wurde.[31] Entscheidend für die neue Industriegeschichtsschreibung im Land und die Zwangsarbeitsgeschichte wurde die Studie von Harald Walser „Bombengeschäfte“.[32]

Phase 2: Oral History-Forschung in der Ukraine

Einen neuen Ansatz brachten die Oral History – Forschungen von Margarethe Ruff in der Ukraine. 1995 reichte sie an der Universität Innsbruck die Diplomarbeit „Zwangsarbeit in Vorarlberg. Ukrainische Arbeitskräfte zwischen 1942 und 1945“ ein. Diese Arbeit fußt auf Interviews, die sie in der West- und Ostukraine machte. Im folgenden Jahr wurde diese Arbeit in modifizierter Form unter dem Titel „Um ihre Jugend betrogen. Ukrainische Zwangsarbeiter/-innen in Vorarlberg 1942 – 45“ von der Vorarlberger Autoren Gesellschaft publiziert.[33]

---

[31] Hermann Brändle/ Kurt Greussing: Fremdarbeiter und Kriegsgefangene. In: Johann-August-Malin-Gesellschaft (Hg.): Von Herren und Menschen. Verfolgung und Widerstand in Vorarlberg 1933 – 1945. (= Beiträge zu Geschichte und Gesellschaft Vorarlbergs, Band 5). Bregenz 1985, hier S.161–185.

[32] Harald Walser: Bombengeschäfte. Vorarlbergs Wirtschaft in der NS-Zeit (= Studien zur Geschichte und Gesellschaft Vorarlbergs, Band 6) Bregenz 1989,

[33] Abrufbar auf der Homepage der Johann-August-Malin-Gesellschaft.

Das Buch zeitigte Folgen: Margarethe Ruff, die Johann-August-Malin-Gesellschaft, das Theater Kosmos und der Landtagsclub der „Grünen“ richteten einen privaten Spendenfonds ein. Margarethe Ruff, Brigitte Flinspach und Werner Bundschuh überbrachten 1998 die Spenden in die Westukraine (Krementschug) und in die Ostukraine nach Luhansk und Rowenki. Diese Jahre waren vor allem von der Auseinandersetzung mit der Illwerke AG geprägt, die den Anschein eines Entschädigungsanspruchs vermeiden wollten.[34] Die damalige Debatte über Zwangsarbeit in Vorarlberg ist auf der Homepage der Johann-August-Malin- Gesellschaft dokumentiert.[35]

Phase 3: Die Republik richtet den „Fonds für Versöhnung, Frieden und Zusammenarbeit“ ein

55 Jahre nach Kriegsende beschloss der österreichische Nationalrat einstimmig das Gesetz über die Errichtung des „Fonds für Versöhnung, Frieden und Zusammenarbeit“. Dieser Fonds sollte eine Geste gegenüber den ehemaligen Zwangs- und Sklavenarbeiter/innen sein. Das österreichische Bundesgesetz über den „Fonds für freiwillige Leistungen der Republik Österreich an ehemaligen Sklaven- und Zwangsarbeiter des nationalsozialistischen Regimes (Versöhnungsfonds-Gesetz)“ wurde am 8. August 2000 im Bundesgesetzblatt Nr. 74/2000 veröffentlicht und ist am 27.11.2000 in Kraft getreten.

Die Entschädigung wurde in drei Kategorien gewährt: Frauen und Männer, die in der Landwirtschaft beschäftigt waren, erhielten 1450 Euro, Bau- und Industriearbeiter 2540 Euro, KZ-Arbeiter 7300 Euro. Das Land Vorarlberg zahlte vereinbarungsgemäß ca. 1,5 Millionen Euro in den Fonds ein.

Im selben Jahr wurde beim Amt der Vorarlberger Landesregierung eine Stelle für Fragen der Zwangsarbeit eingerichtet. Wilfried Längle wurde mit der Aufgabe betraut, Entschädigungsansprüche zu prüfen. Ein schwieriges Unterfangen: *„In unseren Unterlagen gibt es Aufzeichnungen über mehr als 10.000 ehemalige Zwangsarbeiter. Oft stimmen die angegebenen Namen aber nicht mit jenen Daten überein, die in den jeweiligen Anträgen vorgelegt werden. Genauso ist es mit den Ortsangaben.“*

Anfang August 2001 begann der österreichische Entschädigungsfonds mit Auszahlungen. Resümierend hielt dazu der Landeskoordinator fest:

„Bis zur Einstellung seiner Tätigkeit mit Ende des Jahres 2005 wurden vom Versöhnungsfonds an rund 135.000 ehemalige Zwangsarbeiter Entschädigungen ausgezahlt. An die 4.000 davon dürften seinerzeit in Vorarlberg eingesetzt gewesen sein. Sie leben heute zum überwiegenden Teil in den Nachfolgestaaten der ehemaligen Sowjetunion und hier vor allem in der Ukraine, ferner in Polen, in Frankreich, in Ex-Jugoslawien, in den Niederlanden und in Belgien, weiters in den USA, Kanada, Großbritannien, Australien und Neuseeland; einige aber noch heute hier in Vorarlberg.“[36]

---

[34] 17 ehemalige Zwangsarbeiter auf den Baustellen der Illwerke AG klagten auf Entschädigung. Siehe
[35] https://www.malingesellschaft.at/aktuell/weiteres/zwangsarbeit
[36] Wilfried Längle: Entschädigungen an ehemalige Zwangsarbeiter in Vorarlberg – Bericht des Landeskoordinators für Vorarlberg. In: Ulrich Nachbaur/Alois Niederstätter (Hg.), Aufbruch in eine neue Zeit. Vorarlberger Almanach zum Jubiläumsjahr 2005, Bregenz 2006, S. 197–199, hier S. 199.

Phase 4: Das Projekt „Brücken schlagen. Ehemalige Zwangsarbeiter und Zwangsarbeiterinnen aus der Ukraine zwischen Rückkehr und neuer Heimat".

Das Projekt wurde in den Jahren 2006 bis 2008 von Margarethe Ruff und Werner Bundschuh für den Österreichischen Zukunftsfonds durchgeführt.[37] Dazu wurden drei Reisen in die Ukraine unternommen. Vor Ort konnten noch Interviews mit den letzten lebenden Zeitzeugen und Zeitzeuginnen durchgeführt werden. Eine Frage interessierte uns dabei besonders: Wie erging es jenen Zwangsarbeitern und Zwangsarbeiterinnen, die zurückgekehrt sind, die in die Sowjetunion „repatriiert" wurden?[38]

Die Interviewten wurden über ihre Erfahrungen in Österreich, ihre Rückkehr-Perspektive, über die Auswirkungen der Zwangsarbeit für die Lebenssituation in der alten Heimat befragt. In diesem Kontext konnten wir auch feststellen, wie wichtig die durch die Republik Österreich erfolgten Entschädigungszahlungen für jene Menschen waren, die in jugendlichem Alter zwangsweise ins Deutsche Reich zur Arbeit gezwungen worden waren.

Einige ehemalige Zwangsarbeiter und Zwangsarbeiterinnen sind nach 1945 nicht mehr in ihre Ursprungsheimat zurückgekehrt. Sie und ihre Kinder leb(t)en heute in Vorarlberg und haben eine neue Heimat gefunden. Für sie war es eine besondere Genugtuung, dass dieses Thema noch einmal in der breiten Öffentlichkeit – über Medienberichte und bei Veranstaltungen – diskutiert wurde. Im Zuge dieses Projektes wurden die Gründe ihres Bleibens erhoben. Wichtige Aspekte in diesen Gesprächen waren die Thematisierung der Identitätsproblematik und des Heimatverlusts sowie die Fragen nach der Integration in die neu gewonnene Heimat. Ein besonderes Anliegen war es uns, die Nachkommen mit der Geschichte ihrer Eltern zu konfrontieren. Einzelne gewannen im Zuge dieser Forschungen einen neuen Bezug zur Ukraine, einige fanden sogar dort ihre Verwandtschaft.

Wie bei früheren Besuchen in der Ukraine wurde von einigen noch Reisefähigen der Wunsch artikuliert, nochmals an jenen Ort zurückkehren zu dürfen, an dem sie den Großteil ihrer Jugend verbracht haben. Ende Juni 2008 wurden ehemalige Zwangsarbeiter und Zwangsarbeiterinnen aus Rowenki von der Stadt Dornbirn zu einem Besuch eingeladen und eine Spende überreicht: Das Projekt endete im Dezember 2008 mit einem „Fest der

[37] Bericht unveröffentlicht. Teile davon siehe https://www.erinnern.at/bundeslaender/vorarlberg/bibliothek/dokumente/das-projekt-brucken-schlagen-ehemalige-zwangsarbeiter-und-zwangsarbeiterinnen-aus-der-ukraine-zwischen-ruckkehr-und-neuer-heimat-margarethe-ruff-und-werner-bundschuh

[38] Zur Problematik siehe Pavel Polian: Deportiert nach Hause. Sowjetische Kriegsgefangene im „Dritten Reich" und ihre Repatriierung. München 2001.

Versöhnung“ in Rowenki, an dem circa 50 ehemalige Zwangsarbeiter:innen – vorwiegend aus Vorarlberg, aber auch einige aus Tirol - teilnahmen.[39]

Phase 5: Das Kriegerdenkmal im Silbertal und die Tafeln auf der Bielerhöhe und in Fontanella

Denkmäler sind politische Symbole. Sie sollen an etwas oder jemanden erinnern – und mit dieser Erinnerung wird notgedrungen eine selektive Wahrnehmung verbunden. Solche Denkmäler werden oft erst nach heftigen Auseinandersetzungen aufgestellt oder sie sind umstritten. In Vorarlberg existieren zwar in jeder Gemeinde „Kriegerdenkmäler“, aber Denkmäler, die explizit an Zwangsarbeiter:innen oder z.B. an Deserteure erinnern, fehlten im 20. Jahrhundert in Vorarlberg.

Die heftigste Auseinandersetzung um ein Kriegerdenkmal fand in den Jahren 2007 bis 2010 im Silbertal statt.

Weit über die Landegrenzen hinaus wurde der Konflikt um das Kriegerdenkmal im Silbertal rezipiert.[40] Auf dem alten Kriegerdenkmal befand sich der Name des NS-Massenmörders Josef Vallaster.[41] Unter der Leitung von Bruno Winkler wurde im Jahr 2007 eine „Geschichtswerkstatt“ installiert. Das umstrittene Denkmal wurde 2009 entfernt und im November 2010 ein neuer „Erinnerungsplatz“ präsentiert. Auf den im Boden eingelassenen Tafeln wurde auch die Namen von verstorbenen Zwangsarbeitern eingraviert. [42]

Die ausführlichste Dokumentation zur Zwangsarbeit in einer Gemeinde stammt von Albert Summer. Er hat die „Aufbau-Gemeinde“ Fraxern während der NS-Zeit ausführlich untersucht.[43].

Nach langen Diskussionen brachten im Jahr 2008 die Illwerke AG eine Erinnerungstafel an die Zwangsarbeiter auf der Bielerhöhe in der Barbara-Kapelle an:

---

[39] https://www.malingesellschaft.at/aktuell/weiteres/zwangsarbeit/23.12.2008-zuerst-verschleppt-dann-in-der-heimat-bestraft

[40] Artikel von Eric Geiger im San Francisco Cronicle (17.2.2008). https://www.malingesellschaft.at/aktuell/weiteres/debatte-um-das-kriegerdenkmal-in-silbertal/17.2.2008-san-francisco-cronicle-austrian-village-faces-down-its-nazi-past

[41] Weber, Wolfgang: Von *Silbertal nach Sobibor*. Über Josef Vallaster und den Nationalsozialismus im Montafon (=Schriftenreihe der Rheticus Gesellschaft 48), Feldkirch 2008.

[42] Zusammenstellung des „Falls Silbertal“ siehe https://www.erinnern.at/bundeslaender/vorarlberg/bibliothek/dokumente/josef-vallaster-aus-dem-silbertal-massenmorder-in-hartheim-und-sobibor

[43] Musterdorf Fraxern. Gemeinschaftsaufbau im Bergland in der Aufbaugemeinde Fraxern. Feldkirch (= Schriftenreihe der Rheticus-Gesellschaft 70) Feldkirch 2016. Im November 2021 wurde für die Zwangsarbeiter und Kriegsgefangenen in Fraxern eine Gedenktafel angebracht.

- *„Die Würde des Menschen ist unteilbar. Wir gedenken aller, die auf den Baustellen der Illwerke ums Leben gekommen sind. Unter ihnen waren von 1939 – 1945 auch Zwangsarbeiter und Kriegsgefangene aus verschiedenen Ländern Europas.“* [44]

Auch in den Walsergemeinden Faschina und Fontanella wurde Zwangsarbeit geleistet. Das „Erinnerungszeichen für Kriegsgefangene und Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter in Fontanella“ erinnert heute an sämtliche namenlose Opfer sowie zwei namentlich bekannte russische Zwangsarbeiter, die in den Lagern dort umgekommen sind: Dimitri Mimailow und Franz *Woizechowski.*

Phase 6: Das Zentrale Seminar „Zwangsarbeit“ von _erinnern.at_ (2014)

Das 13. Zentrale Seminar von _erinnern.at_ beschäftigte sich im November 2014 mit dem Thema Zwangsarbeit.

Es brachte entscheidende Impulse für die Zwangsarbeitsforschung in Vorarlberg.

1. Die Erstellung von Unterrichtsmaterialien.[45]
2. Jene Interviews die Margarethe Ruff/Werner Bundschuh 2007/2008 in der Ukraine gemacht haben, wurden über die Homepage von _erinnern.at_ zum Teil zugänglich gemacht.[46]
3. Die Illwerke-Homepage wurde von Michael Kasper (seit 2024 neuer Leiter des vorarlberg museums) überarbeitet.[47]
4. Die Illwerke AG und das Land Vorarlberg förderten die Publikation von Margarethe Ruff „Minderjährige Gefangene des Faschismus.“[48]

Phase 7: Der Audioweg am Rhein

In den Jahren 2018/19 initiierte der Verein „Recherche NS-Zwangsarbeit am Rhein“ (Schweiz) unter Miro Schawalder[49] ein Recherche- und Vermittlungsprojekt, das einen Audioweg vom Steinbruch Kutzen (Koblach) bis zur „Grünen Grenze“ nach dem Zollhaus in Mäder realisierte.[50] Der Audio-Weg kann selbständig absolviert werden und ist unter

---

[44] https://www.illwerkevkw.at/initiativen-der-illwerke-vkw : Gedenktafel auf der Bielerhöhe.
[45] Zugriff auf das Unterrichtsmaterial: www.erinnern.at/media/89839ed8196e3eb5bd173fdf2814f802/Unterrichtsreihen1.pdf/view

[46] U.a. Nikolaus Telitschko: https://www.weitererzaehlen.at/interviews/nikolaus-telitschko

[47] https://www.illwerkevkw.at/ns-zwangsarbeit

[48] Margarethe Ruff: Minderjährige Gefangene des Faschismus. Lebensgeschichten polnischer und ukrainischer Zwangsarbeiter und Zwangsarbeiterinnen in Vorarlberg. Unter Mitarbeit von Werner Bundschuh. Innsbruck-Wien-Bozen 2014. 2016 wurde von der Autorin/dem Mitarbeiter eine ukrainische Übersetzung in Lwiw präsentiert.
[49] https://rheintalerkulturstiftung.ch/kulturschaffende/miro-schawalder/

[50] https://www.erinnern.at/bundeslaender/vorarlberg/artikel/grenzschleusen-im-rheinvorland

„GRENZSCHLEUSEN IM RHEINVORLAND. Ein Hörspaziergang zu NS-Zwangsarbeit, Hochwasserschutz und Flucht“ abrufbar.[51]

Phase 8: Projekt DERLA (Digitale Erinnerungslandschaft)

Die erste Tafel, die an NS-Opfer in Vorarlberg erinnerte, wurde 1988 an der Seekapelle in Bregenz angebracht. Nun dokumentiert das Projekt DERLA – eine Initiative von _erinnern.at, dem Centrum für Jüdische Studien und dem Zentrum für Informationsmodellierung (beide Karl-Franzens-Universität Graz) –

„die Erinnerungsorte und -zeichen für die Opfer sowie die Orte des Terrors des Nationalsozialismus in Österreich und setzt sich die kritische Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus und der Erinnerung an ihn und seine Opfer zum Ziel. (…)[52]

Derzeit umfasst DERLA die Bundesländer Vorarlberg, Steiermark, Burgenland, Tirol und Kärnten. Die anderen Bundesländer sind in Arbeit.[53] Für Vorarlberg sind folgende Gedenktafeln für Zwangsarbeiter:innen ausgewiesen (DERLA, Orte der Erinnerung):

- Gedenkstein für Zwangsarbeiter bei der St. Anna Kapelle am Faschinapass
- Gedenkstein für Zwangsarbeiter bei der Pfarrkirche Fontanella
- Gedenktafel und -stein Silvrettadorf Bielerhöhe
- Barackensiedlung Silvrettadorf
- Barbara-Kapelle Bielerhöhe
- Gedenktafel Barbara-Kapelle Bielerhöhe
- Infotafel Illwerke Bielerhöhe
- Audiostation Energieraum Illwerke Partenen
- Ausstellungsraum "Zelle" Heimatmuseum Schruns
- Erinnerungsplatz Silbertal
- Lünerseefabrik Bürs
- Rüsch-Werke Dornbirn
- Textilfirma Hämmerle Dornbirn
- ZwangsarbeiterInnenunterbringung Textilfirma Hämmerle
- RAD-Lager Schruns
- Lünerseewerk/ZwangsarbeiterInnenlager Latschau
- Lünerseewerk/ZwangsarbeiterInnenlager Rodund
- Steinkreuze für ZwangsarbeiterInnen am Friedhof Dornbirn-Hatlerdorf
- Gedenkstein für Ostarbeiter am Friedhof Dornbirn-Hatlerdorf
- Gedenktafel in Stallehr "Die Intoleranz überwinden"
- Gedenktafel in Lorüns "Arbeit als Kampf"
- Gedenktafel in Gantschier "Zwang bis zum Tod"
- Gedenktafel an Zwangsarbeit am Alten Bahnhof Mäder
- Gedenktafel an Zwangsarbeit am Rheindamm
- Gedenktafel an Zwangsarbeit am Zollamt Mäder
- Gedenktafel für Kriegsgefangene und Zwangsarbeiter in Fraxern
- Grenzstein Arthur Vogt und Zygmunt Bąk ("Über die Grenze" 13)
- Grenzstein Kriegsende ("Über die Grenze" 38)
- Grenzstein Józef Wisnicki ("Über die Grenze" 45)
- Grenzstein Griechische Zwangsarbeiter ("Über die Grenze" 52)

---

[51] https://www.rheinvorland.info

[52] https://www.erinnern.at/bundeslaender/steiermark/artikel/digitale-erinnerungslandschaft-derla-verfolgung-und-widerstand-im-nationalsozialismus-dokumentieren-und-vermitteln

[53] https://gams.uni-graz.at/context:derla

- Grab für Pisko Wastriker in Bregenz

Phase 9 Historiker:innen-Symposium der Illwerke AG

Anlässlich der Publikationspräsentation des Buches „100 Jahre Energie aus Vorarlberg“[54] fand auf Veranlassung der Illwerke AG in Zusammenarbeit mit der Universität Innsbruck am 5. Juni 2024 in Rodund ein Wissenschaftssymposium zur Geschichte der Firma während der NS-Zeit statt. Dabei wurden u.a. neue Erkenntnisse zur Geschichte der Zwangsarbeit auf den Baustellen der Illwerke AG präsentiert:

- *Werner Dreier – DDr. Harald Eberl, ein tüchtiger Mann und fanatischer Nazi als Vorsitzender des Aufsichtsrats*
- *Sabine Pitscheider – Zwangsarbeit für die Energiewirtschaft in Tirol*
- *Horst Schreiber – Die Hinrichtung polnischer Zwangsarbeiter in Vandans und Kirchbichl*
- *Christian Ruch – Flucht und Internierung in Graubünden*
- *Peter Pirker – Strafgefangene der Wehrmacht bei den Illwerken: Zwangsarbeit, Fluchten,Todesurteile*

[54] Kasper, Michael: 100 Jahre Energie aus Vorarlberg. Hg. v. Illwerke vkw AG /Studien Verlag 2024.

III. RECHERCHEERGEBNISSE ZU FUSSACH

Ausgangspunkt

Im Jahr 2010 erschien das Heimatbuch Fussach - Band 1. Das Kapitel über das 20. Jahrhundert verfasste Andreas Natter.[55]

Mit dem Gebietsveränderungsgesetz vom 18. Oktober 1938 erfolgte der Zusammenschluss der Gemeinden Höchst – Fußach – Gaissau zur Gemeinde Rheinau (bis 1947).

Diese Gemeinde hatte am 2.10.1941 3381 Einwohner. (davon Höchst 2276, Gaißau 442 und Fußach 663).[56] Bürgermeister war der Reichsdeutsche Willy Wolff, Klöppler in Fußach.[57] Ortgruppenleiter wurde August Covi aus Gaissau.[58]

Die meisten Zwangsarbeiter und Zwangsarbeiterinnen gab es in Höchst beim Flugzeugbauer Kittelberger, der hauptsächlich für die Dornier-Werke arbeitete.[59]

Zur Zwangsarbeit in Fußach heißt es bei Natter im Heimatbuch:

„Um den Arbeitskräftemangel in der ‚Heimat' zu ersetzen, wurden ab 1941 verstärkt Zwangsarbeiterinnen vor allem aus dem Osten rekrutiert. So finden sich in den Listen des Vorarlberger Landesarchivs 32 namentlich erwähnte Ostarbeiter, es können aber durchaus mehr gewesen sein. Die Namen der bei der Ziegelei Ochsenreiter angestellten Ostarbeiter wurden nicht vollständig angeführt, außerdem waren 35 Ostarbeiter aus Hohenems zwangsrekrutiert, die für die Wassergenossenschaft Rheinau-Fußach tätig waren. Die Ostarbeiter kamen aus Polen, der Ukraine und der Sowjetunion, waren zwischen 16 und 51 Jahre alt und auch bei Privatpersonen, sowohl im Haushalt als auch in der Landwirtschaft, tätig.
An dieser Stelle können nicht alle erwähnt werden, daher soll stellvertretend an den Polen Woiziech Saidlowski erinnert werden: Er wurde am 12. April 1943 zur Ziegelei Ochsenreiter überstellt. Ein Jahr später, im April 1944, versuchte er zusammen mit zwei weiteren Polen über den Rhein in die Schweiz zu flüchten. Am 23. April 1944 wurde seine Leiche an der Rheinmündung in Hard gefunden. Saidlowski war damals 23 Jahre alt."[60]

---

[55] Natter, Andreas: Das 20. Jahrhundert. Die Zeit der großen Kriege. In: Heimatbuch Fussach - Band 1. Hg. Fußacher Dorfgeschichteverein und der Gemeinde Fußach. Lustenau 2010, S. 158 – 171.
[56] Meldung für Finanzamt, VLA, Landratsamt Bregenz 1940 – 1945, Schachtel 4.
[57] Leipold-Schneider, Gerda: Heimatbuch Höchst, Bad 5, S.43.
[58] VLA, Landratsamt Bregenz 1940 – 1945, Schachtel 2, Liste 001-15; siehe Bericht über 1. Mai-Feier im Vorarlberger Tagblatt, 4.5.1939.
[59] Siehe dazu Walser, Harald: Bombengeschäfte (= Studien zur Geschichte und Gesellschaft Vorarlbergs Bd. 6), Bregenz 1989, S. 288-290.
[60] Bei Natter keine genaue Quellenangabe. Seine Rechercheergebnisse stammen aus: Landesarchiv Bregenz, Landratsamt Bregenz 1940 – 1945, Schachtel 80.

Diese Angaben galt es zunächst zu überprüfen. Eine Schwierigkeit bestand darin, dass das Gemeindearchiv in Fußach zum Zeitraum 1938 – 1945 keine Unterlagen aufweist. Auch im Gemeindearchiv in Höchst gibt es für diesen Zeitraum nur „Streufunde“.[61]

Aus dem Jahre 2008 existiert eine Namensliste zu den Zwangsarbeiter:innen in Fußach.[62] Diese Liste konnte nun ergänzt werden. Nunmehr sind folgende Namen gesichert:

Namensliste der in Fußach eingesetzten Zwangsarbeiter:innen

Name	Herkunft	Geburt	Zuteilung am	Zugeteilt an
1 Anziuk Talka	Ukraine Kultscheni	1924	8.6.1942	Heinrich Weiß Fussach 72
2 Akimtschenko Feodosia	Ukraine Hos-Chos	1923	6.5.1944	Jakob Blum (Landwirt) Fußach 39
3 Bobowsky Anton	o.A.	16.2.1892	6.9.1943	Blum Gebhard, Fussach 109
4 Bodich Isabella	Polen Broisrow	11.3.1924	20.3.1943	Alois Helbock (Landwirt) Fussach 59
5 Cezos Jananinae	Kielnavora	1923	20.3.1943	Rohner Rudolf (Landwirt)
6 Dares Eugenius	Polen (Generalgouvernement) Petrikau	1.12.1924	17.8.1944	Fidelis Ochsenreiter Ziegelei /zuvor Lager Stein in Bregenz
7 Givujk Stefan	Klunkova	2.1.1929	12.12.1943	Schneider Gebhard Fussach 96
8 Gomentschuk/ Gumentschuk Halina	SU /Ukraine Solotonoscha/ Poltawa	6.11.1927	6.4.1943	Karl Schneider (Haushalt/Schreinerei) Fussach 108
9 Hnatjuk Olga	SU / Ukraine Kamenez-Podolsk	11.7.1923	16.7.1943 21.8.1943	Josef Humpeler (Landwirt) Valentin Mathis (Landwirt) Fussach 118
10 Jansuk Hanka			8.2.1944	Heinrich Weiß (Landwirt)
11 Kizlo Anna	Staatenlos/ Ukrainerin Przedmiescie	1925	21.4.1943	Eugen Kuster (Landwirt) Fussach 37
12 Kolonajides Athanassius	Bulgare Xanthi	18.1.1914	18.1.1945	o.A.

[61] Für beide Archive ist Gerda Leipol- Schneider zuständig. Mit ihr habe ich die Unterlagen durchgesehen.

[62] Diese Liste habe ich 2008 von Sabine Sutterlütti erhalten. Sie hat mir im März 2024 die Liste dankenswerterweise noch einmal zukommen lassen.

13 Kolano Ladislaus	Polen (Generalgouvernement) Rzeszow	12.10.1919	12.4.1943	Fidel Ochsenreiter (Ziegelei)
14 Korschenowa Katharina	SU Smolensk	21.3.1925	14.8.1943	Johann Schelling (Haushalt) Fussach 102
15 Kotelenetz Taysa	SU Simferopol	22.10.1923	5.5.1943	Jakob Schneider (Landwirt) Fussach 4
16 Krol Ladislaus	Polen (Generalgouvernement) Vola Zglobinska	1915	12.4.1943	Fidel Ochsenreiter (Ziegelei)
17 Kusnietzowa /Kusnezova Tatjana	Ukraine Kiew	23.4.23	27.7.1942	Fidel Ochsenreiter (Haushaltshilfe)
18 Ladtschenko Stalina Galina, Anna, verh. Sidorowa Halina Kolesnik	Ukraine Solotonoscha Gebiet Poltawa Stadt Korsun- Schewtschenkowsky	15.7.1928		Irma Schneider Fußach 56
19 Makowetzka Helena	Ukraine Kiew	25.6.1926	6.4.1943	Adelheid Blum (Landwirt) Fussach 19
20 Mierzwa Jan	Polen Rzeszow	20.7.1920	12.4.1943	Fidel Ochsenreiter (Ziegelei)
21 Oezoi Janina	Polen (Generalgouvernement) Rihanowa	2.7.1925	20.3.1943 3.11.1943	Rudolf Rohner (Landwirt), Fussach 94 Schneider Irma Fussach 56
22 Osada Ladislaus	Polen (Generalgouvernement) Jaroslaus (=Jaroslaw)	2.9.1919	12.4.1943	Fidel Ochsenreiter (Ziegelei)
23 Pasisti od. Pasista Tarasia	Ukraine Kultscheni	1927	8.6.1942	Eduard Heidegger Fussach 8
24 Pilhun Katharina	Ukraine Kiew	1922	6.4.1943	Anton Ameseder (Landwirt) Fussach 16
25 Prjadko Alexandra	Ukraine Melitopol	11.1.1923		Rudolf Rohner Fußach 94, 2.9.1944 nach Langenegg versetzt
26 Roltdarz Maria	Polen Warsceze	3.5.1919	30.9.1943	Sonntag Josef, Fußach 123, verlegt nach Feldkirch

27 Rozun Jakob	Polen (Generalgouvernemet) Rzeszow	18.10.1920	12.4.1943	Fidel Ochsenreiter (Ziegelei)
28 Saidlowski Woiziech	Polen (Generalgouvernement) Jaroslaus	1921	12.4.1943	Fidel Ochsenreiter (Ziegelei)
29 Schlanta Padro			10.2.1944	Artur Blum (Landwirt)
30 Sciare Johann	Pole Szezakowa	20.1.2924		Fidel Ochsenreiter Ziegelei
31 Sakurska Hanna			10.2.1944	Jakob Blum (Landwirt)
32 Skalczynski Josef / Sklazinski Josef	Piotrkow Tryb (Petrikau/Polen)	24.1.1920		Fidel Ochsenreiter (Ziegelei)
33 Skiba Kasimir	Polen (Generalgouvernement) Rzeszow	12.2.1910	12.4.1943	Fidel Ochsenreiter (Ziegelei)
34 Slezak Jan	Polen (Generalgouvernement) Rzeszow	12.11.1892	12.4.1943	Fidel Ochsenreiter (Ziegelei)
35 Soroko Josef		11.8.1898		Fidel Ochsenreiter (Ziegelei)
36 Stram Eduard	Polen Lesko	18.5.1910	3.10.1942	Friedrich Schneider (Landwirt), Fussach 113
37 Stram Maria	Polen Lesko	21.1.1915	1.11.1942 1.3. 1943	Rudolf Rohner Fußach 94 Cäzilia Gassner (Gärtnerei) Fussach 64
38 Sziera Jan	Polen (Generalgouvernement) Hrzanon	20.1.1924	12.4.1943	Fidel Ochsenreiter (Ziegelei)
39 Tiswonko Luba	Polen (Generalgouvernement)		8.2.1944	Jakob Blum (Landwirt)
40 Wawraszek Stanislaus		10.7.1922	12. 4.1943	Fidel Ochsenreiter (Ziegelei)
41 Worobei Uleana		1902		Fidel Ochsenreiter (Ziegelei)
42 Zadguska Anna	Ukraine Konstantyndew/Tarnopol	2.9.1921	16. 2.1943	Jakob Blum (Landwirt) Fussach 39

Ohne nähere Angaben/ nur Name:

43 Paraska Sabotina
44 Warobei Pezygoda
45 Dzitschkowski Alexander
46 Dzitschkowski Fiedor

35 Ostarbeiter:innen wurden der „Wassergenossenschaft Fußach“ (siehe S. 82) zugeteilt.

Gesicherte Namen:

Iwan Besusi, Leon Kot, Stefan Kinasch, Klim Jawoski, Iwan Osljow und Stepanenko Wladimir.[63] Und mit großer Wahrscheinlichkeit war auch Ludmilla Illitschenko in Fußach.

Der jüngste /älteste Arbeiter: Stefan Givuik war 15 Jahre alt, als er zu Gebhard Schneider (Fußach 96) kam. Anton Bobowsky (bei Gebhard Blum) und Jan Slezak (bei Firma Fidel Ochsenreiter) waren bereits 51 Jahre alt.

Die jüngste / älteste Arbeiterin: Tarasia Pasisti bei Eduard Heidegger war 15, Uleana Worobei bei Fidel Ochsenreiter) ca. 40 Jahre alt.

Hauptherkunftsland: Polen aus dem Generalgouvernement[64] (überwiegend bei Fidel Ochsenreiter im Einsatz) und aus der Ukraine/Sowjetunion.

[63] Meldung des Postens Rheinau an den Landrat in Bregenz, 28.2.1945, Organstrafmandat. VLA, Landratsamt Bregenz 1940-45, Schachtel 86.

[64] Der „Nichtangriffsvertrag zwischen Deutschland und der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken“ (Molotow-Ribbentrop-Pakt oder Hitler-Stalin-Pakt vom am 23. August 1939) schuf die Voraussetzung zum Angriff auf Polen. In einem geheimen Zusatzprotokoll wurde die Zweite Polnische Republik zwischen den beiden Diktatoren aufgeteilt. Auf Grundlage des Führererlasses vom 8. Oktober 1939 wurden nach der militärischen Besiegung Polens westpolnische Gebiete (92 000 km^2) in das Deutsche Reich eingegliedert und verwaltungsmäßig in die Reichsgaue Danzig--Westpreußen (mit Gauleiter Albert Forster) und Posen bzw. ab Jänner 1940 Wartheland oder Warthegau eingeteilt. Aus jenen Gebieten Westpolens, die nicht eingegliedert wurden, entstand das „Generalgouvernement für die besetzten polnischen Gebiete". Generalgouverneur war Hans Frank, sein Stellvertreter bis Mai 1940 der österreichische „Anschlusskanzler“ Arthur Seyß-Inquart. Beide wurden 1946 nach dem Nürnberger Hauptkriegsverbrecherprozess hingerichtet.

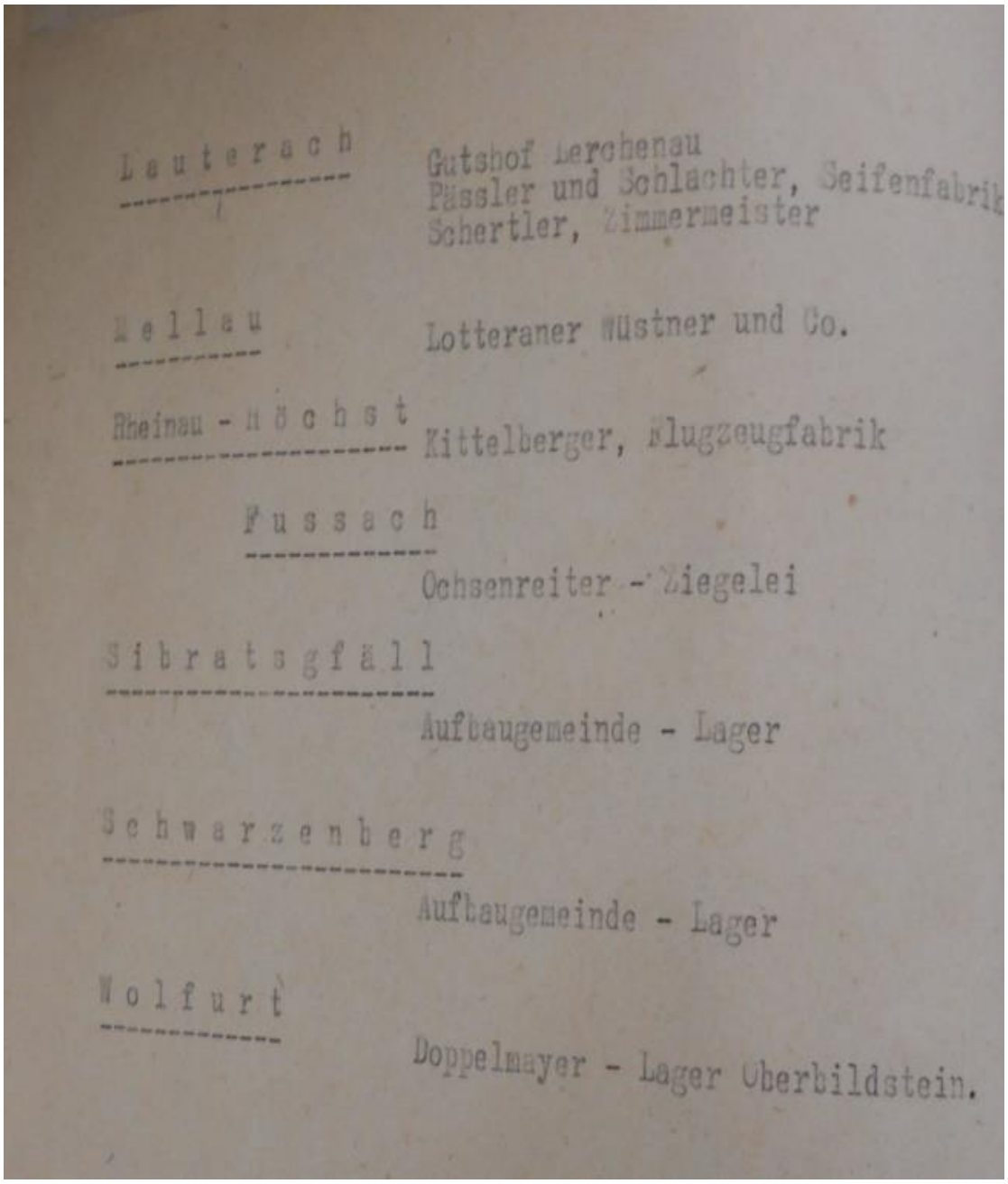
Nachgewiesene Arbeitsorte in Fußach

Ameseder Anton (Landwirt), Fussach 16
Blum Adelheid (Landwirt), Fussach 19
Blum Artur (Landwirt)
Blum Gebhard, Fussach 109
Blum Jakob (Landwirt), Fußach 39
Gassner Cäzilia (Gärtnerei), Fussach 64
Heidegger Eduard, Fussach 8
Helbock Alois (Landwirt), Fussach 59
Humpeler Josef (Landwirt), Fußach 118
Kuster Eugen (Landwirt), Fussach 37
Mathis Valentin (Landwirt), Fussach 118
Ochsenreiter Fidelis, Ziegelei und Haushalt
Rohner Rudolf (Landwirt), Fussach 94
Schelling Johann (Haushalt), Fussach 102
Schneider Friedrich (Landwirt), Fussach 113
Schneider Gebhard, Fussach 96
Schneider Irma, Fussach 56
Schneider Jakob (Landwirt), Fussach 4
Schneider Karl (Haushalt), Fussach 108
Sonntag Josef, Fußach 123
Weiß Heinrich (Landwirt), Fussach 72
Hauptunterbringungsort: „Lager Birkenfeld“

Kalenderblatt Fußach-Kalender/Dezember: Josef Blum mit Ukrainer/-innen beim Schilfschneiden

Lager im Kreis Bregenz

Im VLA, Landratsamt Bregenz 1940 -1945 befindet sich eine Liste mit der Lagerunterbringung der ausländischen Arbeitskräfte. In Fußach ist die Firma Ziegelei Ochsenreiter angegeben. Die tatsächliche Unterbringung der Arbeiter erfolgte im „Lager Birkenfeld“.



Lauterach
Gutshof Lerchenau
Pässler und Schlachter, Seifenfabrik
Schertler, Zimmermeister

Hellau
Lotteraner Wüstner und Co.

Rheinau - Höchst
Kittelberger, Flugzeugfabrik

Fussach
Ochsenreiter - Ziegelei

Sibratsgfäll
Aufbaugemeinde - Lager

Schwarzenberg
Aufbaugemeinde - Lager

Wolfurt
Doppelmayer - Lager Oberbildstein.

Das „Lager Birkenfeld“ (Schwenningers/Schläpfers Fabrik): Kriegsgefangene und Zwangsarbeiter:innen

Im „Lager Birkenfeld“ waren bis 1941 kriegsgefangene Franzosen untergebracht, dann polnische/ukrainische Zivilarbeiter/Zwangsarbeiter, die hauptsächlich in der Ziegelei Ochsenreiter und für die Wassergenossenschaft Fußach zum Einsatz kamen.

Bildnachweis: Landebibliothek Vorarlberg, volare, Permanentlink: pid.volare.vorarlberg.at/o:231826

Oral History zum Lager: Friedrich Schneider – Gespräch mit Sidonie Kuster (Jg. 1933) am 8.5. 2024

„Sie wohnte in der Nähe des Lagers und sie hat mir dazu 2 Geschichten erzählt. Damals gab es nur den Begriff der ‚Fremdarbeiter‘. Sie bestätigt, dass es den Leuten da nicht gut ging. Ein Russe aus dem Lager war bei ihnen vorbeigekommen, da sie immer am Sonntag Ausgang hatten. Da hat er sich angeboten für einen Bissen Brot (für ein Essen?) das Holz zu verarbeiten. Er kam dann tatsächlich ein paar Mal vorbei, bis das Holz verarbeitet war. Dabei hat er dann ihre 3jähige Schwester gesehen und bitterlich zu weinen begonnen. Er erklärte ihnen, dass er auch eine Tochter in dem Alter hätte - diese habe er aber noch nie gesehen.
Es gibt noch eine Geschichte zur Haushalthilfe der Ochsenreiters (Ziegelfabrik). Diese wurde direkt von der Feldarbeit in der Ukraine nach Deutschland gebracht. Da das Gewand vermutlich nicht das beste war, hat sie dann von den Ochsenreiters ein Kleid/Gewand bekommen, das sie dann bei ihrem Abgang dort wieder abgeben musste.“

Schlaepfers Fabrik als Gefangenenlager (1941) für polnische Gefangene. Vorne Assad Schlaepfer und Otto Blum

Wachmannschaft mit Koch des Gefangenenlagers mit Feldwebel Karl Holub

[65]

Interview von Gerald Mathis mit dem Zeitzeugen Heinz Blum, Jg. 1935, am 8.1.2022:

Frage nach Schläpfers Fabrik, Bundesstraße 9 / L202. Was war während der Nazizeit in diesem Gebäude?

„Das war ein Gefangenenlager. Es war rundum mit Stacheldraht versehen - mit Auslauf. Schläpfers Fabrik war damals direkt neben der Ziegelei Ochsenreiter. Fr. Schläpfer hat denen ab und zu was zugesteckt. Die hat offensichtlich auch dort gewohnt. War getrennt von ihrem Mann. Der war Schweizer. Auch seine Mutter (von Heinz Blum) hat zugesteckt. Das war auch gefährlich. Man sah, dass es denen nicht gut ging.“

Interview von Friedrich Schneider mit den Schwestern Herta Burtscher (Jg. 1929) und Isolde Gross (Jg. 1931), geb. Rettenbacher, am 08.09.2024 (Gesprächsnotiz):

„Beide haben die Zeit als sehr ruhig in Erinnerung: ‚Bei uns war ja nichts los‘. Der damalige Bürgermeister Wolf war ihrer Erinnerungen nach ein ‚sehr angenehmer und gerechter Mann‘.

Sie wohnten mitten im Ort. Ihnen ist ‚Schläpfers Fabrik‘ nur als Lager für die stationierten Franzosen in Erinnerung geblieben. Sie haben keine Ahnung, dass es sich um ein Zwangsarbeiterlager handelte. Herta Burtscher fällt dann doch noch ein, dass es bei ‚Krusles Paula‘ (Humpelers) eine außerordentlich hübsche Ukrainerin gab, da sie eine Hilfe brauchten. Der Bruder von Paula war ja eingezogen worden und sie hätten sonst die Arbeit nicht mehr bewältigen können. Sie glaubt, dass sie es gut hatte bei Frau Humpeler (Mutter von Paula Humpeler). Sie habe auch bei Humpelers gewohnt, da Herta sie auch schon in der Früh mit dem Vieh angetroffen habe. Sie haben aber sonst keine Zwangsarbeiter bei uns gesehen, da es in Fußach ja sehr friedlich zuging.“

[65] Fotos aus Heimatbuch Fußach, Bd. 1, S. 168.

Am 31. Mai 1941 richtete der Vorsteher des Hauptzollamtes Dornbirn ein Schreiben an den Führer des Bataillons I/873 in Bludenz -Kapuzinerstr.3. Der Zollkommissar beschwerte sich darüber, dass am 26.1.1943 um 23 Uhr 50 Kriegsgefangene mit nur vier Mann Bewachung nach Fussach geführt worden seien und dort in der Turnhalle untergebracht wurden. Dies würde die Flucht geradezu provozieren. Eine Unterbringung in der Turnhalle sei in Folge der Grenznähe vom Standpunkt der militärischen Grenzsicherung aus völlig unerwünscht und unhaltbar.

Bürgermeister Wolf versicherte, dass die Unterbringung in der Turnhalle nur ein „vorübergehender Notbehelf“ sei und „die Gefangenen inzwischen in geeigneten Räumen in der Ziegelei im Birkenfeld, Ortsteil Fussach, untergebracht wurden.“[66]

Zur Bewachung von Kriegsgefangenen wurden auch Zivilpersonen eingesetzt. Für Fussach waren dies: J. Georg Längle, geb. am 24.4.1872 – also 69 Jahre alt (!) – und Eduard Bösch, geb. am 12.10.1901.[67]

Die Gemeinden mussten Unterkünfte für den Einsatz von Kriegsgefangenen in der Landwirtschaft zur Verfügung stellen. Am 17. November 1942 richtete dazu die Gemeinde ein Schreiben (GAV 134/40/4 vom 9./11.1942) an den Landrat in Bregenz, in dem es hieß:

„In dieser Angelegenheit wird mitgeteilt, dass die Gemeinde Rheinau die Kosten für die Errichtung der Kriegsgefangenenlager auf die Arbeitgeber der Kriegsgefangenen überbürdet hat. Der Verpflegesatz für die Arbeitstage wurde mit RM 1.50 berechnet. Die Verpflegskost für die Arbeitstage an welchem Kriegsgefangene krank gemeldet wurden, kommt die Gemeinde auf. Es kommen hier nur gutsituierte Landwirte in Betracht und sind dieselben mit dieser Verrechnungsbasis sehr zufrieden. Die Gemeinde kommt hierdurch voll auf ihre Rechnung und die Kosten werden dadurch anstandslos hereingebracht.“[68]

Mit dem Schreiben der Kreishauptmannschaft Bregenz vom 11.4.1941 wurde der Arbeitseinsatz von Kriegsgefangenen in der Landwirtschaft ermöglicht.

[66] VLA, Landratsamt Bregenz 1940-45, Schachtel 52.
[67] Ebenda.
[68] Ebenda.

Kreisbauernschaft
Vorarlberg
Bregenz

Bregenz, den 11.4.1941.

Rundschreiben Nr.29/41
Gesch.Z. IB 336/2

110/1

Verteiler:
Ortsbauernführer

Zur Mitkenntnis an:
die Landesbauernschaft Alpenland, Salzburg,
den Reichsstatthalter in Tirol und Vorarlberg, Abt.VI-Vorarlberg, Bregenz,
die Landräte der Kreise Bregenz, Feldkirch und Bludenz,
die Landstelle in Bregenz,
die Wirtschaftsberatungsstelle in Bludenz.

Betrifft: Einsatz von Kriegsgefangenen.

Nach Mitteilung des Arbeitsamtes Bregenz ist es möglich, mit sofortiger Wirkung Kriegsgefangene in geschlossenen Abteilungen in den einzelnen Ortsbauernschaften für landwirtschaftliche Arbeiten einzusetzen. Es ist vorgesehen, dass diese Kriegsgefangenen gemeinsam in Lager zu mindestens 2o Kriegsgefangenen eingesetzt werden. Dabei besteht auch die Möglichkeit dass von einer zentral gelegenen Gemeinde aus die Kriegsgefangenen täglich in Nachbargemeinden geschickt werden und abends zum Lager zurückkehren. Einzeleinsatz mit Übernachtung beim Bauern ist ausgeschlossen. Die Lager müssen von den Gemeinden zur Verfügung gestellt werden. Da die Kriegsgefangenen auch andere als landwirtschaftliche Arbeiten, die kriegswichtig sind, durchführen dürfen, ist es möglich, dass in den Zwischenzeiten (Regenperioden usw.) die Kriegsgefangenen für Wildbachverbauungen und Instandhaltung von Strassen, Forstarbeiten usw. eingesetzt werden. Die Kosten betragen nach Mitteilung des Arbeitsamtes RM 2o.8o monatlich in bar und Gewährung der Verpflegung ohne Unterkunft. Es ist möglich, dass noch kleinere Spesenbeiträge zu diesem Betrag hinzukommen.

Sollte in Ihrer Ortsbauernschaft die Zahl von 2o Kriegsgefangenen nicht dringend benötigt werden, aber trotzdem einzelne Bauern dringend Kriegsgefangene benötigen, bitte ich Sie sich mit den Nachbar-Ortsbauernführern in Verbindung zu setzen, damit für mehrere Gemeinden gemeinsam bei dringendem Bedarf ein Kriegsgefangenenlager eingerichtet wird. Ob die Möglichkeit besteht, in dringenden Ausnahmefällen auch unter die Zahl von 2o zu gehen, kann derzeit noch nicht mitgeteilt werden. Ich bitte jedoch den dringendsten Bedarf trotzdem unbedingt anzumelden.

Es ist selbstverständlich, dass der Einsatz von Kriegsgefangenen die Bauern zur strengen Einhaltung der Vorschriften bezüglich des Umganges mit Kriegsgefangenen verpflichtet und dass nur solchen Familien Kriegsgefangene zugeteilt werden dürfen, die die Gewähr bieten, dass diese Vorschriften auch tatsächlich dort eingehalten werden. Zur Durchführung dieser Bestimmungen bitte ich Sie sich umgehend mit Ihrem Bürgermeister und Ortsgruppenleiter in Verbindung zu setzen, damit sofort die notwendigen Massnahmen zur Errichtung der Lager und Überprüfung der Bewerber von Kriegsgefangenen durchgeführt werden. Der Bedarf von Kriegsgefangenen in Ihrer Ortsbauernschaft ist mir bis

M i t t w o c h , den 16.d.M.

zu melden. Gleichzeitig ist zu berichten, ob Sie die Möglichkeit zur Errichtung eines Lagers in Ihrer oder einer Nachbarortsbauernschaft haben.

Heil Hitler !
gez. Dr.Berchtold.

F.d.R.
Hge

Der Bregenzer Landrat Didlaukas forderte die Gemeinden auf, nach Möglichkeit Kriegsgefangenlager zu errichten und die Gefangenen zum Arbeitseinsatz zu bringen. Per 13.5.1941 wurden zehn Kriegsgefangene in Fußach für den Einsatz in der Landwirtschaft freigegeben.

Der Landrat
des Kreises Bregenz

Bregenz (Bodensee), am 13. Mai 1941 194

Aktenzeichen: GA 134/30/4

An die
Herren Bürgermeister
in 1. Alberschwende
2. Au
3. Bizau
4. Bregenz
5. Egg
6. Rheinau.

Betrifft: Einsatz von Kriegsgefangenen.

Der Reichsstatthalter in Tirol und Vorarlberg teilt mir mit Erlass IV-A 1o1 vom 7.5.1941 folgendes mit:

"Um den dringendsten Arbeitsbedarf der Landwirtschaft mit Kriegsgefangenen zu decken, sollen vorläufig aus den bestehenden Kriegsgefangenenlagern eine gewisse Anzahl von Kriegsgefangenen, die nachstehend für jedes Lager im einzelnen angegeben sind, zum Einzeleinsatz in der Landwirtschaft freigegeben werden. Bedingung ist jedoch, dass diese Kriegsgefangenen weiterhin im Lager wohnen.

Der Einsatz wird vom zuständigen Arbeitsamt durchgeführt".

Ich bitte darauf zu achten, dass die angegebenen Zahlen nicht überschritten werden. Sollten besondere Schwierigkeiten auftreten, bitte ich um Bericht.

Lager Alberschwende.....15 Mann
" Au..... 5 "
" Bizau..... 5 "
" Bregenz.....1o "
" Egg..... 5 "
" Rheinau-Fussach.....1o "
50 Mann.

In Vertretung :

Beglaubigt gez. Dr. Ebenbichler.

Die Ziegelei „Fidel Ochsenreiter“: Arbeit unter Zwang

Ziegelei Fidel Ochsenreiter in den 30er Jahren.

Auf diesem Bild ist ganz links Schläpfers Fabrik (damals noch mit einem Flachdach) zu sehen:

Bildnachweis: Landebibliothek Vorarlberg, volare, Sammlung Historische Schrägaufnahmen, Fußach, Landesstraße 202 Harder Straße, Firma Ziegelei Ochsenreiter (jetzt Blum Werk 5)

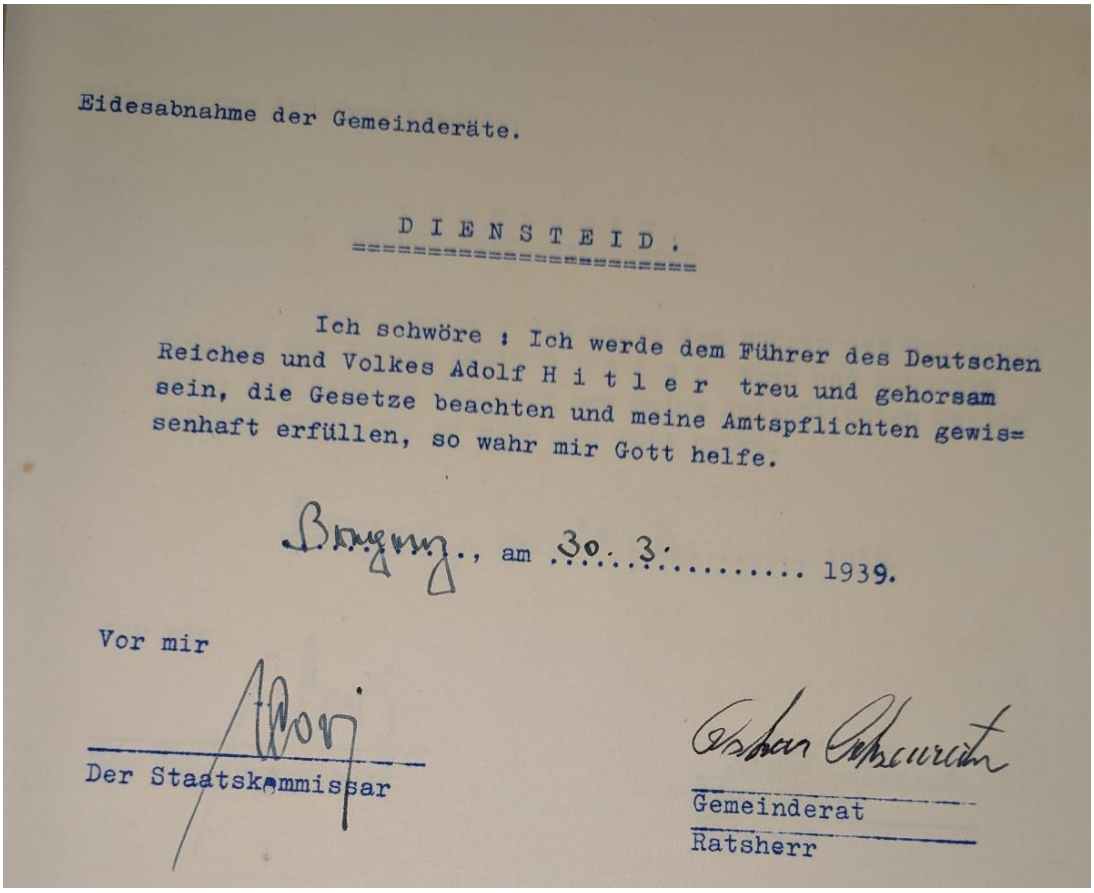
https://pid.volare.vorarlberg.at/o:232064 ; Permanentlink: pid.volare.vorarlberg.at/o:231827

Der Ziegelei-Besitzer Fidel Ochsenreiter verstarb im Dezember 1931.[69] Die Firma wurde von seinen Söhnen Alois und Oskar weitergeführt. [70] Ihr Bruder Otto wanderte nach Amerika aus.[71]

Während des Krieges kamen hier zunächst französische Kriegsgefangene, dann Zivilarbeiter aus dem Osten zum Arbeitseinsatz. Sie wurden im Lager „Birkenfeld“ untergebracht. Grundsätzlich: Das Leben im Lager „Birkenfeld“ und die Arbeit in der Ziegelei Ochsenreiter war in der Regel sicher schwerer als die Arbeit beim Bauern xy mit Einzelunterbringung.

Dies belegt z.B. auch das Ansuchen der Firma beim Bürgermeister um Zuerkennung der Schwerarbeiterzulage für fünft Kriegsgefangene im März 1941.[72]

Alois und Oskar Ochsenreiten waren NSDAP-Mitglieder, Oskar war im Gemeinderat.[73]



Eidesabnahme der Gemeinderäte.

D I E N S T E I D .

Ich schwöre : Ich werde dem Führer des Deutschen Reiches und Volkes Adolf H i t l e r treu und gehorsam sein, die Gesetze beachten und meine Amtspflichten gewissenhaft erfüllen, so wahr mir Gott helfe.

Bregenz., am 30. 3. 1939.

Vor mir

Der Staatskommissar

Oskar Ochsenreiter

Gemeinderat

Ratsherr

[69] Vorarlberger Landeszeitung, 14.12.1931.

[70] Alois und Oskar Ochsenreiter waren nach dem NS-Verbotsgesetz 1947 registriert. VLA, BH Bregenz II, Schachtel 283. Registrierungen und Nachregistrierungen, Fußach A-W.

[71] Otto Ochsenreiter, geb. 4.3.1889. Er verstarb am 27.9. 1950 in Richmond Hill/NY. Anlässlich des Todes seines Vaters besuchte er 1932 seine Heimatgemeinde. Pichler, Meinrad: Auswanderer. Bregenz 1993, S. 364.

[72] Gemeindearchiv Höchst, Schachtel 56.

[73] VLA, Landratsamt Bregenz 1940-45, Schachtel 8.

Teilansicht der Ziegelei

Fidel Ochsenreiter, mechan. Ziegelei

Spezialität:

Drainageröhren, patent. Hohl- u. Doppelhohl-Falzziegel

sowie Dach-, Mauer- und Scheidewandziegel

FUSSACH (VORARLBERG)

FERNRUF NR. 1

110/1

FUSSACH, am 26. März 1941.

Herrn

Bürgermeister

der Gemeinde Rheinau

Erlaube mir freundl. mit der Bitte an Sie heranzutreten für die in unserem Betrieb beschäftigten 5 Kriegsgefangenen zu erwirken das für dieselben zusätzlich etwas an Lebensmittel gegeben werden könnte.

Die Ziegeleien Hilte, Gasser und Klien konten Ihren Gefangenen täglich etwas zusetzen und erreichten dadurch eine viel höhere Leistung, das heute dringend geboten wäre, wo die Anlieferungen auf allen Seiten auf einmal statfinden sollten. Nachstehend die Namen und Nummern der 5 hier beschäftigten Gefangenen .

Arbaud Paul 109038

Aurran Georges 108721

Capitrot Basile 107623

Deschamp Henri 117816

Pelligrin Albert 117174

Ein Mann mus das Material in die Maschiene einwerfen, die anderen 4 mussen die Röhren abtragen, sind alles schwere Arbeiten. Zusage gerne erwartend zeichnet

Heil Hitler!

Fidel Ochsenreiter

Oskar Ochsenreiter

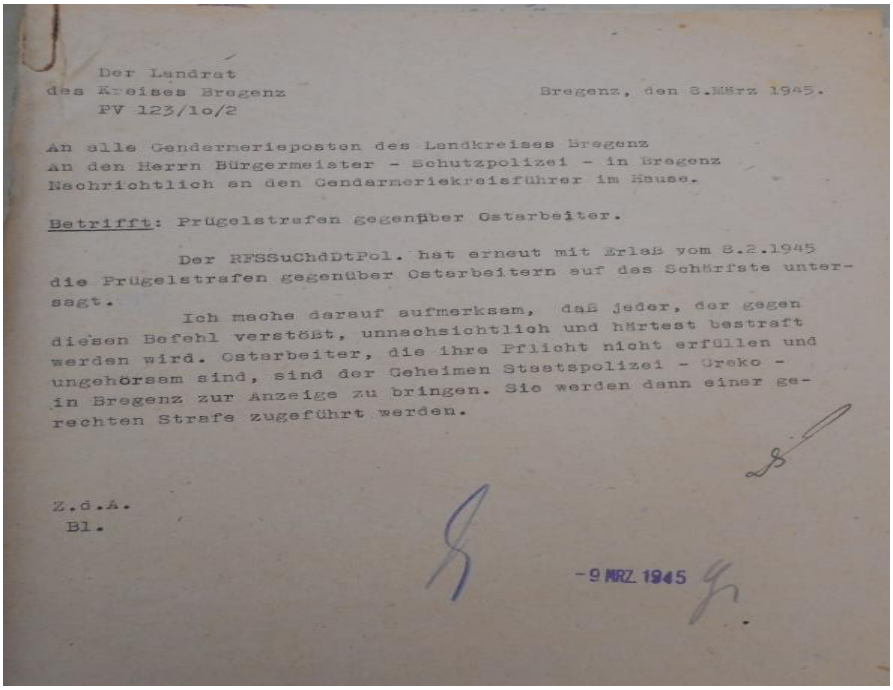
Die nachgewiesenen Zwangsarbeiter bei der Firma Ochsenreiter

Name	Herkunft	Geburt	Nachweis der Ankunft
1 Dares Eugenius	Polen (Generalgouvernement) Petrikau	1.12.1924	17.8.1944
2 Kolonajides Athanassius	Bulgare Xanthi	18.1.1914	18.1.1945
3 Kolano Ladislaus	Polen (Generalgouvernement) Rzeszow	12.10.1919	12.4.1943
4 Krol Ladislaus	Polen (Generalgouvernement) Vola Zglobinska	1915	12.4.1943
5 Kusnietzowa /Kusnezova Tatjana	Ukraine Kiew	23.4.23	27.7.1942. Sie wurde im Haushalt bei Oskar Ochsenreiter eingesetzt
6 Mierzwa Jan	Polen Rzeszow	20.7.1920	12.4.1943
7 Osada Ladislaus	Polen (Generalgouvernement) Jaroslaus (=Jaroslaw)	2.9.1919	12.4.1943
8 Rozun Jakob	Polen (Generalgouvernemet) Rzeszow	18.10. 1920	12.4.1943
9 Saidlowski Woiziech	Polen (Generalgouvernement) Jaroslaus	1921	12.4.1943 Bei Fluchtversuch am 24.4.1944 umgekommen. Bericht des Gendarmerieposten Rheinau (Postenführer Karl Schertler) vom 9. Mai 1944 an die Geheime Staatpolizei Grenzpolizeikommissariat Bregenz, an den Landrat des Kreises Bregenz und an das Kriminalkommissariat Feldkirch. VLA, Landratsamt Bregenz 1940-45, Schachtel 48.
10 Sciare Johann	Pole Szezakowa	20.1.1924	Flucht mit Josef Skalinski und Woizech Saidlowski am 24.4.1944
11 Skalczynski Josef	Pole Piotrkow Tryb (Petrikau)	24.1.1920	
12 Skiba Kasimir	Polen (Generalgouvernement)	12.2.1910	12.4.1943

	Rzeszow		
13 Slezak Jan	Polen (Generalgouvernement) Rzeszow	12.11.1892	12.4.1943
14 Sklazinski Josef/ vermutlich Skalczynski Josef, der an den Versöhnungs-fonds ein Ansuchen gestellt hat	Näheres unbekannt Geb. 24.1.1920 in Petrikau/Polen		Flucht mit Johann Sciare und Woizech Saidlowski am 24.4.1944
15 Soroko Josef		11.8.1898 od. 1896	
16 Sziera Jan	Polen (Generalgouvernement) Hrzanon	20.1.1924	12.4.1943
17 Wawraszek Stanislaus	Polen (Generalgouvernement)	10.7.1922	12. 4.1943
18 Worobei Uleana		30.6.1902	

Die Quellen geben keine Auskunft, wie die Arbeiter in der Ziegelei behandelt wurden.

Der Bregenzer Landrat Didlaukas sah sich allerdings genötigt, darauf hinzuweisen, dass die Prügelstrafe vor Ort verboten sei. Verstöße der Zwangsarbeiter:innen müssten der Gestapo gemeldet werden.[74] Dass es solcher Anordnungen bedurfte, zeigt, dass solche Selbstjustiz vorgekommen ist.



Der Landrat
des Kreises Bregenz
PV 123/lo/2

Bregenz, den 8.März 1945.

An alle Gendarmerieposten des Landkreises Bregenz
An den Herrn Bürgermeister - Schutzpolizei - in Bregenz
Nachrichtlich an den Gendarmeriekreisführer im Hause.

Betrifft: Prügelstrafen gegenüber Ostarbeiter.

Der RFSSuChdDtPol. hat erneut mit Erlaß vom 8.2.1945 die Prügelstrafen gegenüber Ostarbeitern auf das Schärfste untersagt.

Ich mache darauf aufmerksam, daß jeder, der gegen diesen Befehl verstößt, unnachsichtlich und härtest bestraft werden wird. Ostarbeiter, die ihre Pflicht nicht erfüllen und ungehörsam sind, sind der Geheimen Staatspolizei - Greko - in Bregenz zur Anzeige zu bringen. Sie werden dann einer gerechten Strafe zugeführt werden.

Z.d.A.
Bl.

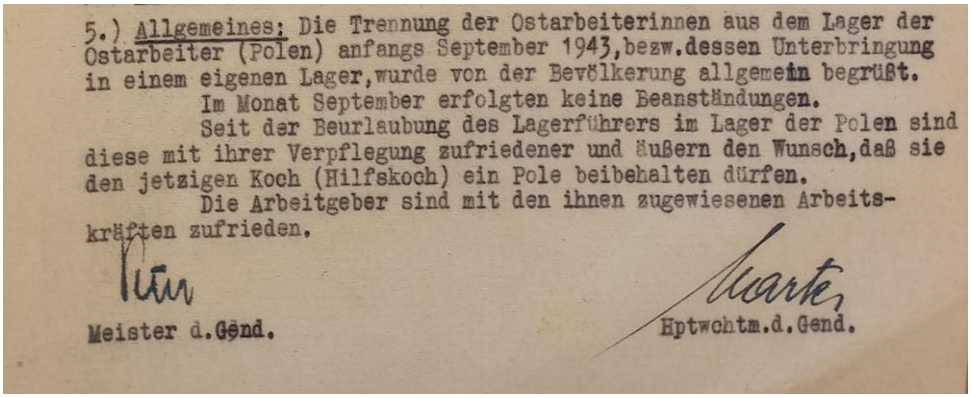
-9 MRZ 1945

[74] VLA, Landratsamt Bregenz 1940-45, Schachtel 85.

Bei den monatlichen Meldelisten über den Stand der Ostarbeiter:innen in der Gemeinde an die Geheime Staatspolizei [75] findet sich bei der Firma Ochsenreiter in der Regel der Eintrag „10 Männer, 2 Frauen“.

Das Verhältnis zwischen den Ukrainerinnen und Polen war nicht friktionsfrei. Es gab zwischen ihnen Konflikte, die schließlich zu einer unterbringungsmäßigen Trennung führten.

Bericht des Gendarmerie-Postens Rheinau vom 30.9.1943[76]:



5.) Allgemeines: Die Trennung der Ostarbeiterinnen aus dem Lager der Ostarbeiter (Polen) anfangs September 1943, bezw. dessen Unterbringung in einem eigenen Lager, wurde von der Bevölkerung allgemein begrüßt.

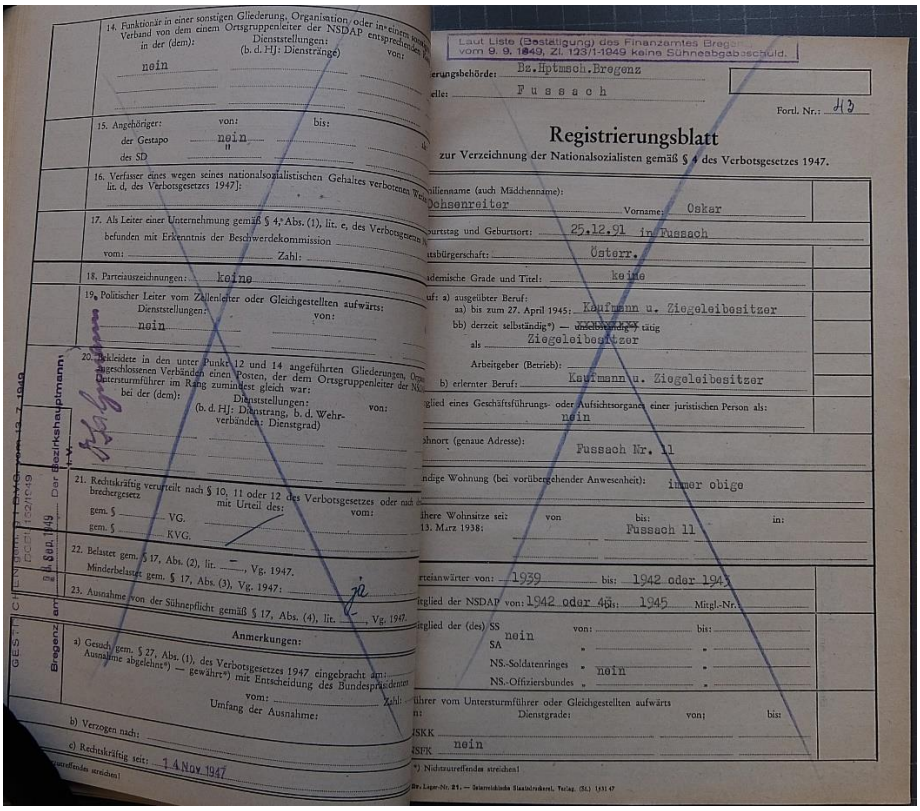
Im Monat September erfolgten keine Beanständungen.

Seit der Beurlaubung des Lagerführers im Lager der Polen sind diese mit ihrer Verpflegung zufriedener und äußern den Wunsch, daß sie den jetzigen Koch (Hilfskoch) ein Pole beibehalten dürfen.

Die Arbeitgeber sind mit den ihnen zugewiesenen Arbeitskräften zufrieden.

Meister d. Gend. — Hptwchtm. d. Gend.

1947 wurden die Gebrüder Ochsenreiter „entnazifiziert“.[77]



Laut Liste (Bestätigung) des Finanzamtes Bregenz vom 9. 9. 1949, Zl. 123/1-1949 keine Sühneabgabeschuld.

Bezirksbehörde: Bz.Hptmsch.Bregenz
Stelle: Fussach
Fortl. Nr.: 413

Registrierungsblatt
zur Verzeichnung der Nationalsozialisten gemäß § 4 des Verbotsgesetzes 1947.

Familienname (auch Mädchenname): Ochsenreiter — Vorname: Oskar
Geburtstag und Geburtsort: 25.12.91 in Fussach
Staatsbürgerschaft: Österr.
Akademische Grade und Titel: keine
Beruf: a) ausgeübter Beruf: aa) bis zum 27. April 1945: Kaufmann u. Ziegeleibesitzer
bb) derzeit selbständig*) — ~~unselbständig~~ tätig als Ziegeleibesitzer
Arbeitgeber (Betrieb):
b) erlernter Beruf: Kaufmann u. Ziegeleibesitzer
Mitglied eines Geschäftsführungs- oder Aufsichtsorganes einer juristischen Person als: nein
Wohnort (genaue Adresse): Fussach Nr. 11
Ständige Wohnung (bei vorübergehender Anwesenheit): immer obige
Frühere Wohnsitze seit: 13. März 1938: von — bis: Fussach 11 — in:
Parteianwärter von: 1939 bis: 1942 oder 1943
Mitglied der NSDAP von: 1942 oder 43 bis: 1945 Mitgl.-Nr.:
Mitglied der (des) SS: nein — SA — NS.-Soldatenringes: nein — NS.-Offiziersbundes
Führer vom Unterstürmführer oder Gleichgestellten aufwärts in: Dienstgrade: von: bis:
HSKK
HSFK: nein

14. Funktionär in einer sonstigen Gliederung, Organisation oder in einem sonstigen Verband von dem einem Ortsgruppenleiter der NSDAP entsprechenden Rang in der (dem): Dienststellungen: (b. d. HJ: Dienträge) von: nein
15. Angehöriger: der Gestapo nein; des SD — von: bis:
16. Verfasser eines wegen seines nationalsozialistischen Gehaltes verbotenen Werkes lit. d, des Verbotsgesetzes 1947]:
17. Als Leiter einer Unternehmung gemäß § 4, Abs. (1), lit. e, des Verbotsgesetzes befunden mit Erkenntnis der Beschwerdekommission vom: Zahl:
18. Parteiauszeichnungen: keine
19. Politischer Leiter vom Zellenleiter oder Gleichgestellten aufwärts: Dienststellungen: nein von:
20. Bekleidete in den unter Punkt 12 und 14 angeführten Gliederungen, Organisationen, angeschlossenen Verbänden einen Posten, der dem Ortsgruppenleiter der NSDAP oder Obersturmführer im Rang zumindest gleich war: bei der (dem): Dienststellungen: (b. d. HJ: Dienstrang, b. d. Wehrverbänden: Dienstgrad) von:
21. Rechtskräftig verurteilt nach § 10, 11 oder 12 des Verbotsgesetzes oder nach Kriegsverbrechergesetz mit Urteil des: gem. § VG. gem. § KVG. von:
22. Belastet gem. § 17, Abs. (2), lit. —, Vg. 1947. Minderbelastet gem. § 17, Abs. (3), Vg. 1947:
23. Ausnahme von der Sühnepflicht gemäß § 17, Abs. (4), lit. —, Vg. 1947.

Anmerkungen:
a) Gesuch gem. § 27, Abs. (1), des Verbotsgesetzes 1947 eingebracht am: Ausnahme abgelehnt*) — gewährt*) mit Entscheidung des Bundespräsidenten vom: Zahl: Umfang der Ausnahme:
b) Verzogen nach:
c) Rechtskräftig seit: 14 Nov 1947

*) Nichtzutreffendes streichen!

Bez. Lager-Nr. 21. — Österreichische Staatsdruckerei, Verlag. (St.) 1311 47

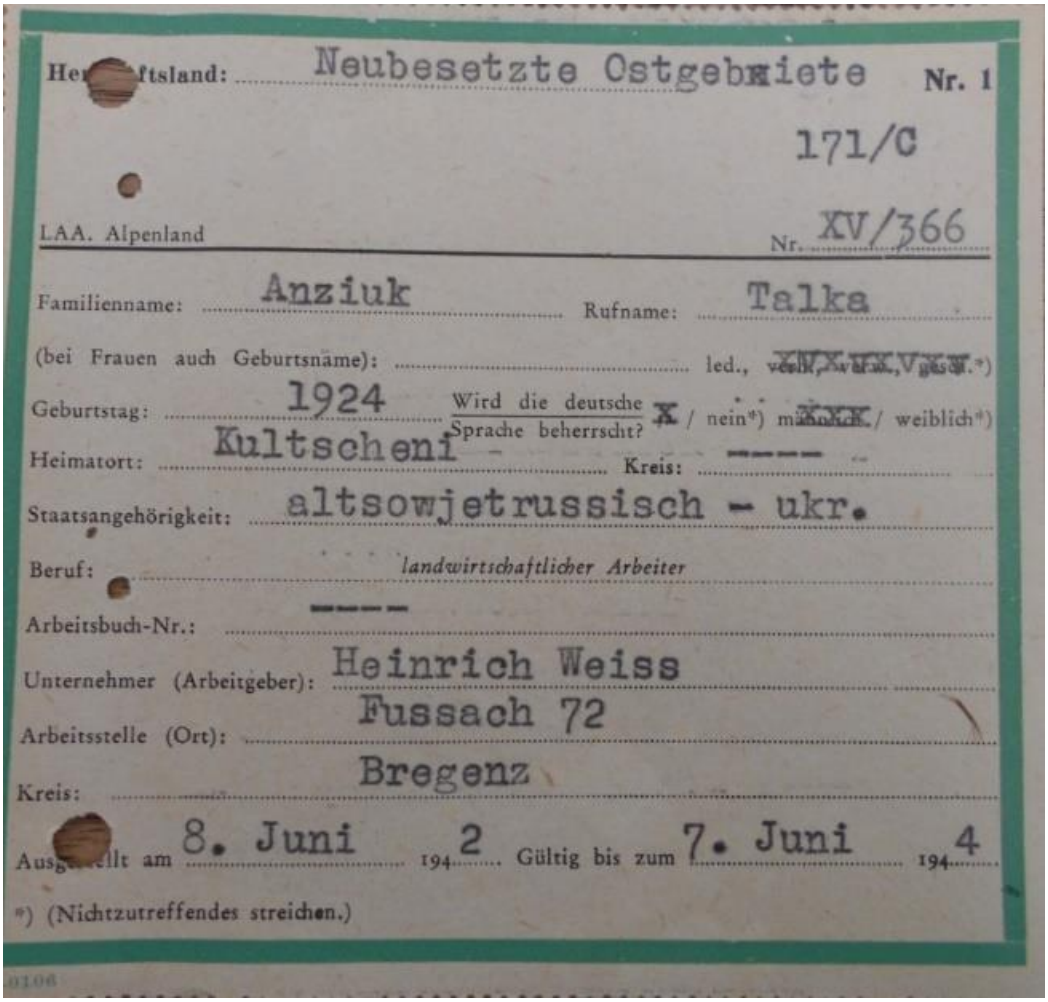
[75] VLA, Landratsamt Bregenz 1940-45, Schachtel 86.
[76] VLA, Landratsamt Bregenz 1940-45, Schachtel 86.
[77] VLA, Bezirkshauptmannschaft Bregenz II, Schachtel 283, Abteilung I, Fußach A-W.

EINZELNACHWEISE der Zwangsarbeiter:innen in Fußach

Name	Herkunft	Geburt	Ankunft	Unterbringung bei

1

Anziuk Talka	**Ukraine** **Kultscheni**	**1924**	**8. Juni 42**	**Heinrich Weiß** **Fussach 72**



Heimatsland: Neubesetzte Ostgebiete Nr. 1

171/C

LAA. Alpenland Nr. XV/366

Familienname: Anziuk Rufname: Talka

(bei Frauen auch Geburtsname): led., ~~verh., verw., verges.~~*)

Geburtstag: 1924 Wird die deutsche Sprache beherrscht? X / nein*) ~~männlich~~ / weiblich*)

Heimatort: Kultscheni Kreis: ----

Staatsangehörigkeit: altsowjetrussisch - ukr.

Beruf: landwirtschaftlicher Arbeiter

Arbeitsbuch-Nr.: ----

Unternehmer (Arbeitgeber): Heinrich Weiss

Arbeitsstelle (Ort): Fussach 72

Kreis: Bregenz

Ausgestellt am 8. Juni 194 2 Gültig bis zum 7. Juni 194 4

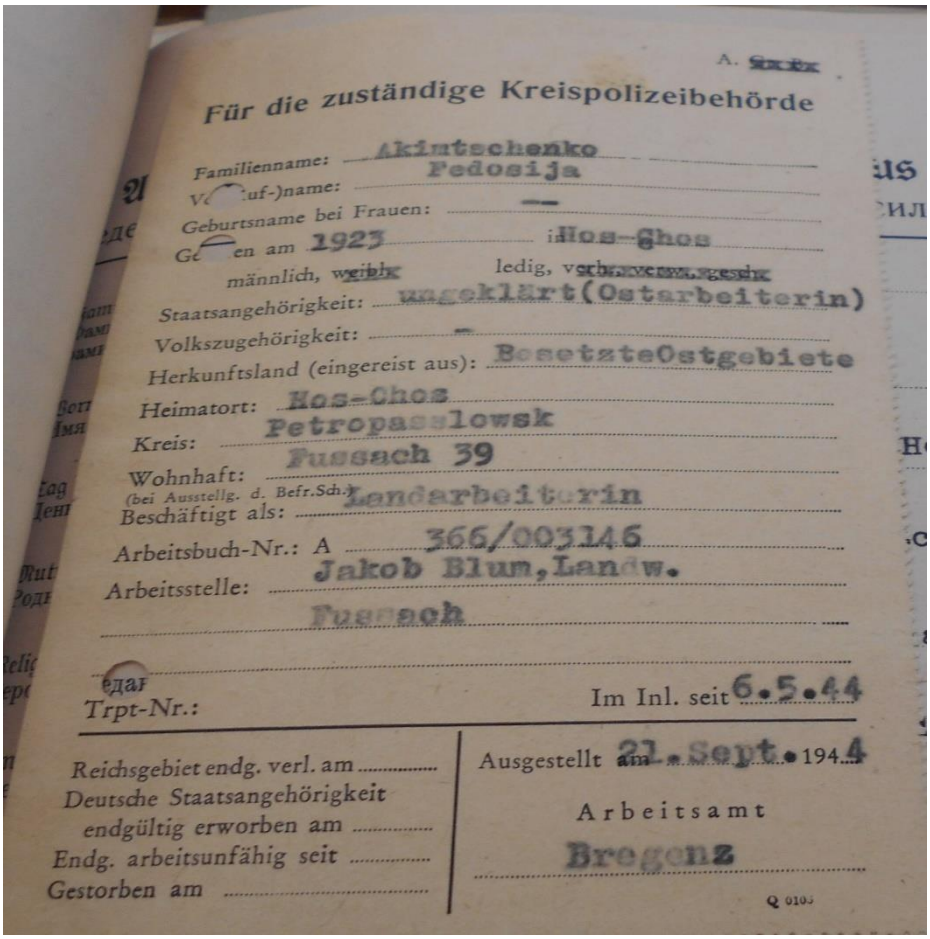
*) (Nichtzutreffendes streichen.)

Talka Anziuk kam mit dem „Russentransport C“ am 8. Juni 1942 aus den „neubesetzten Ostgebieten“ nach Fußach. Sie wurde durch den „Landrat in Kufstein polizeilich und ärztlich abgefertigt.“[78]

[78] Transportliste über die am 8.6.1942 im Bezirk Bregenz eingesetzten zivilen Arbeitskräfte.“ VLA, Landratsamt Bregenz 1940-45, Schachtel 85.

2

Akimtschenko Feodosia[79]	**Ukraine Hos-Chos**	**1923**	**6.5.44**	**Jakob Blum (Landwirt) Fußach 39**



A.

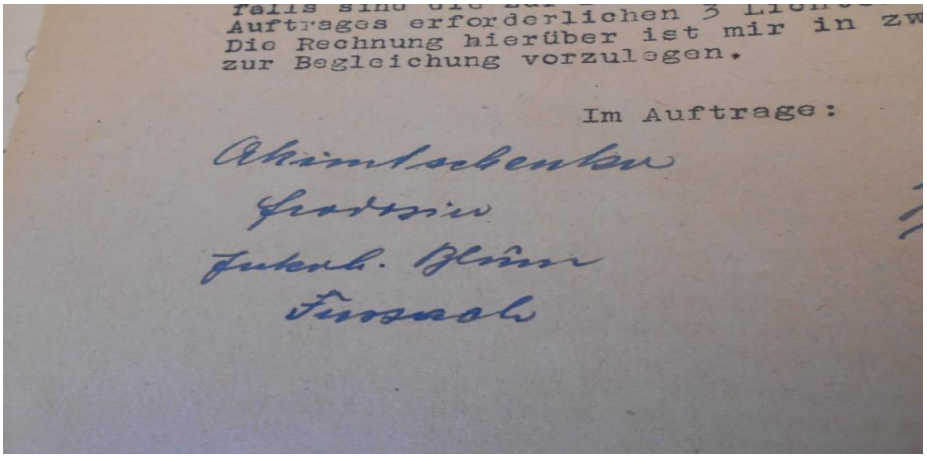
Für die zuständige Kreispolizeibehörde

Familienname: Akimtschenko
Vor(auf-)name: Fedosija
Geburtsname bei Frauen: —
Geboren am 1923 in Hos-Chos
männlich, weiblich ledig, verheiratet, geschieden
Staatsangehörigkeit: ungeklärt (Ostarbeiterin)
Volkszugehörigkeit: —
Herkunftsland (eingereist aus): Besetzte Ostgebiete
Heimatort: Hos-Chos
Kreis: Petropawlowsk
Wohnhaft: Fussach 39
(bei Ausstellg. d. Befr.Sch.)
Beschäftigt als: Landarbeiterin
Arbeitsbuch-Nr.: A 366/003146
Arbeitsstelle: Jakob Blum, Landw.
Fussach
Trpt-Nr.:
Im Inl. seit 6.5.44

Reichsgebiet endg. verl. am
Deutsche Staatsangehörigkeit endgültig erworben am
Endg. arbeitsunfähig seit
Gestorben am

Ausgestellt am 21. Sept. 1944
Arbeitsamt
Bregenz

Q 0103



Auftrages erforderlichen 3 Li
Die Rechnung hierüber ist mir in zw
zur Begleichung vorzulegen.

Im Auftrage:

Akimtschenko
Fedosia
Jakob Blum
Fussach

[79] Unterlagen VLA, Landratsamt Bregenz 1940-45, Schachtel 71.

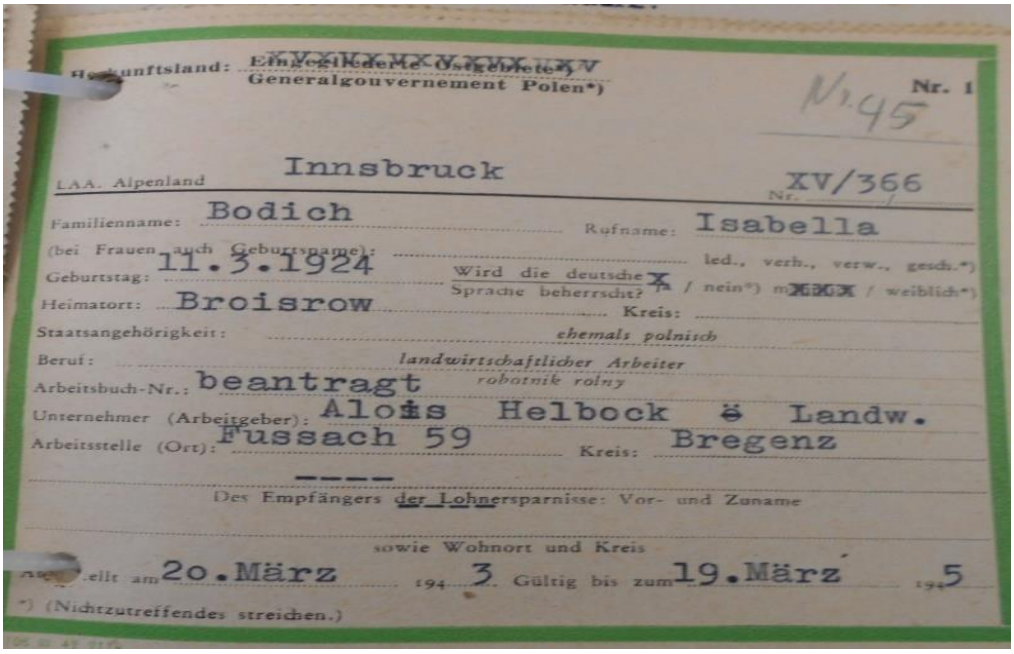
3

Bobowsky Anton	**o.A.**	**16.2.1892**	**6.9.1943**	**Blum Gebhard, Fussach 109**

Auf der Liste „Bericht an Geheime Staatspolizei, „Meldungen der Gendarmerie über Stand der Ostarbeiter“, 30.9.1942.[80]

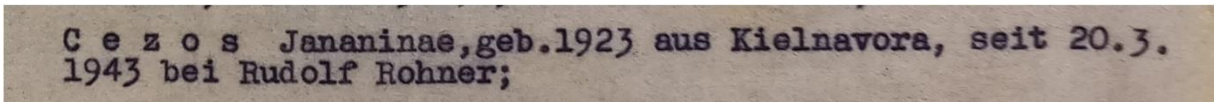
4

Bodich Isabella	**Broisrow Polen**	**11.3.1924**	**20. März 1943**	**Alois Helbock (Landwirt) Fussach 59**


Generalgouvernement Polen*)
Nr. 1
N.45
LAA. Alpenland Innsbruck
Nr. XV/366
Familienname: Bodich Rufname: Isabella
(bei Frauen auch Geburtsname): led., verh., verw., gesch.*)
Geburtstag: 11.3.1924 Wird die deutsche Sprache beherrscht? X ja / nein*) männlich / weiblich*)
Heimatort: Broisrow Kreis:
Staatsangehörigkeit: ehemals polnisch
Beruf: landwirtschaftlicher Arbeiter
Arbeitsbuch-Nr.: beantragt robotnik rolny
Unternehmer (Arbeitgeber): Alois Helbock ö Landw.
Arbeitsstelle (Ort): Fussach 59 Kreis: Bregenz
Des Empfängers der Lohnersparnisse: Vor- und Zuname
sowie Wohnort und Kreis
ellt am 20. März 194 3 Gültig bis zum 19. März 194 5
*) (Nichtzutreffendes streichen.)

5

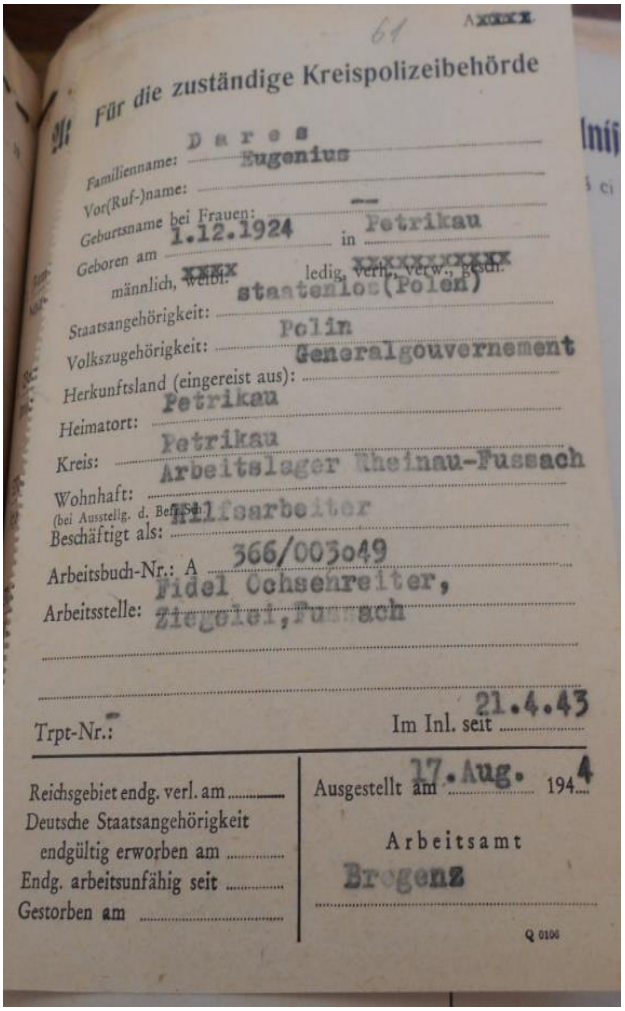
Cezos Jananinae[81].	Kielnavora	1923	20.3.1943	Rohner Rudolf (Landwirt)


C e z o s Jananinae,geb.1923 aus Kielnavora, seit 20.3. 1943 bei Rudolf Rohner;

[80] VLA, Landratsamt Bregenz 1940-45, Schachtel 86.
[81] Liste an die Geheime Staatspolizei in Innsbruck, Rheinau 31.3.1943, VLA Landratsamt Bregenz 1940-45, Schachtel 86.

6

Dares Eugenius	**Polen (Generalgouvernement) Petrikau**	**1.12.1924**	**17.8.1944**	**Fidelis Ochsenreiter Ziegelei /zuvor Lager Stein in Bregenz**



Für die zuständige Kreispolizeibehörde

Familienname: Dares
Vor(Ruf-)name: Eugenius
Geburtsname bei Frauen: —
Geboren am 1.12.1924 in Petrikau
männlich, ~~weibl.~~ ledig, ~~verh., verw., gesch.~~
Staatsangehörigkeit: staatenlos (Polen)
Volkszugehörigkeit: Polin
Herkunftsland (eingereist aus): Generalgouvernement
Heimatort: Petrikau
Kreis: Petrikau
Wohnhaft: Arbeitslager Rheinau-Fussach
(bei Ausstellg. d. Bef. Sch.)
Beschäftigt als: Hilfsarbeiter
Arbeitsbuch-Nr.: A 366/003049
Arbeitsstelle: Fidel Ochsenreiter, Ziegelei, Fussach
Trpt-Nr.: —
Im Inl. seit 21.4.43
Reichsgebiet endg. verl. am
Deutsche Staatsangehörigkeit endgültig erworben am
Endg. arbeitsunfähig seit
Gestorben am
Ausgestellt am 17. Aug. 1944
Arbeitsamt Bregenz
Q 0106

[82]

7

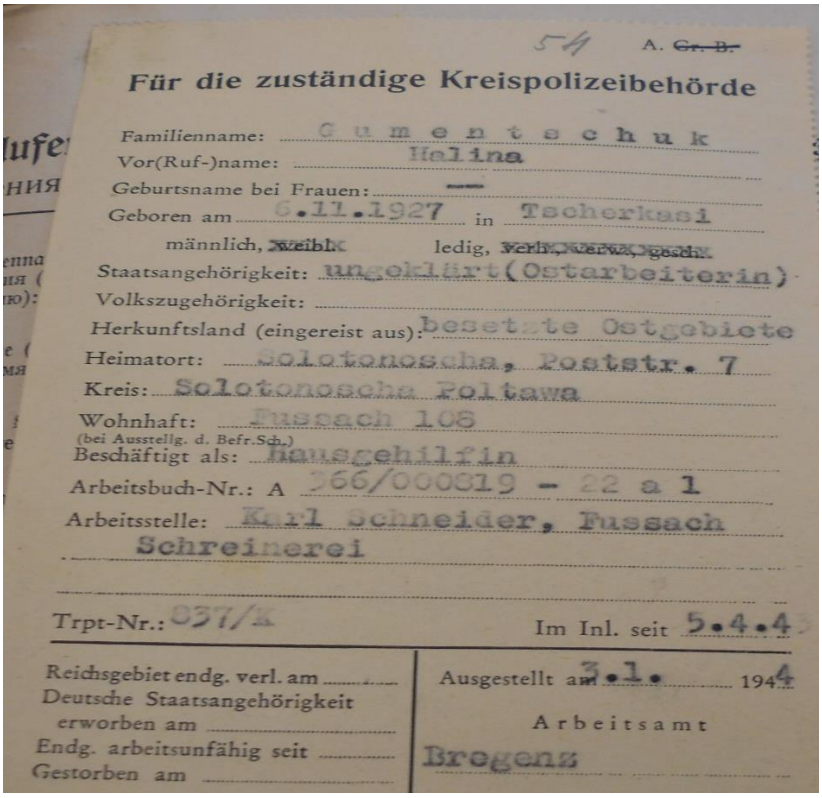
Givujk Stefan[83]	**Klunkova**	**2.1.1929**	**12.12.1943**	**Schneider Gebhard Fussach 96**

[82] Unterlagen VLA, Landratsamt Bregenz 1940-1945, Schachtel 71.

[83] Auf der Liste „Bericht an Geheime Staatspolizei, „Meldungen der Gendarmerie über Stand der Ostarbeiter“, 2.1.1944, VLA, Landratsamt Bregenz 1940-45, Schachtel 86.

8

Gomentschuk/Gumentschuk Halina	**SU /Ukraine Solotonoscha/ Poltawa**	**6.11.1927**	**6. April 43**	**Karl Schneider (Haushalt) Fussach 108**



54 A. ~~Gr. B.~~

Für die zuständige Kreispolizeibehörde

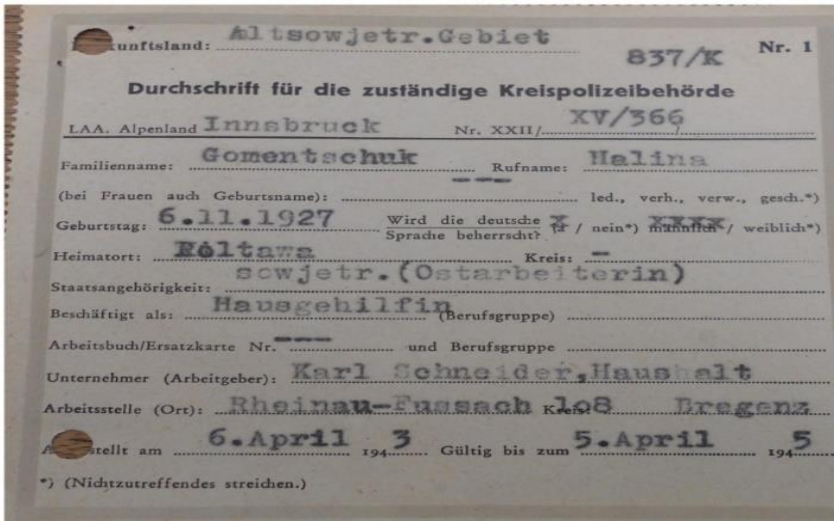
Familienname: Gumentschuk
Vor(Ruf-)name: Halina
Geburtsname bei Frauen: ---
Geboren am 6.11.1927 in Tscherkasi
männlich, ~~weibl.~~ ledig, ~~verh., verw., gesch.~~
Staatsangehörigkeit: ungeklärt (Ostarbeiterin)
Volkszugehörigkeit:
Herkunftsland (eingereist aus): besetzte Ostgebiete
Heimatort: Solotonoscha, Poststr. 7
Kreis: Solotonoscha Poltawa
Wohnhaft: Fussach 108
(bei Ausstellg. d. Befr.Sch.)
Beschäftigt als: Hausgehilfin
Arbeitsbuch-Nr.: A 366/000019 - 22 a 1
Arbeitsstelle: Karl Schneider, Fussach
Schreinerei

Trpt-Nr.: 837/K Im Inl. seit 5.4.43

Reichsgebiet endg. verl. am
Deutsche Staatsangehörigkeit erworben am
Endg. arbeitsunfähig seit
Gestorben am

Ausgestellt am 3.1. 1944
Arbeitsamt
Bregenz

84



Herkunftsland: Altsowjetr.Gebiet 837/K Nr. 1

Durchschrift für die zuständige Kreispolizeibehörde

LAA. Alpenland Innsbruck Nr. XXII/ XV/366

Familienname: Gomentschuk Rufname: Halina
(bei Frauen auch Geburtsname): --- led., verh., verw., gesch.*)
Geburtstag: 6.11.1927 Wird die deutsche Sprache beherrscht? ja / nein*) ~~männlich~~ / weiblich*)
Heimatort: Poltawa Kreis: -
Staatsangehörigkeit: sowjetr. (Ostarbeiterin)
Beschäftigt als: Hausgehilfin (Berufsgruppe)
Arbeitsbuch/Ersatzkarte Nr. --- und Berufsgruppe
Unternehmer (Arbeitgeber): Karl Schneider, Haushalt
Arbeitsstelle (Ort): Rheinau-Fussach 108 Kreis: Bregenz
Ausgestellt am 6.April 3 1943 Gültig bis zum 5.April 5 1945

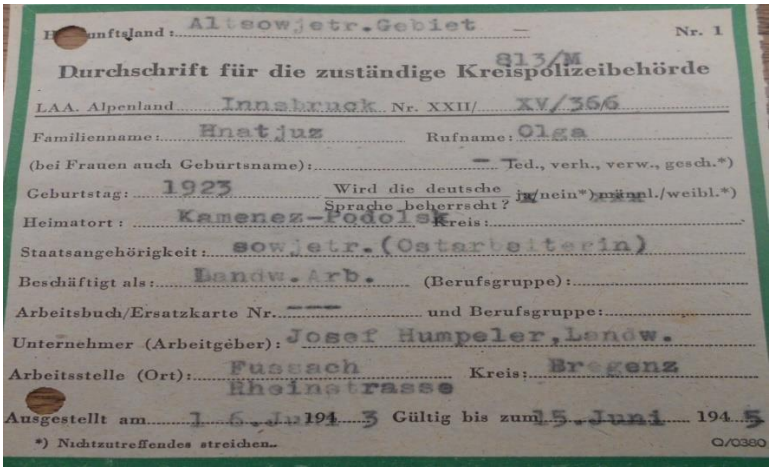
*) (Nichtzutreffendes streichen.)

---

84 VLA, Landratsamt Bregenz 1940-45, Schachtel 71.

9

Hnatjuk Olga	**SU / Ukraine Kamenez-Podolsk**	**11.7.1923**	**16. Juli 43** **21. August 1943**	**Josef Humpeler (Landwirt)** **Valentin Mathis (Landwirt)** **Fussach 118**



Herkunftsland: Altsowjetr.Gebiet — Nr. 1

Durchschrift für die zuständige Kreispolizeibehörde 813/M

LAA. Alpenland Innsbruck Nr. XXII/ XV/366

Familienname: Hnatjuz Rufname: Olga

(bei Frauen auch Geburtsname): — led., verh., verw., gesch.*)

Geburtstag: 1923 Wird die deutsche Sprache beherrscht? ja/nein*) männl./weibl.*)

Heimatort: Kamenez-Podolsk Kreis:

Staatsangehörigkeit: sowjetr.(Ostarbeiterin)

Beschäftigt als: Landw.Arb. (Berufsgruppe):

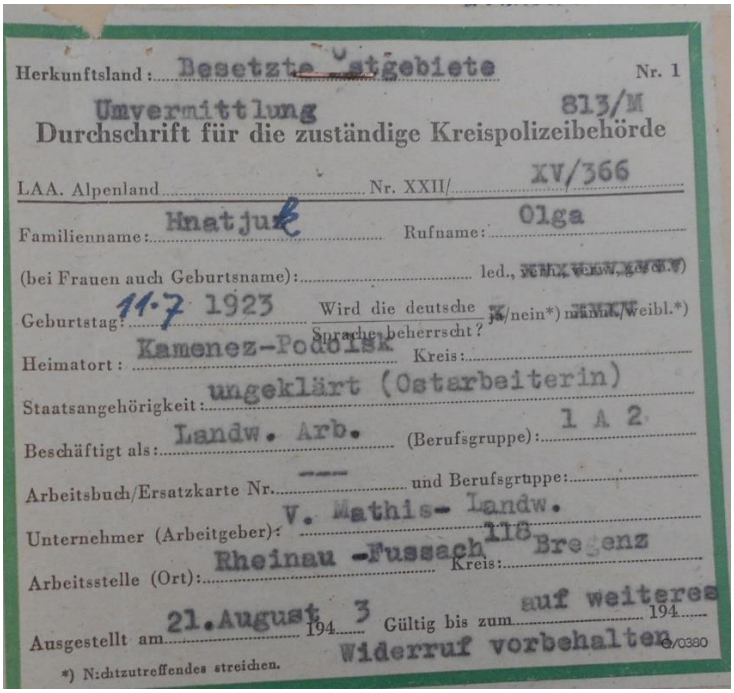
Arbeitsbuch/Ersatzkarte Nr. --- und Berufsgruppe:

Unternehmer (Arbeitgeber): Josef Humpeler,Landw.

Arbeitsstelle (Ort): Fussach Kreis: Bregenz
Rheinstrasse

Ausgestellt am 1.6.Juni 194 3 Gültig bis zum 15.Juni 194 5

*) Nichtzutreffendes streichen. Q/0380



Herkunftsland: Besetzte Ostgebiete Nr. 1

Umvermittlung 813/M
Durchschrift für die zuständige Kreispolizeibehörde

LAA. Alpenland Nr. XXII/ XV/366

Familienname: Hnatjuk Rufname: Olga

(bei Frauen auch Geburtsname): led., verh., verw., gesch.*)

Geburtstag: 11.7.1923 Wird die deutsche Sprache beherrscht? ja/nein*) männl./weibl.*)

Heimatort: Kamenez-Podolsk Kreis:

Staatsangehörigkeit: ungeklärt (Ostarbeiterin)

Beschäftigt als: Landw. Arb. (Berufsgruppe): 1 A 2

Arbeitsbuch/Ersatzkarte Nr. --- und Berufsgruppe:

Unternehmer (Arbeitgeber): V. Mathis- Landw. 118

Arbeitsstelle (Ort): Rheinau -Fussach Kreis: Bregenz

Ausgestellt am 21.August 194 3 Gültig bis zum auf weiteres 194

Widerruf vorbehalten

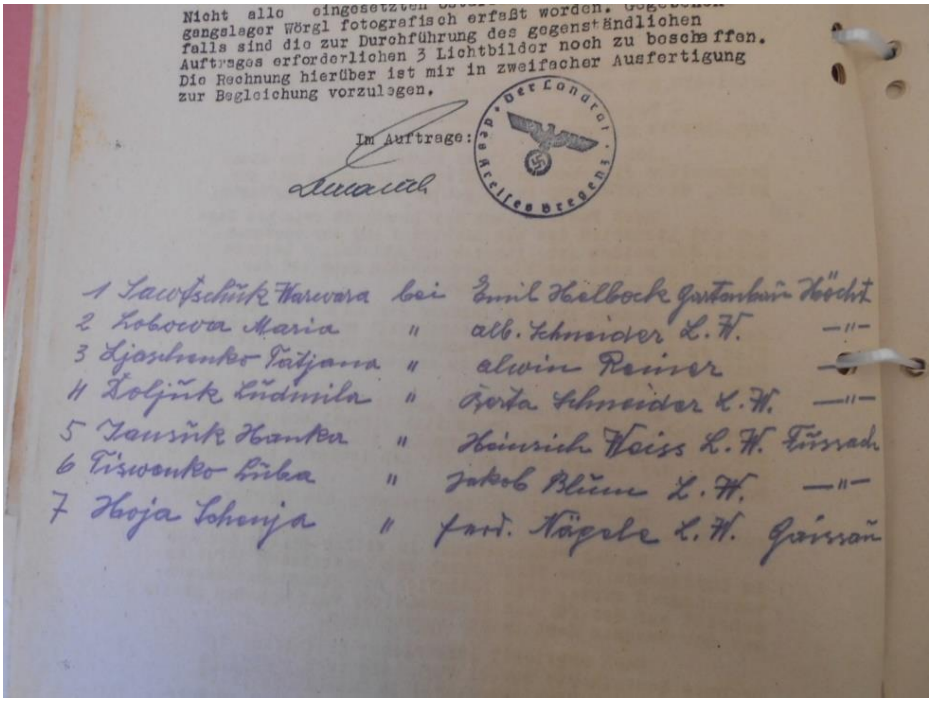
*) Nichtzutreffendes streichen. Q/0380

[85]

[85] In der Nähe ihres Geburtsortes Kamenez-Podolsk ermordeten Angehörige des deutschen Polizeibataillons 320 und Mitglieder eines „Sonderaktionsstabes“ des Höheren SS- und Polizeiführers (HSSPF) Russland-Süd, SS-Obergruppenführer Friedrich Jeckeln, Ende August 1941 rund 23.600 Juden. Das Massaker war die bis dahin größte Mordaktion an Juden. Es fand gut einen Monat vor den Massenerschießungen von Babyn Jar bei Kiew statt und gilt als ein entscheidender Schritt von der selektiven Mordpolitik zur angestrebten vollständigen Auslöschung des europäischen Judentums. Dieses Massaker war ein entscheidender Schritt zum Holocaust. Siehe: https://de.wikipedia.org/wiki/Massaker_von_Kamenez-Podolsk#cite_note-1

10

Jansuk Hanka			**8. Februar 1944**	**Heinrich Weiß (Landwirt)**



Nicht alle eingesetzten ... erfaßt worden. Gegebenenfalls sind die zur Durchführung des gegenständlichen Auftrages erforderlichen 3 Lichtbilder noch zu beschaffen. Die Rechnung hierüber ist mir in zweifacher Ausfertigung zur Begleichung vorzulegen.

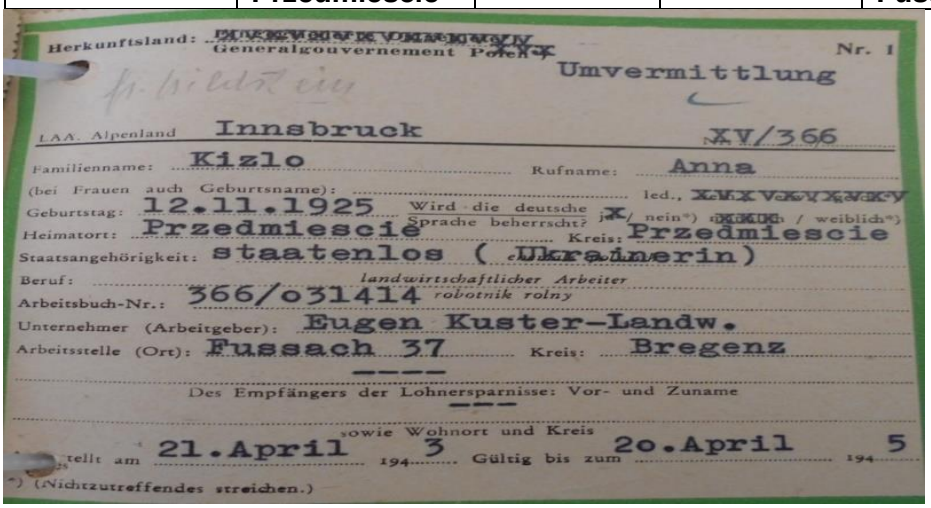
Im Auftrage:

Der Landrat des Kreises Bregenz

1 Lacwtschuk Warvara bei Emil Halbock Gartenbau Hochst
2 Lobowa Maria " alb. Schneider L.W. —"—
3 Ljoshenko Tatjana " alwin Reiner —"—
4 Zoljuk Ludmila " Sorta Schneider L.W. —"—
5 Jansuk Hanka " Heinrich Weiss L.W. Fussach
6 Tiswenko Liba " Jakob Blum L.W. —"—
7 Hoja Sohnja " Fart. Nägele L.W. Gaissau

11

Kizlo Anna	**Staatenlos/ Ukrainerin Przedmiescie[86]**	**1925**	**21. April 43**	**Eugen Kuster (Landwirt) Fussach 37**



Herkunftsland: ~~Generalgouvernement Polen~~ Nr. 1

Umvermittlung

LAA. Alpenland Innsbruck XV/366

Familienname: Kizlo Rufname: Anna

(bei Frauen auch Geburtsname): led., ~~X/X/X/X/X/X~~

Geburtstag: 12.11.1925 Wird die deutsche Sprache beherrscht? ~~X~~/ nein*) ~~X/X/X~~ / weiblich*)

Heimatort: Przedmiescie Kreis: Przedmiescie

Staatsangehörigkeit: staatenlos (Ukrainerin)

Beruf: landwirtschaftlicher Arbeiter

Arbeitsbuch-Nr.: 366/031414 robotnik rolny

Unternehmer (Arbeitgeber): Eugen Kuster-Landw.

Arbeitsstelle (Ort): Fussach 37 Kreis: Bregenz

Des Empfängers der Lohnersparnisse: Vor- und Zuname

sowie Wohnort und Kreis

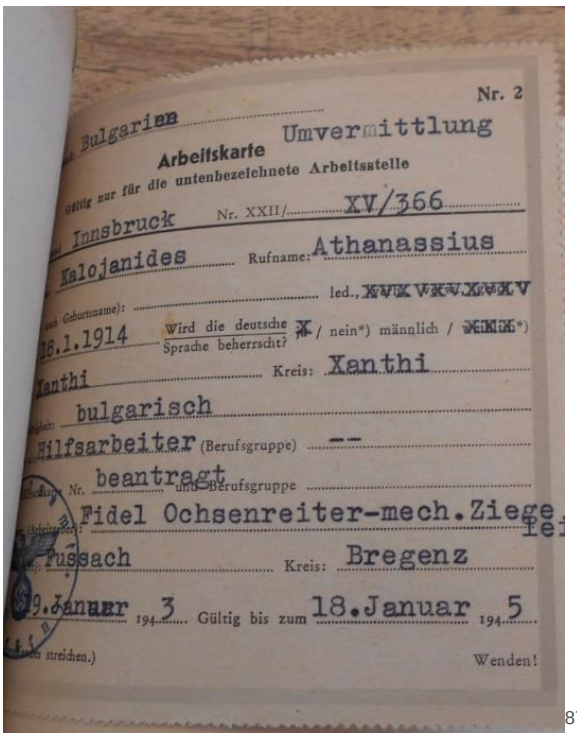
ausgestellt am 21.April 3 194... Gültig bis zum 20.April 5 194...

*) (Nichtzutreffendes streichen.)

[86] Przedmieście-Szczebrzeszyńskie ist ein Dorf in der Gemeinde Turobin im Powiat Biłgoraj der Woiwodschaft Lublin im Osten Polens. Es liegt etwa 2 Kilometer südöstlich von Turobin, 30 km nördlich von Biłgoraj und 50 km südlich der Regionalhauptstadt Lublin im Generalgouvernement.

12

Kolonajides Athanassius	**Bulgare Xanthi**	**18.1.1914**	**18.1.1945**


Nr. 2
Bulgarien
Arbeitskarte
Umvermittlung
gültig nur für die untenbezeichnete Arbeitsstelle
Innsbruck Nr. XXII/ XV/366
Kalojanides Rufname: Athanassius
(Geburtsname): led.,
18.1.1914 Wird die deutsche Sprache beherrscht? X / nein*) männlich / *)
Xanthi Kreis: Xanthi
bulgarisch
Hilfsarbeiter (Berufsgruppe) --
Nr. beantragt und Berufsgruppe
Fidel Ochsenreiter-mech.Ziegelei
Fussach Kreis: Bregenz
9.Januar 3 Gültig bis zum 18.Januar 5
streichen.)
Wenden!

[87]

13

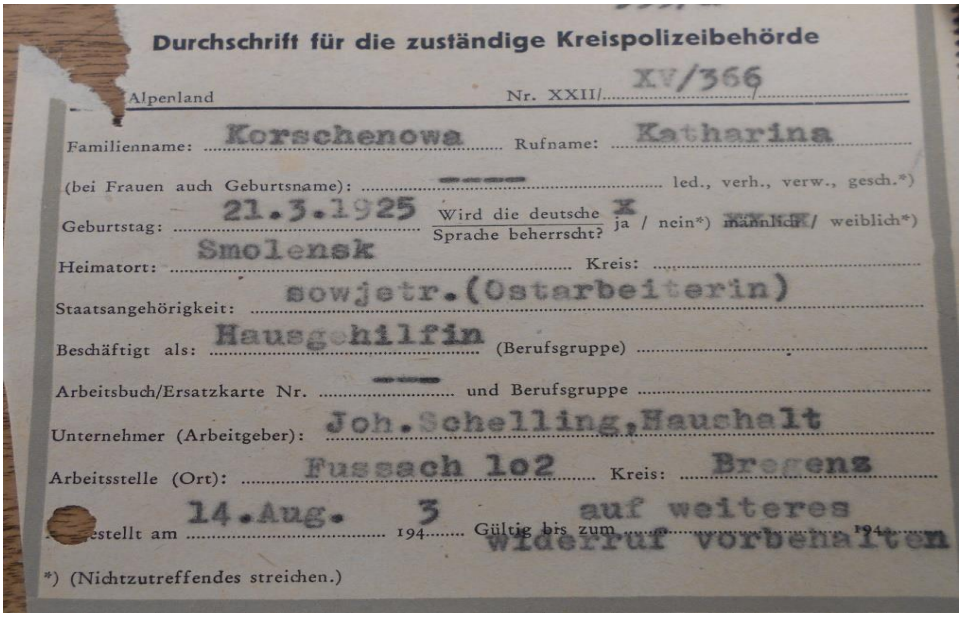
Kolano Ladislaus	**Polen (Generalgouvernement) Rzeszow**	**12.10.1919**	**12. April 43**	**Fidel Ochsenreiter (Ziegelei)**

Arbeitsamt Bregenz
Herkunftsland: Generalgouvernement
Nr. 1
Durchschrift für die zuständige Kreispolizeibehörde
LAA. Alpenland Innsbruck Nr. XXII/ XV/366
Familienname: Kolano Rufname: Ladislaus
(bei Frauen auch Geburtsname): led., verh., verw., gesch.*)
Geburtstag: 12.10.1919 Wird die deutsche Sprache beherrscht? nein*) männlich /
Heimatort: Rzeszow Kreis:
Staatsangehörigkeit: ehem. polnisch
Beschäftigt als: Hilfsarbeiter (Berufsgruppe)
Arbeitsbuch/Ersatzkarte Nr. beantragt und Berufsgruppe
Unternehmer (Arbeitgeber): Fidel Ochsenreiter- Ziegelei
Arbeitsstelle (Ort): Fussach Kreis: Bregenz
Ausgestellt am 12.April 3 Gültig bis zum 11.April 5
Nichtzutreffendes streichen.)

[87] VLA, Landratsamt Bregenz 1940-45, Schachtel 63.

14

Korschenowa Katharina	**SU Smolensk**	**21.3.1925**	**14. August 43**	**Johann Schelling (Haushalt) Fussach 102**



Durchschrift für die zuständige Kreispolizeibehörde

Alpenland Nr. XXII/ XV/366

Familienname: Korschenowa Rufname: Katharina

(bei Frauen auch Geburtsname): ---- led., verh., verw., gesch.*)

Geburtstag: 21.3.1925 Wird die deutsche Sprache beherrscht? X ja / nein*) ~~männlich~~ / weiblich*)

Heimatort: Smolensk Kreis:

Staatsangehörigkeit: sowjetr.(Ostarbeiterin)

Beschäftigt als: Hausgehilfin (Berufsgruppe)

Arbeitsbuch/Ersatzkarte Nr. --- und Berufsgruppe

Unternehmer (Arbeitgeber): Joh.Schelling,Hauchalt

Arbeitsstelle (Ort): Fussach 1o2 Kreis: Bregenz

Ausgestellt am 14.Aug. 194 3 Gültig bis zum auf weiteres 194 widerruf vorbehalten

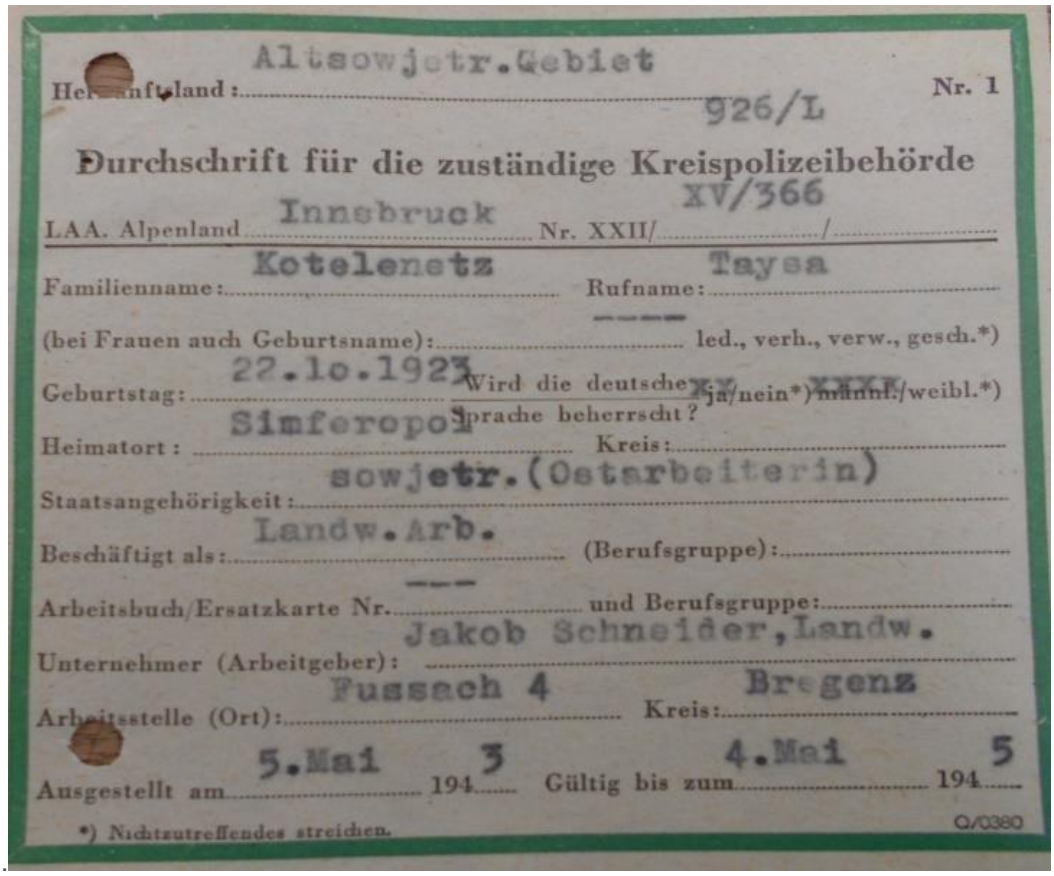
*) (Nichtzutreffendes streichen.)

15

Kotelenetz Taysa	**SU Simferopol**[88]	**22.10.1923**	**5. Mai 43**	**Jakob Schneider (Landwirt) Fussach 4**

[88] Herkunftsort: Simferopol, Hauptstadt der Krim (Ukraine, derzeit russische Besatzung)

Als Simferopol-Massaker (auch Weihnachts-Massaker oder Massenmord von Simferopol) wird der Massenmord an den aschkenasischen Juden, Krimtschaken (turksprachige Krim-Juden) und Roma bezeichnet, den das Sonderkommando 11b und die Stabseinheit der Einsatzgruppe D des Sicherheitsdienstes des Reichsführers SS mit Unterstützung der Wehrmacht im Dezember 1941 in Simferopol auf der besetzten Krim verübte. Dem Massenmord fielen ungefähr 13.000 Menschen zum Opfer, darunter wahrscheinlich etwa 10.600 Juden, 1.500 Krimtschaken und 600 bis 1.000 Roma. Das Massaker gilt als herausragendes Beispiel für die enge Zusammenarbeit zwischen militärischen Befehlshabern und Verantwortlichen des Reichssicherheitshauptamtes (RSHA) beim Völkermord an Juden (Holocaust) und an Roma (Porajmos). Heute erinnert am Tatort eine Gedenkstätte an die Männer, Frauen und Kinder, die hier innerhalb weniger Tage ermordet wurden.(sh. https://de.wikipedia.org/wiki/Simferopol-Massaker)



Altsowjetr.Gebiet
Herkunftsland: ..... Nr. 1
926/L

Durchschrift für die zuständige Kreispolizeibehörde

LAA. Alpenland Innsbruck Nr. XXII/ XV/366 /

Familienname: Kotelenetz Rufname: Taysa

(bei Frauen auch Geburtsname): ---- led., verh., verw., gesch.*)

Geburtstag: 22.10.1923 Wird die deutsche Sprache beherrscht? ja/nein*) ~~männl./weibl.*)~~

Heimatort: Simferopol Kreis:

Staatsangehörigkeit: sowjetr.(Ostarbeiterin)

Beschäftigt als: Landw.Arb. (Berufsgruppe):

Arbeitsbuch/Ersatzkarte Nr. --- und Berufsgruppe:

Unternehmer (Arbeitgeber): Jakob Schneider,Landw.

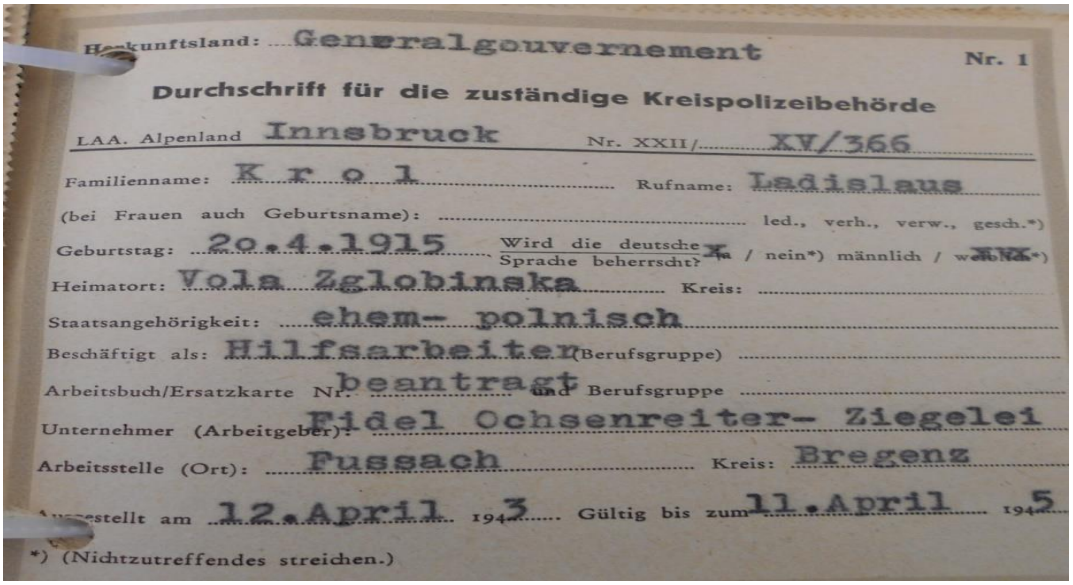
Arbeitsstelle (Ort): Fussach 4 Kreis: Bregenz

Ausgestellt am 5.Mai 1943 Gültig bis zum 4.Mai 1945

*) Nichtzutreffendes streichen. Q/0380

16

Krol Ladislaus	**Polen (Generalgouvernement)** **Vola Zglobinska**	**1915**	**12. April 43**	**Fidel Ochsenreiter (Ziegelei)**



Herkunftsland: Generalgouvernement Nr. 1

Durchschrift für die zuständige Kreispolizeibehörde

LAA. Alpenland Innsbruck Nr. XXII/ XV/366

Familienname: K r o l Rufname: Ladislaus

(bei Frauen auch Geburtsname): led., verh., verw., gesch.*)

Geburtstag: 20.4.1915 Wird die deutsche Sprache beherrscht? ja / nein*) männlich / ~~weibl.*)~~

Heimatort: Vola Zglobinska Kreis:

Staatsangehörigkeit: ehem- polnisch

Beschäftigt als: Hilfsarbeiter (Berufsgruppe)

Arbeitsbuch/Ersatzkarte Nr. beantragt und Berufsgruppe

Unternehmer (Arbeitgeber): Fidel Ochsenreiter- Ziegelei

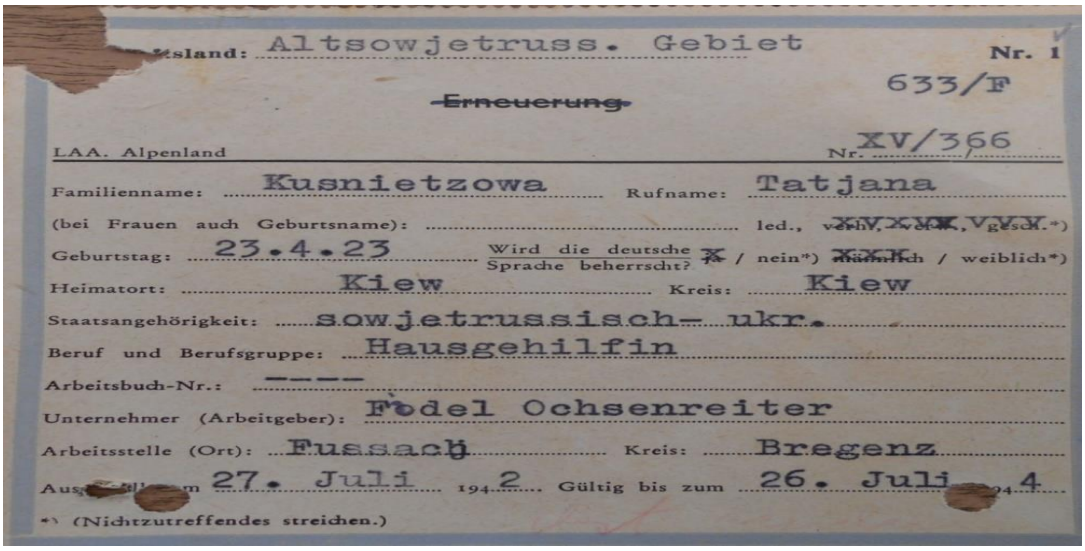
Arbeitsstelle (Ort): Fussach Kreis: Bregenz

Ausgestellt am 12.April 1943 Gültig bis zum 11.April 1945

*) (Nichtzutreffendes streichen.)

17

Kusnietzowa /KusnezovaTatjana	**Ukraine** **Kiew**	**23.4.23**	**27. Juli 42**	**Fidel Ochsenreiter (Haushaltshilfe)**


Land: Altsowjetruss. Gebiet Nr. 1
633/F
~~Erneuerung~~
LAA. Alpenland Nr. XV/366
Familienname: Kusnietzowa Rufname: Tatjana
(bei Frauen auch Geburtsname): ..... ledig, verh., verw., geschi.*)
Geburtstag: 23.4.23 Wird die deutsche Sprache beherrscht? ja / nein*) männlich / weiblich*)
Heimatort: Kiew Kreis: Kiew
Staatsangehörigkeit: sowjetrussisch- ukr.
Beruf und Berufsgruppe: Hausgehilfin
Arbeitsbuch-Nr.: ----
Unternehmer (Arbeitgeber): Fidel Ochsenreiter
Arbeitsstelle (Ort): Fussach Kreis: Bregenz
Ausgestellt am 27. Juli 1942 Gültig bis zum 26. Juli 1944
*) (Nichtzutreffendes streichen.)

Ihr Aufenthalt in Fußach wurde von der Gemeinde im Jahre 2002 bestätigt. [89]

18

Halina Kolesnik / Stalina Ladtschenko stellte ein Ansuchen an den österreichischen „Fonds für Versöhnung, Frieden und Zusammenarbeit (Kapitel IV). Ihr Name findet sich auf der Liste „Bericht an Geheime Staatspolizei“, „Meldungen der Gendarmerie über Stand der Ostarbeiter“, 30.9.1942, Versetzung von Irma Schneider nach Hörbranz am 22.9.1943 zu Landwirt King.[90]

Ladtschenko Stalina (Galina, Anna, verh. Sidorowa **Halina Kolesnik dieselbe!**	15.7. 1928	Solotonoscha Gebiet Poltawa Stadt Korsun-Schewtschenkow-sky	Altersheim Kronhalde J. King Hörbranz **Irma Schneider Fußach** Verfolgt **wegen Namen Stalina,** verhaftet April oder Mai 1943, „ich war gezwungen, unter anderem Namen zu leben? Weiß viele Einzelheiten	Bestätigt Smilans-kaja-Str. 96/23 Tscherkas-sy 18008 Schreibt Deutsch

[89] Siehe Kapitel V.

[90] VLA, Landratsamt Bregenz 1940-45, Schachtel 86.

Gendarmerie-Posten Rheinau
Landkreis Bregenz, Reichsgau Tirol u. Vorarlberg

Rheinau, den 30. September 1943.

Zu Tgb.Nr.465/43.

1. OKT. 1943

An die
Geheime Staatspolizei
Staatspolizeistelle
in Innsbruck.

Nachrichtlich:
an den Herrn Landrat des Kreises Bregenz
in Bregenz.

Betrifft: Einsatz von Ostarbeiter (innen) im h.o.Dienstbereich.
Bezug: Dortiges Rundschreiben v.30.10.1942- II E 593/42.

1.) Im h.o.Dienstbereiche befanden sich am 31.8.1943 bei Firmen und im Einzeleinsatz 18 Ostarbeiter und 65 Ostarbeiterinnen in Arbeit.

Bei der Fa.Ochsenreiter-Ziegelei in Rheinau-Fussach 10 Männer,
Bei der Fa.Kittelberger-Flugzeugbau in Höchst 14 Frauen.
Im Einzeleinsatz: in Rheinau I,II u.III 8 Männer
und 51 Frauen.

2.) Abgang:

Iwasuk Katharina geboren am 9.8.1928 in Stepkiwka ist am 11.9.1943 an das Arbeitsamt Bregenz abgegangen. Arbeitskarte Nr.639.

Stronje Katharina geboren am 19.2.1922 in Dombruska wurde am 29.9.1943 zur Verfügung der Gestapo in die Arreste des Amtsgerichtes in Bregenz überstellt.

Hetmannskaja Olga geboren am 6.3.1921 in Rowensky ist am 15.9.1943 in das Arbeitslager Bregenz a/Stein abgegangen und daselbst bei der Fa.Kittelberger-Flugzeugbau Bregenz beschäftigt.

Kolesnik Halina geboren am 6.6.1928 in Poltawa ist am 22.9.43 zum Landwirt King nach Hörbranz abgegangen.

3.) Zuwachs:

Bargutina Walya geboren am 12.7.1924 in Simferopol wurde am 22.9.1943 der Fa.Kittelberger-Flugzeugbau zugewiesen.

Djaschenko Maria geboren am 17.2.1924 in Kirrowograd wurde am 24.9.1943 dem Landwirt August Küng in Höchst für den Einzeleinsatz zur Arbeit zugewiesen.

Furkierwier Eufrosina geboren am 12.11.1917 in Srednia wurde am 24.9.1943 dem Lanwirt Lusetta Sohm in Gaissau Nr.49 für den Einzeleinsatz überwiesen.

Bobowsky Anton am 16.2.1892 geboren, Ort fehlt, dem Gebhard Blum in Fussach Nr.109 am 6.9.1943 für Einzeleinsatz zugewiesen.

Czudak Josef am 2.3.1906 in Bere geboren wurde am 20.9.1943 dem Josef Helbock in Höchst zur Arbeit zugewiesen.

Roltdarz Marie am 3.5.1919 in Warsceze Polen geboren wurde am 28.9.1943 dem Josef Sonntag in Fussach Nr.123 zugewiesen.

4.) Verstorben: keine

5.) Allgemeines: Die Trennung der Ostarbeiterinnen aus dem Lager der Ostarbeiter (Polen) anfangs September 1943, bezw. dessen Unterbringung in einem eigenen Lager, wurde von der Bevölkerung allgemein begrüßt.

Im Monat September erfolgten keine Beanständungen.

Seit der Beurlaubung des Lagerführers im Lager der Polen sind diese mit ihrer Verpflegung zufriedener und äußern den Wunsch, daß sie den jetzigen Koch (Hilfskoch) ein Pole beibehalten dürfen.

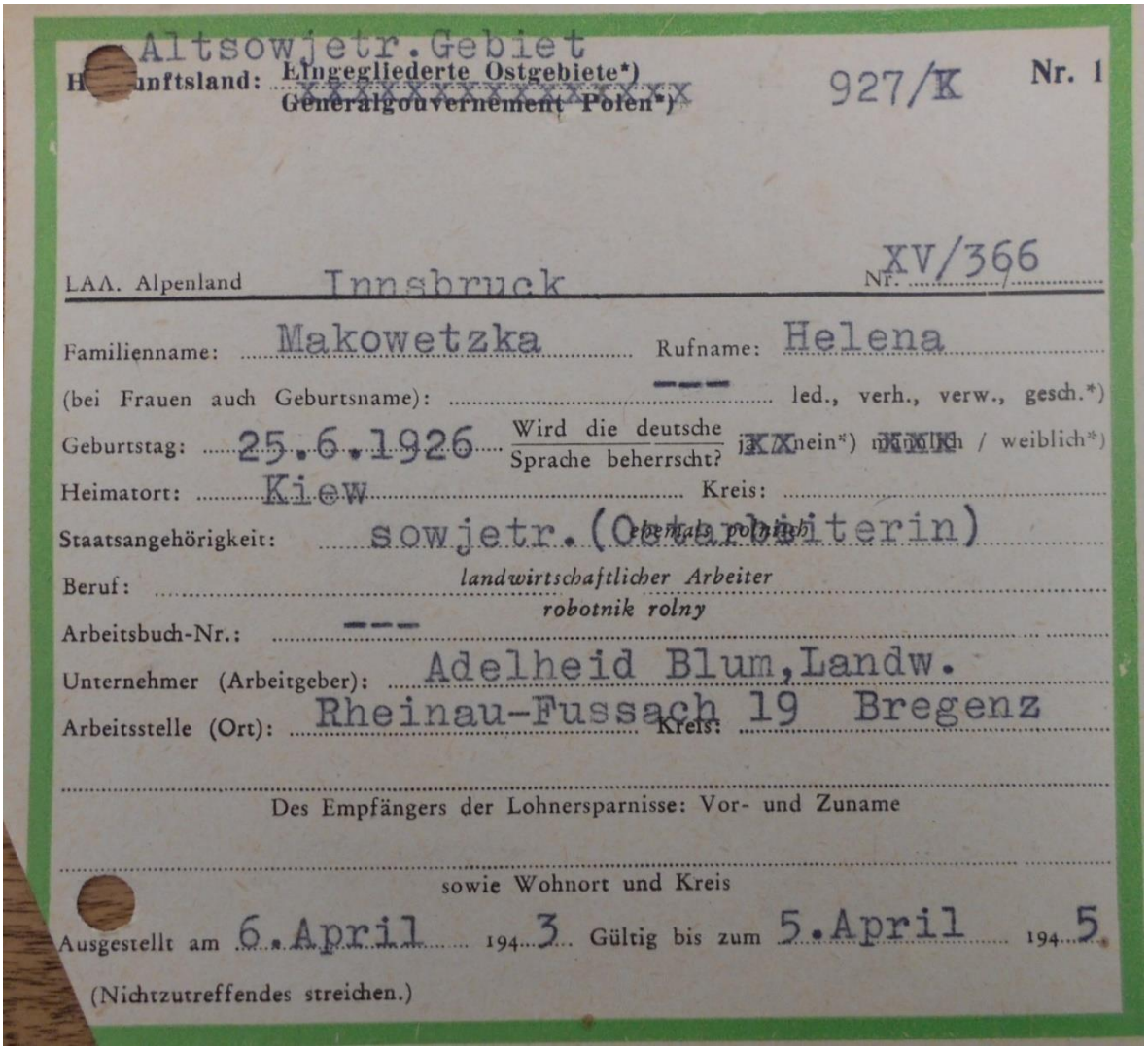
Die Arbeitgeber sind mit den ihnen zugewiesenen Arbeitskräften zufrieden.

Meister d.Gend.

Hptwchtm.d.Gend.

19

Makowetzka Helena	**Kiew**	**25.6.1926**	**6. April 43**	**Adelheid Blum, Fußach 19**



Altsowjetr.Gebiet
Herkunftsland: Eingegliederte Ostgebiete*) ~~Generalgouvernement Polen*)~~ 927/K Nr. 1

LAA. Alpenland Innsbruck Nr. XV/366

Familienname: Makowetzka Rufname: Helena

(bei Frauen auch Geburtsname): --- led., verh., verw., gesch.*)

Geburtstag: 25.6.1926 Wird die deutsche Sprache beherrscht? ja XX nein*) männlich / weiblich*)

Heimatort: Kiew Kreis:

Staatsangehörigkeit: sowjetr. (Ostarbeiterin) *ehemals polnisch*

Beruf: *landwirtschaftlicher Arbeiter* *robotnik rolny*

Arbeitsbuch-Nr.: ---

Unternehmer (Arbeitgeber): Adelheid Blum, Landw.

Arbeitsstelle (Ort): Rheinau-Fussach 19 Kreis: Bregenz

Des Empfängers der Lohnersparnisse: Vor- und Zuname

sowie Wohnort und Kreis

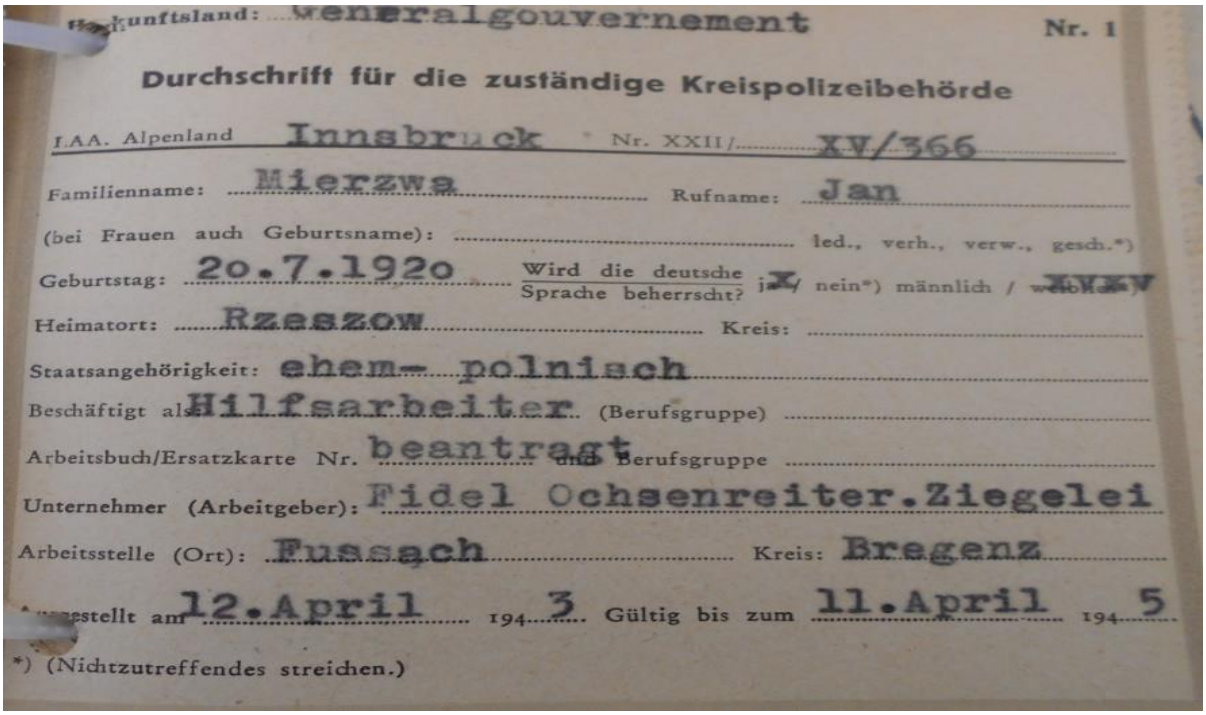
Ausgestellt am 6. April 1943 Gültig bis zum 5. April 1945

(Nichtzutreffendes streichen.)

Sie stellte ein Ansuchen an den „Fonds für Versöhnung, Frieden und Zusammenarbeit“ (siehe dazu Kapitel IV)

20

Mierzwa Jan	**Polen** **Rzeszow**	**20.7.1920**	**12. April 43**	**Fidel Ochsenreiter (Ziegelei)**



Herkunftsland: Generalgouvernement Nr. 1

Durchschrift für die zuständige Kreispolizeibehörde

I.AA. Alpenland Innsbruck Nr. XXII/ XV/366

Familienname: Mierzwa Rufname: Jan

(bei Frauen auch Geburtsname): ..... led., verh., verw., gesch.*)

Geburtstag: 20.7.1920 Wird die deutsche Sprache beherrscht? ja X / nein*) männlich / weiblich X

Heimatort: Rzeszow Kreis: .....

Staatsangehörigkeit: ehem- polnisch

Beschäftigt als Hilfsarbeiter (Berufsgruppe) .....

Arbeitsbuch/Ersatzkarte Nr. beantragt und Berufsgruppe .....

Unternehmer (Arbeitgeber): Fidel Ochsenreiter.Ziegelei

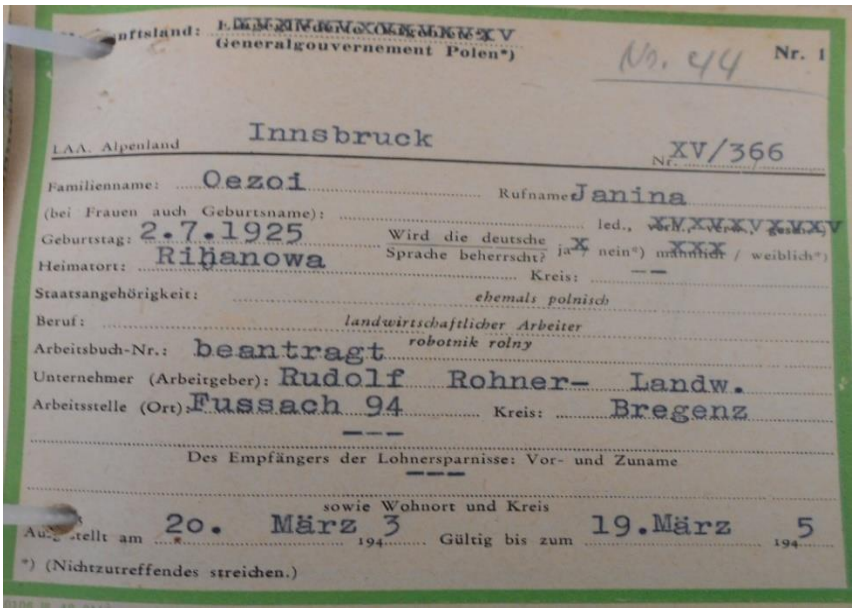
Arbeitsstelle (Ort): Fussach Kreis: Bregenz

Ausgestellt am 12.April 1943 Gültig bis zum 11.April 1945

*) (Nichtzutreffendes streichen.)

21

Oezoi Janina	**Polen (Generalgouvernement)** **Rihanowa**	**2.7.1925**	**20. März 1943** **3.11.1943**	**Rudolf Rohner (Landwirt), Fussach 94** **Schneider Irma Fussach 56**



Generalgouvernement Polen*)

Nr. 44 Nr. 1

LAA. Alpenland Innsbruck Nr. XV/366

Familienname: Oezoi Rufname Janina

(bei Frauen auch Geburtsname): ..... led., verh., verw., gesch.*)

Geburtstag: 2.7.1925 Wird die deutsche Sprache beherrscht? ja* / nein*) männlich* / weiblich*)

Heimatort: Rihanowa Kreis: --

Staatsangehörigkeit: ehemals polnisch

Beruf: landwirtschaftlicher Arbeiter robotnik rolny

Arbeitsbuch-Nr.: beantragt

Unternehmer (Arbeitgeber): Rudolf Rohner- Landw.

Arbeitsstelle (Ort): Fussach 94 Kreis: Bregenz

Des Empfängers der Lohnersparnisse: Vor- und Zuname

---

sowie Wohnort und Kreis

Ausgestellt am 20. März 3 194 Gültig bis zum 19.März 5 194

*) (Nichtzutreffendes streichen.)

Am 3.11.1943 wurde sie Irma Schneider, Fußach 56 zugewiesen.[91]

22

Osada Ladislaus	**Polen (Generalgouvernement) Jaroslaus (=Jaroslaw)[92]**	**2.9.1919**	**12. April 43**	**Fidel Ochsenreiter (Ziegelei)**

Generalgouvernement Nr. 1

Durchschrift für die zuständige Kreispolizeibehörde

LAA. Alpenland Innsbruck Nr. XXII/ XV/366

Familienname: O s a d a Rufname: Ladislaus

(bei Frauen auch Geburtsname): ..... led., verh., verw., gesch.*)

Geburtstag: 2.9.1919 Wird die deutsche Sprache beherrscht? ja / nein*) männlich / weiblich*)

Heimatort: Jaroslaus Kreis: .....

Staatsangehörigkeit: ehem. polnisch

Beschäftigt als: Hilfsarbeiter (Berufsgruppe) .....

Arbeitsbuch/Ersatzkarte Nr. beantragt und Berufsgruppe .....

Unternehmer (Arbeitgeber): Fidel Ochsenreiter-Ziegelei

Arbeitsstelle (Ort): Fussach Kreis: Bregenz

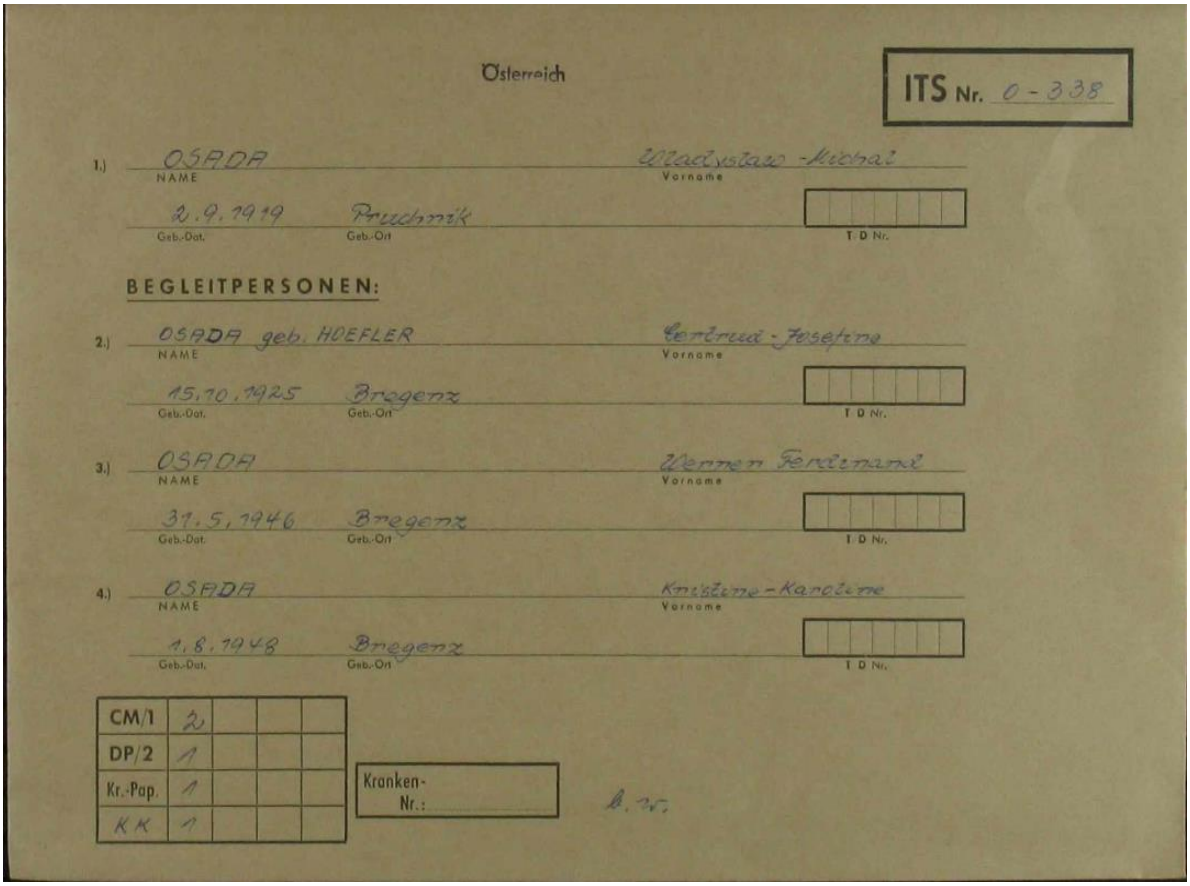
Ausgestellt am 12.April 3 194 Gültig bis zum 11.April 5 194

*) (Nichtzutreffendes streichen.)

[91] Auf der Liste „Bericht an Geheime Staatspolizei, Meldungen der Gendarmerie über Stand der Ostarbeiter“, 1.12.1943, VLA, Landratsamt Bregenz 1940-45, Schachtel 86.

[92] Jarosław (deutsch **Jaroslau**) liegt am San und ist eine Stadt in Polen in der Woiwodschaft Karpatenvorland, in Galizien (einst in Österreich-Ungarn).

Er war Koch im Lager der Ziegelei Ochsenreiter.[93] Bei der Überprüfung des Namens in Arolsen ergab sich folgender Treffer:



Österreich

ITS Nr. 0-338

1.) OSADA — Wladyslaw-Michael
NAME — Vorname
2.9.1919 — Pruchnik
Geb.-Dat. — Geb.-Ort — T.D Nr.

BEGLEITPERSONEN:

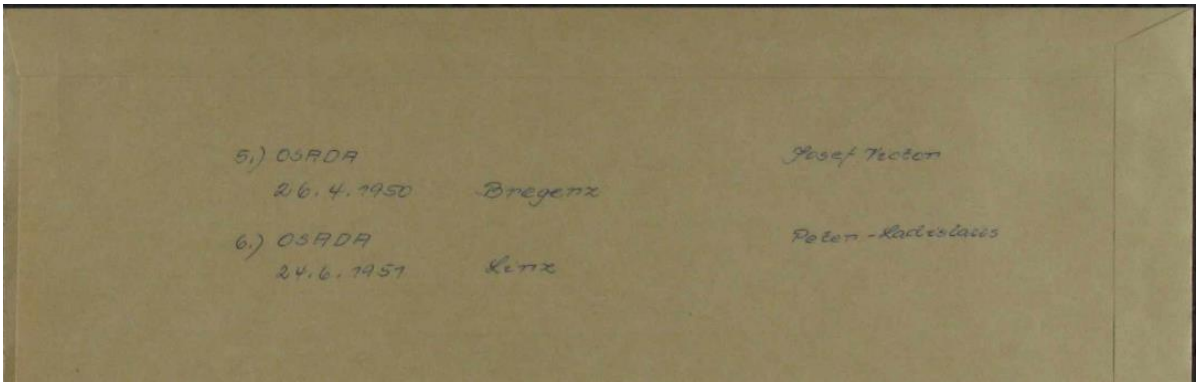
2.) OSADA geb. HOEFLER — Gertrud-Josefine
NAME — Vorname
15.10.1925 — Bregenz
Geb.-Dat. — Geb.-Ort — T.D Nr.

3.) OSADA — Werner Ferdinand
NAME — Vorname
31.5.1946 — Bregenz
Geb.-Dat. — Geb.-Ort — T.D Nr.

4.) OSADA — Kristine-Karoline
NAME — Vorname
1.8.1948 — Bregenz
Geb.-Dat. — Geb.-Ort — T.D Nr.

CM/1	2			
DP/2	1			
Kr.-Pap.	1			
KK	1			

Kranken-Nr.:



5.) OSADA — Josef Peter
26.4.1950 — Bregenz

6.) OSADA — Peter-Ladislaus
24.6.1951 — Lenz

Übereinstimmung: Name, Jahrgang und ein Hinweis auf Ort Ladislaus. Wladislaw/Ladislaus Osada ist offenbar in Bregenz geblieben und hat hier geheiratet.[94]

---

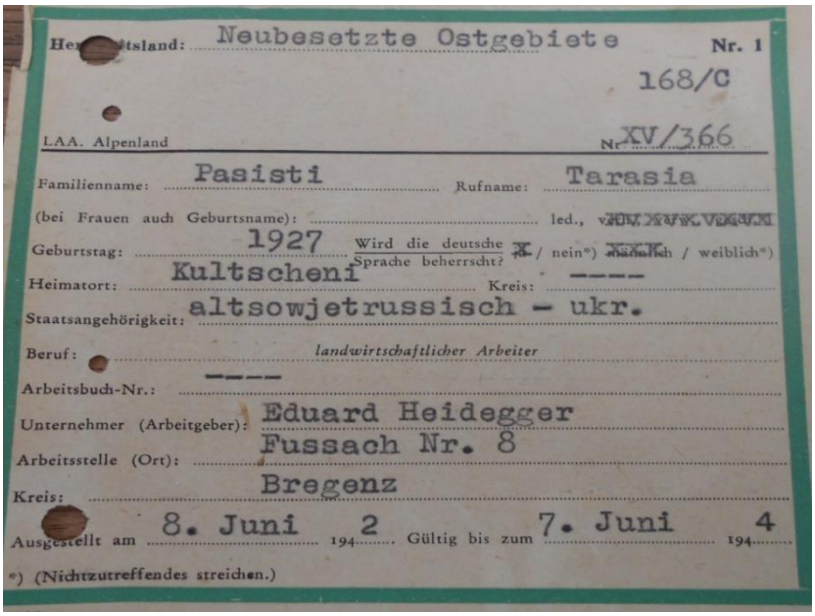
[93] Siehe dazu Flucht-Bericht von Wojciech Sajdlowski.

[94] https://collections.arolsen-archives.org/de/document/80771409

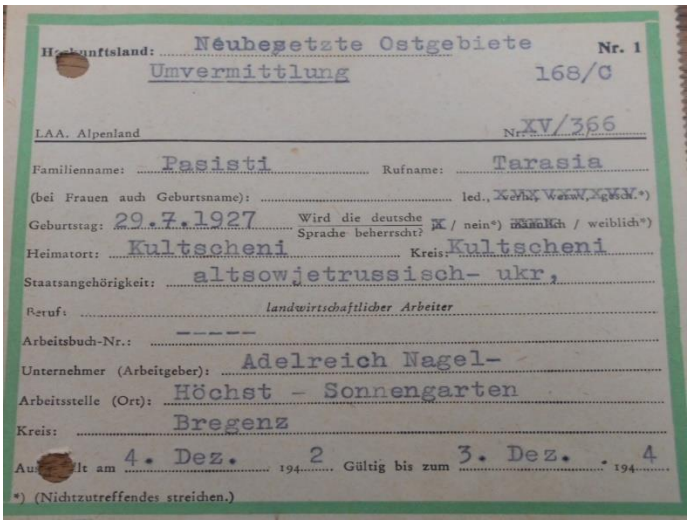
23

Pasisti od. Pasista Tarasia	**Ukraine Kultscheni**	**29.7.1927**	**8. Juni 42**	**Eduard Heidegger Fussach 8**

Tarasia Pasisti kam gemeinsam mit Talkia Anziuk im Juni 1942 mit dem „Russentransport C“ aus den „neubesetzten Ostgebieten“ über Wörgl/Kufstein nach Fußach.“[95]

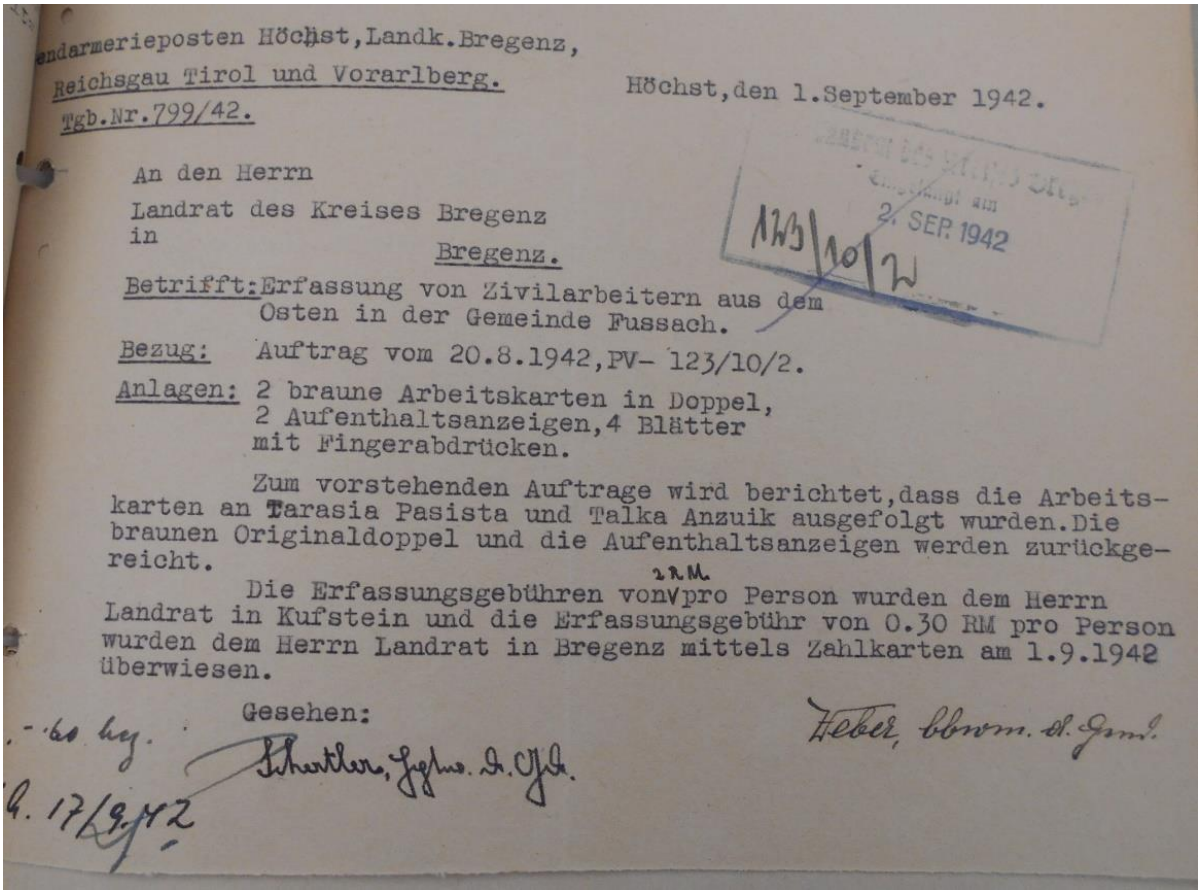

Herkunftsland: Neubesetzte Ostgebiete Nr. 1
168/C
LAA. Alpenland Nr. XV/366
Familienname: Pasisti Rufname: Tarasia
(bei Frauen auch Geburtsname): ..... led., verw. verw. geschied.
Geburtstag: 1927 Wird die deutsche Sprache beherrscht? X / nein*) männlich / weiblich*)
Heimatort: Kultscheni Kreis: ----
Staatsangehörigkeit: altsowjetrussisch - ukr.
Beruf: landwirtschaftlicher Arbeiter
Arbeitsbuch-Nr.: ----
Unternehmer (Arbeitgeber): Eduard Heidegger
Arbeitsstelle (Ort): Fussach Nr. 8
Kreis: Bregenz
Ausgestellt am 8. Juni 2 194.. Gültig bis zum 7. Juni 4 194..
*) (Nichtzutreffendes streichen.)

Eine weitere Arbeitskarte zeigt, dass sie zu Adelreich Nagel, Sonnengarten, in Höchst weitervermittelt wurde.[96]


Herkunftsland: Neubesetzte Ostgebiete Nr. 1
Umvermittlung 168/C
LAA. Alpenland Nr. XV/366
Familienname: Pasisti Rufname: Tarasia
(bei Frauen auch Geburtsname): ..... led., verw. verw. geschied.*)
Geburtstag: 29.7.1927 Wird die deutsche Sprache beherrscht? X / nein*) männlich / weiblich*)
Heimatort: Kultscheni Kreis: Kultscheni
Staatsangehörigkeit: altsowjetrussisch- ukr,
Beruf: landwirtschaftlicher Arbeiter
Arbeitsbuch-Nr.: ----
Unternehmer (Arbeitgeber): Adelreich Nagel-
Arbeitsstelle (Ort): Höchst - Sonnengarten
Kreis: Bregenz
Ausgestellt am 4. Dez. 2 194.. Gültig bis zum 3. Dez. 4 194..
*) (Nichtzutreffendes streichen.)

[95] Transportliste über die am 8.6.1942 im Bezirk Bregenz eingesetzten zivilen Arbeitskräfte.“ VLA, Landratsamt Bregenz 1940-45, Schachtel 85.
[96] VLA, Landratsamt Bregenz 1940-45, Schachtel 80.

Beispiel für abweichende Schreibweise in den Dokumenten! Hier am 1.9.42: Pasista



Gendarmerieposten Höchst, Landk. Bregenz,
Reichsgau Tirol und Vorarlberg.
Tgb.Nr.799/42.

Höchst, den 1.September 1942.

An den Herrn
Landrat des Kreises Bregenz
in
Bregenz.

Betrifft: Erfassung von Zivilarbeitern aus dem Osten in der Gemeinde Fussach.

Bezug: Auftrag vom 20.8.1942, PV- 123/10/2.

Anlagen: 2 braune Arbeitskarten in Doppel,
2 Aufenthaltsanzeigen, 4 Blätter
mit Fingerabdrücken.

Zum vorstehenden Auftrage wird berichtet, dass die Arbeitskarten an Tarasia Pasista und Talka Anzuik ausgefolgt wurden. Die braunen Originaldoppel und die Aufenthaltsanzeigen werden zurückgereicht.

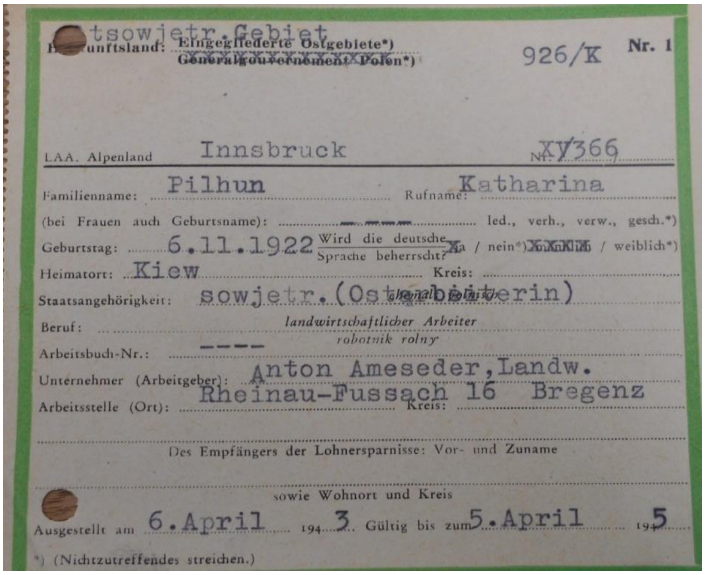
Die Erfassungsgebühren von 2 RM pro Person wurden dem Herrn Landrat in Kufstein und die Erfassungsgebühr von 0.30 RM pro Person wurden dem Herrn Landrat in Bregenz mittels Zahlkarten am 1.9.1942 überwiesen.

Gesehen:

Heber, Gbwm. d. Gm.

24

Pilhun Katharina	**Ukraine** **Kiew**	**1922**	**6. April 43**	**Anton Ameseder (Landwirt) Fussach 16**



Ostsowjetr. Gebiet
Heimatland: Eingegliederte Ostgebiete*) / Generalgouvernement (Polen*)
926/K Nr. 1

LAA. Alpenland Innsbruck Nr. XV366
Familienname: Pilhun Rufname: Katharina
(bei Frauen auch Geburtsname): led., verh., verw., gesch.*)
Geburtstag: 6.11.1922 Wird die deutsche Sprache beherrscht? Ja / nein*) XXXX / weiblich*)
Heimatort: Kiew Kreis:
Staatsangehörigkeit: sowjetr. (Ostarbeiterin) Ukrainerin
Beruf: landwirtschaftlicher Arbeiter / robotnik rolny
Arbeitsbuch-Nr.: ----
Unternehmer (Arbeitgeber): Anton Ameseder, Landw.
Arbeitsstelle (Ort): Rheinau-Fussach 16 Kreis: Bregenz

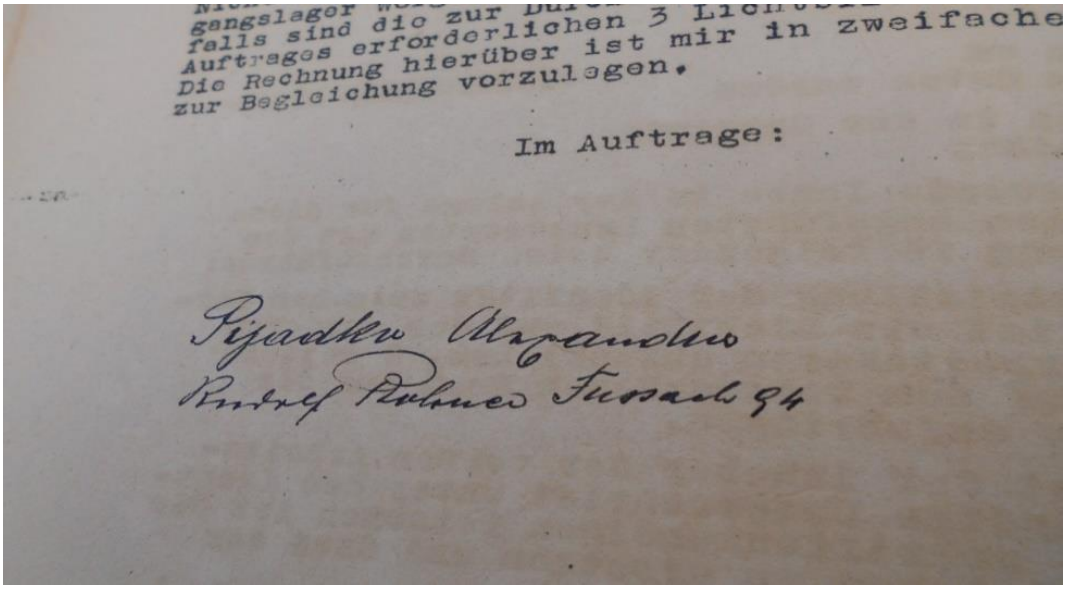
Des Empfängers der Lohnersparnisse: Vor- und Zuname
sowie Wohnort und Kreis

Ausgestellt am 6.April 1943 Gültig bis zum 5.April 1945

*) (Nichtzutreffendes streichen.)

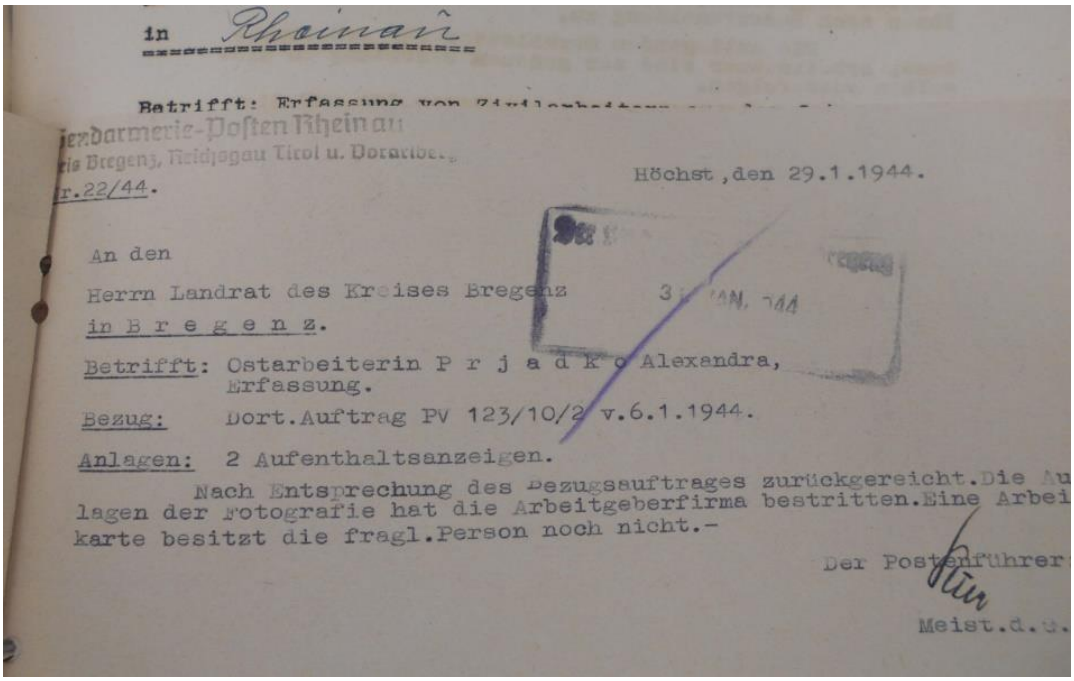
25

Prjadko Alexandra	**Ukraine Melitopol**	**11.1.1923**		**Rudolf Rohner Fußach 94, 2.9.1944 nach Langenegg versetzt[97]**


gangslager wo... zur Durch... 3 Lichtbil...
falls sind die zur ... erforderlichen
Auftrages erforderlichen ist mir in zweifache
Die Rechnung hierüber ist mir in zweifache
zur Begleichung vorzulegen.

Im Auftrage:

Pjadko Alexandra
Rudolf Rohner Fußach 94


in Rheinau

Betrifft: Erfassung von Zivilarbeitern ...

Gendarmerie-Posten Rheinau
Kreis Bregenz, Reichsgau Tirol u. Vorarlberg
Nr.22/44.

Höchst, den 29.1.1944.

An den
Herrn Landrat des Kreises Bregenz
in B r e g e n z.

Betrifft: Ostarbeiterin P r j a d k o Alexandra, Erfassung.

Bezug: Dort.Auftrag PV 123/10/2 v.6.1.1944.

Anlagen: 2 Aufenthaltsanzeigen.

Nach Entsprechung des Bezugsauftrages zurückgereicht.Die Au... lagen der Fotografie hat die Arbeitgeberfirma bestritten.Eine Arbei... karte besitzt die fragl.Person noch nicht.-

Der Postenführer
Meist.d.G.

[97] Angabe aus Bericht an die Geheime Staatspolizei in Innsbruck vom 2.9.1944, VLA, Landratsamt Bregenz 1940-45, Schachtel 86.

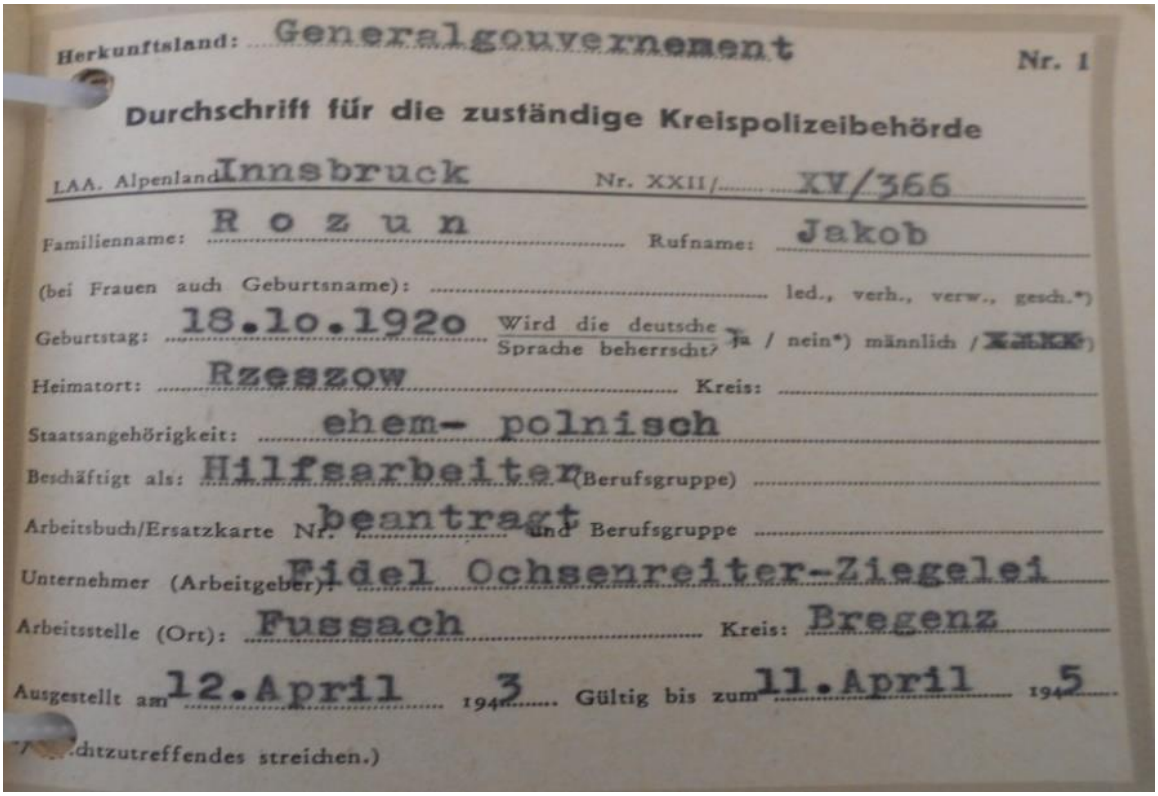
26

Roltdarz Maria	**Polen Warsceze**	**3.5.1919**	**30.9.1943**	**Sonntag Josef, Fußach 123, verlegt nach Feldkirch**

Auf der Liste „Bericht an Geheime Staatspolizei, Meldungen der Gendarmerie über Stand der Ostarbeiter“,30.9.1943, (VLA, Landratsamt Bregenz 1940-45, Schachtel 86).

27

Rozun Jakob	**Polen (Generalgouvernemet)** **Rzeszow**	**18.10.1920**	**12. April 43**	**Fidel Ochsenreiter (Ziegelei)**



Herkunftsland: Generalgouvernement Nr. 1

Durchschrift für die zuständige Kreispolizeibehörde

LAA. Alpenland Innsbruck Nr. XXII/ XV/366

Familienname: R o z u n Rufname: Jakob

(bei Frauen auch Geburtsname): led., verh., verw., gesch.*)

Geburtstag: 18.10.1920 Wird die deutsche Sprache beherrscht? Ja / nein*) männlich / weiblich*)

Heimatort: Rzeszow Kreis:

Staatsangehörigkeit: ehem- polnisch

Beschäftigt als: Hilfsarbeiter (Berufsgruppe)

Arbeitsbuch/Ersatzkarte Nr. beantragt und Berufsgruppe

Unternehmer (Arbeitgeber): Fidel Ochsenreiter-Ziegelei

Arbeitsstelle (Ort): Fussach Kreis: Bregenz

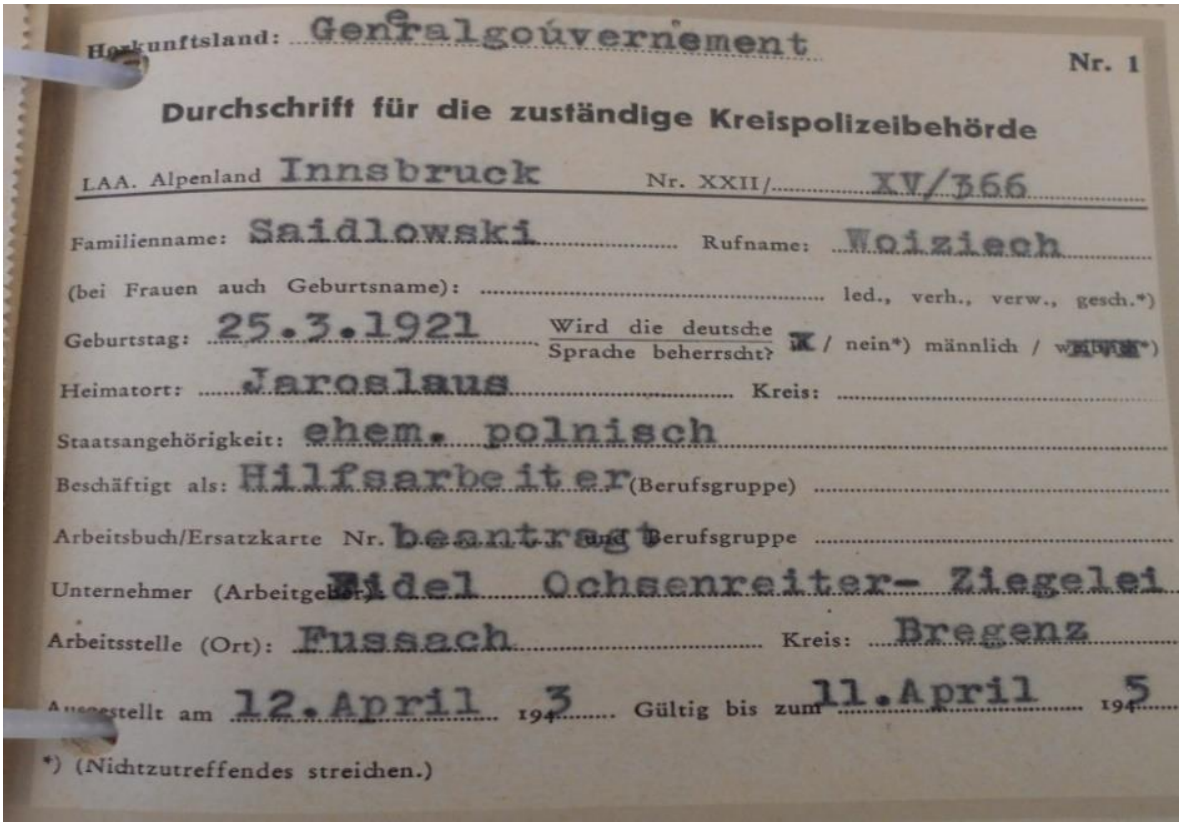
Ausgestellt am 12.April 1943 Gültig bis zum 11.April 1945

(Nichtzutreffendes streichen.)

28

Saidlowski Woiziech	**Polen (Generalgouvernement)** **Jaroslaus**	**1921**	**12. April 43**	**Fidel Ochsenreiter (Ziegelei)**

Woiziech Saidlowski ist bei einem Fluchtversuch am 23.4.1944 ums Leben gekommen. Siehe dazu Kapitel: Fluchtort Schweiz.



Herkunftsland: Generalgouvernement Nr. 1

Durchschrift für die zuständige Kreispolizeibehörde

LAA. Alpenland Innsbruck Nr. XXII/ XV/366

Familienname: Saidlowski Rufname: Woiziech

(bei Frauen auch Geburtsname): ..... led., verh., verw., gesch.*)

Geburtstag: 25.3.1921 Wird die deutsche Sprache beherrscht? X / nein*) männlich / w[redacted]*)

Heimatort: Jaroslaus Kreis: .....

Staatsangehörigkeit: ehem. polnisch

Beschäftigt als: Hilfsarbeiter (Berufsgruppe) .....

Arbeitsbuch/Ersatzkarte Nr. beantragt und Berufsgruppe .....

Unternehmer (Arbeitgeber): Fidel Ochsenreiter- Ziegelei

Arbeitsstelle (Ort): Fussach Kreis: Bregenz

Ausgestellt am 12. April 194 3 Gültig bis zum 11. April 194 5

*) (Nichtzutreffendes streichen.)

29

Schlanta Padro			**10.2.1944**	**Artur Blum (Landwirt)**

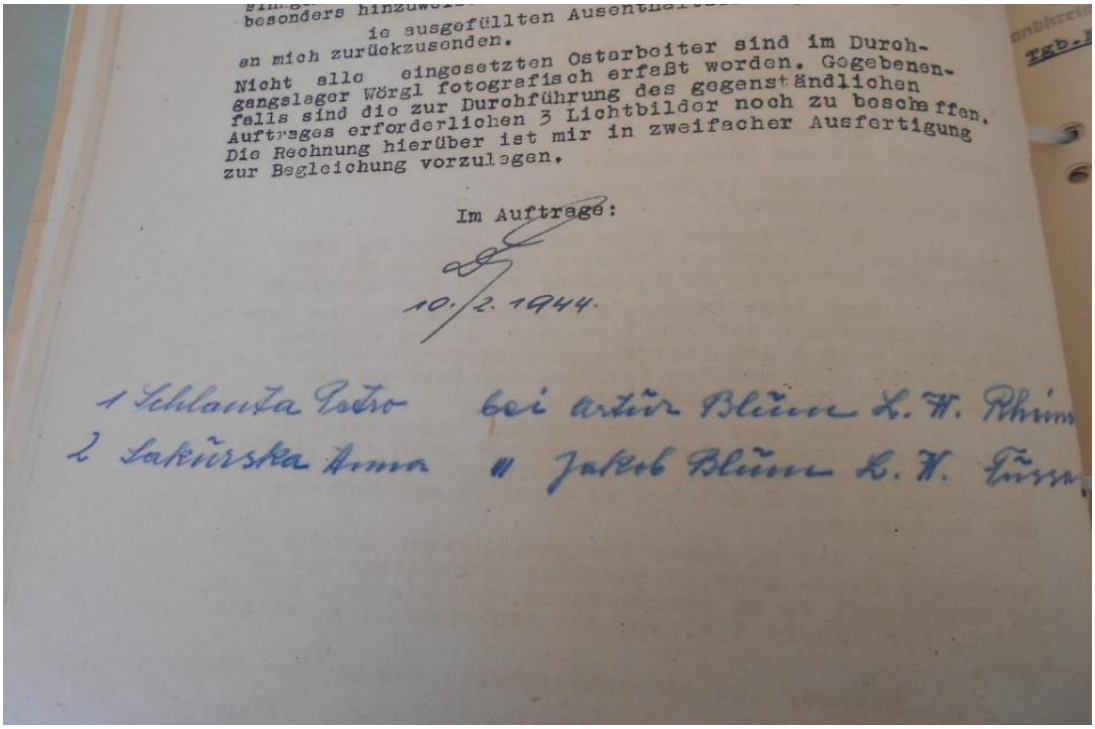
30

Sciare Johann	**Pole Szezakowa**	**20.1.1924**		**Fidel Ochsenreiter Ziegelei**

Flucht gemeinsam mit und Josef Skalczynski/ Saidlowski Woiziech am 23.4.1944. Sciari ist die Flucht in die Schweiz vermutlich geglückt.

31

Sakurska Hanna			**10.2.1944**	**Jakob Blum (Landwirt)**



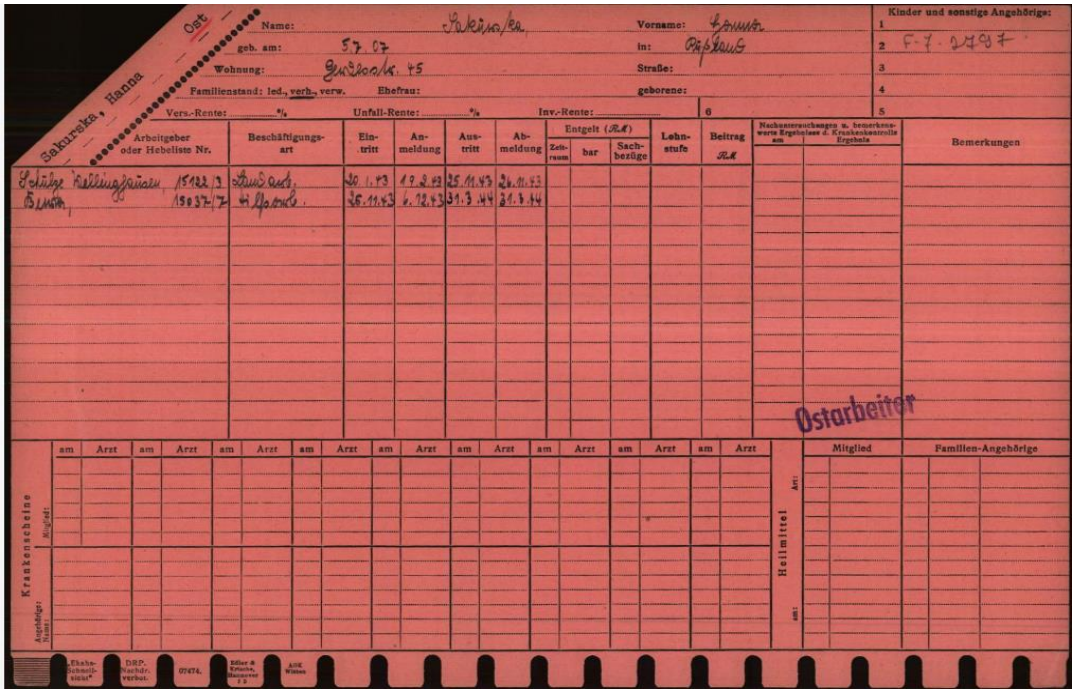
besonders hinzuwe...
ie ausgefüllten Ausenthal...
en mich zurückzusenden.
Nicht alle eingesetzten Ostarbeiter sind im Durch-
gangslager Wörgl fotografisch erfaßt worden. Gegebenen-
falls sind die zur Durchführung des gegenständlichen
Auftrages erforderlichen 3 Lichtbilder noch zu beschaffen.
Die Rechnung hierüber ist mir in zweifacher Ausfertigung
zur Begleichung vorzulegen.

Im Auftrage:

10./2. 1944.

1 Schlanta Petro bei Artur Blum L. W. Rhim
2 Sakurska Anna " Jakob Blum L. W. Fuss

Sucheingabe in Arolsen führt zu einer Karte: https://collections.arolsen-archives.org/de/document/74630649 Allerdings könne keine weiteren Schlüsse daraus gezogen werden:



Ost
Sakurska, Hanna
Name: Sakurska Vorname: Hanna
geb. am: 5.7.07 in: Rafenau
Wohnung: Gutshofk. 45 Straße:
Familienstand: led., verh., verw. Ehefrau: geborene:
Vers.-Rente: %, Unfall-Rente: %, Inv.-Rente:
Kinder und sonstige Angehörige: 1 2 F. 7. 27 97 3 4 5 6

Arbeitgeber oder Hebeliste Nr.	Beschäftigungsart	Eintritt	Anmeldung	Austritt	Abmeldung	Entgelt (RM) Zeitraum	bar	Sachbezüge	Lohnstufe	Beitrag RM	Nachuntersuchungen u. bemerkenswerte Ergebnisse d. Krankenkontrolle am	Ergebnis	Bemerkungen
Schütze Kellingzaun 15122/3	Landarb.	30.1.43	19.2.43	25.11.43	26.11.43								
Blum, 15037/7	Hofarb.	26.11.43	6.12.43	31.3.44	31.3.44								

Ostarbeiter

Krankenscheine: Mitglied: Angehörige: am Arzt am Arzt am Arzt am Arzt am Arzt am Arzt am Arzt am Arzt am Arzt am Arzt
Heilmittel: Mitglied Familien-Angehörige

32

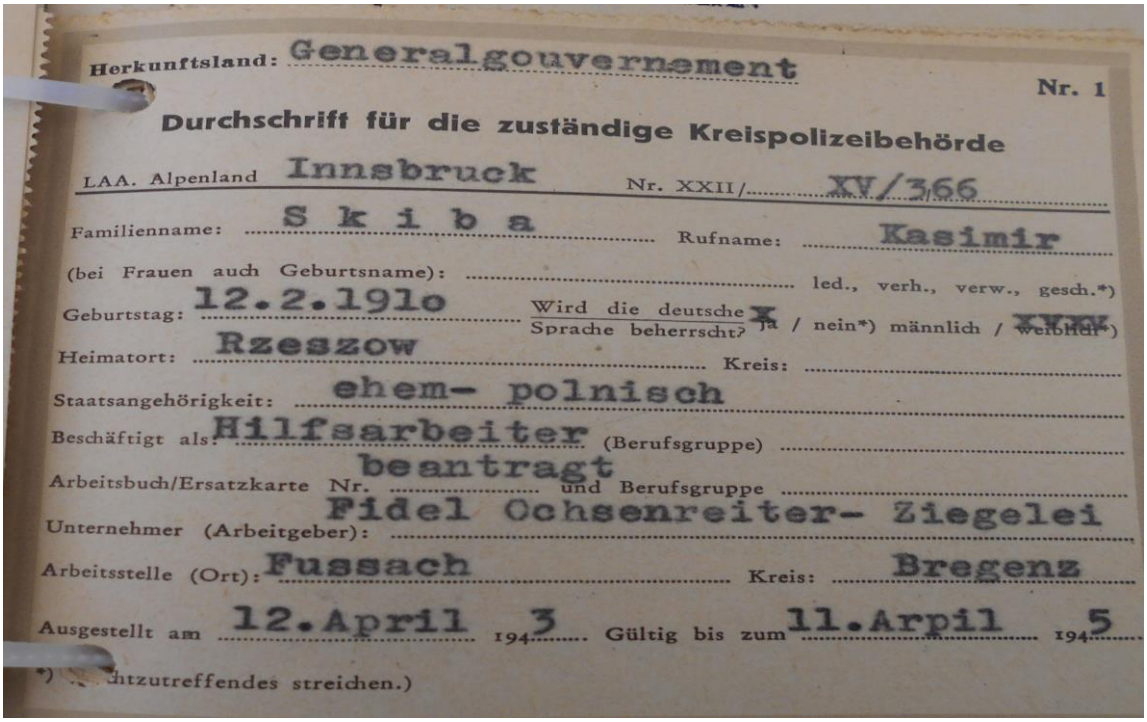
Sklazinski Josef	Näheres unbekannt			Ziegelei Ochsenreiter Flucht mit Johann Sciare und Woizech Saidlowski am 24.4.1944

Vermutlich handelt es sich dabei um Josef Skalcynski, der ein Ansuchen an den „Fonds für Versöhnung, Frieden und Zusammenarbeit“ gestellt hat (siehe Kapitel IV).

509	**Skalczynski Josef**	24.1. 1920	Piotrkow Tryb (Petrikau/Polen)	Als Ostarbeiter in Konservenfabrik Hagen, Lochau und Firma Ochsenreiter, Fußach beschäftigt	Bestätigt Ul. Rybia 7/9 m. 12 53-656 Worslaw/ Polen

33

Skiba Kasimir	**Polen (Generalgouvernement) Rzeszow**	**112.2.1910**	**12. April 43**	**Fidel Ochsenreiter (Ziegelei)**



Herkunftsland: Generalgouvernement

Nr. 1

Durchschrift für die zuständige Kreispolizeibehörde

LAA. Alpenland Innsbruck Nr. XXII/ XV/366

Familienname: S k i b a Rufname: Kasimir

(bei Frauen auch Geburtsname): led., verh., verw., gesch.*)

Geburtstag: 12.2.1910 Wird die deutsche Sprache beherrscht? X ja / nein*) männlich / ~~weiblich~~*) XXX

Heimatort: Rzeszow Kreis:

Staatsangehörigkeit: ehem- polnisch

Beschäftigt als: Hilfsarbeiter (Berufsgruppe)

Arbeitsbuch/Ersatzkarte Nr. beantragt und Berufsgruppe

Unternehmer (Arbeitgeber): Fidel Ochsenreiter- Ziegelei

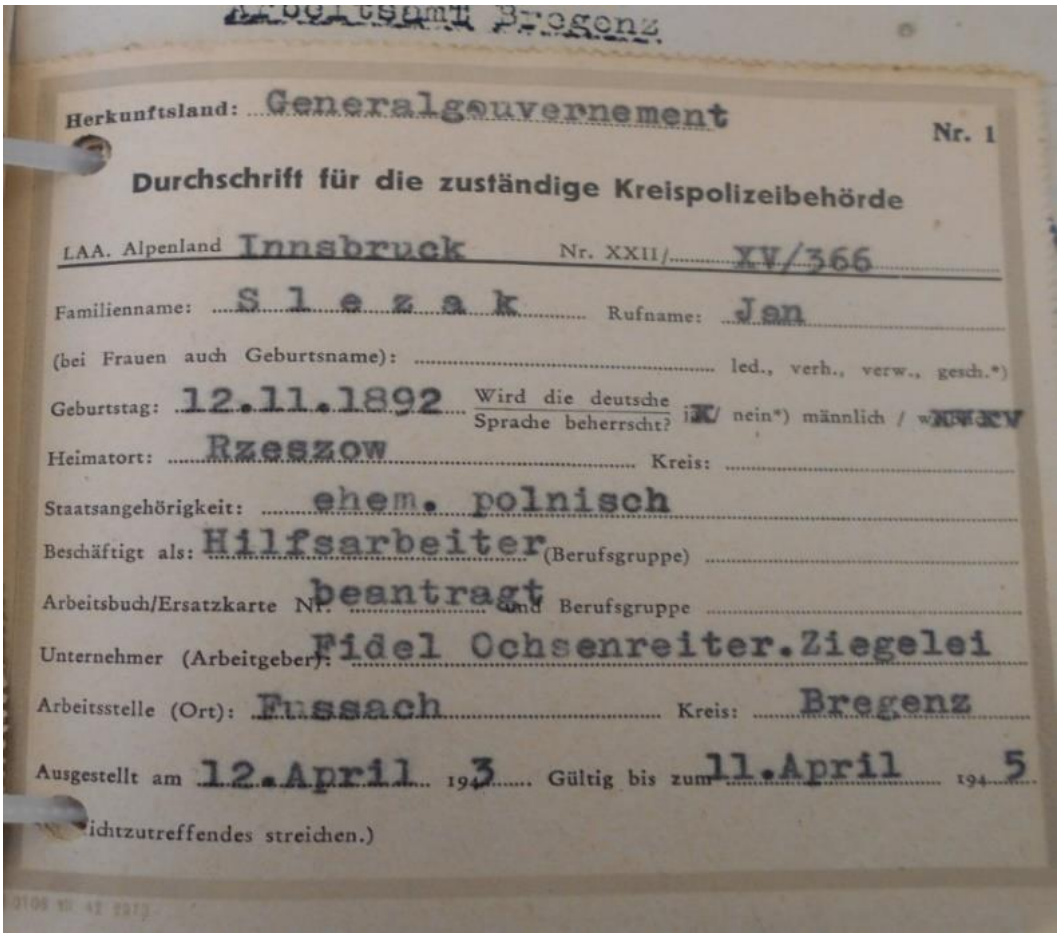
Arbeitsstelle (Ort): Fussach Kreis: Bregenz

Ausgestellt am 12.April 3 194 Gültig bis zum 11.Arpil 5 194

*) Nichtzutreffendes streichen.)

34

Slezak Jan	**Polen (Generalgouvernement) Rzeszow**	**12.11.1892**	**12. April 43**	**Fidel Ochsenreiter (Ziegelei)**



Arbeitsamt Bregenz

Herkunftsland: Generalgouvernement Nr. 1

Durchschrift für die zuständige Kreispolizeibehörde

LAA. Alpenland Innsbruck Nr. XXII/ XV/366

Familienname: S l e z a k Rufname: Jan

(bei Frauen auch Geburtsname): ..... led., verh., verw., gesch.*)

Geburtstag: 12.11.1892 Wird die deutsche Sprache beherrscht? ja/ nein*) männlich / weiblich

Heimatort: Rzeszow Kreis: .....

Staatsangehörigkeit: ehem. polnisch

Beschäftigt als: Hilfsarbeiter (Berufsgruppe) .....

Arbeitsbuch/Ersatzkarte Nr. beantragt und Berufsgruppe .....

Unternehmer (Arbeitgeber): Fidel Ochsenreiter.Ziegelei

Arbeitsstelle (Ort): Fussach Kreis: Bregenz

Ausgestellt am 12.April 1943 Gültig bis zum 11.April 1945

(Nichtzutreffendes streichen.)

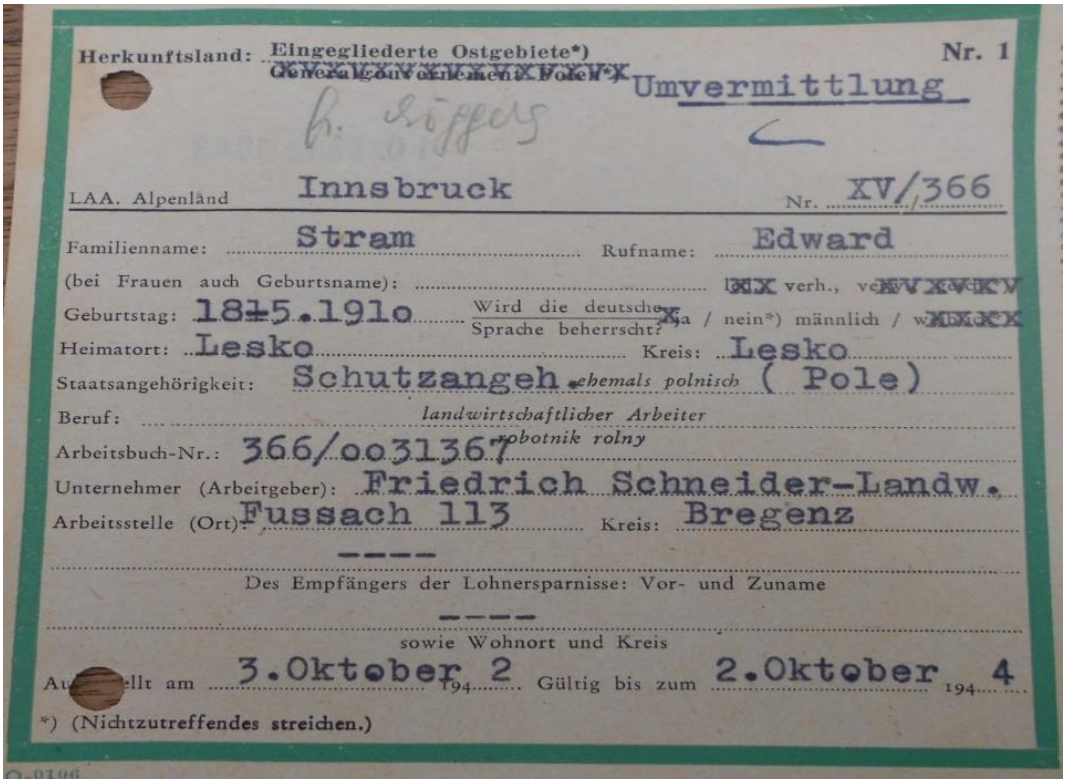
35

Soroko Josef		**11.8.1898**			**Fidel Ochsenreiter Ziegelei**

Auf der Liste „Bericht an Geheime Staatspolizei, Meldungen der Gendarmerie über Stand der Ostarbeiter“, 31.3.1945, (VLA, Landratsamt Bregenz 1940-45, Schachtel 86).

36

Stram Eduard	**Polen Lesko[98]**		**18.5.1910**	**3. Oktober 42**	**Friedrich Schneider (Landwirt), Fussach 113**



Herkunftsland: Eingegliederte Ostgebiete*) ~~Generalgouvernement Polen~~ Nr. 1

Umvermittlung

LAA. Alpenländ Innsbruck Nr. XV/366

Familienname: Stram Rufname: Edward

(bei Frauen auch Geburtsname): ..... ~~ledig~~ verh., ~~verw.~~ ~~geschied.~~

Geburtstag: 18.5.1910 Wird die deutsche Sprache beherrscht? ja / nein*) männlich / ~~weiblich~~

Heimatort: Lesko Kreis: Lesko

Staatsangehörigkeit: Schutzangeh. ehemals polnisch (Pole)

Beruf: landwirtschaftlicher Arbeiter robotnik rolny

Arbeitsbuch-Nr.: 366/003136 7

Unternehmer (Arbeitgeber): Friedrich Schneider-Landw.

Arbeitsstelle (Ort): Fussach 113 Kreis: Bregenz

Des Empfängers der Lohnersparnisse: Vor- und Zuname

---

sowie Wohnort und Kreis

Ausgestellt am 3.Oktober 2 194.... Gültig bis zum 2.Oktober 4 194....

*) (Nichtzutreffendes streichen.)

Zu seiner „Umvermittlung“ siehe Abschnitt: Edward Stram: Drohung mit AEL Reichenau

37

Stram Maria **(Ehefrau von Edward, Nr. 36)**	**Polen Lesko**	**21.1.1915**	**1. 11. 1942,** **1.3. 43**	**Rudolf Rohner (Landwirt), Fußach 94** **Cäzilia Gassner (Gärtnerei) Fussach 64**

[98] Lesko liegt am San; Stadt-und-Land-Gemeinde im Powiat Leski der Woiwodschaft Karpatenvorland in Polen.

Herkunftsland: Eingegliederte Ostgebiete*)
~~Generalgouvernement Polen*)~~ Nr. 1

Umvermittlung

LAA. Alpenland Nr. XV/366 ~~XV/377~~

Familienname: Stram Rufname: Maria

(bei Frauen auch Geburtsname): XXX, verh., verw., gesch.*)

Geburtstag: 21.1.1915 Wird die deutsche Sprache beherrscht? ja X / nein*) männlich XXX / weiblich*)

Heimatort: Lesko Kreis: Lesko

Staatsangehörigkeit: Schutzangeh. *ehemals polnisch* (Pole)

Beruf: *landwirtschaftlicher Arbeiter*
robotnik rolny

Arbeitsbuch-Nr.: 366/0031334

Unternehmer (Arbeitgeber): Rudolf Rohner Landwirt

Arbeitsstelle (Ort): Fussach 94 Kreis: Bregenz

Des Empfängers der Lohnersparnisse: Vor- und Zuname

---

sowie Wohnort und Kreis

Ausgestellt am 1.Nov. 194 2 Gültig bis zum 31.Okt. 194 4

*) (Nichtzutreffendes streichen.)

Herkunftsland: Eingegliederte Ostgebiete*)
~~(Generalgouvernement Polen*)~~ Nr. 1

Umvermittlung

LAA. Alpenland Innsbruck Nr. XV/366

Familienname: Stram Rufname: Maria

(bei Frauen auch Geburtsname): XX, verh., verw., gesch.*)

Geburtstag: 21.1.1915 Wird die deutsche Sprache beherrscht? ja X / nein*) männlich XXX / weiblich*)

Heimatort: Lesko Kreis: Lesko

Staatsangehörigkeit: Schutzangehörig. *ehemals polnisch* (Pole)

Beruf: *landwirtschaftlicher Arbeiter*
robotnik rolny

Arbeitsbuch-Nr.: 366/0031334

Unternehmer (Arbeitgeber): Cäzilia Gassner- Gartenbetr.

Arbeitsstelle (Ort): Fussach 64 Kreis: Bregenz

Des Empfängers der Lohnersparnisse: Vor- und Zuname

---

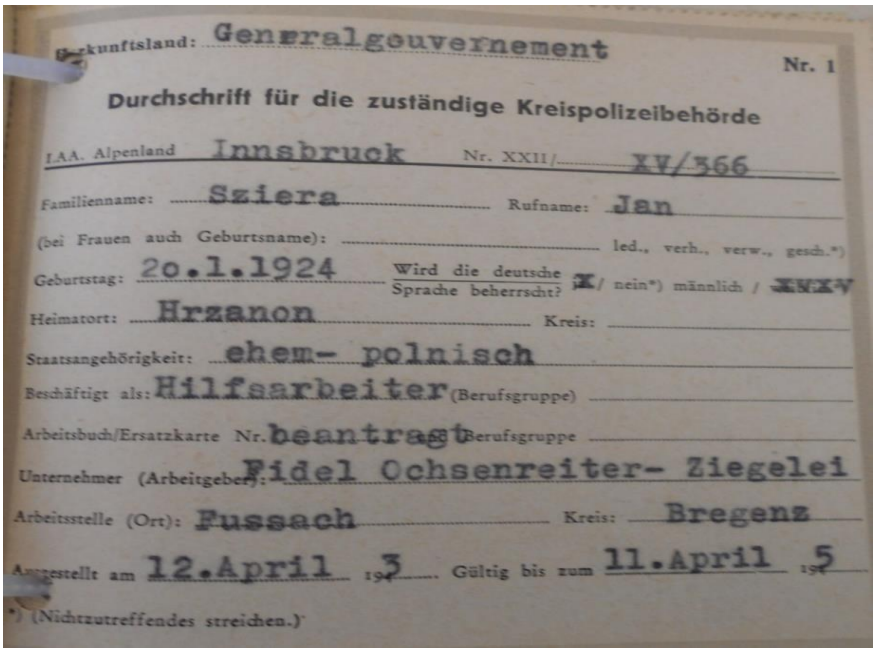
sowie Wohnort und Kreis

Ausgestellt am 1.März 194 3 Gültig bis zum 28.März 194 5

*) (Nichtzutreffendes streichen.)

38

Sziera Jan	**Polen (Generalgouvernement) Hrzanon**	**20.1.1924**	**12. 4.43**	**Fidel Ochsenreiter (Ziegelei)**

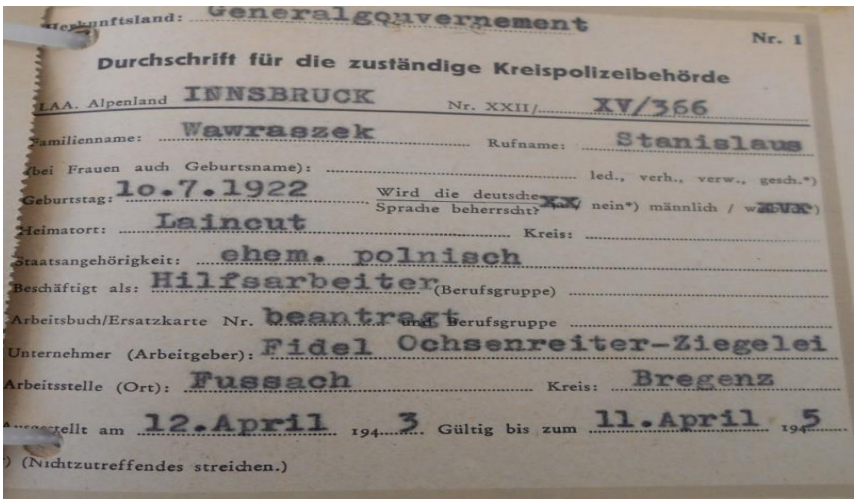

Herkunftsland: Generalgouvernement
Nr. 1
Durchschrift für die zuständige Kreispolizeibehörde
LAA. Alpenland Innsbruck Nr. XXII/ XV/366
Familienname: Sziera Rufname: Jan
(bei Frauen auch Geburtsname): led., verh., verw., gesch.*)
Geburtstag: 20.1.1924 Wird die deutsche Sprache beherrscht? X/ nein*) männlich / weiblich
Heimatort: Hrzanon Kreis:
Staatsangehörigkeit: ehem- polnisch
Beschäftigt als: Hilfsarbeiter (Berufsgruppe)
Arbeitsbuch/Ersatzkarte Nr. beantragt und Berufsgruppe
Unternehmer (Arbeitgeber): Fidel Ochsenreiter- Ziegelei
Arbeitsstelle (Ort): Fussach Kreis: Bregenz
Ausgestellt am 12.April 1943 Gültig bis zum 11.April 1945
*) (Nichtzutreffendes streichen.)

39

Tiswonko Luba			**8. Februar 1944**	**Jakob Blum (Landwirt)**

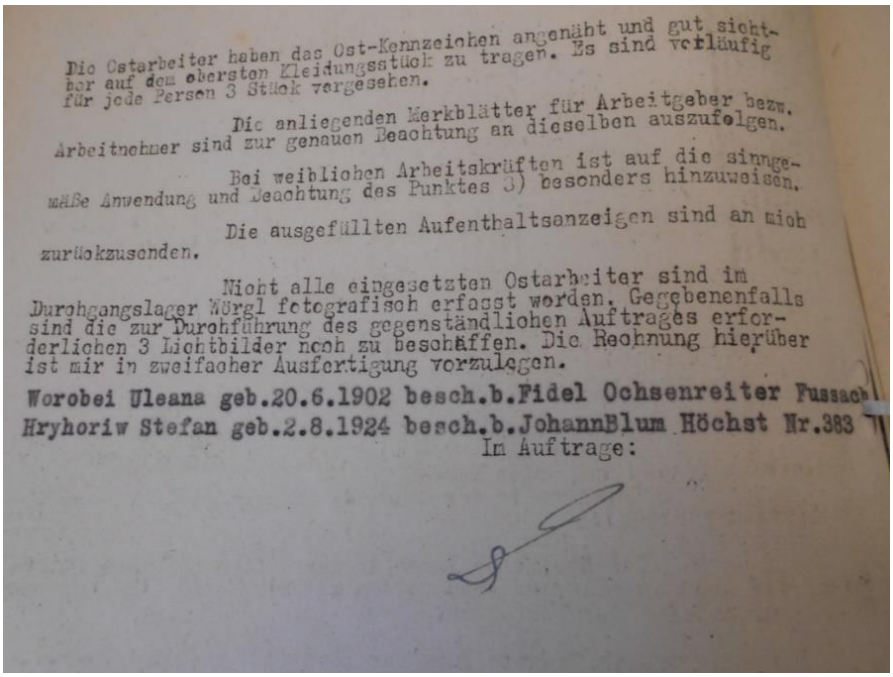
40

Wawraszek Stanislaus	**Polen (Generalgouvernement)**	**10.7.1922**	**12. April 43**	**Fidel Ochsenreiter (Ziegelei)**


Herkunftsland: Generalgouvernement
Nr. 1
Durchschrift für die zuständige Kreispolizeibehörde
LAA. Alpenland INNSBRUCK Nr. XXII/ XV/366
Familienname: Wawraszek Rufname: Stanislaus
(bei Frauen auch Geburtsname): led., verh., verw., gesch.*)
Geburtstag: 10.7.1922 Wird die deutsche Sprache beherrscht? X/ nein*) männlich / weiblich
Heimatort: Laincut Kreis:
Staatsangehörigkeit: ehem. polnisch
Beschäftigt als: Hilfsarbeiter (Berufsgruppe)
Arbeitsbuch/Ersatzkarte Nr. beantragt und Berufsgruppe
Unternehmer (Arbeitgeber): Fidel Ochsenreiter-Ziegelei
Arbeitsstelle (Ort): Fussach Kreis: Bregenz
Ausgestellt am 12.April 1943 Gültig bis zum 11.April 1945
*) (Nichtzutreffendes streichen.)

41

Worobei Uleana		**30.6.1902**		**Fidel Ochsenreiter (Ziegelei)**



Die Ostarbeiter haben das Ost-Kennzeichen angenäht und gut sichtbar auf dem obersten Kleidungsstück zu tragen. Es sind vorläufig für jede Person 3 Stück vorgesehen.

Die anliegenden Merkblätter für Arbeitgeber bezw. Arbeitnehmer sind zur genauen Beachtung an dieselben auszufolgen.

Bei weiblichen Arbeitskräften ist auf die sinngemäße Anwendung und Beachtung des Punktes 3) besonders hinzuweisen.

Die ausgefüllten Aufenthaltsanzeigen sind an mich zurückzusenden.

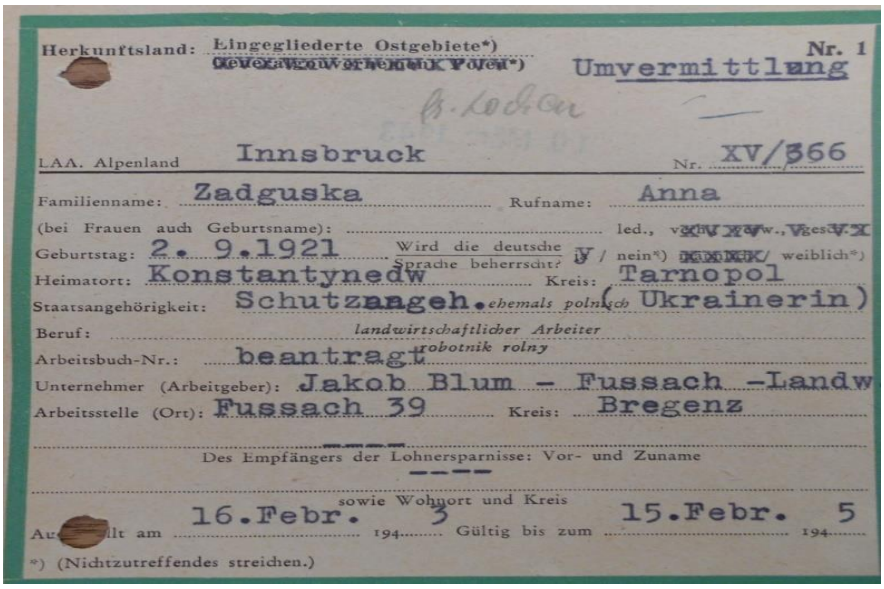
Nicht alle eingesetzten Ostarbeiter sind im Durchgangslager Wörgl fotografisch erfasst worden. Gegebenenfalls sind die zur Durchführung des gegenständlichen Auftrages erforderlichen 3 Lichtbilder noch zu beschaffen. Die Rechnung hierüber ist mir in zweifacher Ausfertigung vorzulegen.

Worobei Uleana geb.20.6.1902 besch.b.Fidel Ochsenreiter Fussach
Hryhoriw Stefan geb.2.8.1924 besch.b.JohannBlum Höchst Nr.383

Im Auftrage:

42

Zadguska Anna	**Ukraine Konstantyndew/Tarnopol**	**2.9.1921**	**16. Februar 43**	**Jakob Blum (Landwirt) Fussach 39**



Herkunftsland: Eingegliederte Ostgebiete*) Nr. 1
Umvermittlung

LAA. Alpenland Innsbruck Nr. XV/366

Familienname: Zadguska Rufname: Anna

(bei Frauen auch Geburtsname): ..... led., verw., geschied.

Geburtstag: 2. 9.1921 Wird die deutsche Sprache beherrscht? ja / nein*) weiblich*)

Heimatort: Konstantynedw Kreis: Tarnopol

Staatsangehörigkeit: Schutzangeh. (ehemals polnisch Ukrainerin)

Beruf: landwirtschaftlicher Arbeiter

Arbeitsbuch-Nr.: beantragt robotnik rolny

Unternehmer (Arbeitgeber): Jakob Blum - Fussach -Landw

Arbeitsstelle (Ort): Fussach 39 Kreis: Bregenz

Des Empfängers der Lohnersparnisse: Vor- und Zuname sowie Wohnort und Kreis

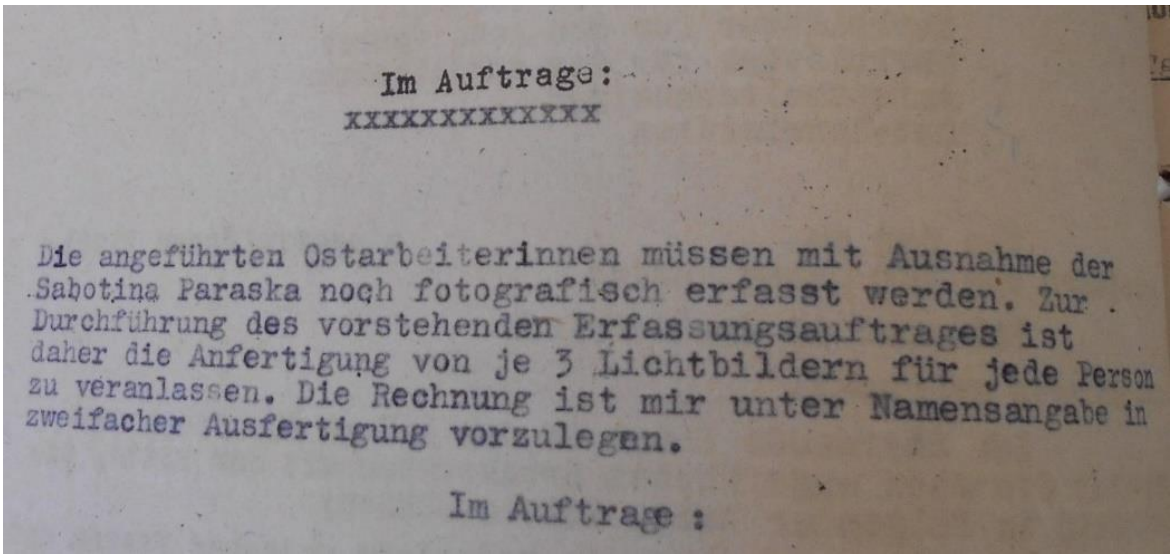
Ausgestellt am 16.Febr. 3 194..... Gültig bis zum 15.Febr. 5 194.....

*) (Nichtzutreffendes streichen.)

Ohne nähere Angaben, aus Kontexten zuordenbar:

43

Paraska Sabotina					



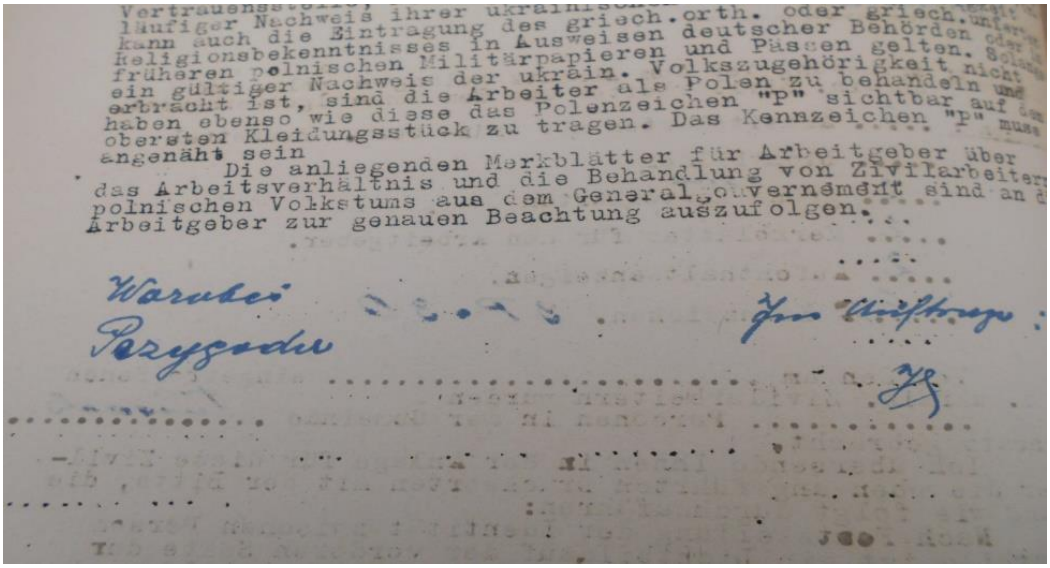
Im Auftrage:
xxxxxxxxxxxxx

Die angeführten Ostarbeiterinnen müssen mit Ausnahme der Sabotina Paraska noch fotografisch erfasst werden. Zur Durchführung des vorstehenden Erfassungsauftrages ist daher die Anfertigung von je 3 Lichtbildern für jede Person zu veranlassen. Die Rechnung ist mir unter Namensangabe in zweifacher Ausfertigung vorzulegen.

Im Auftrage :

44

Warobei Pezygoda					

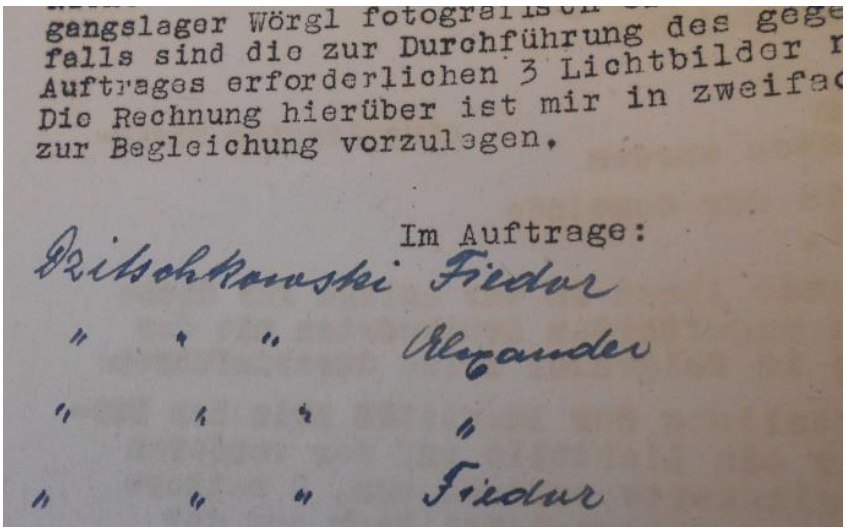


läufiger Nachweis der Eintragung des griech.orth. oder griech.unt
kann auch die Eintragung des Religionsbekenntnisses in Ausweisen deutscher Behörden oder
Religionsbekenntnisses in Militärpapieren und Pässen gelten. S
früheren polnischen Militärpapieren und Pässen gelten. Volkszugehörigkeit nicht
ein gültiger Nachweis der ukrain. Volkszugehörigkeit als Polen zu behandeln und
erbracht ist, sind die Arbeiter als Polen "P" sichtbar auf
haben ebenso wie diese das Polenzeichen "P" sichtbar auf
obersten Kleidungsstück zu tragen. Das Kennzeichen "P" muss
angenäht sein
Die anliegenden Merkblätter für Arbeitgeber über
das Arbeitsverhältnis und die Behandlung von Zivilarbeitern
polnischen Volkstums aus dem Generalgouvernement sind an d
Arbeitgeber zur genauen Beachtung auszufolgen.

Warobei
Pezygodu

Im Auftrage :

45 - 48 Dzitschkowski Fiedor und Alexander (je 2x)					


gangslager Wörgl fotografiert
falls sind die zur Durchführung des gege
Auftrages erforderlichen 3 Lichtbilder
Die Rechnung hierüber ist mir in zweifac
zur Begleichung vorzulegen.

Im Auftrage:
Dzitschkowski Fiedor
" " " Alexander
" " " "
" " " Fiedor

Am 25. September 1942 erfolgte die Zuweisung von **35 Ostarbeiter:innen** aus dem Lager der Wassergenossenschaft Hohenems an die Wassergenossenschaft Rheinau/Fußach, die im Lager Birkenfeld untergebracht wurden.

Der „Fall Prjadko“ – ein Beispiel für Konflikte innerhalb der Gemeinde

Mit dem Ortsbauernführer Weiß gab es in der Gemeinde zahlreiche heftige Auseinandersetzungen und Anschuldigungen, die zu „streng vertraulichen Erhebungen“ durch die Kriminalpolizei führten.[99]

Auch in den „Fall Alexandra Prjadko“ war er involviert. Die Ukrainerin war der Familie Rohner (Fußach 94) zugeteilt. Die Rohners beschwerten sich bei Gendarm Peter, dass die Gendarmerie und der Ortsbauernführer Weiß „ihre“ Ukrainerin über die Lebensverhältnisse an ihrem Arbeitsplatz ständig ausfragten. Rudolf Rohner drohte mit der Gestapo und erhob – u.a. – Bestechungsvorwürfe. Deshalb wurde der Fall kriminalpolizeilich untersucht.

Auch Wachtmeister Reis wurde einvernommen:

„Am 31.3.1943 kam Anna Rohner, Tochter des Rudolf Rohner in Fußach Haus 94 wohnhaft, mit der Ostarbeiterin Alexandria (sic!) Priadko zum hiesigen Posten, da die Priadko von h.a. zu einer Einvernahme vorgeladen wurde. Nach dem Verhör mit der Ostarbeiterin kam Anna Rohner in das Wachtzimmer und fragte, was denn das bedeute, dass ihre Ostarbeiterin immer befragt werde, ob sie bei Rohner einen guten Platz habe. Sie finde das als eine Gehässigkeit und man verfolge sie (Familie Rohner). Ich sagte zur Rohner, sie soll sich mit der Ausdrucksweise etwas mässigen und übrigens habe ich nicht mit Ihnen zu verhandeln, sondern mit ihrem Vater, der uns geschrieben habe und von ihm unterzeichnet sei. Bei der Schwarzschlächterei habe zwar ihr Vater gesagt, als man ihn ins Verhör nehmen wollte, er wisse von all dem nichts. Er kümmere sich nicht um die Haus- und Stallangelegenheiten infolge seiner Erkrankung, aber es scheint doch anders zu sein. Anna Rohner sagte dann, ***einer Saupolin glaubt man*** *und dieser glaubt man auch wieder.*

Ich erklärte dann der Rohner, sie habe kein Recht die Polin als Saupolin zu bezeichnen, solange die Staatsanwaltschaft nicht entschieden habe, über die drei Anzeigen (gemeint Schweineschlachtung). (…)[100]

---

[99] Schreiben 17.11.1944, VLA Landratsamt Bregenz 1940-45, Schachtel 124.

[100] Schreiben vom 12.4.1944 an die Geheime Staatspolizei in Bregenz und den Landrat des Kreises Bregenz. VLA, Landrat Bregenz 1940-45, Schachtel 48. Angeblich hätte Elisabeth Rohner auch gesagt: „Es kommen auch wieder andere Zeiten.“

An den
Gendarmerieposten
z.Hand.d.Hr.Peter
in
Rheinau- Höchst.

Abschrift.

So oft meine Ostarbeiterin in Höchst etwas zu besorgen hat,berichtet sie mir nachher,dass sie wieder von der Gendarmerie angehalten und gefragt wurde,ob sie einen guten Platz habe,wenn nicht,brauche sie es nur zu sagen,man habe ihr schon einen besseren Platz.Auch Sonntags,wenn sie bei ihren Kolleginnen ist und einem Gendarmeriebeamten von Höchst begegne,werde sie immer wieder dasselbe ausgefragt,aber nur sie,ihre Kolleginnen nicht.

Eigenartig ist es auch,dass meine Ostarbeiterin mir vom Ortsbauernführer Weiss in Fussach dasselbe berichtet,so oft sie bei ihm vorbeikomme,werde sie von ihm mit denselben Fragen und Versprechungen bearbeitet.

Jch möchte Sie darauf aufmerksam machen,wenn sich dieses gehässige Vorgehen von Seiten der Gendarmerie und des Ortsbauernführers wiederholt,dass ich es bei der zuständigen Stelle bekanntgeben werde

Jch darf bestimmt annehmen,dass dies wohl bei der Gestapo als einzig dastehender Fall vorliegen wird,dass Ostarbeiterinnen von der Gendarmerie und vom Ortsbauernführer gegen ihren Arbeitgeber aufgehetzt und aufgewiegelt werden.

Heil Hitler.

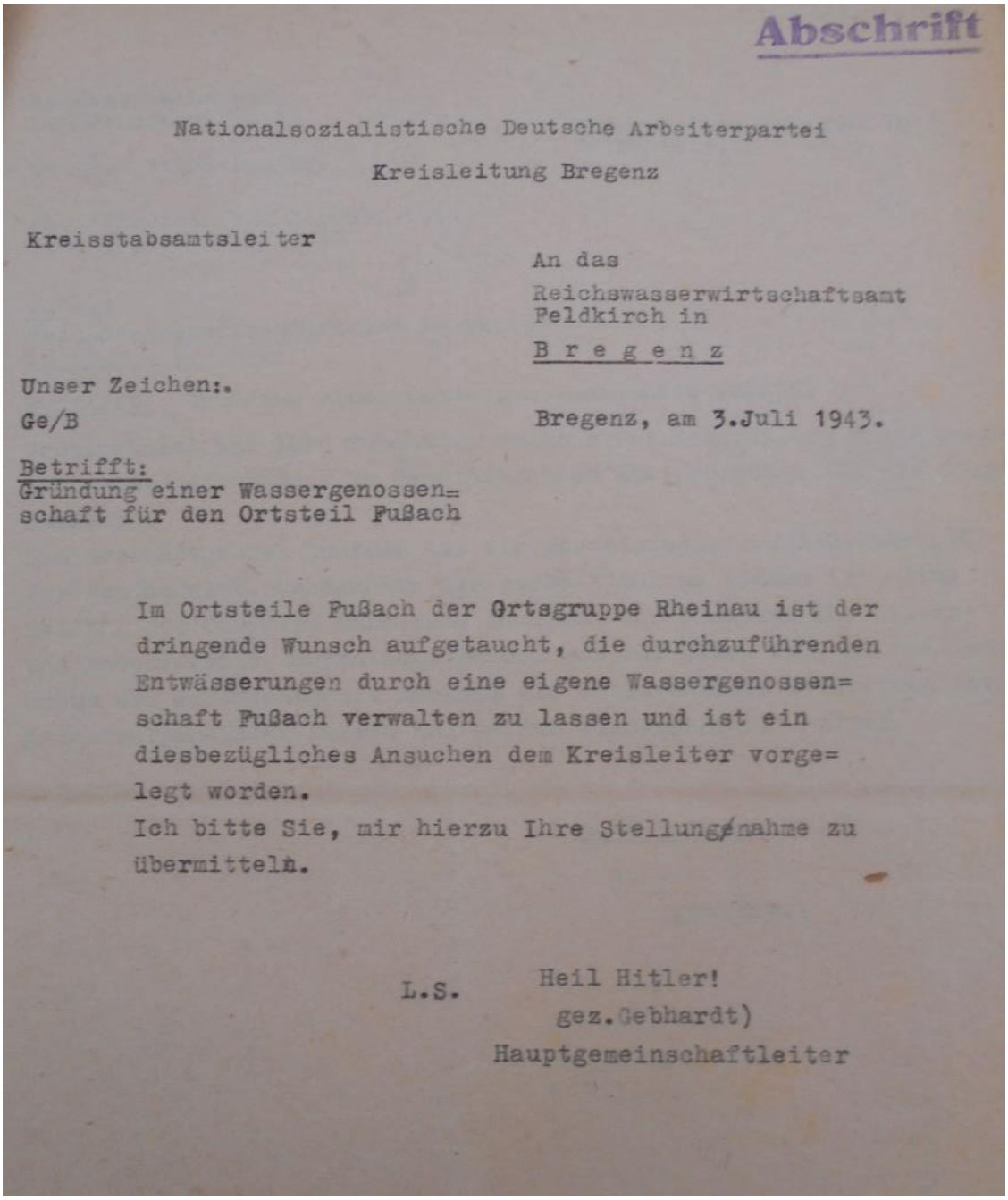
Rudolf Rohner

Wie der „Fall“ letztlich ausgegangen ist, konnte nicht eruiert werden. Auf einer Liste „Schneiderei KZ Auschwitz“ findet sich der Name Alexandra Prjadko. Ob es sich um eine zufällige Namensgleichheit handelt, ist nicht geklärt.[101]

[101] https://collections.arolsen-archives.org/de/document/3764992

Die Wasserbaugenossenschaft Fußach

Per 3. Juli 1943 erging an das Reichswasserwirtschaftsamt Feldkirch in Bregenz der Wunsch, die Entwässerungsarbeiten durch eine eigene Wassergenossenschaft Fußach verwalten zu lassen. [102]



Abschrift

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei
Kreisleitung Bregenz

Kreisstabsamtsleiter

An das
Reichswasserwirtschaftsamt
Feldkirch in
B r e g e n z

Unser Zeichen:.
Ge/B

Bregenz, am 3.Juli 1943.

Betrifft:
Gründung einer Wassergenossen=
schaft für den Ortsteil Fußach

Im Ortsteile Fußach der Ortsgruppe Rheinau ist der dringende Wunsch aufgetaucht, die durchzuführenden Entwässerungen durch eine eigene Wassergenossen= schaft Fußach verwalten zu lassen und ist ein diesbezügliches Ansuchen dem Kreisleiter vorge= legt worden.
Ich bitte Sie, mir hierzu Ihre Stellungnahme zu übermitteln.

L.S. Heil Hitler!
gez.Gebhardt)
Hauptgemeinschaftleiter

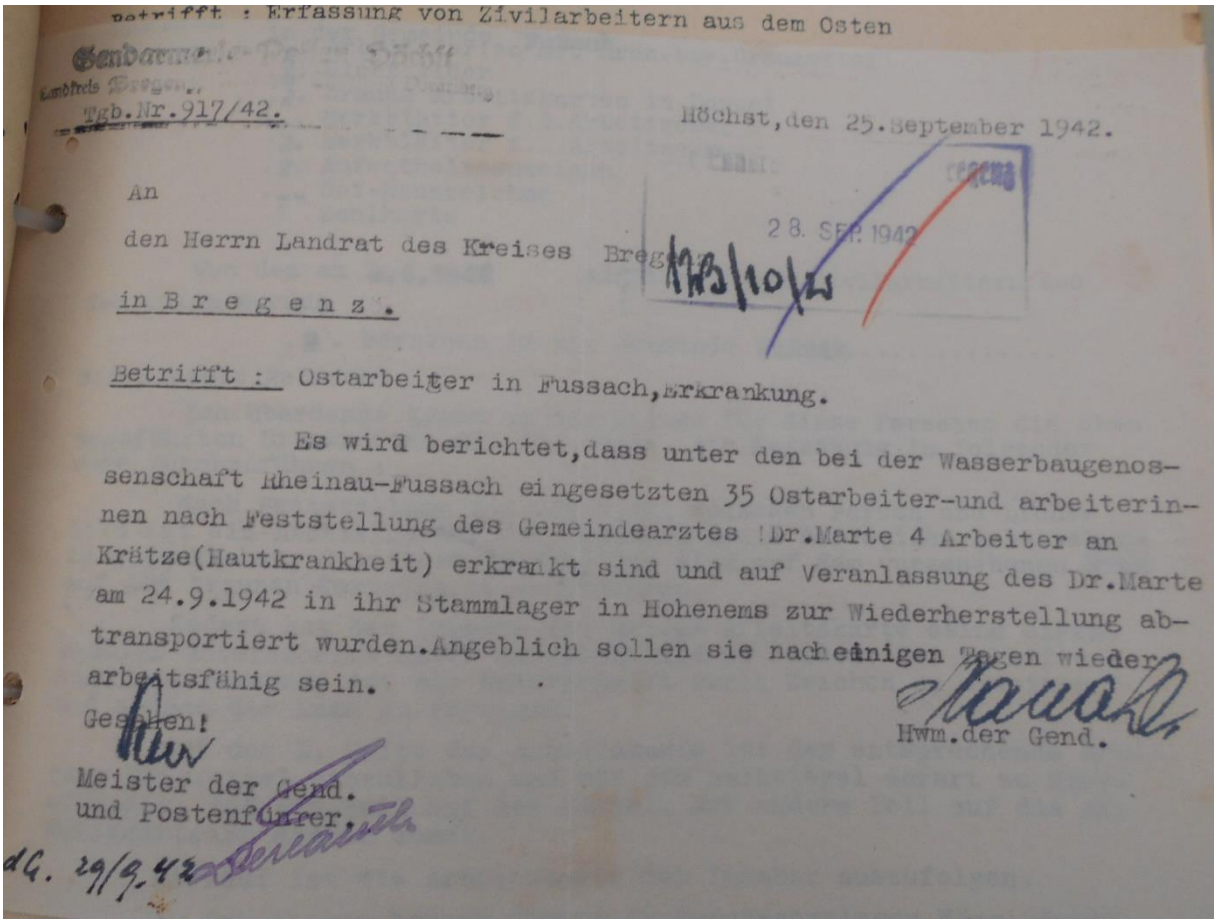
[102] VLA, Landratsamt Bregenz 1940-1945, Schachtel 256.

Trotz Widerspruchs der Landesbauaußenstelle und der „Wassergenossenschaft Rheinau“ wurde dem Ansuchen schließlich stattgegeben.

Im August 1943 argumentierte Hr. Fritsch, der für den Aufbau der Wassergenossenschaft Rheinau zuständig war, gegen die Errichtung einer eigenen „Wasserbaugenossenschaft Fußach“ folgendermaßen:

„Die Gemeinde Rheinau, mit den Ortsteilen Höchst, Fußach, Gaißau, wird politisch und verwaltungstechnisch einheitlich gelenkt, wodurch eine wesentliche Erleichterung der Verwaltungsarbeit erzielt wird. In Wasserbautechnischer und hydrologischer Beziehung bildet das Gemeindegebiet Rheinau eine Einheit, da alle Wasserbaumaßnahmen in einem Teil von Rheinau Rückwirkungen auf die anderen Teile haben.“[103]

Die schweren Drainagearbeiten wurden von „Ostarbeitern“ durchgeführt. Am 25. September 1942 erfolgte die Zuweisung von 35 Ostarbeiter:innen aus dem Lager der Wassergenossenschaft Hohenems an die Wassergenossenschaft Rheinau.



Betrifft : Erfassung von Zivilarbeitern aus dem Osten

Gendarmerie-Posten Höchst
Landkreis Bregenz

Tgb.Nr.917/42.

Höchst,den 25.September 1942.

An

den Herrn Landrat des Kreises Bregenz

in B r e g e n z .

28. SEP. 1942

173/10/42

Betrifft : Ostarbeiter in Fussach,Erkrankung.

Es wird berichtet,dass unter den bei der Wasserbaugenossenschaft Rheinau-Fussach eingesetzten 35 Ostarbeiter-und arbeiterinnen nach Feststellung des Gemeindearztes Dr.Marte 4 Arbeiter an Krätze(Hautkrankheit) erkrankt sind und auf Veranlassung des Dr.Marte am 24.9.1942 in ihr Stammlager in Hohenems zur Wiederherstellung abtransportiert wurden.Angeblich sollen sie nach einigen Tagen wieder arbeitsfähig sein.

Geschen!

Meister der Gend.
und Postenführer.

Hwm.der Gend.

dG. 29/9.42

[103] Ebenda.

Über den Einsatz dieser 35 Arbeitskräfte existiert ein Schreiben von Gendarmerie-Postenführer Peter vom 6. Oktober 1942 an den Landrat in Bregenz. Dieses Schreiben wurde an die Geheime Staatspolizei in Innsbruck weitergeleitet.

„Betrifft: Ostarbeitereinsatz in Rheinau. Bezug: Landrat Bregenz Z.PV-123/10/2 v. 18.9.1942

Die am 18.9.1942 vom Gemeinschafts-Ostarbeiterlager in Hohenems in Rheinau-Höchst eingetroffenen 16 männlichen und 19 weiblichen Zivilarbeiter (Ostarbeiter), wurden in Birkenfeld, Gemeinde Rheinau im früheren Lager der Kriegsgefangenen untergebracht und führen eine eigene Küche. Von diesen 35 Arbeitern wurden 23 zu Drainagearbeiten verwendet, 8 sind in der Ziegelei ‚Ochsenreiter' in Birkenfeld beschäftigt, 2 weibliche Arbeiterinnen sind als Kochhelferinnen bestimmt und 1 weibl. Arbeitskraft hat für die Aufräumarbeiten im Lager zu sorgen. Das Lager führt den Namen ‚Supplager Birkenfeld Rheinau-Höchst.'

Am 24.9. erkrankten 4 Arbeiter an einer Hautkrankheit (Kräzen) und wurden dieselben über Veranlassung des Gemeindearztes Dr. Marte in ihr Stammlager nach Hohenems abgeschoben. – Am 29.9.42 kehrten diese 4 Arbeiter wieder als geheilt ins Lager nach Birkenfeld zurück. Am 29.9.1942 wurden die gesamten Arbeiter (Arbeiterinnen) über Anordnung der Verwaltung des Gemeinschaftslagers Hohenems zwecks Amtsärztlicher-Untersuchung dem Amtsarzt in Feldkirch vorgeführt. Über den ärztl. Befund liegt bis nun nichts an. Am 5.10. 1942 ist eine 16 Jahr alte Ostarbeiterin plötzlich erkrankt und über Anordnung des Dr. Marte mittels Sanitätskraftwagens ins Stadtspital in Bregenz überführt worden. – Um welche Krankheit es sich bei dieser Person handelt, vermochte Dr. Marte nicht anzugeben.

Am 4.10.1942 brachte der Großteil der Ostarbeiter dem Dolmetscher August Schneider in Höchst im Beisein des Meisters der Gendarmerie Peter die Beschwerde vor, dass ihr Vorarbeiter Wehinger bei der Wassergenossenschaft mit ihnen sehr grob sei und ungeschickten Umgang an den Tag lege. Ferner reiche die Brotration – das sind 1 kg Brot für drei Mann pro Tag in Außenarbeit – bei so schwerer Erdarbeiten – nicht aus. Desgleichen seien sie der Meinung, dass sie mehr ins Verdienen gebracht hätten, als nur 4 RM innerhalb von 14 Tagen. Zum Schluss sei eine weitere Arbeit mit einem solchen schlechten Schuhwerk und schlechter Kleidung – speziell bei Tauwetter – kaum möglich und bitten um Abhilfe. Punkto der drei Mahlzeiten herrscht allgemeine Zufriedenheit.

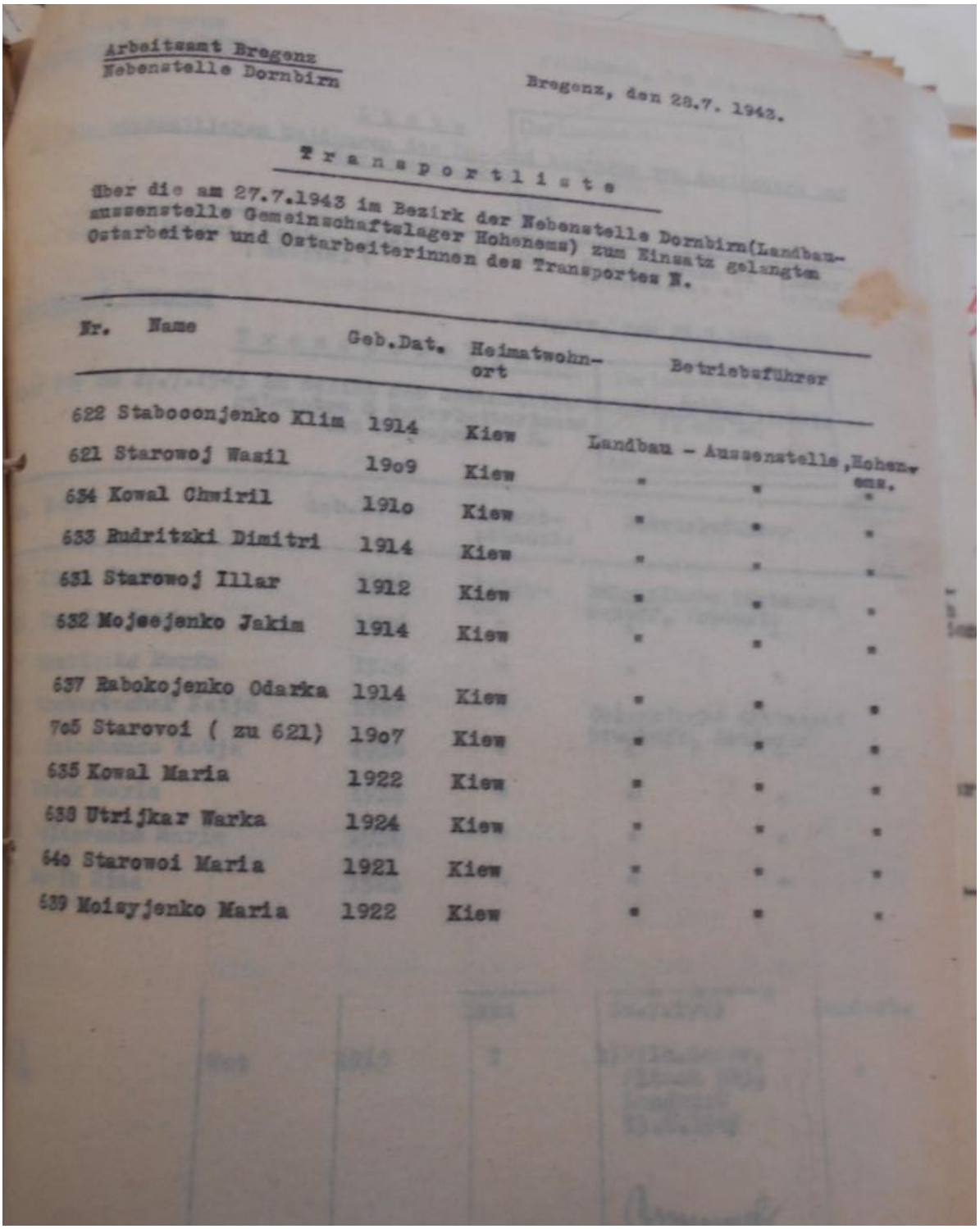
Bezüglich des Kirchgangverbotes wurde in Erfahrung gebracht, dass einige in den letzten 2 Sonntagen den kath. Gottesdienst in Rheinau-Fussach trotz der Hinweisung auf diese Verbote besucht haben. – Auf dieshin wurde ihnen neuerlich durch den Dolmetsch auf die Folgen ihrer Handlung eine Rüge erteilt. Weitere Fälle sind daher nicht zu befürchten, da die hiesige Dienststelle in dieser Richtung ihnen ein besonderes Augenmerk zuwenden wird."[104]

Über das Stammlager dieser Arbeitskräfte in Hohenems ist kaum etwas bekannt. Es befand sich in der Schweizerstraße. Im Stadtarchiv Hohenems gibt es dazu keine Unterlagen, das Lager ist völlig verschwunden.[105]

---

[104] Schreiben von Postenführer Peter (Gendarmerie Rheinau-Höchst) an den Landrat in Bregenz vom 8.10.1942. PV 123/10/2. VLA, Landratsamt Bregenz 1940-45, Schachtel 71.
[105] Auskunft Arnulf Häfele, 23.4.2024.

Eine Namensliste konnte ausfindig gemacht werden. Ob die dort Aufgelisteten auch in Fußach zum Einsatz kamen, ist allerdings ungewiss.[106]



Arbeitsamt Bregenz
Nebenstelle Dornbirn

Bregenz, den 28.7. 1943.

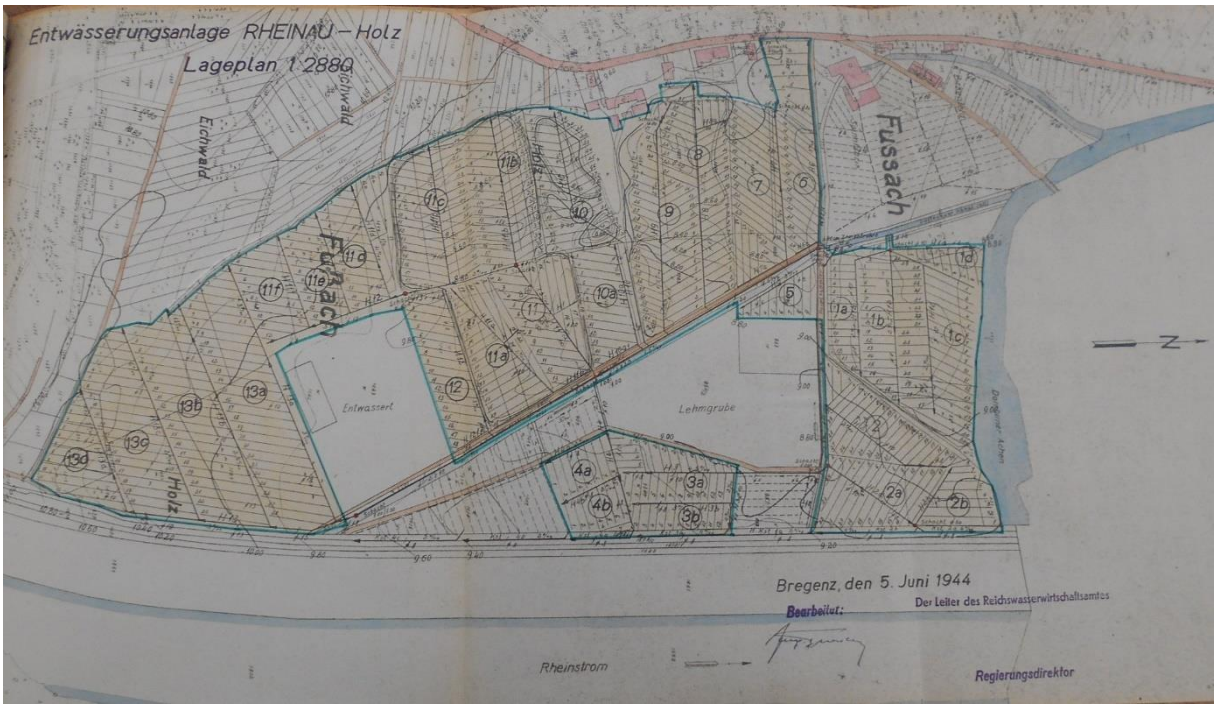
Transportliste

Über die am 27.7.1943 im Bezirk der Nebenstelle Dornbirn(Landbau-Aussenstelle Gemeinschaftslager Hohenems) zum Einsatz gelangten Ostarbeiter und Ostarbeiterinnen des Transportes N.

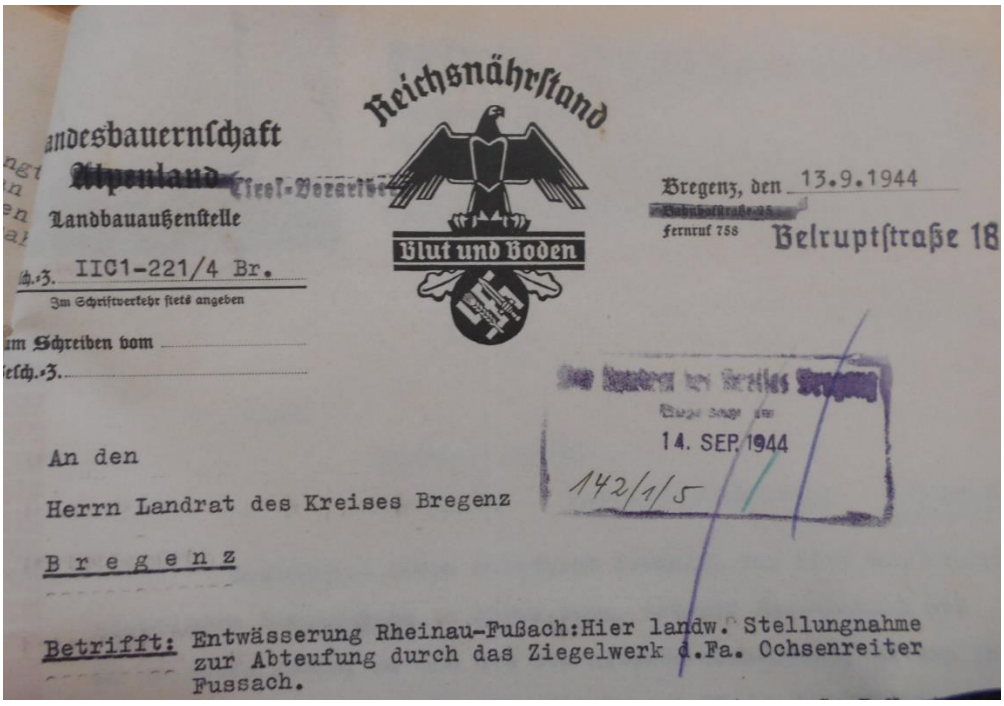
Nr.	Name	Geb.Dat.	Heimatwohn-ort	Betriebsführer
622	Stabocenjenko Klim	1914	Kiew	Landbau - Aussenstelle, Hohenems.
621	Starowoj Wasil	19o9	Kiew	" " "
634	Kowal Chwiril	191o	Kiew	" " "
633	Rudritzki Dimitri	1914	Kiew	" " "
631	Starowoj Illar	1912	Kiew	" " "
632	Mojeejenko Jakim	1914	Kiew	" " "
637	Rabokojenko Odarka	1914	Kiew	" " "
7o5	Starovoi (zu 621)	19o7	Kiew	" " "
635	Kowal Maria	1922	Kiew	" " "
638	Utrijkar Warka	1924	Kiew	" " "
64o	Starowoi Maria	1921	Kiew	" " "
639	Moisyjenko Maria	1922	Kiew	" " "

[106] VLA, Landratsamt Feldkirch 1940-45, Schachtel 398.

Plan der Entwässerungsanlage Rheinau-Holz/Fußach[107]



Die Entwässerungsarbeiten hatten auch Auswirkungen auf den Betrieb der Ziegelei Ochsenreiter bzw. die dort eingesetzten Arbeitskräfte.



Reichsnährstand

Landesbauernschaft Alpenland

Landbauaußenstelle

Blut und Boden

Bregenz, den 13.9.1944

Fernruf 758

Belruptstraße 18

Zch.-Z. IIC1-221/4 Br.

Im Schriftverkehr stets angeben

Im Schreiben vom

Gesch.-Z.

14. SEP. 1944

142/1/5

An den

Herrn Landrat des Kreises Bregenz

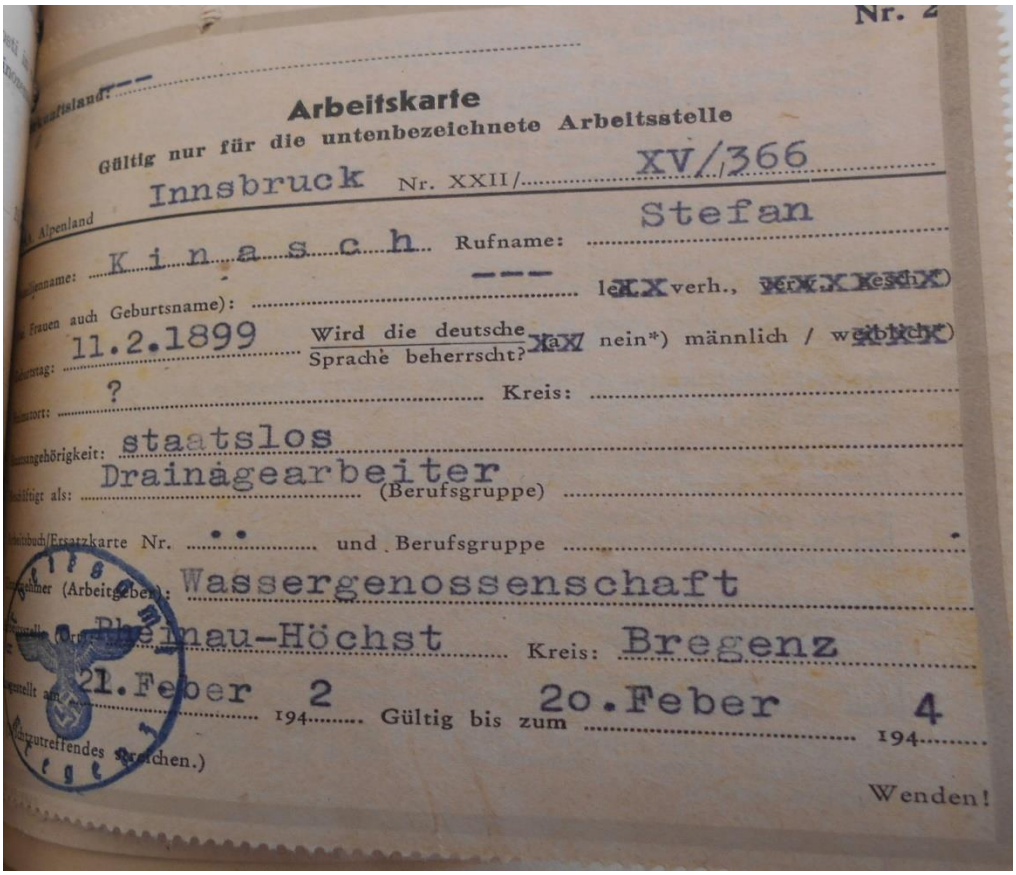
B r e g e n z

Betrifft: Entwässerung Rheinau-Fußach:Hier landw. Stellungnahme zur Abteufung durch das Ziegelwerk d.Fa. Ochsenreiter Fussach.

[107] VLA, Landratsamt Bregenz 1940-45, Schachtel 256.

Für die Wassergenossenschaft Rheinau/Fußach sind folgende Namen gesichert:

Stefan Kinasch, geb. 11.2.1899, staatenlos.



Nr. 2

Arbeitsland: ---

Arbeitskarte

Gültig nur für die untenbezeichnete Arbeitsstelle

Innsbruck Nr. XXII/ XV/366

Alpenland

Familienname: K i n a s c h Rufname: Stefan

(bei Frauen auch Geburtsname): --- ledig, verh., verw., geschieden

Geburtstag: 11.2.1899 Wird die deutsche Sprache beherrscht? ja nein*) männlich / weiblich

Geburtsort: ? Kreis:

Staatsangehörigkeit: staatslos

Beschäftigt als: Drainagearbeiter (Berufsgruppe)

Arbeitsbuch/Ersatzkarte Nr. .. und Berufsgruppe

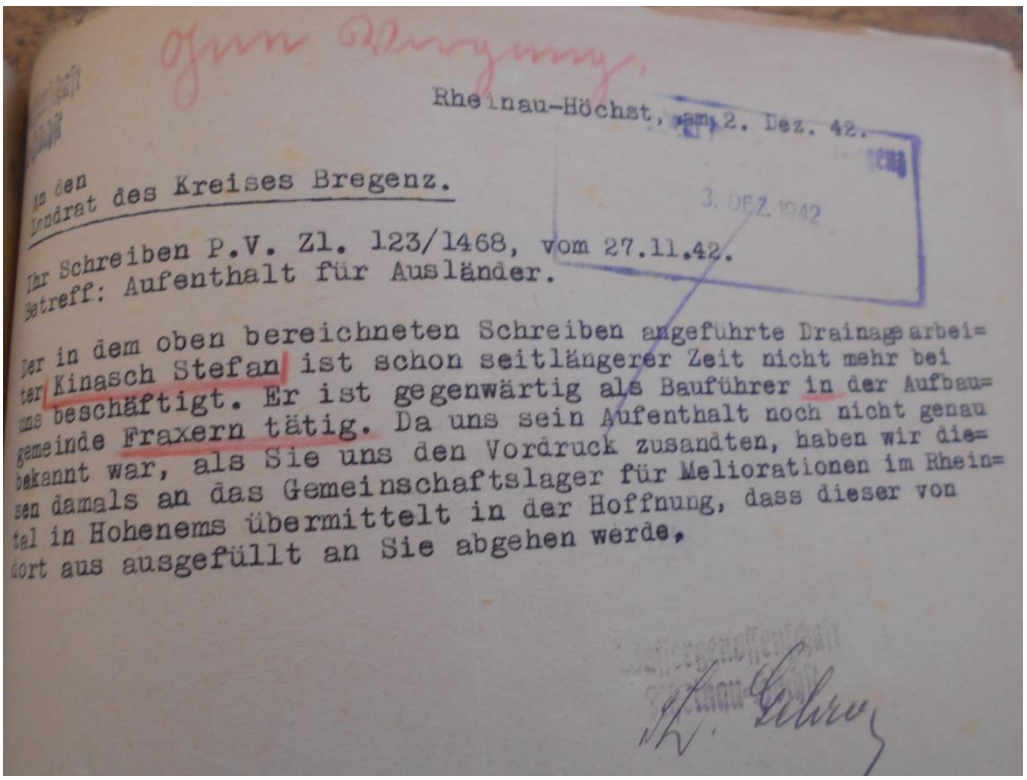
Arbeitgeber (Arbeitgeber): Wassergenossenschaft

Ausgestellt durch: Rheinau-Höchst Kreis: Bregenz

Ausgestellt am: 21. Feber 194 2 Gültig bis zum 20. Feber 194 4

(Nichtzutreffendes streichen.)

Wenden!



Ohne Anrede,

Rheinau-Höchst, am 2. Dez. 42.

An den
Landrat des Kreises Bregenz.

3. DEZ. 1942

Ihr Schreiben P.V. Zl. 123/1468, vom 27.11.42.
Betreff: Aufenthalt für Ausländer.

Der in dem oben bereichneten Schreiben angeführte Drainagearbeiter Kinasch Stefan ist schon seitlängerer Zeit nicht mehr bei uns beschäftigt. Er ist gegenwärtig als Bauführer in der Aufbaugemeinde Fraxern tätig. Da uns sein Aufenthalt noch nicht genau bekannt war, als Sie uns den Vordruck zusandten, haben wir diesen damals an das Gemeinschaftslager für Meliorationen im Rheintal in Hohenems übermittelt in der Hoffnung, dass dieser von dort aus ausgefüllt an Sie abgehen werde.

Wassergenossenschaft Rheinau-Höchst

H. Gehrer

Der staatenlose Drainagearbeiter Stefan Kinasch wurde von der Wassergenossenschaft nach Fraxern versetzt (Schreiben vom 12.12.1942).[108] Er ist in der „Liste zur Aufbaugenossenschaft als Arbeitgeber“ verzeichnet.[109]

Außerdem sind die Namen Besusi Iwan, Jawoski Klim, Osljow Iwan und Stepanenko Wladimir (siehe zu ihm die Ausführungen zum „Fonds für Versöhnung, Frieden und Zusammenarbeit“) nachweisbar. Über diese vier bei der Wasserbaugenossenschaft Beschäftigten wurden im März 1945 Organstrafmandate verfügt.[110]

Gesichert ist auch der Name Leon Kot, geb. 13.11.1923.[111]

Die Unterbringung erfolgte im Lager Birkenfeld. Der Personalstand änderte sich ständig. Am 30.11.1944 meldete der Gendarmerieposten Rheinau z.B.: „Zuwachs: 10 Ostarbeiter für die Wassergenossenschaft Rheinau im Lager Birkenfeld untergebracht.“ [112]

Vermutlich war auch Ludmilla Illitschenko – zumindest kurzfristig – in Fußach/Rheinau eingesetzt. 2007 konnte ich mit ihrer Tochter Alexandra in Rowenki/Ostukraine sprechen.

Stolz präsentiere Alexandra Illitschenko den Bildband „Vorarlberg“, den ihre Mutter 1998 von Margarethe Ruff und mir in Luhansk erhalten hat.

---

[108] VLA, Landratsamt Bregenz 1940-45, Schachtel 63.

[109] Geburtsdatum dort: 4.2.1899 .Als einstige Wohnortadresse ist Lustenau, Hasenfeldstr. 13, angegeben. Eintrittsdatum in Fraxern: 16.7.1944. Siehe Albert Summer, Musterdorf Fraxern. Gemeinschaftsaufbau im Bergland in der Aufbaugemeinde Fraxern. Feldkirch (= Schriftenreihe der Rheticus-Gesellschaft 70) Feldkirch 2016, S. 217. Zur Entwässerung und Wasserversorgungsanlage Orsanken siehe dort S. 112-115.

[110] Die Namen stehen auf der Liste „Bericht Gendarmerie-Posten Rheinau“ vom 31.3.1945 über Organstrafmandate, die über Ostarbeiter -innen verhängt wurden.“, 31.3.1945, (VLA, Landratsamt Bregenz 1940-45, Schachtel 86).

[111] Meldung des Postens Rheinau an den Landrat in Bregenz, 28.2.1945, Organstrafmandat. VLA, Landratsamt Bregenz 1940-45, Schachtel 86.

[112] VLA, Landratsamt Bregenz 1940-45, Schachtel 86.

Alexandra Ilitschenko berichtete vom Aufenthalt ihrer beiden Eltern in Vorarlberg. Besonders ihre Mutter habe ihr viel vom Aufenthalt in Vorarlberg erzählt:

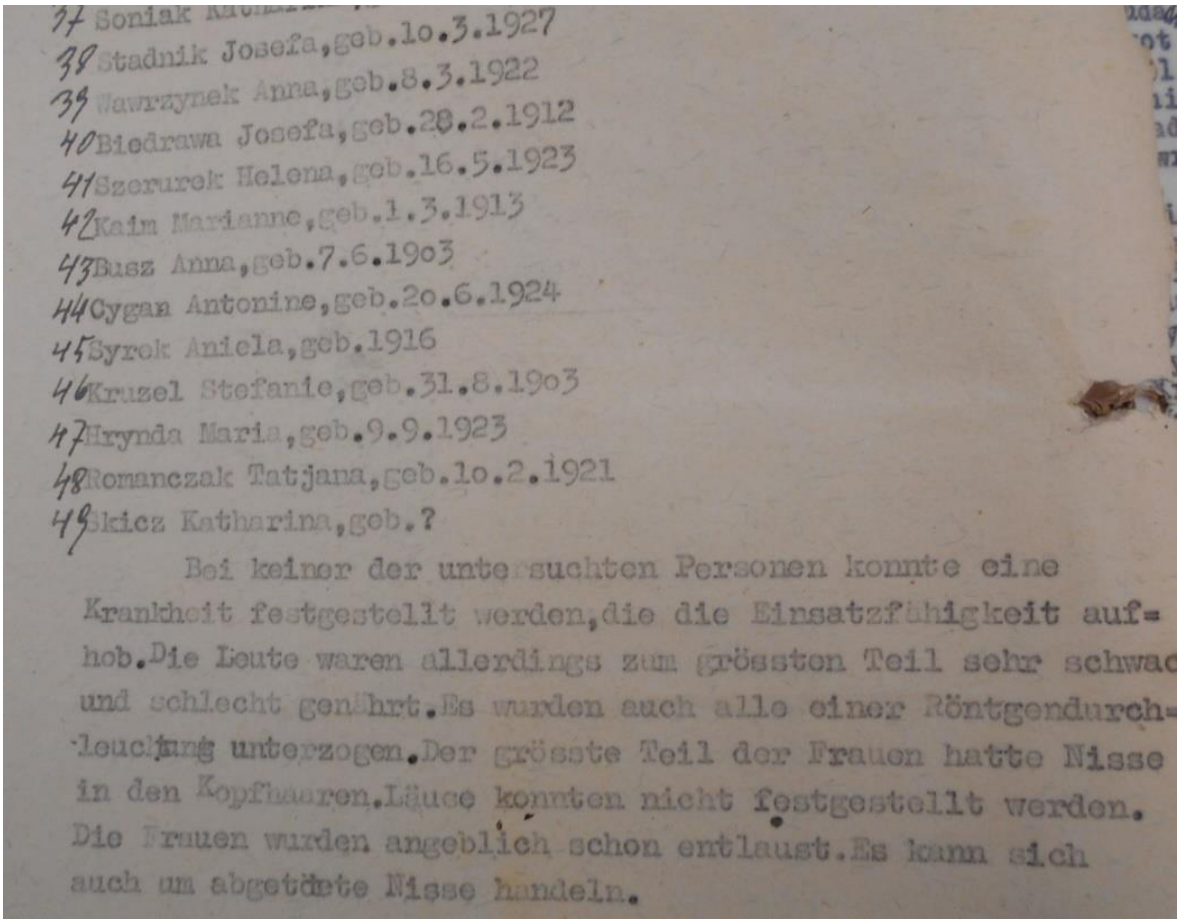
„Die Zugfahrt nach Österreich sei schrecklich gewesen. Im Zug seien manche gestorben, weil ‚die Lebensbedingungen in diesem Zug unmenschlich waren'. Als sie nach Österreich kam, musste sie zuerst in einem Lager wohnen und arbeiten. Sie habe geholfen, am Bodensee Sümpfe trocken zu legen. (…).‘[113]

[113] Siehe unveröffentlichter Forschungsbericht Ruff/Bundschuh: Brückenschlagen, S. 33 f.

Nur gesunde Sklavenarbeiter:innen erwünscht[114]

Ein Aktenbestand, der bisher noch viel zu wenig Beachtung fand, ist jener der Gesundenuntersuchung der Zwangsarbeiter:innen[115]. „Hitlers Sklaven“ sollten möglichst gesund sein. Deshalb wurden sie vom Amtsarzt untersucht, bevor sie zum Arbeitseinsatz kamen. Die angelegten Listen geben einen Eindruck vom Gesundheitszustand der Eingetroffenen.

„Bei keiner der untersuchten Personen konnte eine Krankheit festgestellt werden, die die Einsatzfähigkeit aufhob. Die Leute waren zum größten Teil sehr schwach und schlecht genährt. (…) Der größte Teil der Frauen hatte Nisse in den Kopfhaaren.“[116]



37 Soniak Ka...
38 Stadnik Josefa, geb. 1o.3.1927
39 Wawrzynek Anna, geb. 8.3.1922
40 Biedrawa Josefa, geb. 28.2.1912
41 Szerurek Helena, geb. 16.5.1923
42 Kaim Marianne, geb. 1.3.1913
43 Busz Anna, geb. 7.6.1903
44 Cygan Antonine, geb. 2o.6.1924
45 Syrok Aniela, geb. 1916
46 Kruzel Stefanie, geb. 31.8.1903
47 Hrynda Maria, geb. 9.9.1923
48 Romanczak Tatjana, geb. 1o.2.1921
49 Skicz Katharina, geb. ?

Bei keiner der untersuchten Personen konnte eine Krankheit festgestellt werden, die die Einsatzfähigkeit aufhob. Die Leute waren allerdings zum grössten Teil sehr schwac und schlecht genährt. Es wurden auch alle einer Röntgendurchleuchtung unterzogen. Der grösste Teil der Frauen hatte Nisse in den Kopfhaaren. Läuse konnten nicht festgestellt werden. Die Frauen wurden angeblich schon entlaust. Es kann sich auch um abgetötete Nisse handeln.

[114] So im Titel der europäischen Studie Plato, Alexander von u.a.: Hitlers Sklaven. Lebensgeschichtliche Analysen zur Zwangsarbeit im internationalen Vergleich. Wien-Köln-Weimar 2008.
[115] VLA, Landratsamt Feldkirch 1940-45, Schachtel 398.
[116] Ebenda.

Der Reichsstatthalter
in Tirol und Vorarlberg
IIIa- K-VIII/2-39
Dr.Ga/Schw.

Innsbruck, am 20.9.1943.

Der Landrat des Kreises Feldkirch
23. Sep. 1943
Eingang

An die
Herren Landräte in Tirol und Vorarlberg
An den Herrn Oberbürgermeister der Gauhauptstadt Innsbruck.
(Gesundheitsämter).

Nachrichtlich:
An den
Herrn Präsidenten des Landesarbeitsamtes Alpenland.

Betrifft: Einsatz der Ostarbeiter, Röntgenuntersuchung.
Bezug: Meine Verfügung IIIa-K-VIII/2-39/43 v.13.10.1942.

Da die in der vorgenannten Verfügung angeordneten Berichte über die Nachuntersuchungen auf Grund der Aufnahmen der Schirmbildstelle der Reichsarbeitsgemeinschaft zur Bekämpfung der Tuberkulose im Durchgangslager Wörgl bisher nur ganz vereinzelt beim Landesarbeitsamt Alpenland einliefen, bitte ich nochmals und nachdrücklich, diese zum Schutze der einheimischen Bevölkerung vor Ansteckung durch tuberkulosekranke Ostarbeiter dringend gebotenen Nachuntersuchungen durchzuführen und hierüber gemäß dem vorgesehenen Formblatt an den Herrn Präsidenten des Landesarbeitsamtes Alpenland zu berichten. Sollten dem Gesundheitsamt bisher keine Ostarbeiter zur Nachuntersuchung bekanntgegeben worden sein, so bitte ich dies bis 15.Oktober dJ. ebendahin als Fehlbericht zu melden.

Im Auftrag:
gez. Dr. C z e r m a k .

Der Reichsstatthalter in Tirol und Vorarlberg

A.R.d.A.:

Bei den durchgeführten Röntgenuntersuchungen stellte der Amtsarzt bei den Angekommenen u.a. Tuberkulose, Ruhr, Typhus, Diphterie oder Malaria fest. Einzelne wurden deshalb zunächst wieder zurückgeschickt. Ab 1942 fielen kranke Zwangsarbeiter:innen der Mordaktion „14f13“ zum Opfer.

Arbeitsamt Bregenz
Nebenstelle Dornbirn

Bregenz, den 16.9.42

Ärztliches Untersuchungsergebnis

des Transportes G Nr. 6225 vom 11.September 1942.

Nr.	Befund:	Anmerkung:
336	1940 Typhus	Anzeige beim Gesundheitsamt
353	1937 Typhus	"
352	1938 Typhus	"
351	1938 "	"
509	Krätze	Krankenhaus oder zurück
486	1933 Typhus	Anzeige beim Gesundheitsamt
521	1938 "	"
550	1935 "	"
660	1942 Malaria	ärztliche Behandlung
485	1935 Typhus	Anzeige beim Gesundheitsamt
652	1927 Typhus	"

Arbeitsamt Bregenz

Bregenz, den 22.10.42.

25. OKT. 1942

Transportliste

für zwei zurückzuführende arbeitsunfähige Osterbeiterinnen.

Abgangsbahnhof: Bregenz
Abfahrt: 23.10.42 12.02 Uhr

Zielbahnhof: Wörgl

Lfd.Nr.:	Vor-und Zunname:	Geb.Datum	Heimatwohnort:	Anwerbegebiet
1	Nadia Kurdeban (Grund d.Rückführung: Tuberkulose)	10.9.23	Kiew	Kiew
2	Walentina Sawtschenko (Grund d.Rückführung: offene Tuberkulose)	18.7.21	Woroschilowgrad	Woroschilowgrad
3	Olga Kunitzka, (Grund d.Rückführung: 8.Monat Schwangerschaft)	1923	Narajuk	Narajuk

An den
Landrat d.Kreises Bregenz
Polizeiabteilung

Bregenz

zur Kenntnisnahme. Im Auftrage:

Arbeitsamt Bregenz

Bregenz, den 24.3.43.

An den
L a n d r a t
- Gesundheitsamt-
B r e g e n z

Gesch. Zeichen : 1939
Betrifft: Gesundheitsamtliche Überwachung polnischer Arbeitskräfte.
Vorgang: Erlass des RAM vom 18.6.41 - Nr. Ib 1939/1775/41.

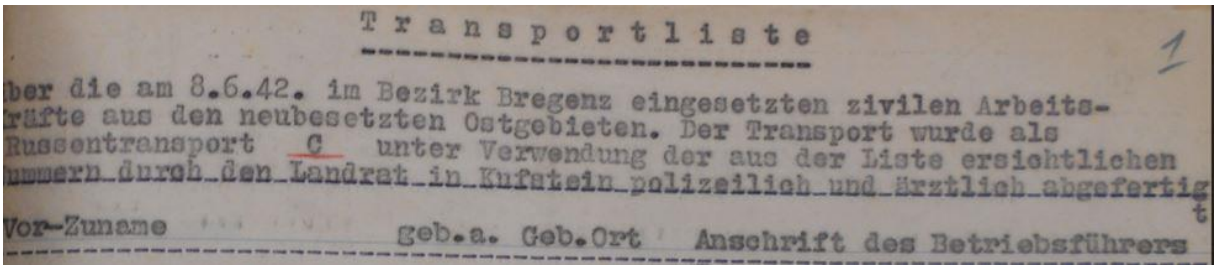
Am 2o.3.43 trafen 26 weibliche polnische Arbeitskräfte in Bregenz ein und wurden wie folgt eingesetzt.

Name	Geb. Datum	Landw. Betriebsführer	Wohnort
Kamila Szkatnilla	1928	Alois Schelling	Kennelbach 88
Sanicka Klara	1925	Gottfried Bentele	Hörbranz 39
Nerdrola Irene	1924	Gebhard Dür	Schwarzach 88
Janina Cezöi	1925	Rohner Rudolf	Fussach 94
Demita Olesionza	1924	Heim Anton	Wolfurt 93
Strojna Katharina	1922	Fink August	Höchst 1o5
Bodick Isabella	1924	Helbock Alois	Fussach 59
Witek Olga	1925	Rohner Paul	Wolfurt 1o
Ciecha Stefanie	1914	Rüsch Eugen	Wolfurt 351
Bamba Helene	1916	Gasser Hermann	Lauterach 235
Baran Stanislawa	1925	Gutshof Lerchenau	Lauterach
Kut Emelia	1929	Greußing Johann	Lauterach 28
Bilaka Maria	1923	Moosmann Josef	Hard Kirchstr 1
Izumilias Zofia	1924	Dörler Maria	Hard Glaserg.
Mucha Zofia	1912	Agathe Hutter	Hohenweiler 38
Aniela Cyparska	192o	Böhler Karl	Bildstein 72
Klatek Natalie	1923	Stadelmann Karl	Schwarzach 137
Gebzda Apolonia	1912	Fröwis Gebhard	Bezau 77
Krvat Maria	1921	Hammerer Katharina	Bezau 166
Kul Kazimiera	1927	Hirtreither Karl	Bezau-Reuthe 65
Enfrosina Jurkiewier	1917	Winkel Rupert	Bezau-Reuthe 2
Mitat Zofia	1919	Raimund Dietrich	Mellau 117
Lazaz Zofia	1925	Bitschnau Otto	Mellau
Burgat Janina	1929	Ortsbauernschaft Bildstein	
Burgot Iniela	19o2	Ortsbauernschaft Bildstein.	
Prokop Genofeva	1926	Wallner Heinrich	Bregenz Feldmo gasse 22

Gesundheitsuntersuchungsliste vom 20.3.1943. Auf ihr befinden sich die Namen Janina Oezoi (Einsatz bei Rudolf Rohner, Fußach 94) und Isabella Bodich[117] (Einsatz bei Alois Helbock, Fußach 59).

[117] Hier „Bodick“, auf der Arbeitskarte „Bodich“.

Auszug einer Transportliste mit Talka Anziuk und Tarrasa Pasisti: [118]

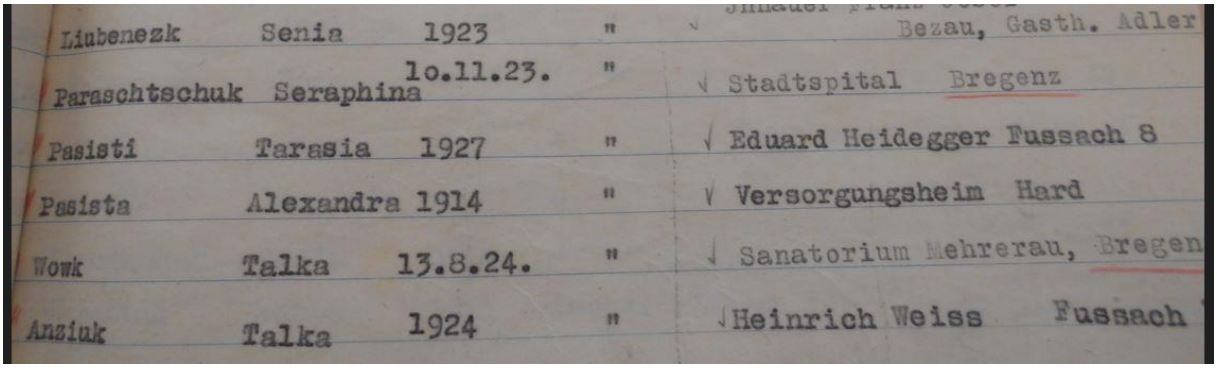


Transportliste

1

ber die am 8.6.42. im Bezirk Bregenz eingesetzten zivilen Arbeits-
räfte aus den neubesetzten Ostgebieten. Der Transport wurde als
Russentransport C unter Verwendung der aus der Liste ersichtlichen
ummern durch den Landrat in Kufstein polizeilich und ärztlich abgefertig
t

Vor-Zuname		geb.a.	Geb.Ort	Anschrift des Betriebsführers



Liubenezk	Senia	1923	"	Bezau, Gasth. Adler
Paraschtschuk	Seraphina	1o.11.23.	"	Stadtspital Bregenz
Pasisti	Tarasia	1927	"	Eduard Heidegger Fussach 8
Pasista	Alexandra	1914	"	Versorgungsheim Hard
Wowk	Talka	13.8.24.	"	Sanatorium Mehrerau, Bregen
Anziuk	Talka	1924	"	Heinrich Weiss Fussach

Auch eine Liste betreffend das Lager Hohenems, zuständig für die Drainagearbeiten in Fußach, verweist auf die im Lager grassierenden Krankheiten (Typhus, Malaria und Ruhr)[119]:

[118] VLA, Landratsamt Bregenz 1940-45, Schachtel 85.
[119] VLA, Landratsamt Feldkirch 1940-45, Schachtel 398.

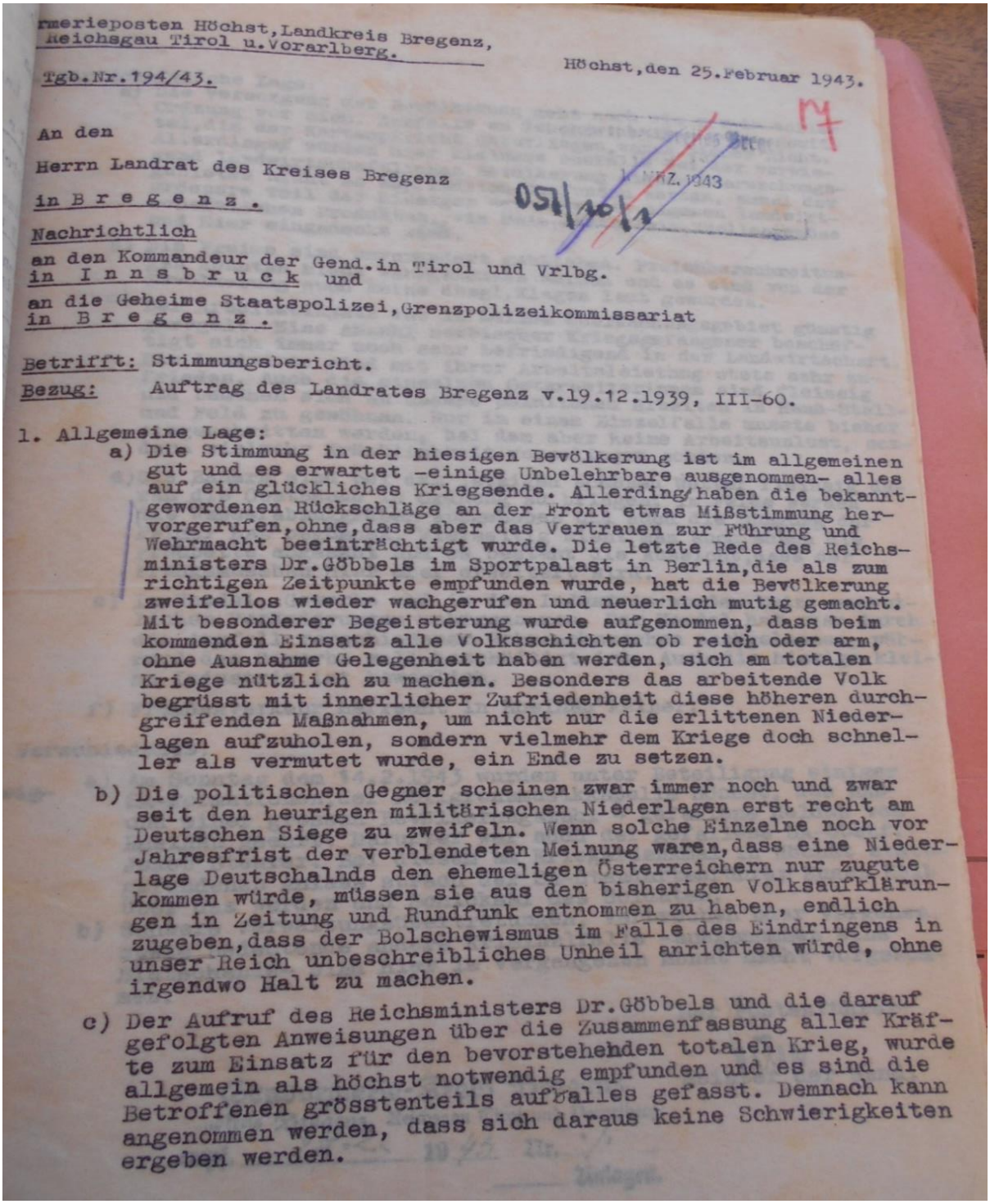
Landbauaußenstelle Hohenems und Dornbirn:

218	Krätze	Krankenhaus oder zurücksenden
15	1937 Typhus	Anzeige beim Gesundheitsamt
4o	1942 Malaria	Ärztliche Behandlung
8o	1937 Typhus	Meldung beim Gesundheitsamt
5o	1941 Typhus	Meldung beim Gesundheitsamt
878a	1935 Typhus	Meldung beim Gesundheitsamt
37	1935 Typhus	Meldung beim Gesundheitsamt
8o	1942 Malaria	Ärztliche Behandlung
882 a	1939 Typhus	Meldung beim Gesundheitsamt
32	1933 Typhus	"
44	1942 Malaria	Ärztliche Behandlung
lol	1936 Typhus	Meldung beim Gesundheitsamt
15	1938 Ruhr	Meldung beim Gesundheitsamt
618	1942 Malaria	Anzeige beim Gesundheitsamt
617	1942 Malaria	"
615	1942 "	"
551	1942 Malaria	Ärztliche Behandlung
826	seit 3 Tagen Kopfschmerzen, Durchfall, Fieber, Bauchweh, ärztl. Behandlu	
533	1939 Typhus	Anzeige beim Gesundheitsamt
552	1938 Typhus	"
49o	1941/42 Ruhr	Anzeige beim Gesundheitsamt
532	1942 Ruhr	Anzeige beim Gesundheitsamt
533	1942 Ruhr	Anzeige beim Gesundheitsamt
532	1942 Ruhr	Anzeige beim Gesundheitsamt
618	1942 Malaria	"
617	1942 "	"
615	1942 Malaria	"
551	1942 Malaria	ärztliche Behandlung

Stimmungslage in der Gemeinde: Berichte an die Gestapo

Der Gendarmerieposten Rheinau hatte laut Auftrag des Landrates vom 19.12.1939, einen monatlichen Stimmungsbericht zu liefern.[120]

Unter Punkt „Wirtschaftliche Lage“ wurde regelmäßig über die Kriegsgefangenen und Zivilarbeiter:innen berichtet. Ein Berichtbeispiel vom 25. Februar 1943:



rmerieposten Höchst, Landkreis Bregenz,
Reichsgau Tirol u. Vorarlberg.

Tgb. Nr. 194/43.

Höchst, den 25. Februar 1943.

An den

Herrn Landrat des Kreises Bregenz

in Bregenz.

Nachrichtlich

an den Kommandeur der Gend. in Tirol und Vrlbg.
in Innsbruck und

an die Geheime Staatspolizei, Grenzpolizeikommissariat
in Bregenz.

Betrifft: Stimmungsbericht.

Bezug: Auftrag des Landrates Bregenz v. 19.12.1939, III-60.

1. Allgemeine Lage:

a) Die Stimmung in der hiesigen Bevölkerung ist im allgemeinen gut und es erwartet -einige Unbelehrbare ausgenommen- alles auf ein glückliches Kriegsende. Allerding/ haben die bekanntgewordenen Rückschläge an der Front etwas Mißstimmung hervorgerufen, ohne, dass aber das Vertrauen zur Führung und Wehrmacht beeinträchtigt wurde. Die letzte Rede des Reichsministers Dr. Göbbels im Sportpalast in Berlin, die als zum richtigen Zeitpunkte empfunden wurde, hat die Bevölkerung zweifellos wieder wachgerufen und neuerlich mutig gemacht. Mit besonderer Begeisterung wurde aufgenommen, dass beim kommenden Einsatz alle Volksschichten ob reich oder arm, ohne Ausnahme Gelegenheit haben werden, sich am totalen Kriege nützlich zu machen. Besonders das arbeitende Volk begrüsst mit innerlicher Zufriedenheit diese höheren durchgreifenden Maßnahmen, um nicht nur die erlittenen Niederlagen aufzuholen, sondern vielmehr dem Kriege doch schneller als vermutet wurde, ein Ende zu setzen.

b) Die politischen Gegner scheinen zwar immer noch und zwar seit den heurigen militärischen Niederlagen erst recht am Deutschen Siege zu zweifeln. Wenn solche Einzelne noch vor Jahresfrist der verblendeten Meinung waren, dass eine Niederlage Deutschalnds den ehemeligen Österreichern nur zugute kommen würde, müssen sie aus den bisherigen Volksaufklärungen in Zeitung und Rundfunk entnommen zu haben, endlich zugeben, dass der Bolschewismus im Falle des Eindringens in unser Reich unbeschreibliches Unheil anrichten würde, ohne irgendwo Halt zu machen.

c) Der Aufruf des Reichsministers Dr. Göbbels und die darauf gefolgten Anweisungen über die Zusammenfassung aller Kräfte zum Einsatz für den bevorstehenden totalen Krieg, wurde allgemein als höchst notwendig empfunden und es sind die Betroffenen grösstenteils aufballes gefasst. Demnach kann angenommen werden, dass sich daraus keine Schwierigkeiten ergeben werden.

[120] VLA, Landratsamt Bregenz 1940-45, Schachtel 46.

1. Wirtschaftliche Lage:

a) Die Versorgung der Bevölkerung geht nach wie vor in voller Ordnung vor sich. Ausfälle an lebenswichtigen Nahrungsmittel, die der Kartenpflicht unterliegen, waren bisher nicht. Allerdings würden hier kleinere Ausfälle bei der vorwiegend landwirtschaftlichen Bevölkerung dieses Überwachungsgebietes nicht so empfindlich empfunden werden, zumal der grössere Teil der hiesigen Bewohner mit eigenen landwirtschaftlichen Produkten, wie Mais, Kartoffeln, Knollengemüse und Eier eingedeckt sind.

b) Die Preise sind unverändert geblieben. Preisüberschreitungen konnten nicht wahrgenommen werden und es sind von der Bevölkerung auch keine dbzgl. Klagen laut geworden.

c) Der Arbeitseinsatz ist in meinem Überwachungsgebiet günstig geregelt. Eine Anzahl serbischer Kriegsgefangener beschäftigt sich immer noch sehr befriedigend in der Landwirtschaft. Die Landwirte sind mit ihrer Arbeitsleistung stets sehr zufrieden. Auch die einzelnen Ostarbeiterinnen sind fleissig und bemühen sich an unsere peinlichen Arbeiten in Haus-Stall- und Feld zu gewöhnen. Nur in einem Einzelfalle musste bisher eingeschritten werden, bei dem aber keine Arbeitsunlust, sondern vielmehr Kränklichkeit vorzuliegen schien.

d) Die Bauern sind bei dem jetzigen schönen Wetter fleissig daran die Obstbäume in Ordnung zu bringen. Im Felde werden die Wasserabzuggräben ausgehoben und auch die Düngung der Felder hat begonnen. Vielseitig sieht man auch schon die Frühbette angesäht und es besteht die Aussicht, dass der Frühgemüsebau hier eher erweitert wird.

e) Im Handel, Gewerbe und in der Industrie wurden keine wesentlichen Veränderungen wahrgenommen. Der Handel hat zwar durch den Ausfall verschiedener Gebrauchssachen nachgelassen, während das Gewerbe voll beschäftigt ist. Auch die hiesige kleine Industrie ist beweglich.

f) Fremdenverkehr herrscht in Rheinau keiner.

Verschiedenes:

a) Am Sonntag dem 14.2.1943 wurden unter Beteiligung einiger SA-Formationen, der Zollgrenzmusikkapelle Höchst, des RAD und einer grossen Bevölkerungszahl 4 gefallene Helden von Rheinau geehrt. Darunter war auch der gefallene SA-Obstf. Jakob Steurer. Bei diesem am Kriegerdenkmal in Höchst stattgefundenen Anlass sprach der SA-Standartenführer Eugen Kölb über das Werden und Schicksal des Soldaten.

b) Schwere Verwaltungsübertretungen, Verbrechen oder Vergehen, sowie bedeutende andere Kriminalfälle -ausgenommen eine Blutschande- sind hier im vergangenen Monat nicht vorgekommen.

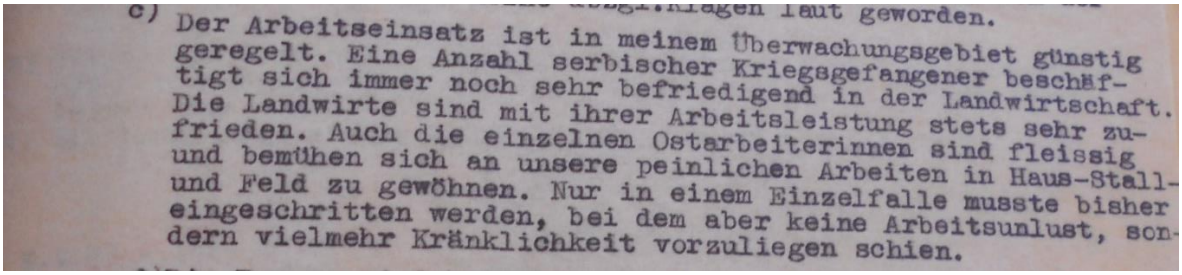
Der Postenführer:

Meister der Gend.

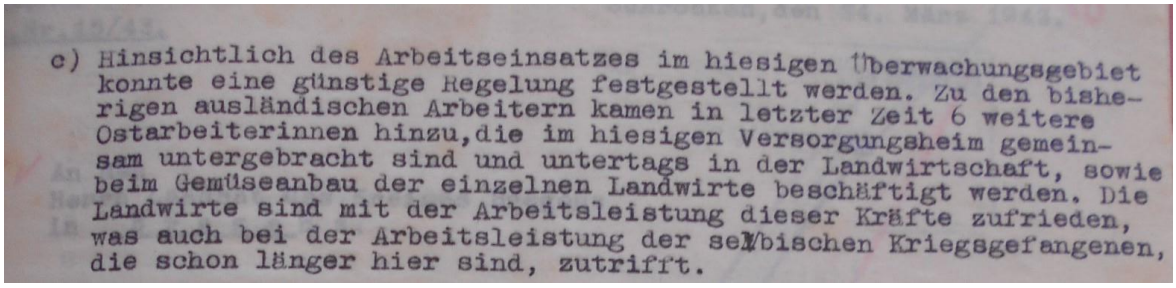
Gendarmerie-Kreis Bregenz
Landkreis Bregenz, Reichsgau Tirol und Vorarlberg
empf. 27.2. 1943 Nr. 1/
Anlagen.

J. A. Winkler, Lt. Leutn.

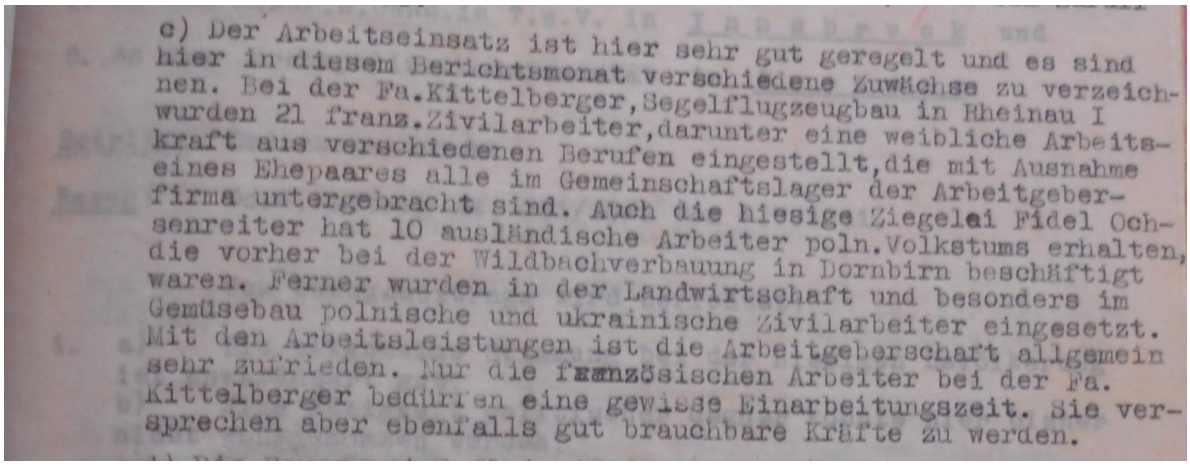
Die Berichte sind meist formelhaft abgefasst (Beispiel vom 25.2.1943): Der Arbeitseinsatz ist „günstig geregelt“, die Kriegsgefangenen arbeiten in der Regel „sehr befriedigend“ in der Landwirtschaft“ und die Ostarbeiterinnen und Polinnen sind „fleißig“. In Einzelfällen muss allerdings „eingeschritten werden.“


c) Der Arbeitseinsatz ist in meinem Überwachungsgebiet günstig geregelt. Eine Anzahl serbischer Kriegsgefangener beschäftigt sich immer noch sehr befriedigend in der Landwirtschaft. Die Landwirte sind mit ihrer Arbeitsleistung stets sehr zufrieden. Auch die einzelnen Ostarbeiterinnen sind fleissig und bemühen sich an unsere peinlichen Arbeiten in Haus-Stall- und Feld zu gewöhnen. Nur in einem Einzelfalle musste bisher eingeschritten werden, bei dem aber keine Arbeitsunlust, sondern vielmehr Kränklichkeit vorzuliegen schien.

Am 25.3.1943 hieß es:


c) Hinsichtlich des Arbeitseinsatzes im hiesigen Überwachungsgebiet konnte eine günstige Regelung festgestellt werden. Zu den bisherigen ausländischen Arbeitern kamen in letzter Zeit 6 weitere Ostarbeiterinnen hinzu, die im hiesigen Versorgungsheim gemeinsam untergebracht sind und untertags in der Landwirtschaft, sowie beim Gemüseanbau der einzelnen Landwirte beschäftigt werden. Die Landwirte sind mit der Arbeitsleistung dieser Kräfte zufrieden, was auch bei der Arbeitsleistung der serbischen Kriegsgefangenen, die schon länger hier sind, zutrifft.

Am 25. April 1943 wird berichtet, dass „die hiesige Ziegelei Fidel Ochsenreiter 10 Arbeiter polnischen Volkstums erhalten hat.“ Diese Arbeitskräfte waren vorher bei der Wildbachverbauung in Dornbirn beschäftigt.


c) Der Arbeitseinsatz ist hier sehr gut geregelt und es sind hier in diesem Berichtsmonat verschiedene Zuwächse zu verzeichnen. Bei der Fa. Kittelberger, Segelflugzeugbau in Rheinau I wurden 21 franz. Zivilarbeiter, darunter eine weibliche Arbeitskraft aus verschiedenen Berufen eingestellt, die mit Ausnahme eines Ehepaares alle im Gemeinschaftslager der Arbeitgeberfirma untergebracht sind. Auch die hiesige Ziegelei Fidel Ochsenreiter hat 10 ausländische Arbeiter poln. Volkstums erhalten, die vorher bei der Wildbachverbauung in Dornbirn beschäftigt waren. Ferner wurden in der Landwirtschaft und besonders im Gemüsebau polnische und ukrainische Zivilarbeiter eingesetzt. Mit den Arbeitsleistungen ist die Arbeitgeberschaft allgemein sehr zufrieden. Nur die französischen Arbeiter bei der Fa. Kittelberger bedürfen eine gewisse Einarbeitungszeit. Sie versprechen aber ebenfalls gut brauchbare Kräfte zu werden.

Ein wiederkehrendes Thema in den Berichten ist die Bestrafung von „Ostarbeiter:innen“ wegen Nichttragens des „Ostarbeiter-Zeichens“, in der Regel betrug die Strafe RM 5.-

Es gab genaue Vorschriften, wie das „P-Zeichen“ bzw. das „OST-Zeichen“ auf der Kleidung anzubringen war. Immer wieder gab es jedoch dagegen Verstöße, die geahndet wurden.

Gegen Kriegsende wurden weitere Differenzierungen bei der stigmatisierenden Kennzeichnung der „Ostarbeiter:innen“ vorgenommen (z.B. Kennzeichnung der „Weißrussen“). [121]

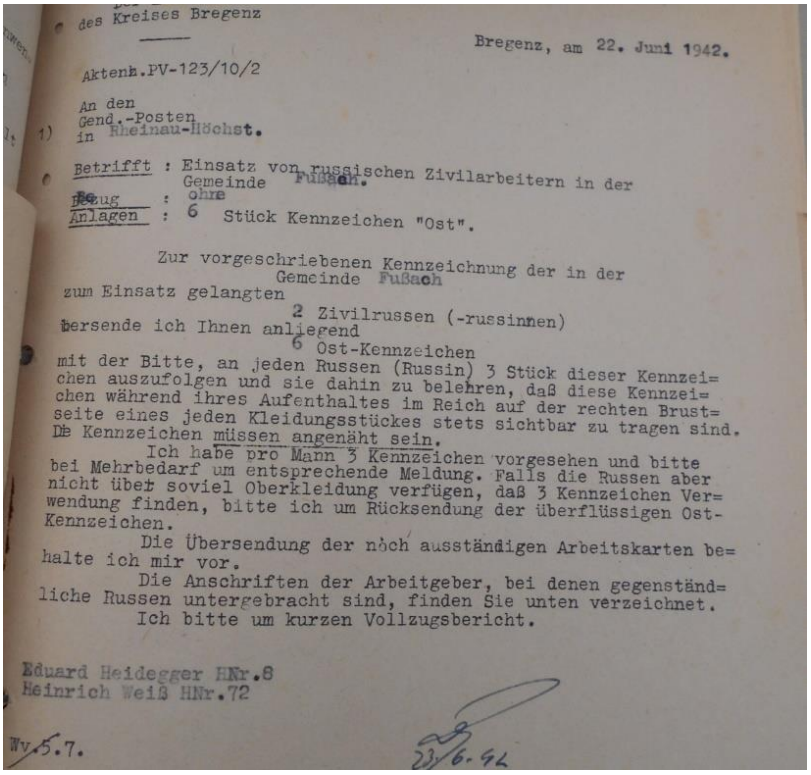
Neue Ostabzeichen

Die im Reich eingesetzten Arbeiter aus dem Osten werden demnächst neue Ostabzeichen in den Landesfarben tragen, und zwar sind dies Volkstumsabzeichen, durch die sie als Russen, Ukrainer und Weißruthenen gekennzeichnet werden. Diese Neuerung stellt eine äußere Anerkennung dar für im Kampf gegen den Bolschewismus geleistete Arbeit. — Oben, von links: Die Abzeichen für den russischen und den ukrainischen, und unten: für den weißruthenischen Arbeiter. — Ein Sonnenblumenkranz auf rotem Grund, in der Mitte das Blaue Andreaskreuz, ist für den russischen, der Dreizack auf blau-gelbem Grund für den ukrainischen Arbeiter vorgesehen. Der Weißruthene wird seine Landesfarben Rot und Weiß tragen.

(Scherl, Zander-Multiplex-K.)

[121] VLA, Landratsamt Bregenz 1940-45, Schachtel 85.

Ansuchen um „Kennzeichen Ost“ für Gemeinde Fußach:



des Kreises Bregenz

Bregenz, am 22. Juni 1942.

Aktenz.PV-123/10/2

An den
Gend.-Posten
1) in Rheinau-Höchst.

Betrifft : Einsatz von russischen Zivilarbeitern in der Gemeinde Fußach.
Bezug : ohne
Anlagen : 6 Stück Kennzeichen "Ost".

Zur vorgeschriebenen Kennzeichnung der in der Gemeinde Fußach zum Einsatz gelangten 2 Zivilrussen (-russinnen) übersende ich Ihnen anliegend 6 Ost-Kennzeichen mit der Bitte, an jeden Russen (Russin) 3 Stück dieser Kennzeichen auszufolgen und sie dahin zu belehren, daß diese Kennzeichen während ihres Aufenthaltes im Reich auf der rechten Brustseite eines jeden Kleidungsstückes stets sichtbar zu tragen sind. Die Kennzeichen müssen angenäht sein.

Ich habe pro Mann 3 Kennzeichen vorgesehen und bitte bei Mehrbedarf um entsprechende Meldung. Falls die Russen aber nicht über soviel Oberkleidung verfügen, daß 3 Kennzeichen Verwendung finden, bitte ich um Rücksendung der überflüssigen Ost-Kennzeichen.

Die Übersendung der noch ausständigen Arbeitskarten behalte ich mir vor.

Die Anschriften der Arbeitgeber, bei denen gegenständliche Russen untergebracht sind, finden Sie unten verzeichnet.

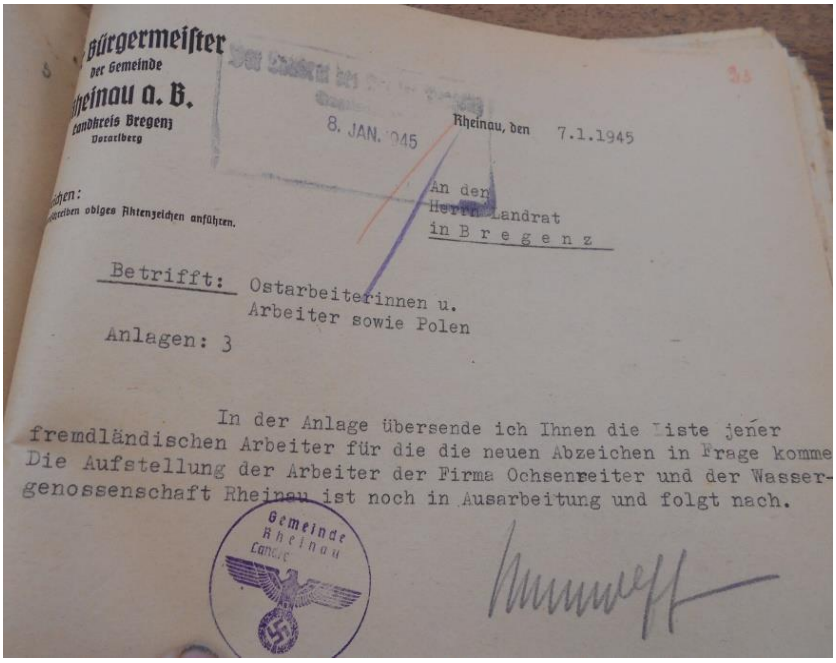
Ich bitte um kurzen Vollzugsbericht.

Eduard Heidegger HNr.8
Heinrich Weiß HNr.72

Wv.5.7.

23/6.42

Bestellung von 6 „Kennzeichen Ost“ für Eduard Heidegger (Hausnr. 8) und Heinrich Weiß (Hausnr.72).[122]



Bürgermeister
der Gemeinde
Rheinau a. B.
Landkreis Bregenz
Vorarlberg

8. JAN. 1945

Rheinau, den 7.1.1945

An den
Herrn Landrat
in B r e g e n z

Betrifft: Ostarbeiterinnen u. Arbeiter sowie Polen

Anlagen: 3

In der Anlage übersende ich Ihnen die Liste jener fremdländischen Arbeiter für die die neuen Abzeichen in Frage komme Die Aufstellung der Arbeiter der Firma Ochsenreiter und der Wassergenossenschaft Rheinau ist noch in Ausarbeitung und folgt nach.

Gemeinde Rheinau Canoe

Ansuchen um die neuen OST-Kennzeichen für die Ziegelei Ochsenreiter und die Wassergenossenschaft Rheinau im Jänner 1945.

[122] VLA, Landratsamt Bregenz 1940-1945, Schachtel 80. Ansuchen vom 22. Juni 1942.

Fluchtort: Schweiz

Tausende Menschen versuchten zwischen März 1938 und Mai 1945 auf der Flucht aus dem deutschen Reich über Vorarlberg die rettende Schweiz oder Liechtenstein zu erreichen.[123] Juden und Jüdinnen, die vor der „Endlösung“ flohen, politische GegnerInnen der Nazis, Intellektuelle, Deserteure, Kriegsgefangene, zwangsverpflichtete Arbeitskräfte, ZwangsarbeiterInnen aus den besetzten Ländern Europas – sie alle suchten diese Grenze zu überwinden. Viele dieser Fluchtgeschichten – geglückte und tödlich verlaufende – wurden in den letzten Jahrzehnten gut erforscht, und entlang der Rhein-Grenze erinnern heute Gendenksteine („Rad-Route Nr.1“) an sie.[124]

Zuständig für die Verhinderung von Fluchten war das Grenzpolizeikommissariat Bregenz („Gestapohauptquartier, Römerstraße 7). Hier amtierte zunächst Joseph Schreieder als Gestapo-Chef von Vorarlberg (bis 1940).[125] An der Spitze der Grenzsicherung stand Franz Josef Huber, der Chef der Staatspolizeileitstelle Wien. Huber war einer der nur drei Inspekteure der Grenzpolizei des Deutschen Reiches. Als Grenzinspekteur II (Süd-Ost) der Wehrkreise XVII und XVIII war er für die Grenzüberwachung zur Slowakei, zu Ungarn, Jugoslawien und zur Schweiz zuständig. Ab 1.4.1944 unterstand ihm auch der an die Gestapo angegliederte Zollgrenzschutz.[126]

An die Grenzsicherung erinnerte sich Anni Kölbl, geb. Rupp, „Kronawürts“ (*1921 – gest. 2019).
„Von 1939 bis 1945 waren bei uns in der Krone 30 Grenzsoldaten einquartiert, die in Matratzenlagern in den oberen Zimmern hausten. Für diese mussten wir – meistens traf es meine Schwester Trudi und mich – dreimal täglich kochen. Kurz vor 6 Uhr kam der erste Trupp zum Frühstück und nach 22 die letzten, die dann auch noch was G`höriges zum Nachtessen wollten.“[127]

Einmal konnte sie die Vernehmung von zwei aufgegriffenen Jugendlichen bzw. jungen Erwachsenen - vermutlich Juden – mit anhören. In einem Gespräch mit Friedrich Schneider erinnert sie sich Jahrzehnte später daran:

---

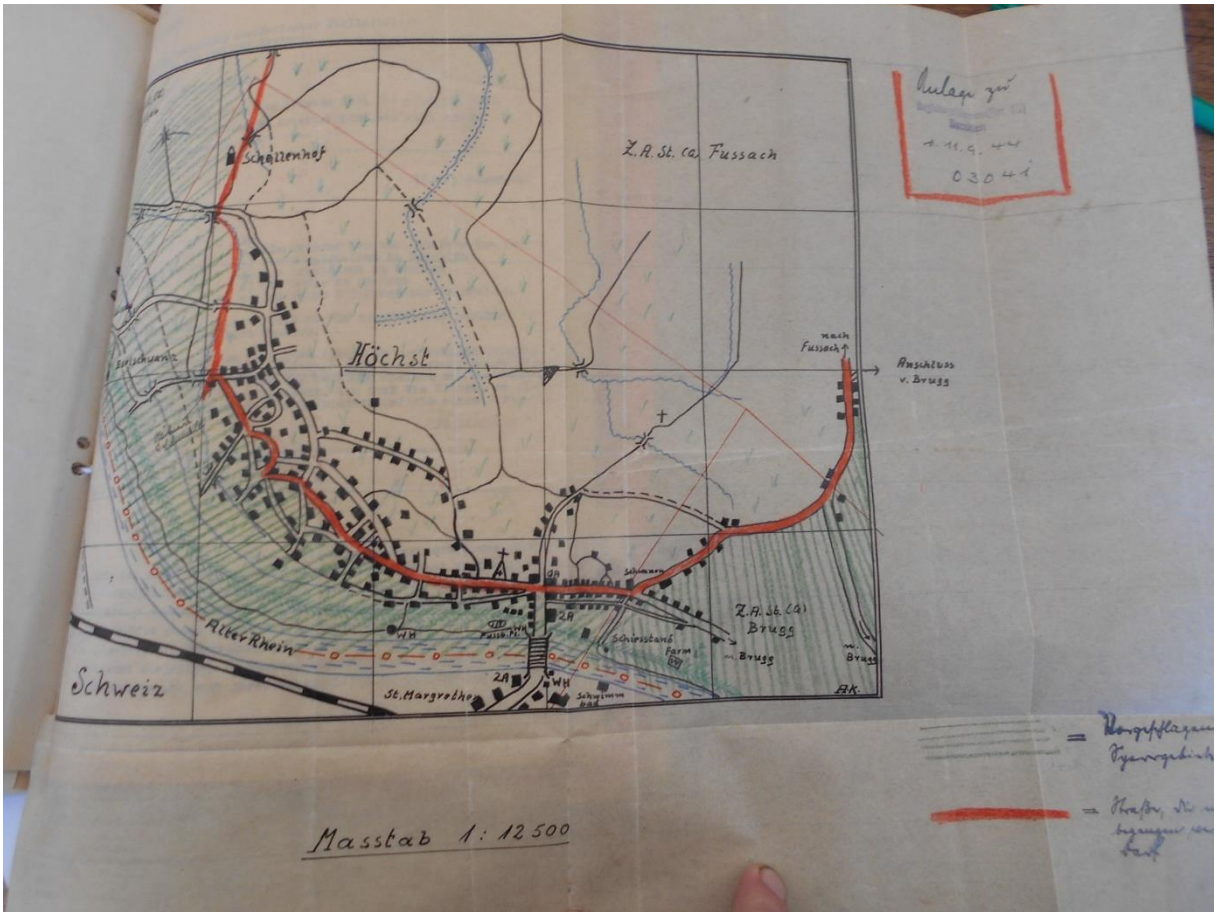
[123] Zur Grundinformation: Meinrad Pichler https://www.erinnern.at/media/cb3e00f984b5dd52694c68ff19a6779f/jugendsachbuch_ns_vorarlberg_pichler_kapitel_grenze_schweiz.pdf/view

[124] Sie dazu Loewy, Hanno / Einetter Raphael: Über die Grenze. 52 Fluchtgeschichten zwischen Bodensee und Gebirge 1938 bis 1945. Hohenems-Vaduz-München Zürich 2023.
[125] Siehe Meinrad Pichler „Joseph Schreieder: Eine nationalsozialistische Polizeikarriere“. In: Pichler, Meinrad: Nationalsozialismus in Vorarlberg. Opfer-Täter-Gegner (= Nationalsozialismus in den Bundesländern, Bd. 3. Hg. Horst Schreiber im Auftrag von erinnern.at) Innsbruck-Wien-Bozen 2012, S. 90 -92.

[126] Boeckl-Klamper/ Mang, Thomas/Neugebauer, Wolfgang: Gestapo-Leitstelle Wien 1938-1945.Wien 2018, S. 59.
[127] „Menschen aus Fußach erinnern sich. Wia n´as frühar gsi isch“, 2011/2012, S.11.

„Während des Verhörs wurde ihnen unmissverständlich kundgetan, wohin nun ihr Weg führen wird. Die Unbarmherzigkeit des Beamten blieb ihr in Erinnerung genauso wie das entsetzte Weinen des Mädchens, das sie bis heute nicht vergessen kann. Diese Begebenheit hatte Anni Kölbl in späteren Jahren auch anderen in Fußach erzählt.“[128]

Skizze für die Grenzsicherung:[129]



Diese Skizze ist einem Schreiben vom 16. 9.1944 des Vorstehers des Hauptzollamtes in Dornbirn an den Landrat in Bregenz beigefügt. In diesem Schreiben geht es um die Überwachung ausländischer Zivilarbeiter.[130] Das Sperrgebiet ist grün gestrichelt:

„Die Entwicklung der Verhältnisse hat bei vielen ausländischen Arbeitern die Hoffnung erweckt, sich durch die Flucht dem Arbeitseinsatz in Deutschland entziehen zu können. Es ist daher notwendig, in solchen Gebieten, in denen die Flucht besonders leicht erscheint, den Fluchtversuchen vorzubeugen und die Fluchtmöglichkeiten zu erschweren. Zu diesen

---

[128] „Ihr Elternhaus war das Gasthaus Krone, wo während des II. WK. die HIGA einquartiert war. Sie kannte daher auch die Grenzsoldaten. Die Geschichte um den geflüchteten Polen (Mandrela), der im ‚Schiffle Garten‘ erschossen wurde, war ihr auch bekannt. Sie teilte mit, dass der „Hertle“ geschossen hatte. Dieser hätte aber dann immer beteuert, dass er auf die Beine gezielt hatte. Der Pole sei aber genau im Moment der Schussabgabe heruntergesprungen und dadurch wurde er tödlich am Körper verletzt. Die Sache sei ihm sehr unangenehm gewesen und er hätte auch Probleme bekommen, sodass er in der Folge versetzt wurde.“ Gespräch mit Friedrich Schneider, 2017 od. 2018.

[129] VLA, Landratsamt Bregenz 1940-45, Schachtel 70.

[130] Ebenda.

Gebieten gehört die Gemeinde Rheinau, in der die Grenze gegen die Schweiz durch den alten, flachen und meist stillen Rhein gebildet wird. Die Fluchtmöglichkeiten können nur durch die Einengung der Bewegungsfreiheit der ausländischen Arbeiter (Franzosen, Italiener, Ostarbeiter usw.) in räumlicher und zeitlicher Hinsicht erschwert werden.

In räumlicher Hinsicht ist die Fernhaltung der ausländischen Arbeiter von der Grenze unbedingt notwendig.“

Das in der Skizze ausgewiesene Sperrgebiet, das von den ausländischen Arbeitern nicht mehr betreten werden durfte, wurde begrenzt *„vom alten Rhein von der Mündung bis Brugg, vom neuen Rhein abwärts Brugg bis Birkenfeld, von der Reichsstraße von Birkenfeld über Gasthaus Schwanen durch den Ortsteil Höchst über Gärtnerei Lämmle, Schellenhof, von dort von einer gedachten Linie in gerader Richtung bis zu den am Bodensee stehenden Fischerhütten und von diesen durch das Seeufer bis zur Mündung des alten Rheins.“* Zu diesem Sperrgebiet zählte die die ganze Ortschaft Gaissau. „Beim Antreffen ausländischer Arbeiter in diesem Sperrgebiet wäre der Tatbestand des Fluchtverdachtes gegen die Ausländer gegeben.“

Die bisher geduldeten „Freiheiten“ seinen ab sofort einzustellen. Es sei beobachtet worden, *„dass sich die ausländischen Arbeiter im Gemeindegebiet Rheinau zu jeder Tages- und Nachtzeit frei bewegten und nachts oft singend und schreiend durch die Straßen zögen. (…) Teilweise seien die Ausländer in Privatzimmern untergebracht, wodurch die Überwachung besonders erschwert werde.“* Auch die Sperrstunden seien strikt einzuhalten: *„Die Sperrstunde wird für die Sommermonate (1. April bis 30. September) auf die Zeit von 22 Uhr bis ½ Stunde vor Beginn der Arbeitszeit, für die Wintermonate auf die Zeit von 21 Uhr bis ½ Stunde vor Beginn der Arbeitszeit festgesetzt*.“

Während der Nachtzeit hatten sie sich in ihren Lagern oder in den sonstigen Unterkünften aufzuhalten. Die Lager sollten streng kontrolliert werden.

PV 113/1o/2

1.) An den Kreisgendarmerieposten in Bregenz

An die Gendarmerieposten in Egg, Vorkloster, Kennelbach, Au, Hard, Hörbranz, Lauterach, Mellau, Rheinau-Höchst, Hittisau und Schwarzenberg

An den Herrn Bürgermeister - Schutzpolizei - Bregenz

Nachrichtlich: dem Gendarmeriekreisführer im Hause

Betrifft: Lagerkontrollen

Es ist wiederholt festgestellt worden, dass flüchtige ausländische Arbeiter in Arbeiterlagern Gelegenheit finden, zu übernachten und sich dort auch längere Zeit versteckt halten. Die flüchtigen wurden auf jede Art von staatsfeindlichen Ausländern und sogar Deutschen unterstützt.

Da nicht in jedem Lager der Zu- und Abgang fremder Personen kontrolliert werden kann, erteile ich die Weisung in den späten Abend- oder zeitigen Morgenstunden unverhoffte Revisionen vorzunehmen.

2.) a) Dornierwerke Bregenz
b) Firma Graetz A.G. in Bregenz
c) An den Oberlagerführer des Lagers am Stein in Bregenz
d) An die Direktion der Michelwerke in Bregenz
e) den Vorstand der D.Reichsbahn in Bregenz, Hauptbahnhof
f) Herrn Walter Rhomberg, Baumeister in Bregenz
g) An die Firma E.Rohner, Strumpffabrik in Bregenz
h) An die Direktion des B.L.W. in Bregenz-Lochau
i) An die Direktion der Konservenfabrik Hagn in Bregenz-Lochau
k) An die Direktion der Textilwerke Schindler und Co. in Bregenz-Kennelbach
l) An den Bahnhofvorstand in Egg
m) An die Firma Gebr.Sievers in Hard
n) An die Firma Gebr.Sannwald in Hörbranz
o) An die Firma Lotteraner und Wüstener und Co. in Mellau
p) An die Firma Kittelberger, Flugzeugbau in Rheinau-Höchst
q) An die Firma Ochsenreiter in Rheinau-Fussach
r) An die Firma Doppelmayer in Wolfurt [131]

Ein Schwerpunkt der Fluchtverhinderung war die Kontrolle der Rheinbrücken:

[131] „Lagerkontrolle“, Gemeindearchiv Höchst, Schachtel 56.

Bezirkszollkommissar G
O 3041

Bregenz, 14. August 1943

Herrn
Landrat des Kreises Bregenz
in B r e g e n z

Betrifft: Kontrolle ausländischer Arbeitskräfte an den Rheinbrücken

Vorgang: Ihr Schreiben PV 123/10/2

Die im Abwehr- und Fahndungsdienst bisher gemachten Erfahrungen beweisen, daß sogenannte ausländische Arbeitskräfte, die nicht selten im Dienste des feindlichen Nachrichtendienstes stehen, bei ihrer illegalen Flucht aus dem Reich versuchen, über die Flachlandgrenze am Rhein in die Schweiz zu gelangen.

Die Brücken über den neuen Rhein bilden bei der Sperrung dieser Fluchtwege einen natürlichen Schwerpunkt des Einsatzes des Zollgrenzschutzes.

Erfahrungen in letzter Zeit haben bewiesen, dass auch französische Zivilarbeiter, die im Landkreis Bregenz arbeiten und deshalb die Grenzzonenbewilligung besitzen, unter Mißbrauch dieser Bewilligung ungehindert bis zur Gemeinde Rheinau und damit unmittelbar an die Grenze durchzustoßen versuchen. Es handelte sich dabei um französische Zivilarbeiter, die weder in der Gemeinde Rheinau arbeiten, noch dort wohnlich untergebracht sind.

Zur wirkungsvollen Sicherung der Grenze ist es unerlässlich, dass ausländische Elemente, die in Rheinau nichts zu suchen haben, möglichst an dem Betreten des Grenzgeländes verhindert werden. Diesen Zweck verfolgen die Personenkontrollen an den Rheinbrücken. Aus abwehrmäßigen Gründen kann von einer scharfen Kontrolle der Ausländer an den Rheinbrücken nicht abgesehen werden.

Um den französischen Zivilarbeitern, die in Rheinau untergebracht sind bezw. dort arbeiten, Schwierigkeiten zu ersparen, schlage ich vor, diesen Arbeitern vom Bürgermeister der Gemeinde Rheinau oder von den Arbeitgebern in Rheinau eine kurze schriftliche Bestätigung darüber auszuhändigen, dass die betreffenden Arbeiter in Rheinau arbeiten bezw. wohnen. Diese schriftliche Bestätigung als Anlage zu den Personalausweispapieren würde sowohl den Grenzüberwachungsorganen als auch den betreffenden ausländischen Zivilarbeitern manche Schwierigkeit ersparen.

Bezirkszollkommissar G Bregenz

Nach Rücksprache mit dem Herrn Landrat im Sequestrande vorläufig nichts zu unternehmen.
Z. d. A.

Über Fußach versuchten dennoch zahlreiche französische, belgische, serbische, polnische u.a. Kriegsgefangene zu fliehen. Die Akten sind voll davon. Nur ein Beispiel: Die missglückte

Flucht des französischen Kriegsgefangenen Nicolas Cope vom 27.4.1942. Der Fluchtweg begann im Lager Donauwörth und endete in Fußach.[132]

998/42.

Bregenz, den 2. 5. 1942.

z. d. A.

5. Mai 1942

An das
Kriegsgefangenenmannschaftslager XVIII C
in Markt Pongau a.d.Salzach.

Nachrichtlich:
an den Herrn Landrat des Kreises Bregenz in Bregenz,
den Kommandeur der Gend.in,Tirol u.Vlbg.in Innsbruck,
die Staatliche Kriminalpolizei,Kripostelle Innsbruck.

Betrifft: C o p e t Nicolas, entwichener franz.Kriegsgefangener, aufgegriffen.

Bezug: Ohne Vorgang.

Anlagen: 1 Fingerabdruckkarte und 1 Vordruck RKP Nr. 28 für die Kripostelle Innsbruck.

Nicolas C o p e t ist am 18. 7. 1907 in Laprugne, Kreis Allier, Mayet de Montagne , Frankreich geboren, r.kath., arisch, verheiratet, Wagner, Sohn des Anton und der Antonie Copet, letztere geborene Ferier und war bis zu seiner Flucht im Kriegsgefangenenlager Stalag VII/B in Donauwörth. Dort wurde er unter der Kennnummer 49176, angehalten.

Der vorstehend näher beschriebene franz. Kriegsgefangene Nicolas C o p e t ist am 27. 4. 1942,mittags, aus dem Kriegsgefangenenlager Donauwörth entwichen. Sein Fluchtweg nahm er über Ulm , Kempten, Bregenz und wollte nach der Schweiz. Bei der Fussacher Rheinbrücke wurde er von den HZBass Schaller und Preiner der Grenzaufsichtsstelle Fussach festgenommen. Copet wurde dem Gend. Posten Bregenz zur weiteren Behandlung übergeben.

Eine Einvernahme des Genannten war nicht möglich, da dem hiesigen Gend. Posten derzeit kein Dolmetsch zur Verfügung steht.

Copet wurde am Gend. Posten Bregenz daktyloskopiert und am 2. 5. 1942 vormittags in das Polizeigefängnis in Bregenz zur Verfügung des Kriegsgefangenenmannschaftslagers Markt Pongau a.d. Salzach eingeliefert.

Das angeführte Kriegsgefangenenmannschaftslager wurde von hieraus von der Aufgreifung des Copet telefonisch verständigt.

Gesehen:

Allgeier, Lt.

Hauptw. der Gend.

Ständig machte die Kreisleitung auf diese Fluchtversuche aufmerksam und setzte diverse Maßnahmen, z.B. den Austausch von Nationalitäten als Arbeitskräfte[133]:

[132] VLA, Landratsamt Bregenz 1940-45, Schachtel 51.
[133] VLA, Landratsamt Bregenz 1940-45, Schachtel 71.

PV 123/10/2 Ausländ. arbeitskräfte Kontrolle an den rheinbrücken
Landrat des Kreises Bregenz vom 22.9.1944
Überwachung ausländ. Zivilarbeiter in der Gemeinde Rheinau
Immer wieder versuchen ausländ. arbeitskräfte mit mehr oder weniger grossem Erfolg über den alten Rhein in die Schweiz zu flüchten. In allseitigem Einverständnis wurde daher festgelegt, dass das Arbeitsamt diejenigen in rheinau beschäftigen ausländischen Arbeitskräfte, die nach ihrer nationalität am meisten zur Flucht neigen, gegen ausländ. Arbeitskräfte anderer Nationalität auszutauschen. Der Vertreter des Arbeitsamtes erklärte sich bereit, diese Massnahme umgehend durchzuführen. Im Gemeindegebiet Rheinau dürfen nur noch Ostarbeiter, Griechen und Bulgaren beschäftigt werden, während Franzosen, Italiener und Polen sofort gegen arbeitskräfte der 3 anderen Nationalität ausgetauscht werden.

Aber das Problem war damit nicht behoben. Im Fußacher Grenzgebiet scheiterten zahlreiche Fluchtversuche, auch von „Ostarbeiterinnen“. Im Gendarmerie-Posten Bericht vom 1.10.1944 heißt es z.B.:

„2 Ostarbeiterinnen wurden in das Gefängnis Bregenz zur Verfügung der Staatspolizei Bregenz vom hiesigen Posten eingeliefert, wegen versuchter Flucht in die Schweiz und staatsfeindlicher Äußerungen.“[134]

Tausende „Fremarbeiter:innen“ landeten in den sieben Jahren der nationalsozialistischen Diktatur zunächst in der Römerstraße 7, dann im Gefängnis in der Bregenzer Oberstadt. [135] Meinrad Pichler hat jüngst dazu eine Arbeit vorgelegt:

„Angesichts der Tatsache, dass in der Vorarlberger Industrie und Landwirtschaft immer mehr ausländische Zwangsarbeiter:innen eingesetzt wurden, stieg auch die Zahl von Zugriffen durch die Gestapo. Arbeitsbummelei, unerlaubtes Verlassen des Arbeitsplatzes, Fluchtversuche, Sabotage und andere Zuwiderhandlungen gegen die rigorosen und diskriminierenden Fremdarbeitergesetze wurden von den Arbeitgebern gemeldet und von der Gestapo sanktioniert. Der zweite große Aktionsbereich der Gestapo waren die zunehmenden Fluchtversuche deutscher Soldaten, die den totalen Krieg nicht mehr mitmachen wollten und in die Schweiz zu entkommen versuchten. Auch ZivilistInnen aus unterschiedlichen Reichsteilen versuchten ihrer Verfolgung durch Flucht zu entgehen. Die Bewachung der etwa 100 km langen Vorarlberger Reichsgrenze zur Schweiz besorgte zwar die Zoll- und Finanzverwaltung, die aufgegriffenen Flüchtigen wurden aber von der Gestapo übernommen. Wenn man nun die angegebenen Belegzahlen und durchschnittliche Haftdauer auf die siebenjährige NS-Gewaltherrschaft hochrechnet, so waren mindestens 7.000 einzelne Personen im Bregenzer Gefängnis inhaftiert.“[136]

---

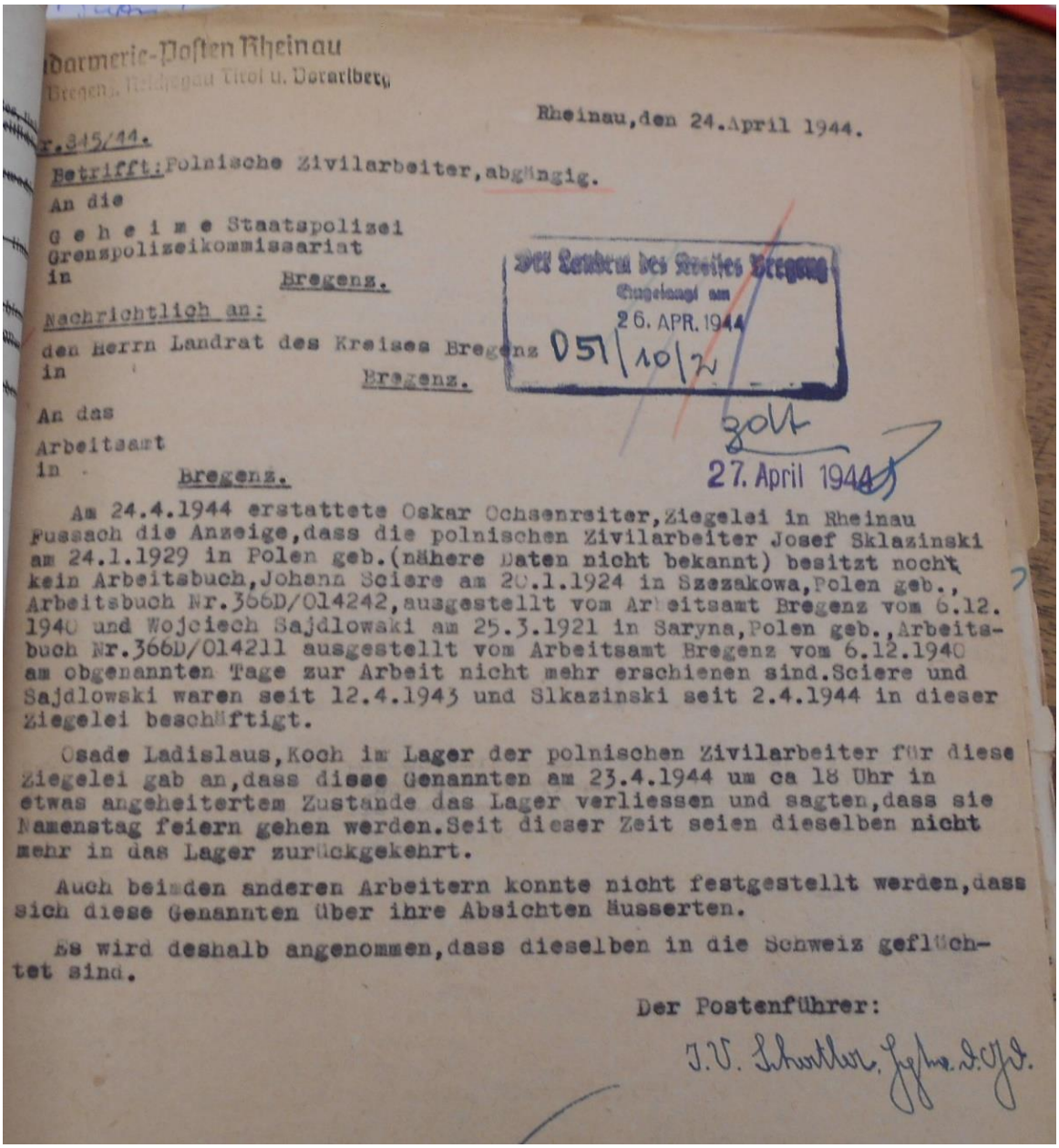
[134] VLA, Landratsamt Bregenz 1940-45, Schachtel 86.
[135] Siehe dazu Daniel Heinzle: Das Heimtückegesetz und seine Anwendung beim Sondergericht Feldkirch von 1938 bis 1945. Diplomarbeit. Johannes Kepler Universität Linz. Linz 2021, S. 13f.

[136] Pichler, Meinrad: Das Bregenzer Gefangenenhaus. In: Nationalsozialismus erinnern (Bregenzer Stadtkunde 2). Bregenz 2021, S. 206-221.

Fluchtversuche mit tödlichem Ausgang

*1. Die Flucht von **Josef Sklazinski, Johann Sciare** und **Wojciech Saidlowski** aus dem Lager Birkenfeld*

Am 24.4.1944 erstattete Oskar Ochsenreiter beim Gendarmerie-Posten Rheinau Anzeige, dass die polnischen Zivilarbeiter Josef Sklazinski, Johann Sciare und Wojciech Sajdlowski aus dem Lager der Ziegelei abgängig seien.[137]



Gendarmerie-Posten Rheinau
Bregenz, Feldkirch Tirol u. Vorarlberg

Rheinau, den 24. April 1944.

Nr. 345/44.

Betrifft: Polnische Zivilarbeiter, abgängig.

An die
G e h e i m e Staatspolizei
Grenzpolizeikommissariat
in Bregenz.

Nachrichtlich an:
den Herrn Landrat des Kreises Bregenz
in Bregenz.

An das
Arbeitsamt
in Bregenz.

Der Landrat des Kreises Bregenz
Eingelangt am
26. APR. 1944
051/10/2

27. April 1944

Am 24.4.1944 erstattete Oskar Ochsenreiter, Ziegelei in Rheinau Fussach die Anzeige, dass die polnischen Zivilarbeiter Josef Sklazinski am 24.1.1929 in Polen geb. (nähere Daten nicht bekannt) besitzt noch kein Arbeitsbuch, Johann Sciere am 20.1.1924 in Szezakowa, Polen geb., Arbeitsbuch Nr. 366D/014242, ausgestellt vom Arbeitsamt Bregenz vom 6.12.1940 und Wojciech Sajdlowski am 25.3.1921 in Saryna, Polen geb., Arbeitsbuch Nr. 366D/014211 ausgestellt vom Arbeitsamt Bregenz vom 6.12.1940 am obgenannten Tage zur Arbeit nicht mehr erschienen sind. Sciere und Sajdlowski waren seit 12.4.1943 und Slkazinski seit 2.4.1944 in dieser Ziegelei beschäftigt.

Osade Ladislaus, Koch im Lager der polnischen Zivilarbeiter für diese Ziegelei gab an, dass diese Genannten am 23.4.1944 um ca 18 Uhr in etwas angeheitertem Zustande das Lager verliessen und sagten, dass sie Namenstag feiern gehen werden. Seit dieser Zeit seien dieselben nicht mehr in das Lager zurückgekehrt.

Auch bei den anderen Arbeitern konnte nicht festgestellt werden, dass sich diese Genannten über ihre Absichten äusserten.

Es wird deshalb angenommen, dass dieselben in die Schweiz geflüchtet sind.

Der Postenführer:
J.V. Schuller, Gefr. d. Gj.

[137] VLA, Landratsamt Bregenz 1940-1945, Schachtel 47.

Der Fluchtversuch endete für Woiziech Saidlowski tödlich.

Am 8. Mai 1944 entdeckte der Hilfszollassistent Herbert Thur um 11 Uhr 30 im alten Rhein eine Leiche. Sie befand sich circa 500 Meter unterhalb der Rheinbrücke Rheinau – Gaissau – Rheineck, acht Meter vom deutschen Rheinufer entfernt. Zunächst musste Zollsekretär Josef Plank die Grenzlinie feststellen. Hierauf barg er mit einem Flachboot die Leiche und verständigte den Gendarmerieposten Rheinau. Hauptwachtmeister Karl Schertler durchsuchte den Toten und konnte ihn eindeutig als den geflüchteten polnischen Zivilarbeiter Woiziech Saidlowski identifizieren, da er seine Arbeitskarte mit Lichtbild bei sich hatte. Außerdem wurde bei ihm eine Geldtasche mit 37 RM gefunden. Der Gemeindearzt von Höchst-Rheinau, Dr. Karl Marte, stellte den Tod durch Ertrinken fest.

Bereits am 9. Mai 1944 wurde Woiziech Saidlowski um 8 Uhr auf dem Ortsfriedhof von Gaissau beerdigt. Zur Bestreitung der Unkosten wurden der Gemeinde die aufgefundenen 37 RM übergeben.[138]

Aus dem Bericht des Postens Rheinau vom 2.9.1944 an die Geheime Staatspolizei geht hervor, dass eine Ostarbeiterin am Grab von Saidlowski eine Rede gehalten hat. Deshalb wurde sie verhaftet und ins Gefangenenhaus in Bregenz eingeliefert.[139]

[138] Bericht des Gendarmerieposten Rheinau (Postenführer Karl Schertler) vom 9. Mai 1944 an die Geheime Staatpolizei Grenzpolizeikommissariat Bregenz, an den Landrat des Kreises Bregenz und an das Kriminalkommissariat Feldkirch. VLA, Landratsamt Bregenz 1940-45, Schachtel 48.
[139] VLA, Landratsamt Bregenz 1940-45, Schachtel 86.

Betrifft: Einsatz von Ostarbeiter (innen) im hiesigen Dienstbereich.

Bezug: Dort.Auftrag vom 30.10.1942 - E 539/42.

An die

Geheime Staatspolizei
Staatspolizeistelle
in Jnnsbruck.

Nachrichtlich an den
Herrn Landrat des Kreises Bregenz
in Bregenz.

Der Landrat des Kreises Bregenz
Eingelangt am
2. SEP. 1944

1.) Jm hiesigen obigen Dienstbereich befanden sich am 31.8.1944 bei Firmen und im Einzeleinsatz 20 Ostarbeiter und 57 Ostarbeiterinnen in Arbeit.

2.) Bei der Firma Kittelberger, Flugzeugbau Höchst,	Frauen	5
Bei der Wassergenossenschaft, Höchst	Männer	11
Jm Einzeleinsatz in Rheinau I, II u. III	"	9
" " " " " I, II u. III	Frauen	52

3.) Abgang: 1 Ostarbeiterin Priadko Alexandra geb.am 11.1.1923 in Mel tropol, beschäftigt bei Rohner Rudolf in Fussach, kommt in Einzelein satz nach Langenegg, Bregenzerwald, 2 Ostarbeiterinnen wurden der Ge heimen Staatspolizei in Bregenz zur Verfügung gestellt. Die eine we Diebstahl die andere hielt eine Grabrede am Grabe des ertunkenen pol.Zivilarbeiter der auf der Flucht nach der Schweiz ertrunken is

4.) Zuwachs: Eine 9 köpfige Familie davon 5 weibliche und 4 männliche.

5.) Verstorben: keine.

6.) Allgemeines: Im Monat August wurden 6 Ostarbeiterinnen wegen Nicht beachtung der für sie geltenden Bestimmungen im Organmandat bestra

Gesehen:

Meister d.Gend.

Wachtm.d.Gend.d.Res.

2. Franciszek Mędrala[140] / Franz Mendrala in Fußach erschossen, Julian/Ulan Iwanzyn in Fußach gefasst und in München-Stadelheim hingerichtet

Der Verein „Initiative Stolpersteine für Kempten und Umgebung“ (Leitung: Dr. Dieter Weber) legte am 20. Juli 2022 eine umfangreiche Recherche zum Schicksal von Zwangsarbeitern aus Kempten und dem Allgäu vor[141]. Sie diente zur Errichtung von „Stolpersteinen“[142] für die Polen Piotr Papua, Henrik Sowa, Czeclav Plus, Tadäus Kwiecien, Piotr Kalicki, Stanislaw Czech, Jan (Johan) Lebek, Julian Iwanzyn und Franz (Franciszek) Mendrala/ Mędrala.

Bis auf Franciszek Mendrala landeten alle vor dem 1. Senat des Volksgerichtshofs in Nürnberg und wurden dort in zwei Verfahren (20. und 21.5.1943 und 25.5.1943) zum Tode verurteilt. Franciszek Mendrala wurde in Fußach „auf der Flucht“ erschossen. Sein Fluchtgefährte Ulan/Julian Iwaniszyn wurde beim versuchten Grenzübertritt verhaftet, ins Landesgerichtsgefängnis Feldkirch eingeliefert und von dort nach Nürnberg zum Prozess überstellt. Ebenso Piotr Kalicki und Stanislaw Czech, deren Fluchtversuch in die Schweiz bei Lochau endete.

Es war nicht der erste Fluchtversuch dieser jungen polnischen Zwangsarbeiter. Julian Iwaniszyn, der sich nun Josef Siroka nennt, und Franciscek Mędrala, geboren 1916 in Wielkie Drogi, hatten sich in Leipzig kennengelernt. Sie waren dort in einer Eisengießerei beschäftigt. Am 22. Juni 1942 wird Mędrala dort als „flüchtig“ geführt. Am 26. Juni ist er stattdessen in Kempten im Allgäu beim Arbeitsamt gemeldet. Nun ist er in der Eisengießerei der Röhrenwerke Johann Biechteler beschäftigt, genau wie Julian Iwaniszyn und weitere polnische Zwangsarbeiter. Untergebracht sind sie in einem ehemaligen katholischen Gesellenhaus.

---

[140] Sein polnischer Name. Auf dem Radweg-Gedenkstein wird der richtige Name verwendet, auf dem Stolperstein im Kempten der eingedeutschte.
Karte Arolsen : Franciszek Mendrala https://collections.arolsen-archives.org/de/search/person/73705615

[141] Siehe https://upgr.bv-opfer-ns-militaerjustiz.de/uploads/Dateien/Links/Stolpersteine_Zwangsarbeiter_Kempten-Allgaeu_Forschungsdesiderat.pdf

[142] Die Stolpersteine sind ein Projekt des Künstlers Gunter Demnig, das im Jahr **1992** begann**.** Mit im Boden verlegten kleinen Gedenktafeln, sogenannten Stolpersteinen, soll an das Schicksal der Menschen erinnert werden, die in der Zeit des Nationalsozialismus verfolgt und ermordet wurden. In Vorarlberg gibt es Stolpersteine in Hohenems, Lingenau, Göfis, Fraxern und seit November 2024 auch in Bregenz.

Familienname (bei Frauen auch Geburtsname): Mendrala mb>
Vornamen: Franciszek Staatsangehörigkeit: Polen
geb. am 24.1.16 in Wielkie-Drogi Volkstum

Angaben über seine/ihre Beschäftigung:
Von wann bis wann war d. Obengenannte bei Ihnen beschäftigt? 16.12.41 - 22.6.42
Wer vermittelte die Einstellung? (Arbeitsamt usw.) Arbeitsamt

Welches Arbeitsverhältnis bestand? (evtl. Kriegsgef.) Zivilarbeiter
Berufliche Verwendung in Ihrem Betriebe: Schweisser
Welche Entlohnung, wie hoch zuletzt? 70 + 4½ Pfg. Stundenlohn
Wo war er/sie untergebracht?
Schäfers Ballhaus, Leipzig W. 35

Angaben über seinen/ihren Verbleib:
Was war der Anlaß zum Abbruch des Beschäftigungsverhältnisses?
flüchtig
Wann und wohin von Leipzig verzogen? --

Am 28. Juni fliehen Iwaniszyn und Męndrala zum ersten Mal nach Vorarlberg, versuchen in der Nacht auf den 5. Juli über die Eisenbahnbrücke von Lustenau nach St. Margrethen zu entkommen. Doch sie werden aufgegriffen und ins Bregenzer Polizeigefängnis eingeliefert. Am 16. Juli unternehmen sie mit zwei tschechischen Zellengenossen einen vergeblichen Ausbruchsversuch. Am 7. August werden sie wieder nach Kempten überstellt. Noch ist man vor allem an ihrer Arbeitskraft interessiert.

Doch wenige Tage nach ihrer Rückkehr nach Kempten versuchen sie es erneut. Nun schließen sich auch Tadäus Kwiecien, Czesław Plusa, Piotr Papuga, Henrik Sowa, Piotr Kalicki und Stanisław Czyz den beiden an. Der jüngste von ihnen ist siebzehn Jahre alt.

Keiner von ihnen hat Glück, sie alle werden – offenbar an verschiedenen Orten in Vorarlberg und einer von ihnen in Tirol – verhaftet und ins Gefängnis in Feldkirch eingewiesen.

Die Anklage und das Urteil gegen diese polnischen Zwangsarbeiter bezogen sich auf die versuchte Flucht in die Schweiz und auf den Verdacht des beabsichtigten Eintritts der Angeklagten in die sogenannte „Polnische Legion in der Schweiz“ mit dem Ziel, durch ein „[...] *hochverräterisches Unternehmen, mit Gewalt ein zum Reich gehöriges Gebiet vom Reich loszureißen […] der feindlichen Macht Vorschub zu leisten […] das Wohl des Deutschen Reiches und des deutschen Volkes […]“ zu schädigen. (Anklageschrift gegen Kalicki, Czech und Iwaniszyn. Vgl. auch Protokoll des Nürnberger Juristenprozesses 1947).*

Die Gefangenenliste des Gefängnisses in Feldkirch belegt die Einlieferung von Piotr Papua, Henrik Sowa, Piotr Kalicki und Julian Iwanzyn. Verantwortlich für die Vorbereitung des VGH-Verfahrens war die Gestapo in Bregenz.

Am 12. August 1943 erfolgte die Enthauptung von Kalicki, Czech und Iwaniszyn durch das Fallbeil in München-Stadelheim, sechs Wochen später, am 22. September 1943, die Enthauptung von Piotr Papua, Henrik Sowa, Czeclav Plus und Tadäus Kwiecien am gleichen Ort.

Aus der Urteilsbegründung im Prozess gegen Kalicki, Czech und Iwaniszyn am 21.5.1943:

„Die Angeklagten sind polnische Staatsangehörige, ehemalige polnische Staatsbürger und haben am 1. September 1939 ihren Wohnsitz auf dem Gebiet der ehemaligen Polnischen Republik. Sie alle waren aus dem Osten zum Arbeitsdienst nach Deutschland gekommen. Im Sommer 1942 verließen Kalicki und Iwanzyn, letzterer zusammen mit dem Polen Mendrala – zu unterschiedlichen Terminen, unerlaubt ihre jeweiligen Arbeitsorte in Leipzig und begaben sich ins Allgäu. In Kempten bekommen sie Arbeit, Kalicki als Elektriker in einer Maschinenfabrik und Iwanzyn, der zusammen mit Mendrala von der Polizei aufgegriffen wurde, in einer Käsefabrik."

Über sie heißt es hier weiter: „Am 28. Juni 1942, drei Tage nach Arbeitsbeginn, gaben Iwanzyn und Mendrala unerlaubt ihre Arbeit auf und flohen in Richtung der deutsch-schweizerischen Grenze bei Bregenz (Vorarlberg). […]

In der Nacht zum 5. Juli 1942 wurden sie von einem Zollbeamten an der Eisenbahnbrücke in die Schweiz zwischen den Grenzpunkten Lustenau und St. Margarethen (Schweiz) abgeholt und in das Polizeigefängnis Bregenz gebracht. Bei der Vernehmung nahm Iwanzyn den falschen Namen Srecko an. Am 7. August 1942 wurden er und Mendrala an ihre früheren Arbeitsorte in Kempten zurückgebracht, doch bald darauf entschlossen sich beide zusammen mit dem anderen Angeklagten zu einem neuen Fluchtversuch.

In Kempten lebten Iwanzyn, Mendrala, Kalicki und auch Czech zusammen in einem von Nonnen geführten Gasthaus." [einstiges „Katholisches Gesellenhaus"]. […]

Die Angeklagten Kalicki, Czech und Iwaniszyn, die Polen sind, verließen im Sommer 1942 ihre Arbeitsstätten in Kempten und begaben sich in Richtung Reichsgrenze, um den Anschluss an die Polnische Legion in der Schweiz zu suchen. Sie wollten als Mitglieder der Polnischen Legion für die Wiederherstellung eines unabhängigen polnischen Staates kämpfen. Daran wurden sie durch ihre Festnahme gehindert. Durch ihr Handeln verpflichteten sie sich, dem Reichsfeind zu helfen. Deshalb werden sie zum Tode verurteilt. […] es war allgemein bekannt, dass durch den Konsul der polnischen Schattenregierung oder durch den englischen Konsul in der Schweiz die Möglichkeit bestand, von dort auf verschiedene Weise in Teile der polnischen Legion einzudringen, einer Formation, deren Zweck, wie dem Gericht bekannt, gerichtet ist bei der Wiederherstellung eines unabhängigen polnischen Staates durch militärische Operationen auf der Seite des Feindes und durch die gewaltsame Abtrennung der annektierten Ostprovinzen vom Großdeutschen Reich. […] Es besteht kein Zweifel, dass die drei polnischen Angeklagten, zumindest während ihres Aufenthalts in Kempten, über diese Zustände informiert waren und auf diese Weise auf die Idee kamen, in die Schweiz zu fliehen, und ihre Entscheidung gemeinsam mit Mendrala getroffen haben. […] Die drei Angeklagten Kalicki, Czech und Iwaniszyn nutzten ihr Quartier – das sie teilten –, um mit Mendrala zu besprechen, wie sie es schaffen könnten, in die Schweiz zu gehen, um dort der polnischen Legion beizutreten. Offenbar aus Sicherheitsgründen einigten sie sich darauf, gemeinsam die Flucht anzutreten, dann aber getrennt die Schweizer Grenze zu erreichen. Sodann verließen die Angeklagten und Mendrala am 13. August 1942 unerlaubt ihre Arbeitsorte und begaben sich zunächst gemeinsam in Richtung Bregenz, nachdem sie die polnischen Abzeichen von ihren Jacken abgetrennt hatten. […]

Das Verhalten der drei Angeklagten im August 1942 lässt nur einen Schluss zu, dass sie sich […] in Kempten zur gemeinsamen Flucht entschlossen haben […], in die Schweiz einzureisen und sich dort der Polnischen Legion anzuschließen, um während des Krieges mit der Legion gegen die Wehrmacht des Deutschen Reiches zu kämpfen. Trotz ihres Dementis ist das Gericht überzeugt, dass die Angeklagten sich des verräterischen Charakters der Ziele der Legion bewusst waren und dass sie diese Ziele fördern wollten. Dabei waren sie vom Straftatbestand der gemeinsamen Vorbereitung zum

Hochverrat gemäß §§ 80, Abs. 1, 83 Abs. 2 und 3, und vom Verbrechen der Feindhilfe gemäß §§ 91b, 47, 73 Strafgesetzbuch überzeugt.“

Während der „Fall Iwanzyn“ bzw. die anderen Verurteilungen quellenmäßig durch die Gerichtsurteile u.a. nachvollziehbar und belegt sind, bot der „Fall Mendrala“ für die Forschergruppe in Kempten Anlass für nicht belegte Spekulationen. Dabei wurde aus dem Hinweis „auf der Flucht erschossen“, die von anderen Fällen abgeleitete Annahme, dass Mendrala in Fußach/Feldkirch zu Tode gefoltert worden sei.

Stolperstein-Texte für:

FRANZ MENDRALA
JG. 1916

POLNISCHER
ZWANGSARBEITER
FLUCHTVERSUCHE IN DIE
SCHWEIZ 22.8.1942
VERHAFTET IN Fussach BEI
BREGENZ. DANACH
ERMORDET. ANGEBLICH
„AUF DER FLUCHT
ERSCHOSSEN“

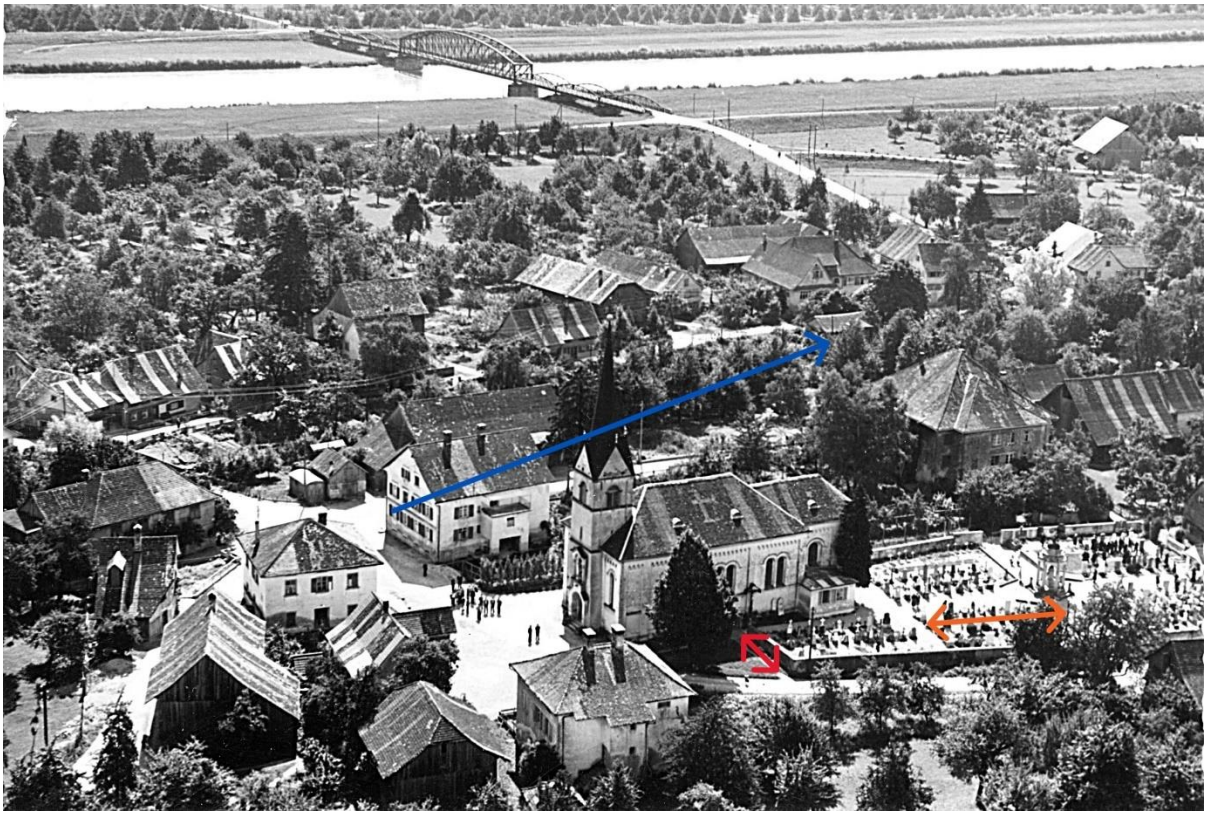
ULIAN IWANISZYN
JG. 1921
POLNISCHER
ZWANGSARBEITER
FLUCHTVERSUCHE IN DIE
SCHWEIZ 21.5.1943
TODESURTEIL DURCH
„VOLKSGERICHTSHOF“ IN
NÜRNBERG 12.8.1943
ENTHAUPTUNG
MÜNCHEN-STADELHEIM

Mendralas Schicksal ist nun nachvollziehbar geklärt. In den Akten des VLA, Landratsamt Bregenz 1940-45, Schachtel 51, O 51/10/2, findet sich das Postenprotokoll vom 25. August 1942. Darin heißt es:
Am 22.8.1942 um 7 Uhr in der Früh entdeckte der HIGA-Mann Bertsch im Fußacher Gondelhafen zwei verdächtige Personen. Auf Anruf ergriffen sie sofort die Flucht. Bertsch gab drei Schüsse ab und rief: „Halt! Grenzbeamter!“. Einer der Flüchtenden wurde von Bertsch gestellt, der andere im Schilf von den HIGA-Männern Vochazer und Schaller. In der Zollaufsichtsstelle wurden die beiden Flüchtenden vernommen, allerdings mit wenig Erfolg: Sie hatten keine Ausweispapiere bei sich und sprachen kein Deutsch. Die Festnahme erfolgte wegen „*verdächtigem Aufenthalt im Grenzbezirk und vermutlichem Fluchtversuches in die 4 km entfernte Schweiz“*. Als Identität der Polen wurde „Franz Mardell“ (sic!) und „Josef Sroka“ vermutet.

Da die Vernehmung wenig ergab, sollten sie dem Grenzpolizeikommissariat in Bregenz übergeben werden. *„Als die Genannten um 12 Uhr abgeführt werden sollten, sprang Franz Manderla aus dem offenen Fenster des Dienstraumes der Zollaufsichtsstelle in Fussach und floh in die Ortschaft. Manderla wurde von Zollsekretär Grutsch, den Higa Männern Hertle und Beer ca. 140 m verfolgt. Beer gab zwei Karabinerschüsse in den Erdboden und Hertle 3 Pistolenschüsse auf den Fliehenden ab, ohne jedoch zu treffen.“*

Franciszek Mendrala gelang die Flucht in die Bierhalle des Gasthauses Schiff/Schiffle.[143] *„Im Augenblick, als der Flüchtende aus dem Fenster der Bierhalle sprang, gab Bertle 1 Pistolenschuss und Beer 2 Karabinerschüsse auf den Fliehenden ab. Nach der Abhabe der Schüsse brach derselbe tot zusammen.“*

Hier endete also die Flucht von Franciszek/Franz Mendrala.



Luftbild Fußach in den 1960er Jahren. Skizze und Beschreibung von Friedrich Schneider (September 2024) vom Fluchtweg:

[143] Die Bierhalle im Garten des Gasthauses "Schiff" (später "Schiffle) wurde in den 1960iger Jahren abgerissen und 2022 auch das Gasthaus Schiffle.

1.Dunkelblau: Fluchtweg entlang der Montfortstraße bis zur Einmündung des Fußweges in Richtung Gasthaus Schiff (die beschriebenen 140 m laut Gendarmerieprotokoll). Das Vernehmungszimmer soll sich in der ehemaligen Gaststube rechts neben dem Stiegenaufgang, von der Montfortstraße aus gesehen, befunden haben.

Rot: In diesem Bereich war Franz Mendrala ursprünglich außerhalb des Friedhofes im Bereich des Seiteneinganges bestattet worden. Die alte Pfarrkirche wurde im Herbst 1976 abgerissen. Damals erinnerte sich jemand an das Grab von Franz Mendrala. Die sterblichen Überreste konnten dann lokalisiert und ausgegraben werden. Das ursprüngliche Grab würde sich heute mitten im neuen Kirchengebäude befinden.

Orange: In diesem Bereich des Friedhofes wurden die sterblichen Überreste von Franz Mendrala in der Folge wiederum bestattet. Der damalige Pfarrer Anton Bär hatte sich darum bemüht.

Hauptwachtmeister der Gendarmerie Karl Schertler und Oberwachtmeister der Gendarmerie Rudolf Weber begaben sich unverzüglich an den Ort des Geschehens und verständigten die Kriminalpolizei Außenstelle in Feldkirch, die die Staatsanwaltschaft über das Geschehen informierte. Auch der Gemeindearzt von Höchst, Dr. Karl Marte, eilte zum Tatort. Er stellte fest, *„dass der Einschuss rückwärts rechts vom achten Brustwirbel unmittelbar unter dem unteren Schulterrandblatt erfolgte und vorne linkszwischen der zweiten und dritten Brustrippe ausdrang.“*

Am 23.8.1942 in der Früh erschien dann die Kriminalpolizei Feldkirch, um den Tathergang festzuhalten. Daraufhin wurde die Leiche Mendralas freigegeben. Ob die Schussverletzung vom Karabiner oder der Pistole herrührte, konnte nicht geklärt werden.

Die Erschießung Mendralas hinterließ im Gedächtnis der Zeitzeugen tiefe Spuren. Am 15. August 2024 führte der Obmann des Fußacher Geschichtsverein, Friedrich Schneider, ein Gespräch mit Erich Gugele (Jg. 1938), der als Vierjähriger die Flucht des Polen miterlebt hat.[144] Seine Gesprächszusammenfassung:

„Erich hat als Kind oft mit seinem Cousin Siegfried Gugele (Sohn von Gebhard Gugele, ehem. Kapellmeister) im Garten des ‚Zadnik-Hauses‘ gespielt, da sein Onkel Gebhard dort im OG wohnte. Damals befanden sich dort überall Wiesen mit Bäumen aber keine Zäune.

Eines Tages rannte plötzlich jemand an ihnen vorbei. Schon im nächsten Moment zischten ihnen die Kugeln um die Ohren. Sie bemerkten, dass ein junger Bursche von den Grenzern verfolgt und beschossen wurde. Er lief quer über die Wiesen zwischen den Bäumen durch bis zum Steg und überquerte die Ache in Richtung ‚Gasthaus Schiffle‘. Dort rannte er gleich nach rechts zum ‚Torke‘ im Schifflegarten. Das Gebäude war auf einer Seite offen. Ansonsten waren rundherum die gekreuzten Holzlatten. Zur Ache hin war eine Brüstung. Erich sah dann den etwas 20jährigen jungen Kerl auf dem Sims stehen, der vermutlich überlegte, ob er über die Ache springen sollte. Im nächsten Moment gab es wieder Schüsse und er wurde von vorne in die Brust getroffen und fiel in die Brombeersträucher darunter. Er schwört, dass er das Bild noch heute im Kopf habe, wie der junge schmale Bursche am Sims steht und dann ‚wie ein Vogel vom Stängele‘ heruntergeschossen wurde. Seiner Erinnerung nach war das alles sehr zeitnah. Er erinnert sich nicht, dass das Objekt noch umstellt worden war. Er

[144] Gespräch von Friedrich Schneider mit Erich Gugele (Jg. 1938) am 12.08.2024.

geht davon aus, dass die Schüsse auf Höhe seiner Position abgegeben worden waren. Es handelte sich um Karabinerschüsse.
Der junge Mann war demnach aus dem Verhörzimmer in der Krone, das sich im Gastzimmer gleich rechts oberhalb der Stiege befand gesprungen. Die Zöllner müssen gleich schon bei der Krone begonnen haben zu schießen. Dass es da Warnschüsse in den Boden gegeben hat, hält er für verlogen. Auch wurde er nicht im Sprung erschossen, sondern als er dort stand.
Für ihn sehr unverständlich diese Aktion, da er ja keine Möglichkeiten hatten wegzukommen und er sich ja nicht auskannte. Sie hätten ihn ja sowieso geschnappt.
Kommandant war dort ein gewisser Grutsch aus dem Oberland, der im Ort als ‚Spinner' bezeichnet wurde.
Soweit er noch weiß, wurde der Leichnam mit einem Handwagen zur Leichenhalle abtransportiert. Der Begleiter des jungen Polen lief dabei hinter dem Wagen her. Wo er dann begraben wurde, ist ihm nicht bekannt."

Auch die Schwestern Herta Burtscher (Jg. 1929) und Isolde Gross (Jg. 1931), geb. Rettenbacher, erinnern sich an die Erschießung Mendralas.[145]

„Als ich die Flucht von Franz Mendrala anspreche, wird Herta doch emotional, da sie gesehen habe, wie er flüchtete. Sie war eine Freundin von Irma Blum (Jokalars) und war oft bei ihr. Vermutlich habe sie die Schüsse gehört und deswegen ging sie zum Achufer bei „Krusles". Von dort aus sah sie den jungen Polen in Zivil vorbeirennen. Er wurde von Soldaten verfolgt, die auf ihn schossen. Er blieb dann direkt an der Ache stehen und überlegte, ob er springen soll. Da ist er dann plötzlich umgefallen. Sie hat aber nicht in Erinnerung, dass er erschossen wurde und sie weiß auch nicht was mit ihm dann weiter passierte. Sie war derart erschrocken, dass sie dann gleich gegangen ist. Die Higa hätte ja auch sie treffen können. Sie weiß nur dass 2 oder 3 gefangen worden waren, die in die Schweiz wollten und eben einer aus der Krone geflüchtet war. Sie stellt in Abrede, dass er direkt bei der Bierhalle beim Schiffle erschossen worden war.

Es bestätigen auch beide, dass es sich bei den Higa-Leuten um lauter ältere Männer handelte. Ein gewisser Schallert war auch bei der Higa und schon älter - eine ihrer Schwestern hatte eine engere Freundschaft mit ihm – er wurde aber doch noch eingezogen und ist umgekommen."

Das Protokoll des Gendarmeriepostenführers Schertler für den Landrat in Bregenz vom 25. August 1942:

[145] Gespräch mit Friedrich Schneider am 8.9.2024, (sh. Kapitel „Lager Birkenfeld").

Gendarmerieposten Höchst, Landk. Bregenz,
Reichsgau Tirol und Vorarlberg.
Tgb. Nr. 804/42.

Höchst, den 23. August 1942.

An den Herrn
Landrat des Kreises Bregenz
in
Bregenz.

Nachrichtlich an:

Komdr. d. Gend. b. d. Reichsstatthalter
in Tirol und Vorarlberg
in
Jnnsbruck.

Gendarmeriehauptmannschaft
in
Bregenz.

Landrat des Kreises
Eingelaufen
25. AUG. 1942
051/10/2

Z. d. A.

26. Aug. 1942

Betrifft: Waffengebrauch von Zollgrenzschutz Männern mit Todesfolge.

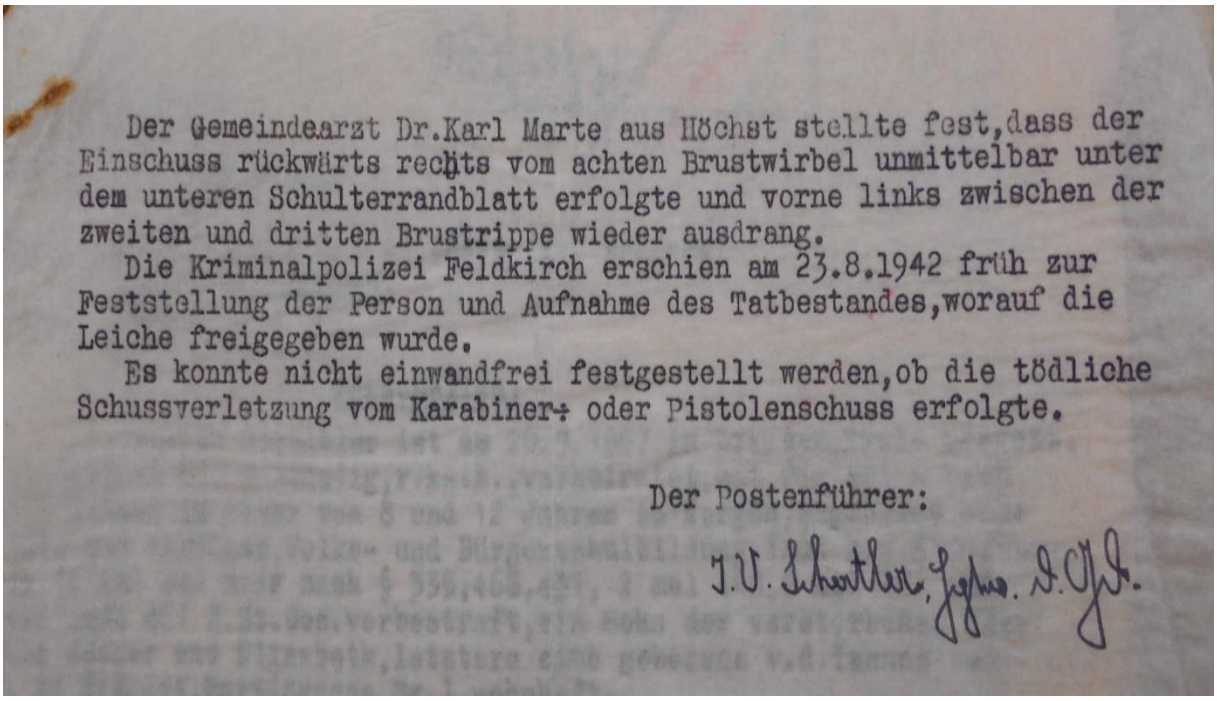
Am 22.8.1942 um 7 Uhr sah der im Grenzaufsichtsdienst befindliche Higamann Bertsch von der Zollaufsichtsstelle Fussach im Fussachergondelhafen 2 verdächtige Personen. Als Bertsch auf die Verdächtigen zuging, ergriffen dieselben sofort die Flucht. Trotz des Rufes „Halt Grenzbeamter" setzten sie die Flucht fort. Daraufhin gab Bertsch auf die Fliehenden 3 Schüsse ohne Erfolg ab. Nachdem wurde einer der Fliehenden von Bertsch eingeholt und festgenommen. Dieser Festgenommene wurde in den Dienstraum der Zollgrenzaufsichtsstelle Fussach gebracht. Der andere Fliehende wurde von den Higamännern Vochazer und Schaller verfolgt, worauf Vochazer einen Karabinerschuss ohne Erfolg abgab. Später wurde auch dieser Fliehende von Schaller im Schilf versteckt aufgefunden und in die genannte Zollaufsichtsstelle gebracht. Jn der Zollaufsichtsstelle wurden dieselben vernommen, wobei die Personsfeststellung erfolglos blieb, weil die Festgenommenen keine Ausweise bei sich hatten und angeblich nicht deutsch sprechen konnten. Bei den Festgenommenen handelt es sich wahrscheinlich um die Polen Josef Siroka und Franz Madrella.

Die Festnahme erfolgte wegen verdächtigem Aufenthalt im Grenzbezirk und vermutlichen Fluchtversuches in die 4 km entfernte Schweiz.

Da die Vernehmung der Beiden erfolglos geblieben war, sollten dieselben dem Grenzpolizeikommissariat in Bregenz zugeführt werden. Als die Genannten um 12 Uhr abgeführt werden sollten, sprang Franz Madrella aus dem offenen Fenster des Dienstraumes der Zollaufsichtsstelle in Fussach und floh in die Ortschaft. Madrella wurde von Zollsekretär Grutsch, ~~und~~ den Higamännern Hertle und Beer ca 140 m verfolgt. Beer gab 2 Karabinerschüsse in den Erdboden und Hertle 3 Pistolenschüsse auf den Fliehenden ab, ohne jedoch zu treffen. Dem Fliehenden gelang es in die Bierhalle des Gasthauses Schiffle in Fussach zu fliehen. Jm Augenblick, als der Flüchtende aus dem Fenster der Bierhalle sprang, gab Hertle 1 Pistolenschuss und Beer 2 Karabinerschüsse auf den Fliehenden ab. Nach der Abgabe dieser Schüsse brach derselbe tot zusammen.

Auf Grund der erhaltenen Verständigung begab sich Hptw. d. Gd. Karl Schertler und Obw. d. Gd. Rudolf Weber sofort an den Tatort und verständigten von dem Vorfalle telephonisch die Kriminalpolize Aussenstelle Feldkirch, die auch die Staatsanwaltschaft Feldkirch verständigte.

Der



Der Gemeindearzt Dr.Karl Marte aus Höchst stellte fest,dass der Einschuss rückwärts rechts vom achten Brustwirbel unmittelbar unter dem unteren Schulterrandblatt erfolgte und vorne links zwischen der zweiten und dritten Brustrippe wieder ausdrang.

Die Kriminalpolizei Feldkirch erschien am 23.8.1942 früh zur Feststellung der Person und Aufnahme des Tatbestandes,worauf die Leiche freigegeben wurde.

Es konnte nicht einwandfrei festgestellt werden,ob die tödliche Schussverletzung vom Karabiner- oder Pistolenschuss erfolgte.

Der Postenführer:

J.V. Schorther, Gefr. d.Gj.

Der Hauptverwurf, der vom „Volksgerichtshof“ in Nürnberg gegen die polnischen Zwangsarbeiter erhoben wurde, lautete, sie hätten sich in Kempten verabredet, in die Schweiz zu flüchten, um sich dort der „*Polnischen Legion anzuschließen, um während des Krieges mit der Legion gegen die Wehrmacht des Deutschen Reiches zu kämpfen.“* Darum wurden sie wegen des Straftatbestands der gemeinsamen Vorbereitung zum Hochverrat gemäß §§ 80, Abs. 1, 83 Abs. 2 und 3, und wegen des Verbrechens der Feindhilfe gemäß §§ 91b, 47, 73 Strafgesetzbuch , zum Tode verurteilt.

Jüngst hat Harald Walser einen ganz ähnlichen Fall beschrieben.[146] Auch dem jungen Polen Henryk Wila wurde unterstellt, sein Fluchtversuch in die Schweiz diene dem Anschluss an die Polnische Legion, und er wurde wegen angeblichen Hochverrats und Feindbegünstigung ohne jeden Beweis vom 5. Senat des VGH am 14. September 1942 in Feldkirch zum Tode verurteilt. [147] Die regionale Brisanz des Falles: „Volksgerichtshof“-Laienrichter in Feldkirch war NS-Landeshauptmann (1938/39) und Dornbirner Kreisleiter Anton Plankensteiner (gest.1969). Er war mitverantwortlich für dieses unglaubliche Todesurteil:

„Wila war am 5. April 1942 verhaftet worden, weil er ‚in Lustenau (Vorarlberg) und anderen Orten des Inlands im April 1942‘ ‚hochverräterische Unternehmen‘ durchgeführt habe. Unter anderem soll er versucht haben, ‚zum Reich gehöriges Gebiet vom Reiche loszureißen‘. Dadurch habe er ‚als Pole‘ ‚durch sein Verhalten das Wohl des Deutschen Reiches und des deutschen Volkes‘ geschädigt.

[146] Walser, Harald: Ein „furchtbarer Richter“. Anton Plankensteiner und der Volksgerichtshof. In: Bundschuh, Werner (Hg.): Menschenverächter. Vorarlberger Akteure bei Entrechtung und Vernichtung im Nationalsozialismus. Bregenz 2022, S. 213-244.

[147] Todesurteil gegen Henry Wila; BA Berlin R/3017/4845.

Was war geschehen? Die Leidensgeschichte des jungen Polen hatte im Jahr 1940 begonnen, als er als Zwangsarbeiter nach Deutschland kam. Zweimal versuchte er, den unmenschlichen Arbeitsbedingungen zu entkommen und zurück in seine Heimat zu flüchten. Beide Male aber wurde er gefasst und wieder nach Deutschland deportiert. 1942 arbeitete er in Regensburg bei den ‚Süddeutschen Holzverzuckerungswerken'. Von dort fuhr er ‚ohne Erlaubnis' am 4. April 1942 ‚mit einem Arbeitertransport, dem er nicht angehörte', nach Dornbirn und wollte anschließend von Lustenau aus in die Schweiz fliehen. Dort wurde aber vom Hilfszollbetriebsassisten Hermann Hämmerle von der Grenzaufsicht Lustenau aufgegriffen. Sein Fluchtversuch in die Schweiz wurde vom Gericht als „Vorbereitung zum Hochverrat" und als „verräterische Feindbegünstigung" bewertet:

„‚Im Kriege ist (jedoch) jede Arbeitskraft, auch die der nichtdeutschen Arbeiter, wertvoll. Jede Entziehung einer Arbeitskraft gefährdet die für Front und Heimat gleicherweise notwendige Produktion, gleichviel welcher Art, und stellt demnach eine Schädigung des Wohles des deutschen Volkes dar.'

Doch damit nicht genug. Dem jungen Mann legte man absurderweise auch noch die angebliche ‚Schuld des polnischen Volkes' am Krieg zur Last:

‚Der Angeklagte hatte [...] als Pole wegen der vom polnischen Volk in den Septembertagen des Jahres 1939 auf sich geladenen Blutschuld am deutschen Volke eine ganz besonders strenge Verpflichtung zur Beachtung aller deutschen Gesetze.'

Für Plankensteiner und die anderen vier Richter des in Feldkirch tagenden Volksgerichtes war daher das Urteil klar. Am 14. September 1942 wurde im ‚Landgerichtsgebäude' in Feldkirch die Verhandlung durchgeführt und der erst 20-jährige Wila zum Tod verurteilt.

Ein Gnadengesuch des Verteidigers Dr. Gabriel Mallaun aus Bregenz wurde abgelehnt. Mallaun hatte darauf hingewiesen, dass Wila zum Tatzeitpunkt erst 19 Jahre alt war und seine Tat daher nur als ‚jugendliche Unbesonnenheit' zu bewerten sei.

Wila beteuerte bis zum Schluss, nicht einmal von der Existenz einer polnischen Legion gewusst zu haben. Er wurde am 7. Dezember 1942 in München-Stadelheim hingerichtet.

Im Fall Wila gilt die Aussage eines Zeugen in anderen Fällen einer missglückten Flucht in die Schweiz, wonach Möller ihm gegenüber gemeint habe, der Angeklagte habe halt Pech gehabt, dass er der Staatsanwalt gewesen sei, ‚man hätte sie auch wegen unbefugten Grenzübertritts zur Verantwortung ziehen können'."[148]

Der Fall Wila wird so ausführlich zitiert, weil er aufzeigt, warum der in Fußach verhaftete Julian Iwaniszyn schließlich in München-Stadelheim hingerichtet wird. Jungen Polen, die in die Schweiz flüchten wollten, unterstellten die NS-Richter generell, sie wollten zur Polnischen Legion, um gegen das Deutsche Reich zu kämpfen.

[148] Ebenda, S. 227-230.

Drohung mit dem AEL Reichenau – Edward/Eduard Stram

Eduard Stram war am 3. Oktober 1942 bei Friedrich Schneider (Fußach 113) gemeldet. Wenige Tage später wurde er der Witwe Elisabeth Moosmann in Möggers zugeteilt.

Die neue Arbeitgeberin hatte keine Geduld mit ihrem neuen Zwangsverpflichteten. Bereits am 13. Oktober ging an Landrat Didlaukas in Bregenz ein Schreiben des Gendarmerie-Postens Möggers ein. Elisabeth Moosmann gab beim Posten u.a. an:

„Eduard Stram ist bei allen selbst bei den dringensten Erntearbeiten äußerst träge und durch nichts zu bewegen, bei der Arbeit wie üblich zuzugreifen. Wenn Stram zu schnellerem Zugreifen bei der Arbeit angespornt wird, antwortet er immer mit den Worten `wenig Lohn, wenig Arbeit, viel Lohn, viel Arbeit.

Auch mit der Verpflegung ist Stram nicht zufrieden, obwohl er das gleiche Essen erhält als meine Familie, z.B. Kaffee mit Vollmilch ist ihm zu minder und verlangt noch Zucker. Auch mit gut zubereiteten Kartoffeln oder mit Käse gibt es sich nicht zufrieden und verlangt Butterbrot.

Ich vermute, daß Eduard Stram deshalb so träge ist, weil ich ihm nur den vorgeschriebenen Lohn von 25 RM pro Monat zahle und weil ich ihm die Verabreichung von Zucker und Butterbrot verweigere.

Mir würde es zum Vorteil gereichen, wenn Stram durch einen anderen Arbeiter ersetzt werden könnte.

Mit der Arbeitsleistung von Maria Stram[149] (Gattin des Eduard Stram), die auch bei mir bedienstet ist, bin ich zufrieden.“

Auf Grund dieser Angaben wurde die Einweisung von Eduard Stram in das Arbeitserziehungslager Reichenau beantragt.[150] Das Arbeitsamt Bregenz verfasste dazu eine ablehnende Stellungsname. Es sei nicht notwendig, Eduard Stram einzuweisen, weil die Angaben von Fr. Moosmann laut Kreisbauernschaft nicht richtig seien. Es sei auch festgestellt worden, dass *„Moosmann jun. sowie die ganze Familie ihre fremden Arbeitskräfte außergewöhnlich stark in Anspruch nehmen.*“ Eduard und Maria Stram stammten ursprünglich nicht aus der Landwirtschaft und seien deshalb nicht *„volleinsatzfähig“*. Außerdem werde er am neuen Arbeitsplatz *„dauernd beschimpft“*. Aus diesen Gründen sei eine Versetzung an einen anderen Arbeitsplatz angebracht und von einer Einweisung nach Reichenau abzusehen.[151]

Er kam zurück an seine alte Arbeitsstelle in Fußach.

---

[149] Maria Stram war ab ab 1. 11.1942 beim Landwirt Rudolf Rohner (Fußach 94), ab 1. März 1943 in der Gärtnerei bei Cäzilia Gassner (Fußach 64) in Arbeit.

[150] Schreiben vom Gendarmerie-Posten Möggers an den Landrat in Bregenz,13.10.1942, VLA, Landratsamt Bregenz 1940-45, Schachtel 80.
[151] Ebenda.

IV. Entschädigungsansuchen an den „Fonds für freiwillige Leistungen der Republik Österreich an ehemaligen Sklaven- und Zwangsarbeiter des nationalsozialistischen Regimes (Versöhnungsfonds-Gesetz)“

Im Zuge des Forschungsprojektes „Brücken schlagen. Ehemalige Zwangsarbeiter und Zwangsarbeiterinnen aus der Ukraine zwischen Rückkehr und neuer Heimat“ konnten die Ersteller des Projektberichts im Jahr 2007 den Aktenbestand zu den eingelangten Entschädigungsansuchen im Landesarchiv einsehen.[152]

Für die Fragen der Zwangsarbeit war im Land Hofrat Wilfried Längle zuständig. Die Liste der eingegangenen Ansuchen beim Land Vorarlberg umfasst 620 Namen. Darunter sind auch einige, die Fußach betreffen:

193	Jansjuk Anna (hier **Talka Anziuk)** geb. Grigorjewna	1924	Kultschilo/Ukraine	Heinrich Weiss, Fußach, Landwirtschaft	Bestätigt, obwohl wenig Angaben 12/09/2002 No. 06/1714-02

217	Ladtschenko Stalina (Galina, Anna, verh. Sidorowa **Halina Kolesnik** dieselbe!	15.7. 1928	Solotonoscha Gebiet Poltawa Stadt Korsun-Schewtschenkow-sky	Altersheim Kronhalde J. King Hörbranz **Irma Schneider Fußach** Verfolgt **wegen Namen Stalina,** verhaftet April oder Mai 1943, „Ich war gezwungen, unter anderem Namen zu leben.“ Weiß viele Einzelheiten	Bestätigt Smilans-kaja-Str. 96/23 Tscherkas-sy 18008 Schreibt Deutsch

Ihr Ansuchen :

[152] Siehe dazu S. 22 f.

Eingelangt am: 3. OKT. 2000
PrsR- Zl. 480 c 05

Firma Kronhalde
A-6901 Bregenz
Österreich

Vorarlberger Gebietskrankenkasse
11. Okt. 2000
Beitragsabteilung

Sidorowa Stalina Wassiljewna
Smilanskaja-str.96/23
Tscherkassy 18008
Ukraine

Tscherkassy, 8.09.2000

Sehr geehrte Damen und Herren,
Es schreibt Ihnen ehemalige Ostarbeiterin aus Ukraine Sidorowa Stalina Wassiljewna (Mädchenname Ladtschenko), geb. am 15.07.1928 in der Stadt Solotonoscha, Kreis Poltawa.
Im März 1943 wurde ich nach Österreich geschickt, wo ich verschiedene Arbeiten gemacht habe. Man hat mich als Ladtschenko Galina oder Kolesnik Galina registriert, die Leute haben mir auch Anna genannt.
Im Laufe von zwei Jahre habe ich in Kronhalde gearbeitet.
Ich werde das ausführlich beschreiben: wegen Ursachen, die für mich unklar waren, wurde ich verhaftet und war im Gefängnis der Stadt Bregenz. Nach der Befreiung wurde ich zur Arbeitsbörse geschickt. Von diese Börse hat mir eine Nonne namens Manuela genommen und zum Haus Kronhalde gebracht, wo auch Invaliden, ältere Leute und einsame Kranken gewesen waren. In diese Firma habe ich gearbeitet. AuBerdem haben da auch die Polen Sbyschek und Stefa gearbeitet. Die Nonnen hieBen Korbinia, Gertruda, Manuela und Oberschwester Rosmarie.
Der Brigadier hieB Stefan, er wohnte in der Gebirge nicht weit von Kronhalde.
Wir wurden in 1945 von Amerikaner und Französen befreit.
Jetzt bin ich 72 Jahre alt, ich bin Invalide II.Gruppe: schwere Herzkrankheit und Diabetes, ich brauche materielle Hilfe.
Meine groBe Bitte an Sie ist: schicken Sie mir eine Bestätigung über meine Arbeit in Kronhalde und ich werde bis zum Ende meines Lebens dankbar sein. Mit diese Bestätigung wird es möglich für mich eine Entschädigung hier in der Ukraine zu bekommen.
Bis heute habe ich im Kopf das Gebet, das ich von Nonnen gelernt habe und dieses Gebet schutzt mir immer:
Jesus Kindle komm zu mir,
Mach ein prafes Kind aus mir.
Mein Herz ist klein,
Darf niemand herein
Als du mein liebes Jesus klein.
Heilige Maria, Mutter Gottes
Biet für uns. Amen.

Ak

02. OKT. 2000
→ Dr. Wilfried Jöngh
Zl./Abl. 11-02

Hochachtungsvoll

Sidorowa Stalina

Urschriftlich
03. NOV. 2000
mit der Mitteilung zurück, daß Genannter
bei der Vbg. Gebietskrankenkasse
nie gemeldet war und auch derzeit nicht
gemeldet ist.
Mit freundlichen Grüßen

227	Korshanowa Katharina	3.10. 1925	Gebiet Smolensk	Johann Schelling, Fußach 102	Bestätigt Adresse einge-scannt

307	Makowezkaja Akulina[153]	26(25).6. 1926	Koschewatoe, Gebiet Kiew	Adelheid Blum Fußach-Rheinau 19, Landwirtschaft	Bestätigt 05/04/2001 No. 06/806-2001

509	Skalczynski Josef	24.1. 1920	Piotrkow Tryb (Petrikau/Polen)	Als Ostarbeiter in Konservenfabrik Hagen, Lochau und Fa, Ochsenreiter, Fußach beschäftigt	Bestätigt Ul. Rybia 7/9 m. 12 53-656 Worslaw/ Polen

531	Stepanenki Wladimir	21.1. 1924	Rowenki	Am 26.12.42 verhaftet in Dornbirn, Gefängnis Bregenz bis 3.2.1943, dann nach Innsbruck, bei Bauer bis Juni 43, Juni 43-Mai 43 In Höchst Trockenlegung neben Bodensee Lt. Sampl Höchst keine Zwangsarbeiter eingesetzt[154]	Keine Unterlagen

Stepanenko Wladimir – nicht Stepanenki (Landesliste Nr. 531)

Am 29.November 2000 ging beim Amt der Landesregierung das Ansuchen um Entschädigung von Wladimir Stepanenko aus Rowenki ein. Als Anmerkung heißt es dort „keine Unterlagen“, sein Name wird in der Liste fälschlich als „Stepanenki“ angegeben. In seinem Schreiben führt er an, er habe auch „bei Trockenlegung neben Bodensee“ gearbeitet. Außerdem sei er im AL Reichenau gewesen.

Offensichtlich wurde sein Antrag auf Grund fehlender Unterlagen/ des falschen Namens vom „Versöhnungsfonds“ nicht positiv erledigt! Ein Irrtum, der sich hätte klären lassen.

[153] Auf der Meldekarte (siehe Nr. 19): Makowetzka
[154] Diese Aussage ist objektiv falsch!

An: Bürgermeister
Bregenz
Österreich
(адрес бургомистра)

Meine Adresse: Stepanenko Wladimir
Stadtviertel Gagarina 7/6
Stadt Rowenki
Luganer Gebiet, Ukraine
(адрес заявителя)

Amt der Vorarlberger Landesregierung
E 29. NOV. 2000
Zl 460-25

Sehr geehrter Herr Bürgermeister !
Многоуважаемый господин бургомистр !

Ich bitte Ihre Archivunterlagen bezüglich meines
Я прошу провести проверку архивных документов относительно моего

Aufenthaltes auf Zwangsarbeit in Stadt, Kreis, Gebiet
пребывания на принудительных работах в городе, районе, области

Bregenz, Dorf Gökst

~~bei Bauer~~ Konzern „Farbi-Industrie" im Lager
у хазяина

zu überprüfen.

Name (имя, фамилия) Stepanenko Wladimir
Name während der Verfolfungszeit Stepanenko
(фамилия в период преследований)
Geburtsort (место рождения) Woroschilowgrader Gebiet St. Rowenki
Geburtsdatum (дата рождения) 21. Januar 1924
Aufenthaltsdauer (время пребывания) von (с) Mai 1943 bis (до) etwa 1945
Name des Arbeitsgebers (имя работодателя) Konzern „Farbi-Industrie"

Andere Bemerkungen (другие заметки) arbeitete als Erdarbeiter der Trockenlegung neben Bodensee. Früher war W. S. im Kriegsgefangenen-Lager der Stadt Innsbruck „Reichenau"

Ich danke im voraus.

Mit freundlichen Grüßen,

Unterschrift
подпись

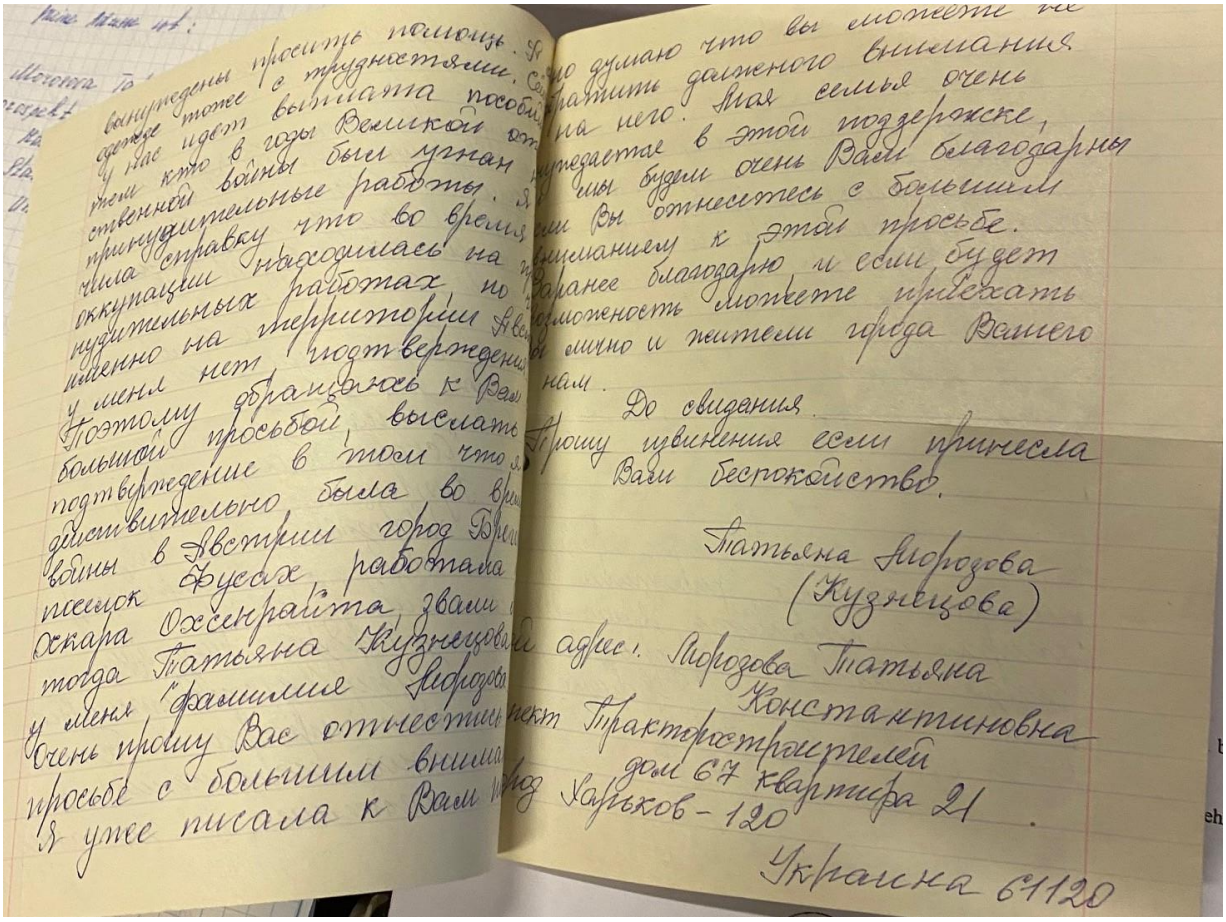
Vom 5.9. bis 9.9.1998 waren Margarethe Ruff und ich in Luhansk/Rowenki (Ostukraine), um private Spendengelder für ehemalige ZwangsarbeiterInnen und eine humanitäre Hilfe der Vorarlberger Illwerke AG zu verteilen.[155] Am 6.9. 1998 interviewte ich in Rowenki Wladimir Stepanenko und überreichten ihm die Spende.

Stepanenko Wladimir	Hohenems Drainage Interview	

[155] Siehe oben S. 22 f.

Er galt als „Illwerke-Arbeiter“ mit Einweisung ins AL Reichenau, wie u.a. seine Freunde Nikolai Pietrov, Alexander Holowtschenko oder Nikolai Tschernetz – alle aus Rowenki.[156] Kurzfristig war er im Lager der Wasserbaugenossenschaft Hohenems und von dort aus wurde er bei Drainage-Arbeiten in Fußach-Höchst eingesetzt. Er gehört also zu jenen 35 Arbeitern, die in den Quellen unter „Zuweisung von 35 OstarbeiterInnen aus Lager Hohenems (25.9.1942)“ aufscheinen (siehe oben).

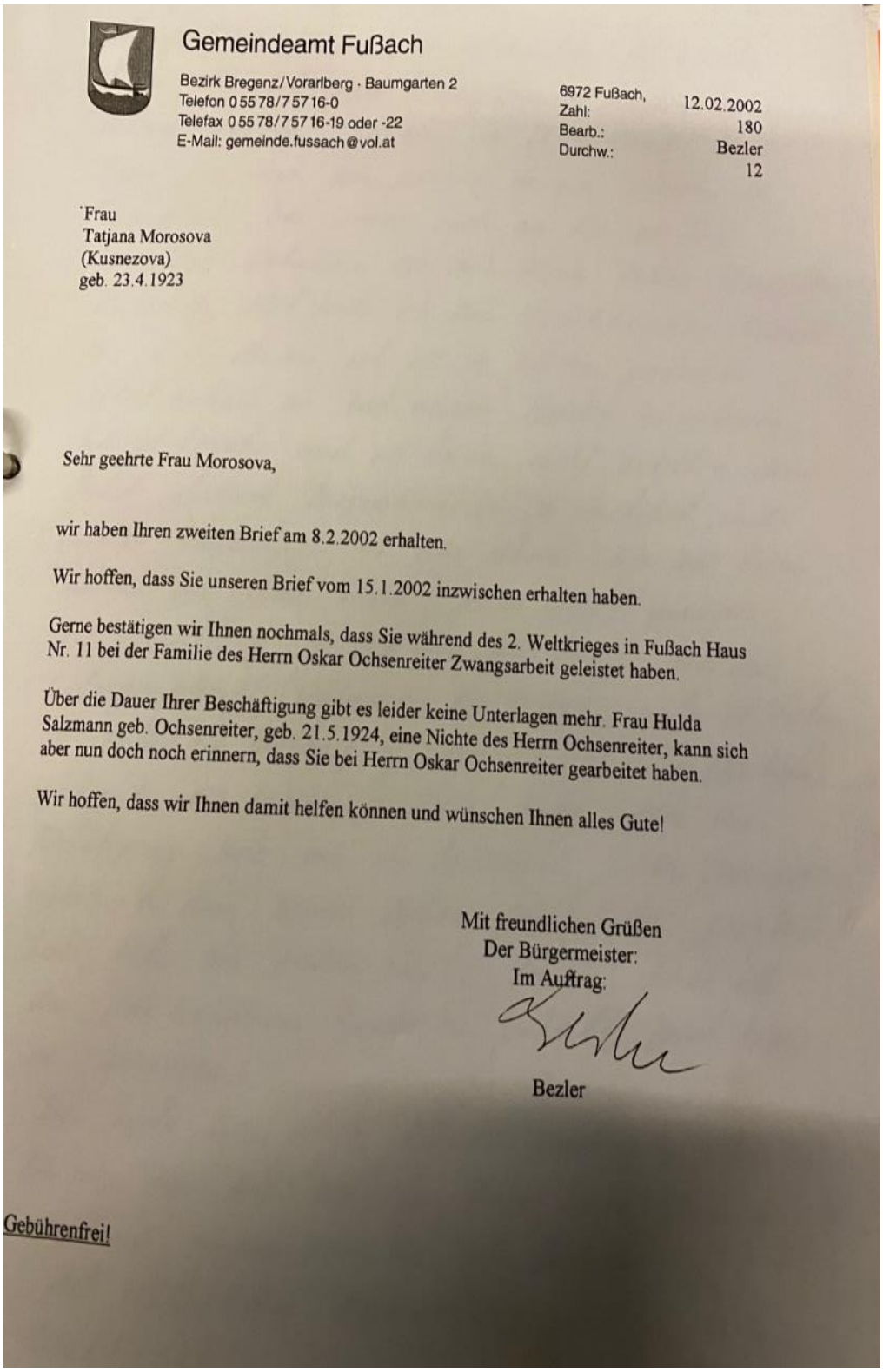
In der Landesliste fehlt das Ansuchen von Tatjana Morosova (Kusnezova)**,** die bei Fidel Ochsenreiter beschäftigt war. Das Gemeindeamt Fußach hat ihr den Aufenthalt 2002 in zwei Schreiben bestätigt. Allerdings gibt es dazu keine Unterlagen. Frau Hulda Salzmann, eine Verwandte von Oskar Ochsenreiter, bestätigte den Aufenthalt. Zur Untermauerung ihres Begehrens fügte Frau Kusnezova/ Morosova Tagebuchaufzeichnungen bei.


вынуждены просить помощь. Я
одна тоже с трудностями. Со
У нас идет выплата пособ
тем кто в годы Великой от
ственной войны был угнан
принудительные работы. Я
чила справку что во время
оккупации находилась на
нудительных работах, но
именно на территории Ав
у меня нет подтверждени
Поэтому обращаюсь к Вам
большой просьбой, выслать
подтверждение в том что я
действительно была во вре
войны в Австрии город Бре
песнок Фусах работала
Оскара Охсенрайта звали
тогда Татьяна Кузнецова
У меня фамилия Морозо
очень прошу Вас отнестис
просьбе с большим вним
Я уже писала к Вам
думаю что вы можете
оратить должного внимания
на него. Моя семья очень
удовлетворена в этой поддержке,
мы будем очень Вам благодарны
если Вы отнесетесь с большим
вниманием к этой просьбе.
Заранее благодарю и если будет
возможность можете приехать
мне и жителям города Вашего
нам.
До свидания.
Прошу извинения если принесла
Вам беспокойство.
Татьяна Морозова
(Кузнецова)
адрес: Морозова Татьяна
Константиновна
ект Тракторостроителей
дом 67 квартира 21.
Харьков-120
Украина 61120

Tagebuchaufzeichnungen von Tatjana Kusnezova/ Morosova. Als Beweis für ihre geleistete Zwangsarbeit im Haushalt Ochsenreiter der Gemeinde vorgelegt.

---

[156] Siehe dazu Abschnitt „Beton, nichts als Beton!“ (Werner Bundschuh) In: Margarethe Ruff: Minderjährige Gefangene des Faschismus. Lebensgeschichten polnischer und ukrainischer Zwangsarbeiter und Zwangsarbeiterinnen in Vorarlberg. Unter Mitarbeit von Werner Bundschuh. Innsbruck-Wien-Bozen 2014, S. 111 - 122.



Gemeindeamt Fußach

Bezirk Bregenz/Vorarlberg · Baumgarten 2
Telefon 0 55 78/7 57 16-0
Telefax 0 55 78/7 57 16-19 oder -22
E-Mail: gemeinde.fussach@vol.at

6972 Fußach, 12.02.2002
Zahl: 180
Bearb.: Bezler
Durchw.: 12

Frau
Tatjana Morosova
(Kusnezova)
geb. 23.4.1923

Sehr geehrte Frau Morosova,

wir haben Ihren zweiten Brief am 8.2.2002 erhalten.

Wir hoffen, dass Sie unseren Brief vom 15.1.2002 inzwischen erhalten haben.

Gerne bestätigen wir Ihnen nochmals, dass Sie während des 2. Weltkrieges in Fußach Haus Nr. 11 bei der Familie des Herrn Oskar Ochsenreiter Zwangsarbeit geleistet haben.

Über die Dauer Ihrer Beschäftigung gibt es leider keine Unterlagen mehr. Frau Hulda Salzmann geb. Ochsenreiter, geb. 21.5.1924, eine Nichte des Herrn Ochsenreiter, kann sich aber nun doch noch erinnern, dass Sie bei Herrn Oskar Ochsenreiter gearbeitet haben.

Wir hoffen, dass wir Ihnen damit helfen können und wünschen Ihnen alles Gute!

Mit freundlichen Grüßen
Der Bürgermeister:
Im Auftrag:

Bezler

Gebührenfrei!

Tatjana Morosowa (geb. Kusnietzowa/Kusnezowa) wurde am 23.4.1923 in Kiew geboren und am 27. Juli 1942 als Haushaltshilfe Oskar Ochsenreiter zugeteilt.[157] Ob sie die ihr zustehende Entschädigungszahlung vom „Versöhnungsfonds“ erhalten hat, konnte nicht geklärt werden.

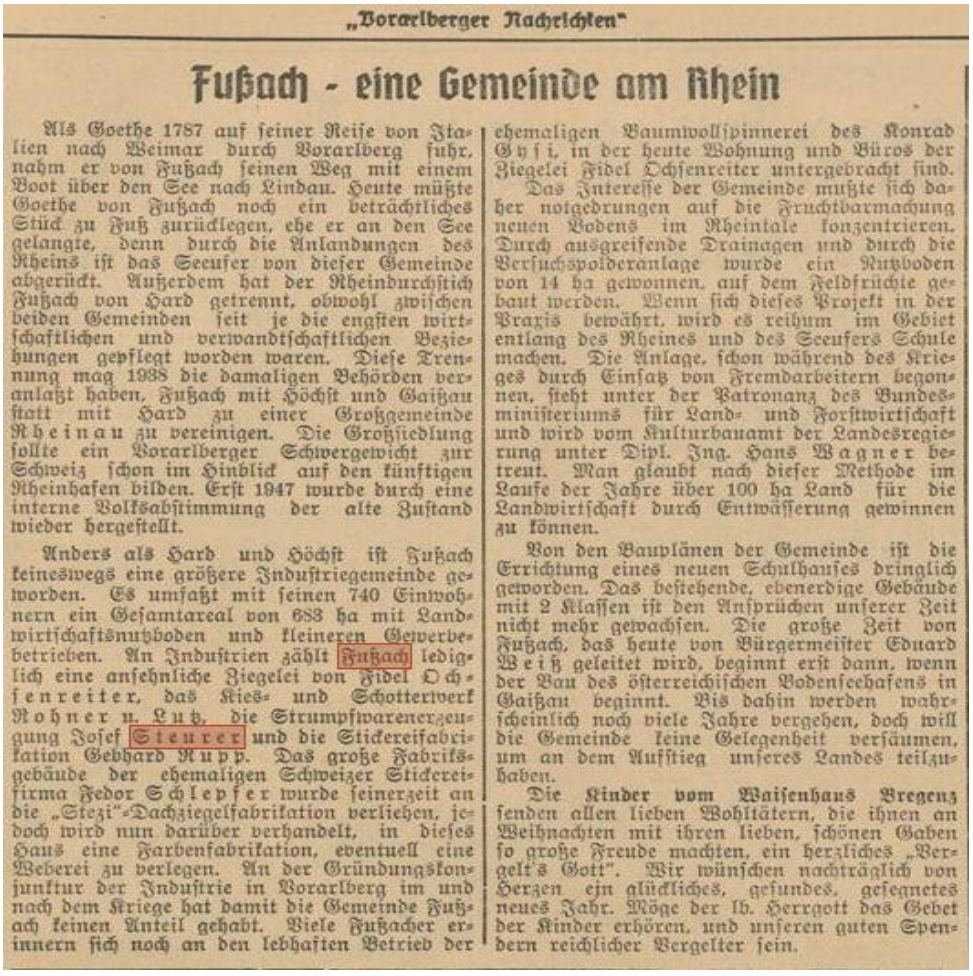
[157] Siehe Nr. 17 der Einzelnachweise.

V. Nach 1945: Schweigen über die ehemaligen Zwangsarbeiter:innen

Das Thema „Zwangsarbeit“ blieb nach 1945 in der Gemeinde ein verschwiegenes Kapitel, und die Erinnerung an die ehemaligen Zwangsarbeiter:innen ist verblasst. So auch bei Erich Gugele (Jg. 1938). Die Erinnerung an den erschossenen Franciszek/Franz Mendrala ist bei ihm sehr präsent, an die Zwangsarbeiter:innen im Dorf hat er keine Wahrnehmung:

„Erich hatte nach dem Krieg sehr viele Begebenheiten von den Älteren erzählt bekommen. Aufgrund seines jungen Alters sind ihm die Vorgänge während der NS-Zeit kaum in Erinnerung. Das Zwangsarbeiterlager war ihm nur später als Unterkunft der Franzosen bzw. Marokkaner bekannt. Dass da zuvor Zwangsarbeiter untergebracht waren, ist ihm nicht bekannt. Auch ist ihm das Thema Zwangsarbeiter in Fußach nicht geläufig. Er kann sich auch nicht erinnern, dass später darüber gesprochen wurde. Aufgrund der Dramatik kann er sich aber noch an die Geschehnisse um den Flugzeugabsturz bei der Müß erinnern.“[158]

Auch im öffentlichen Diskurs spielte das Thema „Zwangsarbeit“ keine Rolle. Eine Ausnahme ist der Artikel in den VN vom 5. Jänner 1950, in dem die Fußacher „Fremdarbeiter“ zumindest erwähnt werden.[159]



„Vorarlberger Nachrichten“

Fußach - eine Gemeinde am Rhein

Als Goethe 1787 auf seiner Reise von Italien nach Weimar durch Vorarlberg fuhr, nahm er von Fußach seinen Weg mit einem Boot über den See nach Lindau. Heute müßte Goethe von Fußach noch ein beträchtliches Stück zu Fuß zurücklegen, ehe er an den See gelangte, denn durch die Anlandungen des Rheins ist das Seeufer von dieser Gemeinde abgerückt. Außerdem hat der Rheindurchstich Fußach von Hard getrennt, obwohl zwischen beiden Gemeinden seit je die engsten wirtschaftlichen und verwandtschaftlichen Beziehungen gepflegt worden waren. Diese Trennung mag 1938 die damaligen Behörden veranlaßt haben, Fußach mit Höchst und Gaißau statt mit Hard zu einer Großgemeinde Rheinau zu vereinigen. Die Großsiedlung sollte ein Vorarlberger Schwergewicht zur Schweiz schon im Hinblick auf den künftigen Rheinhafen bilden. Erst 1947 wurde durch eine interne Volksabstimmung der alte Zustand wieder hergestellt.

Anders als Hard und Höchst ist Fußach keineswegs eine größere Industriegemeinde geworden. Es umfaßt mit seinen 740 Einwohnern ein Gesamtareal von 683 ha mit Landwirtschaftsnutzboden und kleineren Gewerbebetrieben. An Industrien zählt Fußach lediglich eine ansehnliche Ziegelei von Fidel Ochsenreiter, das Kies- und Schotterwerk Rohner u. Lutz, die Strumpfwarenerzeugung Josef Steurer und die Stickereifabrikation Gebhard Rupp. Das große Fabriksgebäude der ehemaligen Schweizer Stickereifirma Fedor Schlepfer wurde seinerzeit an die „Stezi“-Dachziegelfabrikation verliehen, jedoch wird nun darüber verhandelt, in dieses Haus eine Farbenfabrikation, eventuell eine Weberei zu verlegen. An der Gründungskonjunktur der Industrie in Vorarlberg im und nach dem Kriege hat damit die Gemeinde Fußach keinen Anteil gehabt. Viele Fußacher erinnern sich noch an den lebhaften Betrieb der ehemaligen Baumwollspinnerei des Konrad Gysi, in der heute Wohnung und Büros der Ziegelei Fidel Ochsenreiter untergebracht sind.

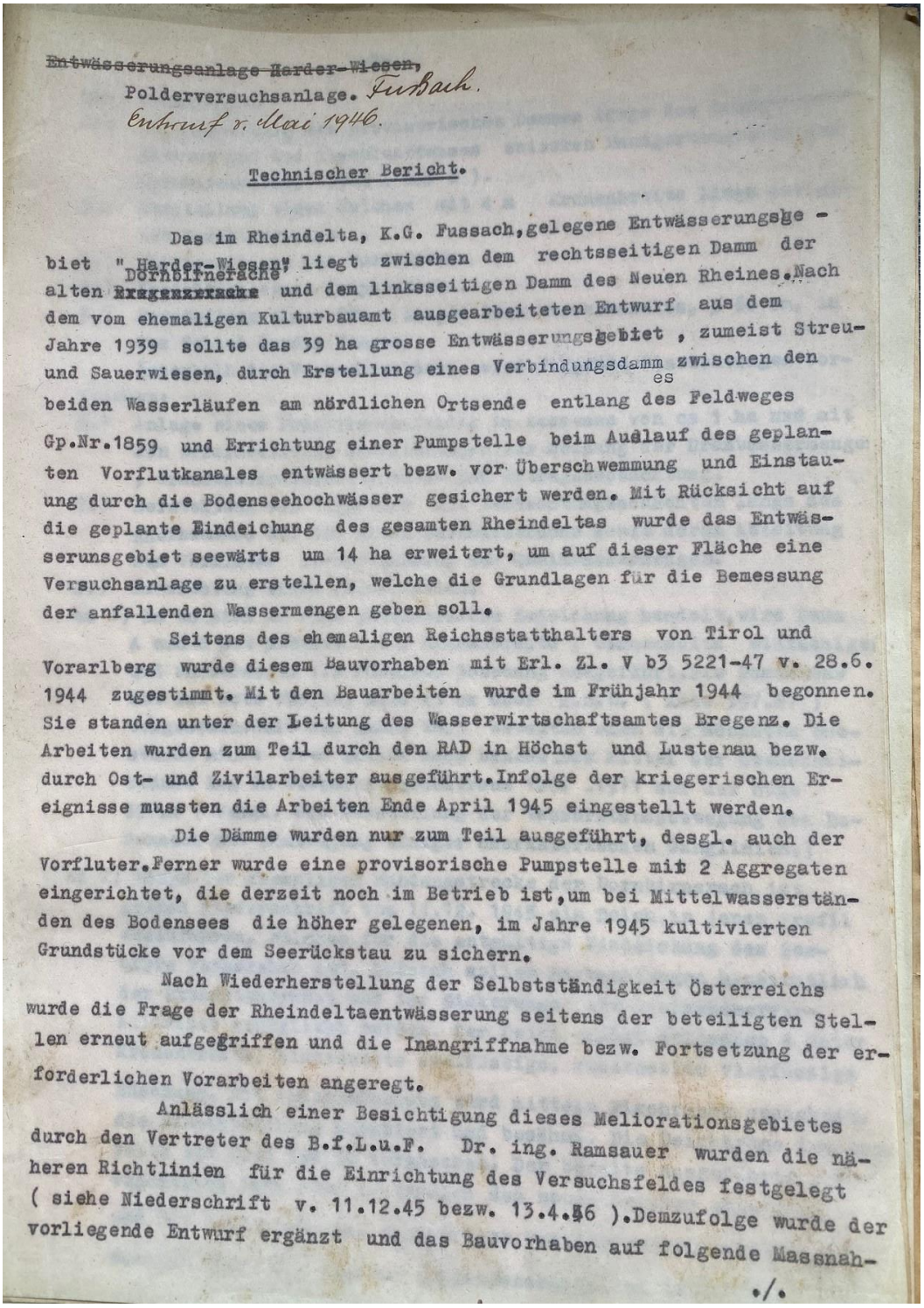
Das Interesse der Gemeinde mußte sich daher notgedrungen auf die Fruchtbarmachung neuen Bodens im Rheintale konzentrieren. Durch ausgreifende Drainagen und durch die Versuchspolderanlage wurde ein Nutzboden von 14 ha gewonnen, auf dem Feldfrüchte gebaut werden. Wenn sich dieses Projekt in der Praxis bewährt, wird es reihum im Gebiet entlang des Rheines und des Seeufers Schule machen. Die Anlage, schon während des Krieges durch Einsatz von Fremdarbeitern begonnen, steht unter der Patronanz des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft und wird vom Kulturbauamt der Landesregierung unter Dipl. Ing. Hans Wagner betreut. Man glaubt nach dieser Methode im Laufe der Jahre über 100 ha Land für die Landwirtschaft durch Entwässerung gewinnen zu können.

Von den Bauplänen der Gemeinde ist die Errichtung eines neuen Schulhauses dringlich geworden. Das bestehende, ebenerdige Gebäude mit 2 Klassen ist den Ansprüchen unserer Zeit nicht mehr gewachsen. Die große Zeit von Fußach, das heute von Bürgermeister Eduard Weiß geleitet wird, beginnt erst dann, wenn der Bau des österreichischen Bodenseehafens in Gaißau beginnt. Bis dahin werden wahrscheinlich noch viele Jahre vergehen, doch will die Gemeinde keine Gelegenheit versäumen, um an dem Aufstieg unseres Landes teilzuhaben.

Die Kinder vom Waisenhaus Bregenz senden allen lieben Wohltätern, die ihnen an Weihnachten mit ihren lieben, schönen Gaben so große Freude machten, ein herzliches „Vergelt's Gott“. Wir wünschen nachträglich von Herzen ein glückliches, gesundes, gesegnetes neues Jahr. Möge der lb. Herrgott das Gebet der Kinder erhören, und unseren guten Spendern reichlicher Vergelter sein.

[158] Gespräch mit Friedrich Schneider am 15. August 2024.
[159] Der Hinweis auf diesen Artikel stammt von Friedrich Schneider.

Die im Artikel erwähnte „Versuchspolderanlage“ zur Gewinnung von Nutzboden hat eine Geschichte vor, während und nach dem Krieg. Bei der Besprechung im Wasserbauamt Bregenz vom 11.12.1945 ging es um die Fortführung und Finanzierung des Projekts. Im damals vorgelegten Technischen Bericht fehlte bereits die Erwähnung der Arbeit der „Fremdarbeiter“! 1946 komme sie zumindest kurz vor:[160]



~~Entwässerungsanlage Harder-Wiesen,~~
Polderversuchsanlage. Fussach.
Entwurf v. Mai 1946.

Technischer Bericht.

Das im Rheindelta, K.G. Fussach, gelegene Entwässerungsgebiet "Harder-Wiesen" liegt zwischen dem rechtsseitigen Damm der alten Dornbirnerache und dem linksseitigen Damm des Neuen Rheines. Nach dem vom ehemaligen Kulturbauamt ausgearbeiteten Entwurf aus dem Jahre 1939 sollte das 39 ha grosse Entwässerungsgebiet, zumeist Streu- und Sauerwiesen, durch Erstellung eines Verbindungsdammes zwischen den beiden Wasserläufen am nördlichen Ortsende entlang des Feldweges Gp.Nr.1859 und Errichtung einer Pumpstelle beim Auslauf des geplanten Vorflutkanales entwässert bezw. vor Überschwemmung und Einstauung durch die Bodenseehochwässer gesichert werden. Mit Rücksicht auf die geplante Eindeichung des gesamten Rheindeltas wurde das Entwässerungsgebiet seewärts um 14 ha erweitert, um auf dieser Fläche eine Versuchsanlage zu erstellen, welche die Grundlagen für die Bemessung der anfallenden Wassermengen geben soll.

Seitens des ehemaligen Reichsstatthalters von Tirol und Vorarlberg wurde diesem Bauvorhaben mit Erl. Zl. V b3 5221-47 v. 28.6. 1944 zugestimmt. Mit den Bauarbeiten wurde im Frühjahr 1944 begonnen. Sie standen unter der Leitung des Wasserwirtschaftsamtes Bregenz. Die Arbeiten wurden zum Teil durch den RAD in Höchst und Lustenau bezw. durch Ost- und Zivilarbeiter ausgeführt. Infolge der kriegerischen Ereignisse mussten die Arbeiten Ende April 1945 eingestellt werden.

Die Dämme wurden nur zum Teil ausgeführt, desgl. auch der Vorfluter. Ferner wurde eine provisorische Pumpstelle mit 2 Aggregaten eingerichtet, die derzeit noch im Betrieb ist, um bei Mittelwasserständen des Bodensees die höher gelegenen, im Jahre 1945 kultivierten Grundstücke vor dem Seerückstau zu sichern.

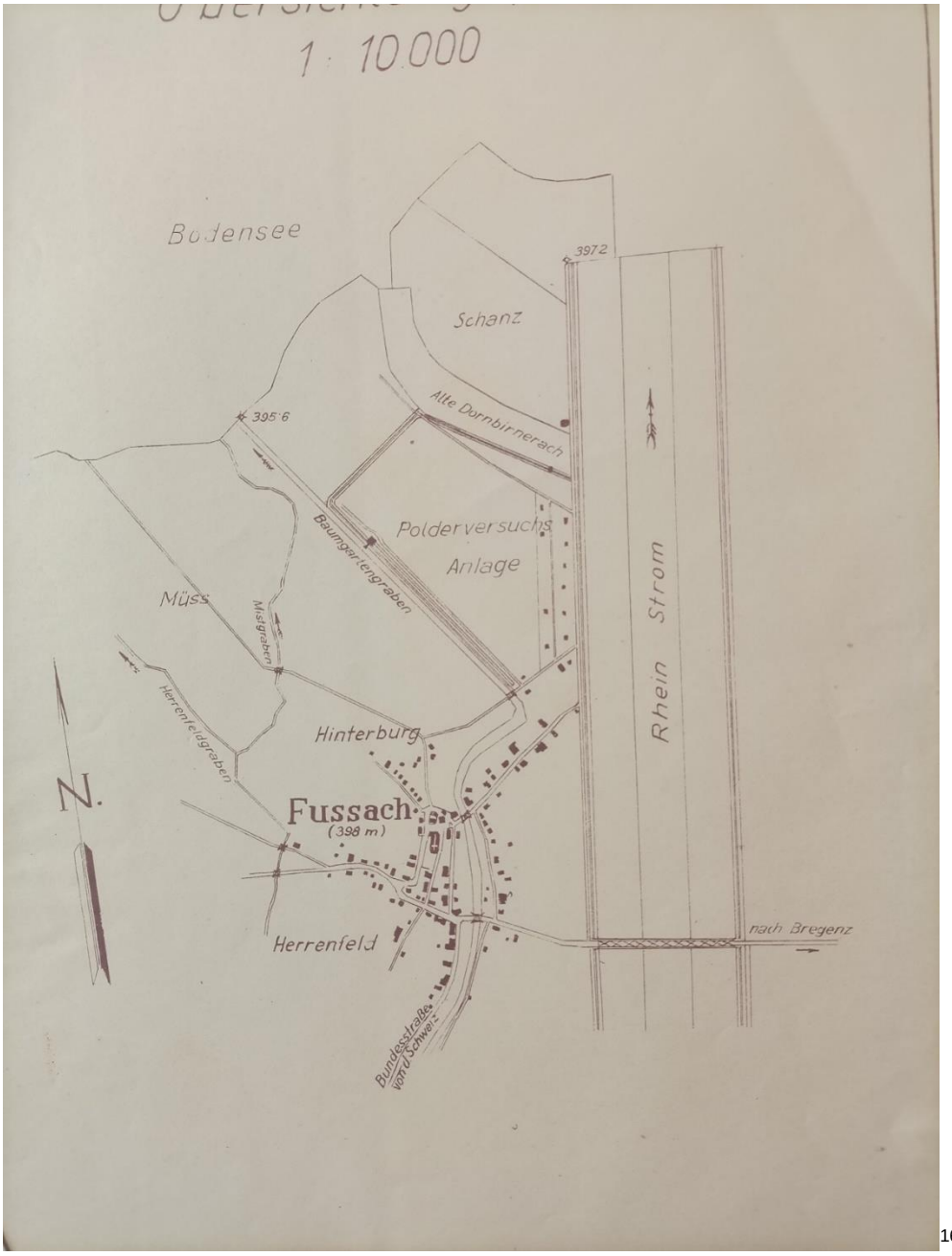
Nach Wiederherstellung der Selbstständigkeit Österreichs wurde die Frage der Rheindeltaentwässerung seitens der beteiligten Stellen erneut aufgegriffen und die Inangriffnahme bezw. Fortsetzung der erforderlichen Vorarbeiten angeregt.

Anlässlich einer Besichtigung dieses Meliorationsgebietes durch den Vertreter des B.f.L.u.F. Dr. ing. Ramsauer wurden die näheren Richtlinien für die Einrichtung des Versuchsfeldes festgelegt (siehe Niederschrift v. 11.12.45 bezw. 13.4.46). Demzufolge wurde der vorliegende Entwurf ergänzt und das Bauvorhaben auf folgende Massnah-

./.

[160] Berichte im Gemeindearchiv, „Polderversuchsanlage“, übermittelt von Friedrich Schneider.

Das Wasserbaumt des Landes erstellte 1955 einen Bericht über die Polder-Versuchsanlage 1951-53.



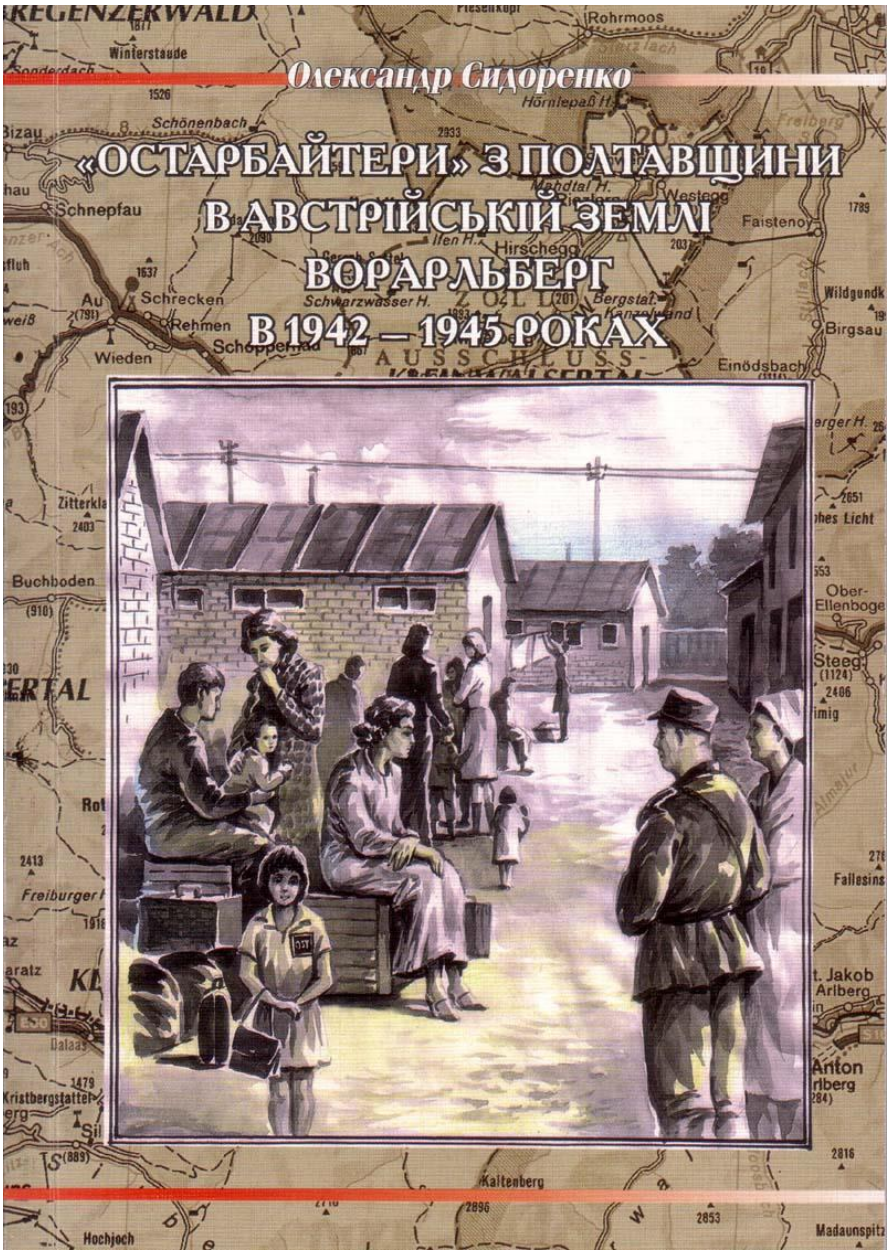
[161]

Einen Hinweis auf die bereits geleisteten Arbeiten (auch unter Zwang!) sucht man dort vergeblich, ebenso bei der akademischen Arbeit von Helmut Lumper über die Entstehung der Weide- und Streuegründe in Fußach.[162] Auf die Bodenbeschaffenheit, die Erfolge der Kultivierung im Rheinvorland, auf die technische Ausführung etc. gehen die Arbeiten zur

[161] Skizze aus Landeswasserbauamt Vorarlberg: Bericht über die Polderversuchsanlage Fußach im Zeitraum 1951-1953. Bregenz 1955.
[162] Helmut Lumper: Die Entstehung der Weide- und Streuinteressenschaft Fussach. Diplomarbeit Universität Innsbruck 1959.

Polder-Versuchsanlage ein, die Menschen, die in den Kriegsjahren hier unfreiwillig gearbeitet haben, fehlen. Sie werden vergessen, verdrängt und ausgeblendet. Im Jahre 2007 stellte das Büro Grabher eine Studie zum Naturschutz in Vorarlberg vor. In ihr wird selbstverständlich auch das Thema Fußach/Rheinvorland/Polderversuchsanstalt behandelt. Ebenfalls ohne die „Fremdarbeiter“ von einst zu erwähnen.[163]

Im selben Jahr gab Prof. Alexander Siderenko in Poltawa/Ukraine sein Buch über die ukrainischen Zwangsarbeiter:innen in Vorarlberg heraus.



[163] Geschichte des Naturschutzes in Vorarlberg Eine Betrachtung aus ökologischer Sicht
Bericht erstellt im Auftrag des Vorarlberger Naturschutzrats (Vorsitz: Univ.-Prof. Mag. Dr. Georg Grabherr). Recherche und Bearbeitung: Maria Aschauer Redaktion: Markus Grabher, Ingrid Loacker UMG Umweltbüro Grabher.www.umg.at, 7.12.2007.

Es fußt auf einem Oral History-Projekt an der Universität in Poltawa/Ukraine. Er ließ seine Studenten und -innen ihre Großväter und Großmütter über ihre Erfahrungen als Zwangsarbeiter:innen in Vorarlberg 1942-45 interviewen und publizierte die Ergebnisse.[164]

Auf Seite 40/41 ist das Gedicht ***„Warum weinst du Ukraine?“*** abgedruckt.[165]

Die hohe Pappel brach im Wind, die Witwe - die Ukraine ist tief traurig, warum weinst du, Ukraine? Mutter Ukraine, sind deine Gärten verdorrt oder deine Häuser niedergebrannt?

Bringen deine weiten Felder keinen Weizen hervor? Ziehen deine Ochsen und Kühe nicht durch die Steppe? Haben deine Eichen ihre grünen Blätter abgeworfen, sind deine Teiche und Brunnen ausgetrocknet?

Meine weiten Felder bringen Weizen hervor, aber keine Mädchen gehen auf diesen weiten Feldern. Einst waren wir jung, wir arbeiteten auf dem Feld, wir flochten Kornblumenkränze und setzten sie uns aufs Haupt.

Aber ein schlimmes Schicksal kam, böse Zeiten kamen, und alle meine jungen Mädchen wurden mir weggenommen, und ich, eine arme Witwe, konnte sie nicht behalten und gab meine Kinder in ein fremdes Land.

Meine Kinder, meine Kinder, meine Söhne, meine Töchter, die Steppen, Wälder und Gärten sind ohne euch. Es war nicht der graue Kuckuck im Garten, der schrie, sondern eine Mutter, die bitterlich um ihre Tochter weinte.

Keine Nachtigall singt in den grünen Gärten,

Der Vater und die Mutter weinen um ihre treuen Töchter

für ihre treuen Töchter.

Meine Kinder, ich bete Tag und Nacht zu Gott für euch,

dass er euch in euer Heimatland zurückbringt.

Meine Kinder, meine Söhne und Töchter, bringt mich schnell zurück.

Ich weine und weine jetzt, denn es gibt keine kleinen Worte für diejenigen, die meine kleinen Kinder in ein fremdes Land gebracht haben.

Meine Töchter, meine Söhne, meine lieben Kinder, kommt zurück zu eurer Mutter.

In einem Dankschreiben an Margarethe Ruff erklärte Prof. Siderenko an Weihnachten 2007, warum ihm dieses Zwangsarbeiter:innen-Projekt so wichtig war:

---

164 Das Projekt wurde von Margarethe Ruff und mir im Rahmen der Forschungen zu „Brücken schlagen. Ehemalige Zwangsarbeiter und Zwangsarbeiterinnen aus der Ukraine zwischen Rückkehr und neuer Heimat“ unterstützt. Das Buch ist bisher nicht ins Deutsche übersetzt. Im Original ukrainisch.

165 Es stammt aus dem Fonds des Nationalmuseums für die Geschichte des Großen Vaterländischen Krieges. KB 1941.2/1; Nr. L-1975/1, Dichter unbekannt.

Ich habe dieses Buch auf 4(vier) Gründen herausgab:
1) für die Popularität von Ihrem wunderschönen Land;
2) für die Popularität von Ihrer Arbeit mit Werner Bundschuh;
3) nach des Studenten Wunsch, die an dieser Arbeit teilnehmen;
4) nach des alter Leute Wunsch, die dem Tod gegenüber wollen die Sorge sehen.

Jetzt gibt es keine (oder nur noch ganz wenige) Zeitzeugen und Zeitzeuginnen mehr in der Ukraine, in Polen, Russland und in den anderen Ländern, die von ihrer Zwangsarbeitsverpflichtung in unserem Land berichten könnten.

Mit der Errichtung eines Gedenksteins/einer Gedenktafel kann die Erinnerung an sie aufrechterhalten werden. Folgender Vorschlag zur Gestaltung dieses Erinnerungszeichen liegt nun zur Diskussion vor:

GESCHICHTE VERORTEN

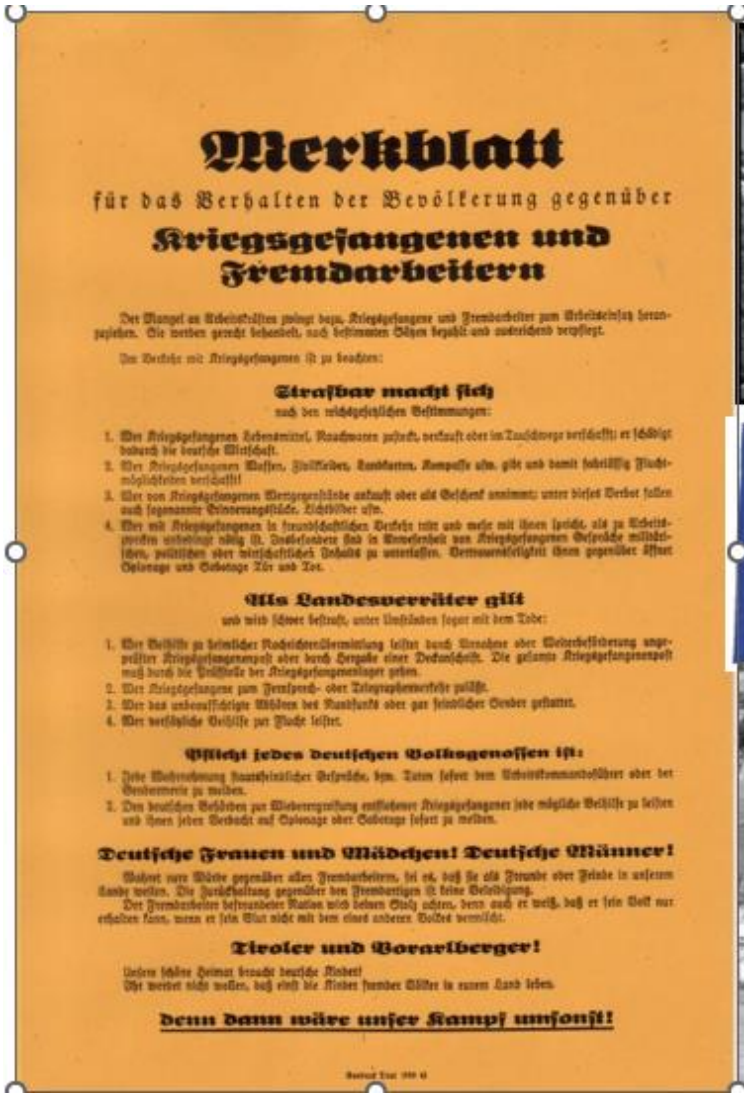
ARBEIT UNTER ZWANG

Der rassistische NS-Unrechtsstaat organisierte im Zweiten Weltkrieg (1939-1945) einen beispiellosen millionenfachen Zwangseinsatz von Arbeitskräften aus den von der Wehrmacht eroberten Gebieten.

Einige Dutzend wurden auch in unserer Gemeinde eingesetzt. Sie arbeiteten in der Landwirtschaft, bei der Wasserbaugenossenschaft oder in der Ziegelei Ochsenreiter. Untergebracht waren sie z.T. im „Lager Birkenfeld“ (einst „Schläpfers Fabrik“). Darunter waren französische und serbische Kriegsgefangene, „Zivilarbeiter:innen“ aus „dem Westen“, aus Polen, sogenannte „Ostarbeiter:innen“ aus der Ukraine und aus anderen Gebieten der Sowjetunion.

Die Grenze zur Schweiz war hermetisch abgesichert. Manche Fluchtversuche endete tragisch: Der Pole Franz Mendrala wurde im August 1942 mitten im Dorf erschossen, sein Fluchtgefährte1943 hingerichtet. Woiziech Saidlowski, polnischer Zwangsarbeiter in der Ziegelei Ochsenreiter, ertrank im April 1944 im Rhein.

Die Republik Österreich richtete im Jahr 2000 einen „Versöhnungsfonds“ ein. Einige Überlebende bekamen noch eine geringe „Entschädigung“ für ihre in der Jugend zwangsweise geleistete Arbeit.



Merkblatt

für das Verhalten der Bevölkerung gegenüber

Kriegsgefangenen und Fremdarbeitern

Der Mangel an Arbeitskräften zwingt dazu, Kriegsgefangene und Fremdarbeiter zum Arbeitseinsatz heranzuziehen. Sie werden gerecht behandelt, nach bestimmten Sätzen bezahlt und ausreichend verpflegt.

Im Verkehr mit Kriegsgefangenen ist zu beachten:

Strafbar macht sich

nach den reichsgesetzlichen Bestimmungen:

1. Wer Kriegsgefangenen Lebensmittel, Kraftwagen zufährt, verkauft oder im Tauschwege verschafft, er schädigt dadurch die deutsche Wirtschaft.
2. Wer Kriegsgefangenen Waffen, Zivilkleider, Landkarten, Kompasse usw. gibt und damit fahrlässig Fluchtmöglichkeiten verschafft!
3. Wer von Kriegsgefangenen Wertgegenstände ankauft oder als Geschenk annimmt; unter dieses Verbot fallen auch sogenannte Erinnerungsstücke, Lichtbilder usw.
4. Wer mit Kriegsgefangenen in freundschaftlichen Verkehr tritt und mehr mit ihnen spricht, als zu Arbeitszwecken unbedingt nötig ist. Insbesondere sind in Anwesenheit von Kriegsgefangenen Gespräche militärischen, politischen oder wirtschaftlichen Inhalts zu unterlassen. Vertrauenswürdigkeit ihnen gegenüber öffnet Spionage und Sabotage Tür und Tor.

Als Landesverräter gilt

und wird schwer bestraft, unter Umständen sogar mit dem Tode:

1. Wer Beihilfe zu feindlicher Nachrichtenübermittlung leistet durch Versenken oder Wiederbeförderung angeprüfter Kriegsgefangenenpost oder durch Hergabe einer Deckanschrift. Die gesamte Kriegsgefangenenpost muß durch die Prüfstelle der Kriegsgefangenenlager gehen.
2. Wer Kriegsgefangene zum Fernsprech- oder Telegraphenverkehr zuläßt.
3. Wer das unbeaufsichtigte Abhören des Rundfunks oder gar feindlicher Sender gestattet.
4. Wer verräterische Beihilfe zur Flucht leistet.

Pflicht jedes deutschen Volksgenossen ist:

1. Jede Wahrnehmung staatsfeindlicher Gespräche, bzw. Taten sofort dem Arbeitskommandoführer oder der Gendarmerie zu melden.
2. Den deutschen Behörden zur Wiederergreifung entflohener Kriegsgefangener jede mögliche Beihilfe zu leisten und ihnen jeden Verdacht auf Spionage oder Sabotage sofort zu melden.

Deutsche Frauen und Mädchen! Deutsche Männer!

Haltet eure Würde gegenüber allen Fremdarbeitern, sei es, daß sie als Freunde oder Feinde in unserem Lande weilen. Die Zurückhaltung gegenüber den Fremdvölkern ist keine Beleidigung.
Der Fremdarbeiter betrachtet Rasse und deren Stolz achten, denn auch er weiß, daß er sein Volk nur erhalten kann, wenn er sein Blut nicht mit dem eines anderen Volkes vermischt.

Tiroler und Vorarlberger!

Unsere schöne Heimat braucht deutsche Kinder!
Ihr werdet nicht wollen, daß einst die Kinder fremder Völker in unserm Land leben.

denn dann wäre unser Kampf umsonst!

Bei Nichtbeachtung der Vorschriften im Umgang mit den „Fremden“ droht sogar die Todesstrafe. Für die Nationalsozialisten waren die mit einem Wimpel gekennzeichneten Zwangsarbeiter und Zwangsarbeiterinnen „slawische Untermenschen“.

Im „Lager Birkenfeld“ (Bild oben; einst Schläpfers Fabrik) wurden 1941 zunächst französische Kriegsgefangene untergebracht, dann Polen und Ukrainer, die in der „Ziegelei Ochsenreiter“ (Bild unten) oder bei der Wasserbaugenossenschaft Fußach Schwerstarbeit verrichten mussten.

Auch in der Landwirtschaft kamen Polinnen und Ukrainerinnen zum Arbeitseinsatz.

Circa 50 Namen sind heute bekannt, aber das sind bei Weitem nicht alle, die hier als „Hitlers Sklavenarbeiter:innen“ im Einsatz waren.

Einige Fluchtversuche in die Schweiz endeten tödlich.